



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Natur-Dialogische Förderung der Bildungswelt Familie.
Empirische Perspektiven von Systemischen
Naturtherapeut*innen und Theoretische Überlegungen

verfasst von | submitted by

Laura Haipl BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 848

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Bildungswissenschaft

Betreut von | Supervisor:

Lic. Mag. Dr. Cristina Alarcón López

Danksagung

In einigen Jahren werde ich auf die Masterarbeit zurückschauen und mich zwar nicht mehr an jeden Satz und jede einzelne Überlegung erinnern, aber an das Projekt Masterarbeit im Ganzen. Daran, wie mein Alltag in dieser Phase ausgesehen hat, wo ich die Zeit verbracht habe und vor allem welche Menschen an diesem Projekt in verschiedenen Arten und Weisen dabei waren und diese Zeit geprägt haben.

Menschen, die mir zugehört haben, wenn ich Überlegungen zu Argumentationslinien und Kapitelaufteilung laut denken hab müssen, um sie klarer zu sehen, Menschen, die mich zur Interesse an dem Thema gebracht haben, Menschen, die kontinuierlich meine Arbeit wissenschaftlich mitverfolgt haben, Menschen, die mich an ihrem eigenen aktuellen oder vergangenen Masterprozess teilhaben lassen und mir so empathisch begegnen konnten, Menschen, die zwar inhaltlich nicht mit meinem Thema vertraut waren, aber mir emotionale Resonanz und Sicherheit geschenkt haben, Menschen, die mir seit Beginn des Studiums bis jetzt strukturelle Sicherheit geboten haben, Menschen, die mich in all den Hochs und Tiefs des Projekte so genommen haben wie ich bin, Menschen, die an richtigen Momenten die richtigen Fragen gestellt haben, um weiter zu kommen, Menschen, die zwar unbekannterweise, aber dennoch mit ihren Schriften und Gedanken Wegpfeiler in meiner Masterarbeit sind, Menschen, die mich an meine eigenen Ressourcen, wie die Natur erinnerten, die mich von meinem manchmal unstoppbaren Schreibfluss rausgeholt haben, und schließlich auch an mich selbst, meine Disziplin, meinen Ehrgeiz und Kreativität.

In diesem Sinne danke ich aus ganzem Herzen meinen Eltern Gerti und Markus, all meinen Freund*innen und Wegbegleiter*innen von Costa Rica, Australien, Ägypten bis Europa, meiner Betreuerin Lic. Mag. Dr. Cristina Alarcón López, Mentorin Tonina Aurel BA MA MA, all den Systemischen Naturtherapeut*innen, die sich für ein Interview Zeit und Energie genommen haben. Ein herzliches Danke auch an Olivia Köhler, Wegbereiterin für mein Interesse und Hingabe an das Thema und die wertvollen zahlreichen Einblicke in das Systemische Naturtherapeutische Tun in der wilden Natur.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung, Forschungsziel und Forschungsfrage	8
2. Forschungsüberblick zu bestehenden Forschungen zu Familie und Natur	15
3. Theoretische Rahmung und theoretischer Hintergrund	23
3.1 Verständnis von Bildung	24
3.1.1 Erweiterung des Bildungsverständnisses um das Kompetenzmodell	26
3.2 Verständnis von Bildungswelt Familie	28
3.2.1 Das Wo, Was und Wie der Bildungsprozesse in der Bildungswelt Familie	29
3.2.2 Die Bedeutung der Bildungswelt Familie für den bildungswissenschaftlichen Kontext	31
3.3 Kategorisierung naturbasierter Ansätze	33
3.4 Systemische Naturtherapie und der Terminus Therapie	34
3.5 Der Ansatz der Systemischen Naturtherapie	36
3.5.1 Natur-Dialogische Grundprämissen: Natur als lebendige Interaktionspartnerin	37
3.5.2 Natur-Dialogische Grundprämissen: Systemische Grundprämissen und deren Natur-Dialogische Erweiterung	39
3.5.3 Natur-Dialogische Grundprämissen: Die drei sympoietischen Lernfelder der Erinnerung, Erdverbundenheit & Resonanz	40
3.6 Potential der Natur-Dialogischen Haltung insbesondere für die Bildung	43
3.7 Die Umsetzung der Systemischen Naturtherapie	46
4. Methodischer Zugang	47

4.1	Datenerhebung: Explorative leitfadengestützte Expert*inneninterviews	49
4.1.1	Auswahl und Beschreibung der Expert*innen	52
4.1.2	Interviewleitfaden der Expert*inneninterviews	61
4.1.3	Durchführung der Expert*inneninterviews	64
4.2	Datenauswertung mit der Qualitativen Inhaltsanalyse	65
4.3	Meine Rolle als Co-Expertin und Reflexion des methodischen Vorgehens	69
5.	Ergebnisdarstellung	72
5.1	Grundlagen der Förderung und bildungsrelevante Elemente der Systemischen Naturtherapie	74
5.1.1	Raum- und Zeiterleben	77
5.1.2	Gemeinsame Erlebnisse	80
5.1.1	Wandlungsraum Natur	82
5.2	Förderung der dialogischen Kompetenz und deren Wirkung auf die Bildungsprozesse der personalen, sozialen, instrumentellen und kulturellen Kompetenzen	83
5.2.1	Die Dialogische Kompetenz und deren Ausprägung	86
5.2.2	Förderung der dialogisch-personalen Kompetenzen in der Bildungswelt Familie	90
5.2.2.1	Selbstreflexive Auseinandersetzung und Ausbildung seiner selbst	90
5.2.2.2	Selbstbild: Selbstwirksamkeit & Handlungsfähigkeit	93
5.2.3	Förderung der dialogisch-sozialen Kompetenzen in der Bildungswelt Familie	97
5.2.3.1	Beteiligung und Gestaltung der sozialen Umwelt	97
5.2.3.2	Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit der Umwelt	101
5.2.3.3	Positionierung in der Umwelt	106
5.2.3.4	Kommunikation mit der Umwelt	109

5.2.4	Förderung der dialogisch-instrumentellen Kompetenzen in der Bildungswelt Familie	111
5.2.5	Förderung der dialogisch-kulturellen Kompetenzen in der Bildungswelt Familie	114
5.3	Erweiterter Blick auf die Empirischen Perspektiven: Kontrastiver Vergleich der Inhalte und Gesprächsverläufe der Interviews	117
6.	Diskussion und Reflexion der Forschungsergebnisse	121
7.	Fazit und Ausblick	141
8.	Literaturverzeichnis	146
9.	Abbildungsverzeichnis	153
10.	Anhang	153
10.1	E-Mail an Expert*innen	153
10.2	Informierte Einwilligung & Datenschutz	154
10.3	Interview-Leitfaden	157
	Abstract	

1. Einleitung, Forschungsziel und Forschungsfrage

Noch ein Beitrag über Natur und Familie? Noch ein Beitrag über den immensen Wert der Natur als Ort für Erholung, Regeneration, Aktivität, Inspiration, Wohlbefinden und Gesundheit? Ein weiteres Postulat an mehr Naturverbundenheit in der Erziehung, in der Bildung, Therapie, im Leben aller Menschen allen Alters? In dieser Art könnte diese Arbeit sich in die Reihe an Aufrufen ‚Zurück zu Natur‘ rücken. Im Zuge der Betrachtung der vielfältigen Facetten, die die Natur als Quelle der Erholung, der Inspiration und des Wohlbefindens prägen, soll es darum gehen, wie wichtig es ist, Naturverbundenheit in allen Lebensbereichen zu fördern, sei es in der Erziehung, der Therapie oder sogar in der Bildung. In dieser Arbeit wird die faszinierende Verbindung zwischen Natur und Familie erkundet – ein Thema, das uns alle betrifft. Doch neben den offensichtlichen Vorzügen von Natur, gilt es auch auf die Folgen hinzuweisen, die eine Entfremdung von der Natur, besonders in jungen Jahren, mit sich bringen kann. Entsprechend darf Natur nicht nur als einen Ort betrachtet werden, den wir besuchen und wieder verlassen, sondern sollte vielmehr als lebendige Interaktionspartnerin (Kreszmeier, 2021) begegnet werden, die uns ständig umgibt und prägt.

Die Arbeit nimmt eine bestimmte Perspektive der Begegnung der Natur ein, wo wir Menschen, wenn wir draußen sind, nicht dennoch draußen, außerhalb, getrennt von der Natur bleiben, sondern in Dialog treten; in Dialog mit sich selbst, dem Raum um sich und dem größeren Ganzen. Sie verbindet zwei fundamentale Essenzen des Lebens und Aufwachsens und Meister der Erziehung: Menschen und Natur (vgl. Rousseau, 1997) und betrachtet Familie und Natur als gegenseitig sich bereichernde Chance für Bildung und Entwicklung. Es wird der Naturraum als lebenslanger Bildungs- und Entwicklungsraum für die *Bildungswelt Familie*¹ gesehen, die sich draußen in der Natur nicht außerhalb ihrer selbst und außerhalb der Natur erfährt, sondern verbunden.

Folgende zwei Ausgangspunkte eröffnen das Anliegen dieser Arbeit: Zum einen der empirisch nicht erforschte und wenig bekannte Ansatz der *Systemischen*

¹ Der Terminus Bildungswelt Familie ist einer der Schlüsselbegriffe dieser Masterarbeit. Alle Schlüsselbegriffe werden in der gesamten Arbeit für eine stringente Hervorhebung ihrer Bedeutung kursiv gesetzt.

*Naturtherapie*² und zum anderen die belegte Wirksamkeit von naturbasierten Ansätzen auf Familien, welche sich in der Ausführung meist aber auf die Intervention oder Therapie beschränken und weniger bis kaum auf die Förderung der Familie (Bandoroff & Scherer, 1994; Liermann & Norton, 2016; Overholt, 2022; Russell, 2001). Dabei ist vor allem die Familie als lebenslange *Bildungswelt* nicht nur Erziehungsakteurin, sondern relevante Bildungsaktuerin für die Teilhabe an anderen Bildungsakteur*innen und für die individuelle Lebensführung, erhält jedoch im Vergleich zu anderen Bildungsakteur*innen wenig Aufmerksamkeit (Büchner & Brake, 2006; Euteneuer & Uhlendorff, 2014; Von der Hagen-Demsky, 2011). Zwar ist die *Systemischen Naturtherapie* nicht der einzige naturbasierte Ansatz inmitten der vielfältigen Entwicklungen zurück zur Natur, jedoch deuten ihre nicht rein therapeutische Auslegung, Interdisziplinarität, Offenheit und systemische Ausrichtung auf Potential und Anwendung für Beratung, Therapie und vor allem Bildung hin (Kreszmeier, 2019b, 2021). Dementsprechend soll in dieser Masterarbeit die mögliche Förderung von Bildungsprozesse der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* untersucht werden, was von folgender Frage geleitet wird: **Wie kann die Systemische Naturtherapie Bildungsprozesse in der Bildungswelt Familie fördern?** Das Ziel ist es, ein theoretisches Verständnis über die mögliche Förderung von Bildungsprozessen der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* zu erhalten.

Um die Frage und das Vorhaben zu bearbeiten, werden empirische Perspektiven von praktizierenden Systemischen Naturtherapeut*innen durch sechs explorative leitfadengestützte Expert*inneninterviews erhoben. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse und der theoretischen Rahmung der Masterarbeit werden weitere Ansätze erster theoretischer Überlegungen und Betrachtungen gemacht, um das theoretische Verständnis zu fundieren. Dieses Vorhaben ist bildungswissenschaftlich insofern relevant, dass Bildung gesamtheitlich betrachtet wird und Überlegungen zur Förderung der dafür bedeutsamen Bildungsprozesse in der Bildungsaktuerin Familie getätigt werden, welche in der Forschung und Bildungspolitik wenig Aufmerksamkeit erhalten (Büchner & Brake, 2006; Euteneuer & Uhlendorff, 2014; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demsky, 2011). Auch die Forschungslücke der

² Der Terminus Systemische Naturtherapie ist einer der Schlüsselbegriffe dieser Masterarbeit. Alle Schlüsselbegriffe werden in der gesamten Arbeit für eine stringente Hervorhebung ihrer Bedeutung kursiv gesetzt.

Systemischen Naturtherapie ansatzweise gefüllt wird. Damit verortet sich die Arbeit in der Disziplin der Bildungswissenschaft, ins genauere in der Subdisziplin der Sozialpädagogik als auch der Bildungstheorie.

Im Allgemeinen zeigen naturbasierte Ansätze und Programme für Familien, welche vor allem in den USA als „Outward Bound“ (Overholt, 2022, S. 61) oder „Adventure-Based Therapy“ (Russell, 2001, S. 70) vorzufinden sind, vielerlei Wirkungen bei Familien, so kollektive Selbstwirksamkeit, Familienbewusstsein, Familienzusammenhalt, gesteigerte Kommunikationsfähigkeiten und Ressourcenentdeckung (Kugath, 1997; Mattsson et. al., 2022; Sawin, 1986; Wells et al., 2004). Erlebnisorientierte Aktivitäten in der Natur bringen Familienmitglieder weiters dazu ehrlich sich in ihren Qualitäten, Schwächen, Affekten kennenzulernen und zu zeigen, Rollen abzulegen und auf Basis ihrer personalen Entwicklung zu Familienstärke- und Intimität beizutragen (Mason, 1987). Auch der metaphorische symbolische Charakter der Naturbasierten Programme, die Erfahrungs- und Erlebnisorientierung und die damit zusammenhängende Selbstwirksamkeit führen zu einem Effekt, welcher auch eine systematischen Übertragung des Gelernten auf verschiedene Lebensbereiche der Familie zulässt (Kugath, 1997; Mason, 1987, Wells et. al. 2004).

Allerdings ist festzustellen, dass sich naturbasierte Angebote für Familien meist auf die Intervention oder Therapie für dysfunktionalen Familien oder auf Erlebnispädagogisches Programm beschränkt auf Kinder- und Jugendliche richten und weniger bis kaum auf die Form der „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n. Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]) oder Förderung von Familien (Bandoroff & Scherer, 1994; Liermann & Norton, 2016; Overholt, 2022; Russell, 2001). Gleichzeitig kann gezeigt werden, dass jene naturbasierten Programmen, die als Therapie für Dysfunktionale Familien und oder Kinder und Jugendliche eingesetzt werden, auch für funktionale Familien als Bereicherung und Stärkung wirksam sein können und diese als Prävention gegenüber für einen Zusammenbruch des Familiensystems eingesetzt werden können (Freeman & Zabriskie, 2002).

Darüber hinaus zeigt sich eine allgemein erhöhte Wirksamkeit von systemischen Arbeitsansätzen im Gegensatz zu individualorientierten Ansätzen vor allem in Familienkontexten (Cottrell, 2002; Harper & Cooley, 2007) und auch in pädagogischen Arbeitsfeldern ist die Systemische Ausrichtung und „Kommunikationskultur“

(Kreszmeier, 2021, S. 78) ein beliebter, hilfreicher und häufiger Arbeitsansatz. Die *Systemische Naturtherapie* selbst sieht das systemische Arbeiten und Denken in der heutigen Gesellschaft und Pädagogik als „enorme Bildungschance“ (Kreszmeier, 2021, S. 30). Die Bezogenheit von Mensch und Raum, welche in der *Systemischen Naturtherapie* im Fokus steht, ist wesentliches Element von Bildung und Gesundheit (Kreszmeier, 2021). Bildung, die „ortsunabhängig, reizarm, reglos, steril“ (Kreszmeier, 2021, S. 251), unverbunden und monoton ist, so wie zum Beispiel in Coronazeiten, hat keinen Erfolg. (Kreszmeier, 2021).

Gleichsam fordern auch diverse Desiderate und Tendenzen der Familienpolitik und der sozialpädagogischen Forschung, Bildung nicht lediglich als Äquivalent zu Schule zu erkennen und gesamtheitlich und interdisziplinär zu gestalten, und damit auch verschiedene andere Bildungsakteur*innen,- Orte,- und Inhalte, so auch die Familie, miteinzubeziehen (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2002, 2005; Euteneuer & Uhlendorff, 2014; Rademacker, 2004; Rauschenbach, 2009,). Darüber hinaus erfolgen vielerlei Aufrufe (Hardie et al., 2019) zur Verknüpfung und interdisziplinären Zusammenarbeit von Interventionen, Methoden, Verfahren und Dienstleistungen mit naturgestützten Arbeitsweisen und Praktiken für die psychische Gesundheit.

So scheint die *Systemische Naturtherapie* nicht nur mit ihrer systemischen und interdisziplinären Haltung, sondern auch mit ihrem offenen Blick Potential zu haben, Bildung gesamtheitlich zu betrachten. Die *Systemische Naturtherapie*, auch genannt der *Natur-Dialoge-Ansatz* (Kreszmeier, 2018, 2019b, 2021), ist ein einzigartiges von Kreszmeier A.H. entwickeltes therapeutisches, beraterisches und pädagogisches Konzept und erweitert den systemischen Ansatz um den Wirkungsraum der Natur als lebendige Interaktionspartnerin. Der Ansatz wurde mit Einflüssen der Erlebnispädagogik und der Systemtheorie entwickelt, wird in Praxis und Ausbildung durchgeführt, hat aber keine empirisch wissenschaftlich nachweisbaren Belege für seine Wirkung (Kreszmeier, 2018, 2019b, 2021; Nature-and-healing, 2018). Klienten*innen der *Systemischen Naturtherapie* werden erfahrungsorientiert im Raum Natur in identitätsbildenden Prozessen begleitet. (Kreszmeier, 2018, 2019b, 2021) Die Bezogenheit von Mensch und Raum und das in Dialog treten damit sind wesentliche Element von Bildung und Gesundheit (Kreszmeier, 2021), was in Form der „sympoietischen Kommunikationskultur“ (Kreszmeier, 2021, S. 70) und der

„wechselseitigen Wahrnehmungsweisen und resonanzorientierte Dialoge mit der Welt als Grundkompetenz“ (Kreszmeier, 2021, S. 70) in der *Systemischen Naturtherapie* erlernt werden können. Die Naturräume, die in der *Systemischen Naturtherapie* die zentrale Rolle spielen, haben zudem auf Grund der Unabhängigkeit von Bildungsniveau, kognitiven und körperlichen Fähigkeiten ein Potential für den Zugang zu Bildung (Kreszmeier, 2019b, 2021).

Das Vorhaben dieser Arbeit, abgeleitet aus der bisher skizzierten Lücke und Relevanz, fußt des Weiteren auf folgende theoretische Rahmung und Grundverständnisse der Hauptthemenfelder der *Bildungswelt Familie* und der *Systemischen Naturtherapie*: Grundlegender Aspekt der Theoretischen Rahmung ist das Verständnis von Bildung und *Bildungswelt Familie* und die sich daraus ergebene Situierung in einem bestimmten Forschungsfeld. Bildung wird in dieser Arbeit nicht als Synonym für Schule oder Wissen verstanden, sondern spielt sich nach dem Verständnis dieser Arbeit in diversen Bildungsmodalitäten,- Orten und,- Inhalten auch in der Familie ab. Die *Bildungswelt Familie* ist der „erste und am längsten anhaltende und am wenigsten thematisch selektivste, sowie zugleich zeitintensivste Ort des Aufwachsens“ (Rauschenbach, 2009, S. 124) und wird als bedeutsame und lebenslange *Bildungswelt* erkannt. Die Schlüsselrolle der *Bildungswelt Familie* ergibt sich weiters aus der alltäglichen Präsenz, der lebenslangen Bedeutung und der Eröffnung von anderen Bildungsbiographien- und Zugängen und Lebenswelten (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005). Bedeutend für diese Masterarbeit ist die Sichtweise, dass Bildungsprozesse in der Familie in der Aneignung, Auseinandersetzung und im Aufbau von vier Kompetenzbereichen erfolgen: Soziale, personale, instrumentelle und kulturelle Kompetenzen werden in der Familie angeeignet, welche zur eigenständigen Lebensbewältigung- und Führung notwendig sind. Damit ist die Masterarbeit in der Disziplin der Bildungswissenschaft verankert und konzentriert sich spezifisch auf die Subdisziplin der Sozialpädagogik, als auch der Bildungstheorie, zumal in der Arbeit eine Theoretisierung der Bildungsprozesse erfolgt, die Natur als Funktion für Bildungsprozesse erkannt und Bildung als lebenslanges Lernen verstanden wird.

Auf Basis der Positionierung der Arbeit hinsichtlich Bildung, ist auch die das in der Arbeit vertretene Verständnis von Therapie nachvollziehbar. Diese Arbeit verfolgt den Anspruch auf die Überprüfung des Ansatzes der *Systemischen*

Naturtherapie als Förderung und nicht als Intervention in Form von Therapie, gemäß der Kategorisierung von Gillis et al. (1991). Dem Terminus ‚Therapie‘, welcher in der Bezeichnung der Systemischen Naturtherapie enthalten ist, wird in dieser Masterarbeit im ursprünglichen Verständnis des griechischen ‚therapeia‘, als ‚Begleiten‘ begegnet. Dabei hat Therapie „sozial-personale Qualifikationen, Kompetenz in der individuellen Bewältigung von Lebenssituationen [...] und Mündigkeit“ (Petek, 1989, S. 172), die Entfaltung von Wissen, Werten, Emotionen, Verstand, Vernunft, Kompetenzen, Erfahrungen und Einsichten zum Inhalt und Ziel (Hyland, 2009; Sachon, 2024). Damit grenzt sich die Arbeit des Weiteren klar von den Forschungsfeldern der Psychotherapie und Psychologie ab. Schließlich positioniert sich die Arbeit in klarer Abgrenzung der *Systemischen Naturtherapie* zur Erlebnispädagogik. Grundlegende Elemente, worin sich die beiden Ansätze unterscheiden, sind Zielorientierung, Gestaltung des Programms bzw. der Aktivitäten, Haltung, Herangehensweise und die Art der Begegnung der Natur. Dies untermauert die Situierung der Masterarbeit in der Sozialpädagogik und nicht in der Erlebnispädagogik, wie vorschnell angenommen werden könnte.

So lässt sich das Vorhaben und der Anspruch der Masterarbeit definieren: Das Nahziel diese ist ein theoretisches Verständnis über die mögliche Förderung von Bildungsprozessen der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* anhand der Erhebung und Analyse empirischer Perspektiven von Systemischen Naturtherapeut*innen zu erlangen. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse und der theoretischen Rahmung der Masterarbeit werden weiters Ansätze erster theoretischer Überlegungen gemacht, um das theoretische Verständnis zu fundieren. Die für dieses Vorhaben leitende bereits benannte Forschungsfrage nach dem ‚Wie‘ der möglichen Förderung beinhaltet die Untersuchung zum einen der Mechanismen und Prozesse der möglichen Förderung und zum anderen der spezifischen möglich förderbaren Bildungsprozesse. Die Frage nach dem ‚Wie‘ impliziert weiters auch die Frage nach der der Art und Weise der möglichen Förderung und Umsetzung.

Um dieses Vorhaben zu bearbeiten, werden praktizierende Systemischen Naturtherapeut*innen, welche sich in ihrer Profession in der *Systemischen*

Naturtherapie, als auch in der Sozialpädagogik verorten, als Expert*innen³ definiert. Sechs explorative leitfadengestützte Expert*inneninterviews mit Systemischen Naturtherapeut*innen werden durchgeführt und ihre Perspektiven und Einschätzungen zur Förderung von Bildungsprozessen der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemischen Naturtherapie* an Hand der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2022) analysiert. Die Ergebnisse werden hinsichtlich der in dieser Masterarbeit gewählten theoretischen Rahmung über die *Systemische Naturtherapie* und über die in der *Bildungswelt Familie* ablaufenden Bildungsprozesse in vier Kompetenzbereiche (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Büchner & Brake, 2006; Von der Hagen-Demszky, 2011) interpretiert. Daraus können erste Ansätze theoretischer Überlegungen getätigt werden. Damit leistet diese Masterarbeit einen Beitrag als theoretische Grundlage für die weitere in zukünftige Forschungen zu tätige empirische Überprüfung der möglichen Förderbarkeit der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* im Rahmen der „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n.Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]), was als das Fernziel dieser Masterarbeit definiert werden kann.

Strukturiert wird die Masterarbeit folgendermaßen: Nachdem im Kapitel der Einleitung in einem separierten Unterkapitel ein Überblick über die bestehende Forschung gegeben wird, führt das zweite Kapitel theoretische Rahmung zu den Hauptthemenfelder der Masterarbeit aus. Das theoretische Verständnis über Bildung, *Bildungswelt Familie* und den dort ablaufenden Bildungsprozessen werden ausgeführt. Die *Systemische Naturtherapie* wird in die Kategorisierung von naturbasierten Ansätzen eingeordnet und das Verständnis von Therapie klargelegt. Dann folgen die Ausführungen des Ansatzes der *Systemischen Naturtherapie*. Anschließend wird im dritten Kapitel das methodische Vorgehen transparent dargelegt. Das vierte Kapitel präsentiert die Forschungsergebnisse und erste theoretische Überlegungen, ergänzt von selbst erstellten Graphiken für bessere Übersicht und Zusammenhänge. Im Kapitel der Diskussion werden die Ergebnisse der Forschung zusammengetragen, diskutiert, reflektiert und mit bisherigen Forschungen und Theorien in Bezug gesetzt. In diesem Zuge werden auch Implikationen diskutiert und somit den Aspekt der Frage nach dem ‚Wozu‘ der Förderung, welcher in

³ Die Gender-Identifikation der befragten Personen wurde im Rahmen der Interviews nicht erhoben, zumal es keine Bedeutung für den Forschungsprozess und Ergebnisse hat. Dahingehend wird in der Masterarbeit einheitlich eine Gender-Neutrale Sprache verwendet.

der Forschungsfrage dieser Masterarbeit implizit ist, beleuchtet. Die Masterarbeit schließt mit dem sechsten Kapitel des Fazits ab, wo die wichtigsten Erkenntnisse der Arbeit zusammengefasst gezeigt werden, Forschungslimitationen, zukünftige Forschungsinteressen und ein Ausblick ausgeführt werden.

2. Forschungsüberblick zu bestehenden Forschungen zu Familie und Natur

In diesem Abschnitt erfolgt ein Überblick über die bestehende Forschung angrenzenden und tangierenden Forschungsfelder, wonach Forschungslücke und Relevanz der Arbeit noch tiefgehender nachvollziehbar werden. Jede im Folgenden vorgestellte Forschung basiert auf einen anderen theoretischen Hintergrund, wobei keine den spezifischen theoretischen Rahmen der *Systemischen Naturtherapie* im Bildungskontext verfolgt, wie es diese Arbeit tut. Auf Grund dessen erfolgt der Überblick über bestehende Forschungen zu Familie und Natur vor der detaillierten Ausarbeitung der theoretischen Rahmung dieser Arbeit. Als erstes werden einige Belege für die Wirksamkeit von Naturaufenthalten per se und von systemischen Ansätzen gezeigt. Basierend darauf werden folglich jene wenigen Studien über die Wirksamkeit und den Effekt von naturbasierten Ansätzen und Programme für die Familie dargestellt. Schließlich werden auch einige wenige Studien angerissen, die zwar hauptsächlich mit belasteten Kindern oder Jugendliche naturbasiert arbeiten, aber die Familie punktuell involvieren und signifikante Auswirkungen auf die Familie feststellen können.

Grundlegend steht außer Zweifel steht, dass das Wohlbefinden des Menschen von der natürlichen Umwelt beeinflusst wird (Hartig et al., 2014). Es gibt unzählige Studien und Befunde (vgl. Claßen & Bunz, 2018; Gebhard, 2020; Hartig et al., 2014; Raith, 2014; Späker, 2017; Tillmann et al., 2018), die einen positiven Wirkungszusammenhang von Natur für die psychische, physische und soziale Gesundheit belegen. Die positive Wirkung von Naturaufenthalten- und Erfahrungen wird für klinische, aber auch nicht-klinische, also Therapie und Bildung erkannt (Gargano & Harper, 2022). Metastudien als Übersichtswerke all dieser Befunde zeigen, dass Naturräume zum einen direkt und indirekt und zum anderen für Kinder als auch Erwachsene positiv in physischer, psychischer und sozialer Ebene zur Gesundheit

signifikant beitragen (Claßen & Bunz, 2018; Gebhard, 2020; Hartig et al., 2014; Raith, 2014; Späker, 2017; Tillmann et al., 2018; Wells & Evans, 2003).

Für das „selbstorganisierende System der kindlichen Entwicklung“ (Renz-Polster & Hüther, 2013, S. 56) ist der Naturraum „Frei-, Spiel-, Beziehungs-, Entdeckungs-, Gestaltungs-, Selbsterfahrungs- und Rückzugsraum und somit „vieldimensionaler Resonanzraum“ (Renz-Polster & Hüther, 2013, S. 56). Die dort erlernte Widerständigkeit, Freiheit und Verbundenheit sind Quellen für eine gesunde psychische und soziale Entwicklung (Gebhard, 2020; Renz-Polster & Hüther, 2013). Draußen in der Natur erfährt man sich als Teil des Ganzen, was wiederum Qualität für Beziehungserfahrungen ist (Keusen & Klein, 2018). Und gute, stabile Beziehungen zu Bezugspersonen sind wiederum „Grundnahrung“ (Keusen & Klein, 2018, S. 40) für die Entwicklung und Gesundheit.

Bezogen auf die Verbindung Natur und Familie zeigen US-amerikanischen Studien die erhöhte Wirkung von naturbasierten systemischen Behandlungen der gesamten Familie oder zumindest der punktuellen Involvierung der Familie im Gegensatz zu individualorientierten, auf die Kinder und Jugendliche gezielten Ansätzen (Harper & Cooley, 2007). Dahingehend wird eine generelle erhöhte Wirksamkeit von systemischen Ansätzen in Familienkontexten gemeint (Cottrell, 2002). Die US-amerikanische Studie von Harper (2007) unterstreicht die Auswirkung einer Wildnistherapeutischen Intervention nicht nur auf ein erhöhtes Wohlbefinden der Jugendlichen, sondern auch auf die gesamte Familie bzw. die systemische Manifestation. Des Weiteren sollte die klassische Gesprächstherapie ihrer Wirksamkeit zu Gunsten von verkörperten Erfahrungen und Reflexionen begleitet werden (Fonagy & Luyten, 2009).

Für die Wirkung von Natur auf Familie resümiert Burg (2001) in seiner Metastudie Verbesserungen der Kommunikations- und Konfliktlösungsfähigkeiten, des Vertrauens und der Intimität. Mattsson et. al. (2022) bekräftigen durch ihre skandinavische Studie, dass die natürliche Umgebung für Familien und anderen Zielgruppen einen Raum darstellt, der neuartig ist und u.a. dadurch verdeckte Ressourcen aufgedeckt werden können. Natur und Naturerfahrungen lassen unsichtbare Zusammenhänge und Muster zum Vorschein kommen was Mattsson et. al (2022), zu Folge vor allem bei *Familien* wirkungsvoll ist.

Auch Wells et al. (2004) tragen mit ihrer Studie einen Beitrag zu der Verbindung Familie und Natur bei. Sie untersuchen die Involvierung der gesamten Familie in naturbasierte Aktivitäten in den USA. Gemeinsame familiäre Aktivitäten, wie Outdoorcampen oder Trekking fördern familiäre Interaktionen, Kommunikation, familiäre Bindung und Zusammenhalt und vor allem die kollektive Selbstwirksamkeit. Die kollektive Wirksamkeit wurde als ein Maßstab für das Funktionieren des Familiensystems herangezogen und konnte nach gemeinsamen Freizeitaktivitäten als gestärkt festgestellt werden. Mit einer hohen individuellen und kollektiven Selbstwirksamkeit, also dem Glauben erfolgreich zu sein, gelingen Konfliktlösungen in der Familie einfacher. Vor allem jene Aktivitäten, die den Beitrag und den Zusammenhalt aller Familienmitglieder erfordern, unterstützen in besonderem Maße Gefühle der Identität und des Zusammenhalts. Innerhalb der herausfordernden Aktivitäten lernen Familienmitglieder die anderen Familienmitglieder wertschätzen und anders zu sehen. Jedes Familienmitglied fühlt sich gebraucht und nützlich. Dem folgen auch „tearful expressions of appreciation“ (Wells et al., 2004, S. 332), in diesem Fall Dankbarkeit und Wertschätzung innerhalb der Familie. Die Steigerung der Selbstwirksamkeit kann folglich systematisch auch auf andere Lebensbereiche übertragen werden. (Wells et al., 2004).

Auch können Familienrollen neu ausgeformt werden, wie Overholt (2022) bestätigt. Overholt (2022) untersucht die Teilnahme der Dyade Vater und Kind an einem Familienkurs in der in den USA weitverbreiteten Bildungseinrichtung „Outward Bound“ (Overholt, 2022, S. 615), bei welchem Erfahrungslernen, Naturerlebnis und Persönliches Wachstum gefördert werden können. Durch die kurzzeitige Absenz der Dyade in der Familie bzw. durch den Naturerfahrungskurs ändern sich zuerst Regeln, Normen, Form des Austausches und gegenseitige Erwartungen innerhalb der Dyade. Bei Wiedereintritt zu den anderen Familienmitgliedern ändern sich die Rollen und diesen entsprechenden Verhaltensweisen, eine Neu-Gestaltung der Bindung und Beziehung zwischen Kinder und Eltern stellt sich ein. Schließlich werden in der gemeinsamen Zeit in der Natur Werte eines gesunden Lebensstils gelebt, vorgelebt und weitergegeben. (Overholt, 2022).

Die Outdooraktivitäten für die Studie in den USA von Kugath (1997) dauerten lediglich acht Stunden, doch wurden von den Familien als „augenöffnende Erfahrungen, bei denen sie zum ersten Mal die Stärken der Familie erkannten“ (Kugath,

1997, S. 7 [übersetzt HL]) erlebt. Familienbewusstsein ergänzt von Familienzusammenhalt werden gefördert. Auch die Schwächen der Familie, wodurch Veränderungen in die Wege geleitet werden konnten, wurden gestärkt. Prägend und langfristig andauernd waren laut Erläuterungen der Familien die starken gemeinsamen Erinnerungen der gemeinsamen Aktivitäten. Zuletzt fühlten sich die Familien nach den achtestündigen Outdoorprogramm näher zueinander. Besonders die Erfahrungs- und Erlebnisorientierung des Programms lässt diese Auswirkungen auf Familien vermuten. Ausschlaggebend dafür seien die (Dynamik der) Aspekte der Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls und des erfahrungsorientierten Lernens. Allerdings konnte die Studie auch feststellen, dass Väter und Mütter die Veränderungen anders erlebt hatten und es diesbezüglich geschlechtsspezifische Unterschiede gibt. (Kugath, 1997).

Die ersten Forschungen über die in den USA sich entwickelnden benannten Familien-Förderungs- bzw. Bereicherungsprogramme weisen grundsätzlich auf eine positive Wirkung im Bereich der kognitiven, affektiven und Verhaltens-Ebene hin. Nach der Studie von Jacobson (1992) geben Familien nach einem fünfteiligen Naturprogramm an, neue Dinge über ihre Familie gelernt, ihre Familie in Zusammenhalt während den Aktivitäten erlebt und die Zeit genossen zu haben, was sich positiv auf die Zukunft auswirken würde. Allerdings handelt es sich um eine kleine Stichprobengröße und Signifikanz. Sawin (1986), eine weitere Pionierin in der Entwicklung von Familienförderungsprogrammen aus dieser Zeit, schreibt von einer Forschung von Brillinger (1982), die mit dysfunktionalen Familien, welche am Therapieanfang- oder Ende standen, ein Familienförderprogramm in Toronto durchführte. Als Resultat konnte ein erhöhtes familiales Selbstwertgefühl, gesteigerte Kommunikationsfähigkeiten und eine kollektive Fähigkeit Probleme konstruktiv zu lösen festgemacht werden. Zudem führte die Erfahrung zu gleichberechtigten Positionen in der Familie. (Brillinger, 1982; Jacobson, 1992; Sawin, 1986).

Weitere unübersehbare und unverzichtbare Beiträge aus der Zeit der Entwicklung der Familien-förderungs-Programme mit Natur- und Erfahrungsorientierung sind jene von Mason (1987). Erste Hinweise über Forschung und Durchführung von Abenteuerprogrammen für Familien stammen von Mason (1987), welche sich vorerst auf die Förderung von nonverbaler Kommunikation durch derartige Programme fokussiert, zumal diese fünfmal glaubwürdiger ist als verbale Kommunikation. Non-

Verbale Kommunikation ermöglicht Familienmitglieder, die möglicherweise verbal weniger kommunizieren, in Kommunikation zu treten und damit Selbstvertrauen zu gewinnen. Wenn Verbalisierung bzw. Kommunikation zunimmt, nehmen hierarchisches Denken und Handeln ab und Gleichberechtigung zu. (Mason, 1987). Folgend entwickelt und veranstaltet sie selbst derartige Programme und deckt zahlreiche wertvolle Ergebnisse und Erkenntnisse auf, die folgend ausgeführt werden. Sie betont u.a. den metaphorischen symbolischen Charakter der Programme, was Wells et al. (2004) in der oben erwähnten Studie mit der systematischen Übertragung der in der Natur erfahrenen Selbstwirksamkeit auf verschiedene Lebensbereiche thematisieren. (Mason, 1987; Wells et al. 2004).

Eine weitere für naturbasierte Aktivitäten charakteristische Eigenschaft, welche bedeutende Effekte mit sich bringt und Mason (1987) feststellen konnte ist die Unmittelbarkeit der Erlebnisse. Sie bringt Familien und Individuen dazu ehrlich mit sich selbst umzugehen und sich ehrlich zu zeigen. Bei Bewältigung der herausfordernden Erlebnisse kommen spontane Reaktionen und Verhaltensweisen und damit tiefere Qualitäten der Familienmitglieder zum Vorschein. (Mason, 1987). Auch die Studie von Wells et al. (2004) konnten herausfinden, dass in naturbasierten Familienaktivitäten bestimmte (auferlegte) Rollen, Muster, Konstrukte und die erlernte Rollenflexibilität abgelegt werden können. Vor allem bei Zusammenhalt und Kooperation der Familienmitglieder, stellt Mason (1987) fest, dass Individuen ihre Rollen hinter sich lassen und sich zeigen können, wie sie sind. Die Struktur dieser Naturbasierten Aktivitäten bietet sicheren Raum sich zu zeigen, wie man ist und sich mit seinen eigenen Charaktereigenschaften, Stärken und Schwächen auseinanderzusetzen und auch generell sich als Person aus anderen Perspektiven zu betrachten. (Mason, 1987).

Durch die persönliche Auseinandersetzung können Familien zu dem werden, was sie sind, was Mason (1987) mit „Familienstärke durch individuelle Entwicklung“ (Mason, 1987, S. 99 [übersetzt HL]) summiert. Wenn jedes Familienmitglied seinen eigenen Weg geht, wird insgesamt die ganze Familie stärker, was laut Mason (1987) die Annahmen von Watzlawick (2017) beweist, welcher davon ausgeht, dass das Ganze mehr als die Summe der einzelnen Teile ist. Jeder einzelne Teil „eines Systems ist mit den anderen Teilen so verbunden, dass eine Änderung in einem Teil eine Änderung in allen Teilen und damit dem ganzen System verursacht.“

(Watzlawick et al., 2017, S. 141). Gleichzeitig lernen Familienmitglieder bei naturbasierten Aktivitäten, dass sie nicht ohne das gesamte System für sich selbst, isoliert funktionieren können und lernen anderen Familienmitgliedern empathisch und unterstützend zu begegnen.

Weitere von Mason (1987) identifizierte als zunächst nicht äußerlich ersichtliche Effekte die charakteristisch für die ‚wilderness therapy‘ sind, sind die aufkommen- den Gefühle der Verbindung mit dem Universum bei tiefer Naturerfahrung. Herausfordernde Aktivitäten in der Natur lassen Familien lernen zwischen gefühlter und realer Angst differenzieren. Stressige Situationen decken im ersten Moment zwar Schwächen einer Person auf, diese wandeln sich jedoch bei Bewältigung in der Sichtung von verborgenen, nicht bekannten Stärken um. In derartigen Stresssituationen ist überdies eine Verbindung mit den umliegenden, einer Person nahestehenden Menschen festzustellen. Familien fühlen starke Gefühle von Freude und Herzlichkeit gegenüber den anderen Familienmitgliedern. Die eigenen Ängste und Freuden werden zu gemeinsamen, wodurch sich Empathie und Verbindung zur Familie einstellt, welche meist auch physisch sichtbar ist, wenn Menschen bspw. gemeinsam den Atem anhalten, sich nach Bewältigung umarmen. (Mason, 1987).

Die gemeinsamen Erlebnisse führen Mason´s (1987) Studie zu folge dazu, dass sich Familien verwundbar, verletzlich machen und deswegen intimer untereinander sind. Mehr familiäre Intimität kommt zudem durch das unbewusste Erfahren des Unbewussten in der Familie. Durch intensivere Interaktion während den Aktivitäten erfahren Familienmitglieder fast nebenbei unausgesprochene Informationen, Annahmen, Wissen, Geschichten, Glaubenssätze. Damit lernen Familienmitglieder einiges über sich selbst, was wiederum zu Kongruenz innerhalb der Familie führt. Aus diesem Zusammenhang heraus kommen auch Qualitäten der Personen zum Vorschein, was wiederum die Familienintimität stärkt. (Mason, 1987).

Mason (1987) eröffnet eine weitere neue Erkenntnis auf affektiver Ebene. Ausgehend von der Multi-System-Integration-Theorie verflechten sich die verschiedenen Systeme - intrapsychisch, interpersonell, physiologisch, biologisch und affektiv katalysierend durch gemeinsame familiäre Erlebnisse in der Natur. Wildnis- oder Naturerfahrungen ermöglichen es den teilnehmenden Familienmitgliedern auch alle ihre Gefühle innerhalb einer sicheren Umgebung zu erkunden. Schließlich wird das allgemeine gesteigerte Wohlbefinden von Familien erkannt. Dies umfasst die

Ebenen der Gesundheit, Gefühle, Gemeinschaft, Fitness. Auch das allgemeine familiäre Bewusstseinsniveau wurde verändert wahrgenommen. (Mason, 1987).

Eine weitere Perspektive eröffnet die US-amerikanische Studie „Nearby Nature“ von Wells & Evans (2003). Zwar verortet sich die Studie in der Kategorie der naturbasierten Ansätze in primärer oder ergänzender Therapie und zielt auf belastete Kinder und Jugendliche ab, doch der hier dargelegte Puffereffekt der Natur ist erwähnenswert. „Nearby Nature“ (Wells & Evans, 2003) also das Vorhandensein von Natur im nahen Umfeld des Wohnortes des Kindes und die dadurch geschaffenen Möglichkeiten zum Zugang und zur Nutzung dieser beeinflusst das Stressniveau von Kindern. Die Nähe der Natur wirkt auf stressbelastete Kinder, die bspw. Belastungen, Anspannungen in der Familie, Peers, Schule erleben, wie ein Puffer gegen die Auswirkungen ihres erlebten Stresses. Das niedrigere Stresslevel der Kinder wirkt sich weiters auf das familiäre Umfeld aus. Die Nähe zur Natur ist schließlich von der ganzen Familie Gelegenheit für gemeinsame Outdoor-Aktivitäten. Insofern kann die Natur und die Aufenthalte laut Wells & Evans (2003) als Prävention erkannt werden. (Wells & Evans, 2003).

Schließlich zeigen sich in der Forschungslandschaft zu Familie und Natur eine Vielzahl an Studien über Naturaufenthalte für dysfunktionale Familien (vgl. Bendorff & Scherer, 1994; Harper & Cooley, 2007; Liermann & Norton, 2016; Stea et al., 2022). Dass die dafür verwendeten Interventionen auch für funktionale Familien wirkungsvoll eingesetzt werden können, stellen Freeman & Zabriskie (2002) fest. Die Studie untersucht zwei in den USA durchgeführte dissertationsbegleitende Forschungen (vgl. Kugath, 1997; Potter & Duenkel, 1997) zu zwei Typen und Durchführungen von Outdoor-Abenteuerprogramme für Familien und stellt fest, dass diverse Outdoor-Familienerholungsprogramme eine starke positive Beziehung zur Familienstärke haben. Ausgang der Studie von Freeman & Zabriskie (2002) waren die zahlreichen positiven Befunde von naturbasierten Ansätzen für dysfunktionale Familien und deren Potential für funktionale Familien. Ergebnisse ihrer Meta-Studie bestätigen ihren Ausgangspunkt und weisen darauf hin, dass jene naturbasierten Aktivitäten, die für dysfunktionale Familien eingesetzt werden können, auch für funktionale Familien als Bereicherung und Stärkung wirksam sind. Weiters sehen die Autor*innen dies als Prävention gegenüber dem Zusammenbruch des Familiensystems. (Freeman & Zabriskie, 2002). Harper (2007) stellt bei belasteten

Familien weiters unter Beweis, dass Familienmitglieder durch Outdoor-basierte Programme neue Kommunikationsinstrumente lernen, die zu qualitativer Kommunikation (z.B. aktives Zuhören) und dadurch zu verbesserter Eltern-Kind-Beziehung führen, was durchaus auch für das Aufrechterhalten einer funktionalen Familie sinnvoll ist.

Hierbei geben also Forschungen und Befunde über die vorher eingeführten Kategorien „ergänzende und primäre Therapie“ (Gillis et al., 1991 zit. n.Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]) Hinweise über die Kategorie der Bereicherung von naturbasierten Familienprogrammen. Die Studie von Orthner & Mancini (1990) legen zudem nahe und belegen, dass generell jegliche Freizeitaktivitäten und Erlebnisse die Familienstärke und Bindung und damit die Stabilität und Zufriedenheit in Familien nachgewiesen stärken.

Abschließend ist angesichts der verschiedenen Formate, die in der *Systemischen Naturtherapie* für Familien denkbar ist, eine Studie über ein Mehr-Familien-Setting in der „Adventure Based Therapy“ (Swank & Daire, 2010) erwähnenswert. Die US-amerikanische Metastudie von Swank & Daire (2010) zeigt, dass abenteuerbasierte Beratung in der Natur mit Familien dann am effektivsten sind, wenn sie mit mehreren Familien ausgeführt werden. Familien haben die Möglichkeit sich mit anderen Familien auszutauschen, unterstützen und sich mit anderen Familien zu erleben. Gemeinsame Reflexionen und Besprechungen mit allen Familien ermutigen die Einzel-Familie die Metaphern, die sie in der Natur und durch die abenteuerbasierte Beratung erlebt hatten, auf ihre persönlichen familiären Situationen zu übertragen. Mason (1987) hebt diesbezüglich die metaphorische Ebene von Naturerfahrungen hervor, denn Familienmitglieder übertragen nach Naturerfahrungen, die auf die metaphorische Ebene gelegt werden, das Gelernte auf ihr reales Leben. Familien lernen voneinander. Durch die erlebnisorientierten Aktivitäten können die einzelnen Familien stärker die Ebene der non-verbalen Kommunikation nutzen, welche bereits von Mason (1987) als bedeutend und wirkungsvoll eingestuft wurde. Non-Verbale Kommunikation stärkt und etabliert Vertrauen und Beziehungen innerhalb der Familie. Auch das Aufbauen von Beziehungen zu anderen Familien wird ermöglicht, wobei die Familien eine Art Selbsthilfegruppe entwickeln. Vor allem bei dysfunktionalen Familien oder Familien mit problembehafteten Jugendlichen, erweist sich das Mehr-Familien-Setting als erfolgreich, wie bereits Gerstein (1992)

bestätigte. Schließlich wird die Gruppe der eigenen Familie und jene aller am Programm teilnehmenden Familien als Grundprämisse in der Familien-bereicherungs-Programmen erklärt (Sawin, 1980).

Die Varietät und Bandbreite der verschiedenen naturbasierten Familienprogramme, ihre verschiedenen Methodiken, Ausrichtungen, Absichten, Formaten als auch die Forschungen und Forschungsmethoden erschweren eine einheitliche empirische Schlussfolgerung bezüglich Natur und Familie, wie auch Burg (2001) in seiner Metastudie reflektiert. Zudem ist zu bemerken, dass sich die meisten Studien in den USA positionieren lassen, was die Forschungslücke hier in Europa und insbesondere im deutschsprachigen Raum weiter stärkt. Hervorzuheben ist vor allem, dass sich keine Studien zur *Systemischen Naturtherapie* und zu deren Potential für die Förderung der *Bildungswelt Familie* finden lassen. Die meisten Studien und Forschungsergebnisse zu naturbasierten Ansätzen konzentrieren sich auf die bereits eingeführten Kategorien „ergänzende und primäre Therapie“ (Gillis et al., 1991 zit. n. Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]), was soeben gezeigt werden konnte und auch Russell (2001) bestätigt. Wenn naturbasierte Ansätze demnach positive Ergebnisse für dysfunktionale Familien hervorbringen, dann ist es gerechtfertigt über das Potential naturbasierter Ansätze auch für Prävention und oder Förderung von funktionalen *Familien* nachzudenken, wie auch Freeman & Zabriskie (2002) eingeführt haben.

3. Theoretische Rahmung und theoretischer Hintergrund

Im folgenden Teil wird der theoretische Rahmen der Masterarbeit gesetzt. Hauptthemenfelder werden definiert und jene theoretischen Verständnisse erläutert, welche den theoretischen Hintergrund der Durchführung der Forschung dieser Masterarbeit bilden. Die essenziellen Themenfelder dieser Arbeit sind die *Systemische Naturtherapie* und die *Bildungswelt Familie*. Basis des Hauptthemenfelds der *Bildungswelt Familie* ist das Verständnis von Bildung und Bildungsprozessen in der Familie in vier Kompetenzdimensionen. Die Einordnung der *Systemischen Naturtherapie* in der Kategorisierung anderer naturbasierter Einsätze, als auch das Verständnis von Therapie werden offengelegt.

3.1 Verständnis von Bildung

Bildung fängt in der Familie an (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005). Die Familie wird als „Bildungswelt eigener Art“ (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 92) erkannt, was sich aus der alltäglichen Präsenz, der lebenslangen Bedeutung und der Eröffnung von anderen Bildungsbiographien- und Zugängen und Lebenswelten ergibt. Bildungsprozesse in der Familie erfolgen in der Aneignung und im Aufbau von sozialen, personalen, instrumentellen und kulturellen Kompetenzen. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Büchner & Brake, 2006; Von der Hagen-Demszky, 2011). Die in dieser Masterarbeit vertretene Bedeutsamkeit der Familie für die Bildung fußt auf einem breiten und umfassenden Verständnis von Bildung. Im folgenden Abschnitt wird dieses breite Bildungsverständnis dargestellt, um im darauffolgenden die *Bildungswelt Familie* zu erläutern.

Im Kern lasse ich mich von der Idee leiten Bildung nicht schlichtweg als Synonym von Schule, PISA-Tests, institutionalisierten Bildungssettings und Wissen zu fassen. Soziale, psychische, körperliche Aspekte gehören zur Bildung, ebenso wie andere Lebenszusammenhänge, Lebenswelten und außerschulische Kontexte, wie Familie, Peers, Hobbies, Medien, Vereine, Musikschulen. Bildung passiert in formalen, non-formalen, formellen- oder informellen Modalitäten,- Orten,- und -Inhalten (Brake & Büchner, 2013; Büchner, 2006; Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Grundmann et al., 2003; Lange & Xyländer, 2011; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demszky, 2006).

Das umfassende Verständnis von Bildung erkennt Bildung im Rahmen der eigenständigen Lebensbewältigung- und Führung als Transfer, Vertiefung, Auseinandersetzung und Aneignung von kulturellen, instrumentellen, sozialen und personalen Kompetenzen und ist weder zeitlich noch räumlich limitiert (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005). Diese vier Kompetenzbereiche können dem Definitionsversuch von Rauschenbach nach (Rauschenbach, 2009, S. 94–102) folgendermaßen summiert und definiert werden:

Die **personalen Kompetenzen** betreffen die selbstreflektierte Auseinandersetzung, Wahrnehmung, Wertschätzung, Erfahrung, Anerkennung, Umgang mit der inneren eigenen Welt, mit sich selbst in seiner Körperlichkeit, Geschlechtlichkeit, Emotionalität, Gedanken, Identität, Fähigkeiten, Expressivität und Entwicklung. Es

ist auch die Persönlichkeitsentfaltung- und Entwicklung, das Entwickeln eines bewussten Umgangs mit der eigenen Ressource ‚Gesundheit‘ und die Selbstregulation und –Reflexion. Die **sozialen Kompetenzen** umfassen die Auseinandersetzung mit der sozialen Mitwelt, Teilhabe und Verantwortungsübernahme an und in dieser; Sich selbst in Bezug zur Mitwelt erleben, bestimmen und setzen, kommunikative Kompetenzen im Sinne von Verständigung, Verhalten, Handeln, Kennen der sozialen Regeln erwerben. Die **instrumentellen Kompetenzen** meinen den Umgang mit der äußerlichen, dinglichen Welt der Natur, der Waren, Produkte und der Nutzung dieser. Meint die dingliche-praktische Lebensführung, Handarbeit, körperliche und instrumentelle Arbeit, aber auch motorische Fähigkeiten (Sport), also eine sog. „(alltags)praktische Lebensbewältigung“ (Rauschenbach, 2009, S. 98), wie z.B. Kochen, Geld abheben, Reiseplanung, Steuererklärung, Haushalt etc. Die **kulturellen Kompetenzen** sind als Aneignung der Welt, des kulturellen Erbes mittels Sprache und anderer Kommunikationsarten und das Verstehen von diesen zu definieren. Meint auch die Aneignung von Symbolen, elementaren wissenschaftlichen Erkenntnisse, Weltdeutungen, Musik und Kunst. (Rauschenbach, 2009, S. 94–102).

Beim Kompetenzerwerb der genannten vier Kompetenzdimensionen geht es um eine „umfassende Weltaneignung“ (Rauschenbach, 2009, S. 106) und den Aufbau von „handlungsrelevanten individuellen Kompetenzen“ (Rauschenbach, 2009, S. 106), mit denen Menschen dazu befähigt werden „sich mit der Welt, mit der Kultur, mit sich selbst und mit anderen Menschen ins Verhältnis zu setzen.“ (Rauschenbach, 2009, S. 94). Damit dieser Erwerb stattfinden kann, braucht es Anreize, Gelegenheiten, Inputs und Anregungen, welche aus vier entsprechenden Weltbezügen stammen: Die subjektiven, personalen Weltbezüge beziehen sich auf die eigene Innenwelt und Person. Soziale Weltbezüge stammen aus der Gesellschaft, der Ordnung, die Regeln, Verhaltensweisen, Gestaltungen. Mit der instrumentellen, materiell-dinglichen, praktischen Welt sind jene Weltbezüge gemeint, die die äußere Welt der Natur, der geschaffenen produzierten Dinge beschreibt. Schließlich meinen die kulturelle Weltbezüge alles, was sich auf die kulturelle Geschichte, Errungenschaften bezieht. Folglich ist Bildung ein Erwerb von personalen, sozialen, instrumentellen und kulturellen Kompetenzen innerhalb der genannten

Weltbezüge. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Lange & Xyländer, 2011; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demsky, 2006).

Ausgehend davon, dass Bildung als Kompetenzerwerb dieser vier Kompetenzen innerhalb der vier Weltbezüge nicht nur als formale Bildung und messbare Leistung in Institutionen, wie Schule hervorgebracht wird, sondern in verschiedenen Arten und Weisen an verschiedenen Orten im Lebenslauf von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen geschieht, können nun einige weitere Aspekte des Bildungsverständnisses, welches diese Masterarbeit vertritt, gefolgert und festgestellt werden: Bildungsprozesse können in mehr oder weniger formalisierten oder non-formalisierten Orten und in mehr oder weniger formellen- oder informellen Modalitäten ablaufen. Bildung kann hinsichtlich Bildungsort, Bildungsmodalität und Bildungsinhalt jeweils in formalen, non-formalen und informellen Kontexten stattfinden. Damit erhalten auch andere (implizite) Bildungsakteur*innen, wie Kindergarten, Peers, Vereine, Kinder- und Jugendarbeit, Medien, die Alltagspraxis und schließlich der erste und längste Bildungsinstanz die Familie Bedeutung für die Weltaneignung. (Brake & Büchner, 2013; Rauschenbach, 2009).

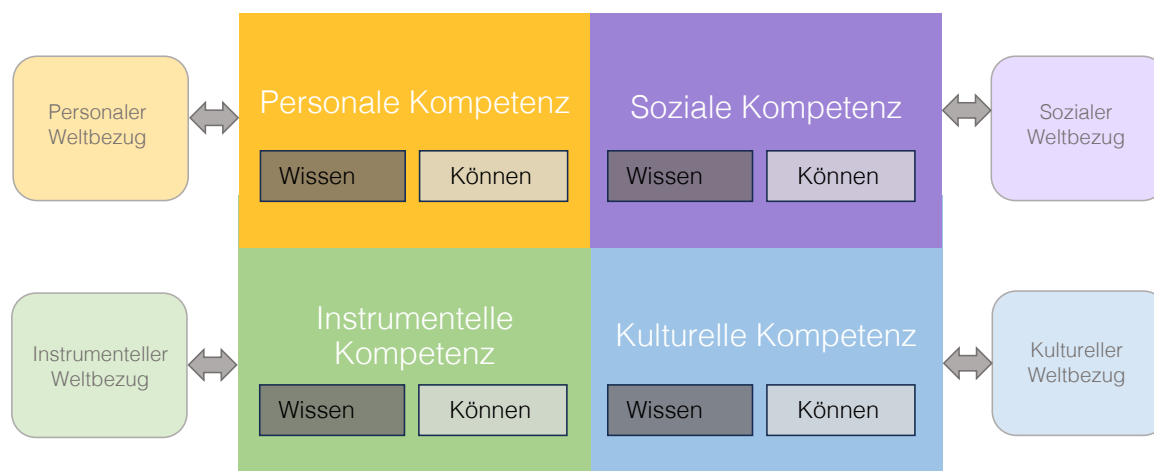
3.1.1 Erweiterung des Bildungsverständnisses um das Kompetenzmodell

Bildung lediglich auf den Aufbau und das Herausbilden von sozialen, personalen, kulturellen und instrumentellen Kompetenzen in den dargestellten Dimensionen zu minimieren, erscheint auf den ersten Blick als Aufgeben eines umfassenden Bildungsverständnisses. Bildungsleistungen im Sinne eines umfassenden Bildungsverständnisses können in der *Bildungswelt Familie* nicht lediglich auf In- und Output erkannt werden, wie es der Terminus ‚Kompetenzen‘ typischerweise verlangen würde. Dieser charakterisiert und kontextualisiert sich meist im Rahmen der Debatte bezüglich formaler, formeller, leistungsorientierter- und messbarer Bildung im Kontext von Schule, Schulleistungsstudien bzw. den so genannten „Kompetenzstudien“ (Bayer, 2020, S. 136). Jedoch muss das kompetenztheoretische Konzept nicht im Widerspruch zum umfassenden Bildungsverständnis dieser Masterarbeit stehen. Dieser theoretischen Überlegung bedarf folgend einer kurzen Argumentation.

Der Terminus der Bildung kann in der immer komplexer werdenden Gesellschaft keinen „abschließbaren Kanon von Bildungszielen“ (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 86) definieren. Der Kompetenzansatz hingegen konkretisiert, was der Einzelne braucht, um in der Gesellschaft handlungsfähig leben zu können und stärkt somit den Bildungsbegriff (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005). Dem Kompetenzansatz zufolge erlangen Menschen in den vier genannten Weltbezügen die vier Basis- oder Leitkompetenzen sozialer, personaler, instrumenteller und kultureller Art. Diese vier Basiskompetenzen umfassen ein bestimmtes Spektrum diverser anderer Kompetenzen und konkretisieren sich in verschiedenen Ausprägungen und Vollzügen und damit in diversen speziellen Kompetenzen. (Arbeitsstab Forum Bildung, 2002; Bayer, 2020; DeSeCo, 2005; Otto & Schrödter, 2010).

Die Leitkompetenzen müssen weiters in zweifacher Hinsicht differenziert werden, wie auch in der Abbildung 1 zu entnehmen ist: Zum einen prägen sich die vier Leitkompetenzen in emotionaler, kognitiver, mentaler, ethischer Dimension aus. Zum anderen differenzieren sich die vier Leitkompetenzen hinsichtlich ihrer wissensbasierten und handlungsorientierten Aneignung. Die erste Unterscheidung meint, dass alle vier Kompetenzen in allen vier Weltbezügen eine emotionale, geistige und moralische Aneignung umfassen. Die zweite Unterscheidung deutet darauf hin, dass jeder Kompetenzbereich „Können“ einerseits und „Wissen“ andererseits einschließt, wie in dunkelgrau und grau pro Dimension sichtbar. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 87f). Die Abbildung 1 zeigt die vier Kompetenzdimensionen und deren zweifache Ausprägung, als auch die vier Weltbezüge, in welchen die Bildungsprozesse der vier Dimensionen stattfinden. Die Grafik wurde anhand jener des 12. Kinder- und Jugendberichtes (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 88) von mir erstellt.

Abbildung 1: Bildungsmodell: Kompetenzen und Weltbezüge. Quelle: Eigengrafik anlehnend an Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 88.



Dieses Bildungsmodell und Verständnis von Kompetenzen fußt auf ein breites Bildungsverständnis und bringt eine Wissens- und Handlungsdimension in allen vier Kompetenzbereichen zum Ausdruck. Diese Erweiterung kommt damit der oft getroffenen Annahme, kulturelle und instrumentelle Kompetenzen würden vorrangig als Wissen und die personalen und sozialen Kompetenzen als Handlung bzw. Können auftreten, nicht nach. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005). Zum anderen folgt die Perspektive dem Verständnis von Kompetenz im Sinne von Persönlichkeitsentwicklung (Bayer, 2020). Außerdem wird durch dieses Verständnis von Kompetenzen die Eigenverantwortung für Bildungsprozesse in den Vordergrund gestellt, was die Voraussetzung für lebenslanges Lernen ist (Arbeitsstab Forum Bildung, 2002).

3.2 Verständnis von Bildungswelt Familie

Die Auffassung, dass Bildung im Sinne eines breiten Bildungsverständnisses bereits in der *Bildungswelt Familie* anfängt, ist nach den Ausführungen des vorherigen Kapitels nun optimaler erfassbar und begreifbarer. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005). Bildung im Rahmen der eigenständigen Lebensbewältigung- und Führung als Transfer, Vertiefung, Auseinandersetzung und Aneignung von kulturellen, instrumentellen, sozialen und personalen Kompetenzen gesehen und ist weder zeitlich noch räumlich limitiert und findet schließlich auch in der Familie statt (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und

Jugend, 2005). Aufbauend darauf kann nun der Fokus auf die *Bildungswelt Familie* gelegt werden und Charakteristika des Ortes, der Modalität und des Inhaltes definiert werden. Der „erste und am längsten anhaltende und am wenigsten thematisch selektivste, sowie zugleich zeitintensivste Ort des Aufwachsens“ ist die *Bildungswelt Familie* (Rauschenbach, 2009, S. 124). Die Schlüsselrolle der *Bildungswelt Familie* ergibt sich aus der alltäglichen Präsenz, der lebenslangen Bedeutung und der Eröffnung von anderen Bildungsbiographien- und Zugängen und Lebenswelten (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005). In der Wissenschaft wird auf Grund vielfacher Befunde aus verschiedenen Disziplinen von der „Familie als Bildungswelt eigener Art“ (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 92) gesprochen, wessen Bezeichnung auch für diese Masterarbeit so übernommen wird.

Die Familie ist ein „System eigener Art“, wo implizite und explizite Bildungsprozesse im Sinn von „Befähigung zu einer eigenständigen und eigenverantwortlichen Lebensführung“ (Büchner & Brake, 2006, S. 109) erfolgen und soziale, personale, kulturelle und instrumentelle Kompetenzen erlernt werden (Grgic & Rauschenbach, 2020; Von der Hagen-Demszky, 2011; Xyländer & Lange, 2007). Sie stellt „jene basale Bildungswelt dar, in der grundlegende Kompetenzen für den Umgang mit sich selbst sowie der kulturellen, materiell-dinglichen und sozialen Welt erworben werden.“ (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 33). In dieser Arbeit wird somit die Annahme vertreten, dass Bildungsprozesse in der Familie in der Aneignung und im Aufbau von sozialen, personalen und kulturellen Kompetenzen innerhalb der vier Weltbezüge der sozialen, personalen, instrumentellen und kulturellen Welt stattfinden. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Büchner & Brake, 2006; Von der Hagen-Demszky, 2011).

3.2.1 **Das Wo, Was und Wie der Bildungsprozesse in der Bildungswelt Familie**

Um die soeben definierten Bildungsprozesse, die in der *Bildungswelt Familie* ablaufen näher zu beschreiben, die Charakteristika der *Bildungswelt Familie* detaillierter darzustellen und damit die Theorie der *Bildungswelt Familie*, auf welcher diese Masterarbeit fußt, zu stärken, werden nun die spezifischen Merkmale dieser

ausgeführt und dabei den drei Fragen Wo, Wie und Was gefolgt: Der Bildungsort (die Frage nach dem Wo), Bildungsinhalt (die Frage nach dem Was) und Bildungsmodalität (die Frage nach dem Wie). (vgl. Rauschenbach, 2009).

Bei der Frage nach dem **Wo** und dem Bildungsort wird bezüglich der in der Familie ablaufenden Bildung von einer *Bildungswelt* gesprochen. Anders als in einem Bildungsort, wo es einen Bildungsauftrag und „zeit-räumlich lokalisierbare Angebotskontexte“ (Böhnisch, 2018, S. 401) gibt und anders als bei Lernwelten, die offen, diffus und ohne institutionellen Bildungsauftrag sind, ist eine *Bildungswelt* weder in zeit-räumlicher Hinsicht noch hinsichtlich der Zugehörigkeit der Beteiligten abgrenzbar und erfolgt in Ordnungen und Strukturen. (Böhnisch, 2018).

Dem Verständnis zufolge, dass in der *Bildungswelt Familie* Aneignung, Aufbau, Verfestigung von sozialen, personalen, instrumentellen und kulturellen Kompetenzen erfolgen, kann dies als die grundsätzlichen Bildungsleistungen der Familie gesehen werden und die Frage nach dem **Was** und dem Bildungsinhalt beantworten. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Von der Hagen-Demsky, 2011). Inhalte der Bildungsprozesse in der Familie und Aneignung der vier Kompetenzen ergeben sich anhand des Alltags und der Lebenskompetenzen der Familie. Im normalen Alltagshandeln der Familie werden alle in der Familie erlernten Bildungsinhalte abgedeckt und es erfolgt sogenannte Alltagsbildung, u.a. Vermittlung von sozialen Regeln, haushaltsbezogene Kompetenzen, Umgang mit Ressourcen, bspw. Geld, gesundheits- und Körperbezogene Kompetenzen, Medienutzungskompetenzen, Erlernen von Perspektivenwechsel und Bearbeitungsweisen (Lösungskompetenzen), sprachlicher Ausdruck, Beziehungs- und Erziehungskompetenz. (Grgic & Rauschenbach, 2020; Grundmann et al., 1994; Lange & Xyländer, 2011).

Das Verständnis für das **Wie** und die Bildungsmodalität ergibt sich daraus, dass Bildungsprozesse in der Familie in den Familienalltag „eingelassen“ (Xyländer & Lange, 2007, S. 13) sind und in den „gemeinsamen praktischen Lebensvollzügen“ (Lange & Xyländer, 2011, S. 63) erfolgen. Bildung passiert ohne explizite Vermittlung durch Teilhabe an der Praxis des familialen Lebens, also, durch die Tätigkeiten, Abläufe, Interaktionen Strukturen, Bedingungen, unter denen die Familie sich tagtäglich als System aufrechterhält. Das Alltagshandeln ist also „Trägermedium der inhaltlichen, bildungsbezogenen Handlungsepisoden.“ (Lange & Xyländer,

2011, S. 66). (Grgic & Rauschenbach, 2020; Lange & Xyländer, 2011). Familiäre Bildungsprozesse passieren „nicht formal und in diesem Sinne intentional“ (Böhnisch, 2018, S. 402). Da bildungsrelevante alltagspraktisches Wissen und Abläufe latent und nicht in diesem Sinne abfragbar sind, ist familiäre Bildung implizit und zufällig. Bildungsleistungen in der Familie erfolgen weiters indirekt und nebenbei. (Böhnisch, 2018).

Abschließend kann gesagt werden, dass der Bildungsprozess in *der Bildungswelt Familie* hinsichtlich Ortes, Modalität und Inhalt als „ko-konstruktiver Prozess zu verstehen, an dem das Kind und die erwachsenen Bezugspersonen beteiligt sind“ (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 33). Dies ist mit dem Umstand verknüpft, dass sich *familiäre Bildungsprozesse* in familiärer Lebens- und Alltagsführung- und Routinen abspielen, wie ausgeführt. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005). Familiäre Bildungsprozesse führen überdies zur „Ausbildung eines persönlichen Habitus, in dem sich umfassende individuelle und kollektiv gebundene, d. h. dem sozialen sowie kulturellen Milieu der Lebensführung entsprechende Handlungs-, Wahrnehmungs- und Denkmuster ausdrücken. Erforderlich für das Stattfinden von Bildungsprozessen sind in bedeutendem Maß soziale Beziehungen. Eine „selbstbestimmte und individuelle menschliche Bildung ist [...] nur im Rahmen von sozialen Beziehungen vorstellbar“ (Büchner & Brake, 2006, S. 11). (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005).

3.2.2 Die Bedeutung der Bildungswelt Familie für den bildungswissenschaftlichen Kontext

Der soeben abgebildete Charakter der *Bildungswelt Familie* muss jedoch auch im bildungswissenschaftlichen Kontext gesehen und daran angrenzende Aspekte kurz umrissen werden. Die Familie ist die einzige Bildungsinstanz, in welcher Bildung, Sozialisation und Erziehung gleichzeitig stattfinden und ineinander übergreifen (Böhnisch, 2018). Gleichzeitig wird die Familie meist als Erziehungs-, nicht aber Bildungsinstanz behandelt, wobei dort, wie skizziert, wesentliche Bildungsprozesse in vier Kompetenzdimensionen für die individuelle Lebensführung ablaufen (Euteneuer & Uhlendorff, 2014), als auch Teilhabechancen an anderen

Bildungsinstanzen eröffnet werden. Vor diesem Hintergrund eröffnet sich die Vielschichtigkeit der *Bildungswelt Familie*.

In Debatten über Ungleichheit kommt die *Bildungswelt Familie* als „Gelenkstelle beim Zustandekommen der sog. Bildungsdefiziten“ (Brake & Buchner, 2012, S. 79) und sozialer Ungleichheit zum Zuge (Rauschenbach, 2009). Dabei nimmt die Familie einen ambivalenten Charakter ein. Zum einen erweist sie eine erhebliche Bedeutsamkeit als eigene „Bildungswelt“ (Rauschenbach, 2009, S. 123) und „als Ausgangspunkt elementarer Bildungsprozesse“ (Rauschenbach, 2009, S. 123) v.a. für formale Bildung und Bildungserfolge (Rauschenbach, 2009). Zum anderen wird sie als eine Quelle und Anlass für Bildungsungleichheit in Form von Verstärkung oder Entstehung erkannt. Sie hat also auf der einen Seite „grenzenlose Macht“ (Rauschenbach, 2009, S. 132) und auf der anderen Seite trägt sie „Ungewissheit ihrer faktischen, grundlegenden Bildungsleistungen“ (Rauschenbach, 2009, S. 132) gleichzeitig in sich (Rauschenbach, 2009). Damit steht die Familie „im Spannungsverhältnis zwischen ‚alles ist möglich‘ und ‚nichts ist sicher‘“ (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 92).

Die *Bildungswelt Familie* prägt insbesondere die „Lernausgangs- und Lernunterstützungsbedingungen“ (Kränzl-Nagl & Beham, 2011, S. 226) für die schulischen Bildungsanstrengungen und formt die „Ermöglichung und das Zustandekommen von Lernprozessen“ (Rauschenbach, 2009, S. 101), wobei die direkte Verbindung Familie und Schulerfolg vielfach empirisch belegt sind (vgl. Kränzl-Nagl & Beham, 2011). Vor allem ist vor allem „das Zusammenspiel von sozialer und personaler Kompetenz eine entscheidende Voraussetzung“ (Rauschenbach, 2009, S. 101) für schulischen Erfolg, aber auch für erfolgreiche Lern- und Bildungsprozesse in anderen Bildungssettings. Schließlich weist die Erkenntnis, dass formale Bildungsakteure, in diesem Sinne die Schule, die herkunftsbedingte Disparitäten nicht signifikant verringern konnten, auf die Bedeutsamkeit der *Bildungswelt Familie* hin (Grgic & Rauschenbach, 2020, S. 4).

Vor dem Hintergrund der ambivalenten, aber unbeschränkten Macht der *Bildungswelt Familie* soll laut Rauschenbach eine Familienförderungsorientierte Politik Familien dazu befähigen ihre vielschichtigen Rollen und Pflichten nachzukommen (Rauschenbach, 2009, 132-134). Dies untermauert des Weiteren die Untersuchung der möglichen Förderung der *Bildungswelt Familie* im Rahmen der

„Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n.Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]), was im Folgenden näher erläutert wird.

3.3 Kategorisierung naturbasierter Ansätze

Die in der Einleitung kurz skizzierte Positionierung der *Systemischen Naturtherapie* im Rahmen der „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n.Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]), bildet einen weiteren Teil des theoretischen Rahmens der Arbeit, der folgend genauer erläutert und in den Kontext allgemeiner Kategorisierung naturbasierter Ansätze eingebettet wird. Diverse Naturorientierte Ansätze basierend auf Erfahrungs- und Erlebnisorientierung haben sich in verschiedenen Arbeitsfeldern in den letzten Jahrzehnten vor allem in Übersee entwickelt (Bandoroff & Scherer, 1994; Liermann & Norton, 2016; Overholt, 2022). In sozialpädagogischen Kontexten, wie Jugendarbeit, Kinder- und Jugendpsychotherapie, aber auch in Beratung, Psychiatrie, Medizin und Weitere sind naturbasierte Ansätze mit verschiedenen Namen und Ausprägungen im englischen als „Adventure Programming“ (Russell, 2001, S. 70) „Adventure Therapy“ (Russell, 2001, S. 70), „Adventure-Based Therapy“ (Russell, 2001, S. 70), „Therapeutic Camping und Wilderness Therapy“ (Russell, 2001, S. 70), „wilderness experience programs (WEPs)“ oder „Outward Bound“ (Russell, 2001, S. 70) oder im deutschen als Erlebnispädagogik verbreitet (Bandoroff & Scherer, 1994; Heckmair & Michl, 2008; Liermann & Norton, 2016; Overholt, 2022).

Diese verschiedene Modalitäten und Konzepte, die mit und in der der Natur arbeiten, unterscheiden sich durch Klientel, Intention, Auftrag, Ausrichtung, Format, Methodik, Menschenbild etc. und können grundsätzlich grob in einer vierstufigen Kategorisierung strukturiert werden: Burg (2001, S. 118; übersetzt HL) zitiert Gillis et al. (1991) für die Unterscheidung der Modalitäten „Erholung, Bereicherung, ergänzende und primäre Therapie“. Der größte Teil der naturbasierten Ansätze aller vier Kategorien und andere Forschungsergebnisse konzentriert sich auf die letzten beiden Kategorien mit der Klientelgruppe belastete Jugendliche, oder dysfunktionale Familien (Russell, 2001). Bei der Familie als Klient würde beispielsweise in der Absicht der vierten Kategorie eine systemische Familientherapie mit naturbasierten Interventionen durchgeführt. (Gillis et al., 1991 zit. N. Burg, 2001). Dabei wird die

Natur stets als Unterstützung zur Heilung von etwas Krankem herangezogen. (Gillis et al., 1991 zit. N. Burg, 2001).

Die Auffassung von Natur als Förderung von etwas Gesundem im Rahmen der Kategorie der „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n. Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]) ist bei wenigen naturbasierten Programme anzutreffen, wobei diese Masterarbeit die *Systemische Naturtherapie* im Rahmen dieser Kategorie als Förderung der *Bildungswelt Familie* untersucht. Bereicherungs- und Förderprogramme für Familien dieser Kategorie arbeiten mit funktionalen Familien daran, ihre Ressourcen zu entdecken, fördern und ihre Entwicklung zu unterstützen (Bowman, 1976; Sawin, 1986, Kugath, 1997). In einem mehrtägigen oder mehrteiligen Setting laut Einteilung von Gillis et al. (1991) zielt diese Modalität auch auf verbesserte Kommunikation und Problemlösung in der funktionalen Familie ab (Burg, 2001). Die Bereicherungs- und Förderprogramme für Familien basieren auf der Systemtheorie, die Bedeutung der Gruppe (Gruppe der Familie und die Gruppe der umgebenden anderen teilnehmenden Familien), Empowerment und der Theorie des Erfahrungslernens (Kugath, 1997; Sawin, 1980).

3.4 Systemische Naturtherapie und der Terminus Therapie

Die soeben getroffene Positionierung wirft die Frage nach der Bedeutung des im Hauptthemenfeld der *Systemischen Naturtherapie* enthaltenden Terminus der ‚Therapie‘ auf. Anbei soll nun geklärt werden, wie die *Systemische Naturtherapie* als auch die Masterarbeit das Verständnis von ‚Therapie‘ definieren. Die *Systemische Naturtherapie* ist keine im klassischen Sinn reine psychotherapeutische Methode, die schlichtweg den Wirkungsraum Natur zur Therapie dazu nimmt, und zum Ziel hat psychisches Leid zu lindern (Kreszmeier, 2018, 2019b, 2021). Sie ist durch ihre Methodenvielfalt und Grundannahmen Anregung für „therapeutische, Beraterische, schulische und sozialpädagogische Kontexte“ (Kreszmeier, 2018, S. 9). Die Prozesse, die in der *Natur-Dialogischen*⁴ Begleitung angeregt und gefördert werden, werden auch von der *Systemischen Naturtherapie* als entwicklungs- und nicht

⁴ Der Terminus Natur-Dialoge und deren Modifikation ist einer der Schlüsselbegriffe dieser Masterarbeit. Alle Schlüsselbegriffe werden in der gesamten Arbeit für eine stringente Hervorhebung ihrer Bedeutung kursiv gesetzt.

pathologieorientiert erkannt, zumal sie ihre Arbeit am Selbstbild, eigenen Lebensbild, bisher unbeachteten möglicherweise ungeliebten Persönlichkeitsanteile und/oder Lebensabschnitten als Psychotherapeutische Themen und Aufgaben verortet (Kreszmeier, 2019b). Der Begriff *Systemische Naturtherapie* lässt zwar im ersten Anblick auf das Verständnis von Therapie als das Heilen von etwas Krankem (Endrass & Riesel, 2023) vermuten. Die aktuelle Benennung ‚*Natur-Dialoge*‘ (Kreszmeier, 2021) schafft es jedoch sich von der Assoziation zur klassischen Therapie zu distanzieren und lässt die in dieser Masterarbeit getroffenen Einordnung in die Form der „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n.Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]) zu. Zudem ist der Ansatz der *Systemischen Naturtherapie* als „Angebot zu lesen, den Arbeitsansatz über die therapeutisch beratende Praxis hinaus für weitere Anwendungsbereiche anschlussfähig zu machen, etwa in der Bildung“ (Grotte, 2022, S. 100). Die Bezogenheit von Menschen und Raum bzw. Natur ist für Kreszmeier ein bedeutender Aspekt für Bildung und Gesundheit und die *Systemische Naturtherapie* bietet die Möglichkeit diese Bezogenheit zu erleben und nutzen (Kreszmeier, 2021).

Dem *Systemischen Naturtherapeutischen* Verständnis von ‚Therapie‘ folgt auch diese Masterarbeit. Es wird von einer grundsätzlichen Verbindung von Therapie und Bildung und deren Ähnlichkeit ausgegangen, was dem ursprünglichen Verständnis von Therapie der Antike nachkommt (Mintz, 2009). Das griechische Wort ‚*therapeia*‘, meint ein ‚Begleiten‘ „d.h. eine personale und dialogische Beziehung zu einem anderen Menschen, die einen hilfreichen Kontext für Selbsterkenntnis und Veränderung, für Entwicklung und Gesundung zur Verfügung steht“ (Sachon, 2024, Abschnitt: Kurzcharakteristik). Bildungs,- als auch Therapieprozesse betreffen die Persönlichkeit, Einstellung und Kommunikation (Petek, 1989). Beide streben „sozial-personale Qualifikationen, Kompetenz in der individuellen Bewältigung von Lebenssituationen [...] und Mündigkeit“ (Petek, 1989, S. 172) an, haben die Entfaltung von Wissen, Werten, Emotionen, Verstand, Vernunft, Kompetenzen, Erfahrungen und Einsichten zum Inhalt und Ziel (Hyland, 2009).

Psychotherapie wird weiters in dieser Masterarbeit diversen Psychotherapeut*innen (vgl. Jung, 1995; Perls, 1976; Yalom, 1989) und der *Systemischen Naturtherapie* nach nicht nur als Linderung von psychischem Leid erkannt (Endrass & Riesel, 2023). Sie geht über eine „kurative Zielsetzung“ (Slunecko, 2017, S. 11f) im

Rahmen von „Selbsterfahrung an persönlicher Entwicklung und Reifung, an der Verbesserung ihrer Beziehungs- und Glücksfähigkeit“ (Slunecko, 2017, S. 11f) hinaus. Therapie ist Unterstützung zur Persönlichkeitsentfaltung-, Entwicklungs- und Bildung, Verbesserung von Beziehungen, Erkennen von Bedürfnissen und dem Selbstbild gesehen. Schließlich muss Bildung immer sein und Psychotherapie nur dann, wenn Bildung misslingt und verfehlt (Vogel, 1954).

3.5 Der Ansatz der Systemischen Naturtherapie

Basierend auf die theoretische Rahmung hinsichtlich Therapie kann folgend das letzte Hauptthemenfeld der *Systemischen Naturtherapie* vorgestellt werden. Die *Systemische Naturtherapie* ist ein eigenes und einzigartiges psychotherapeutisches, beraterisches, pädagogischen Konzept und Verknüpfung von dem systemischen Ansatz, Naturraumarbeit, erlebnispädagogischen Verfahren und alten Heilansätzen bzw. spirituellen Naturkosmologien (Kreszmeier, 2019b, S. 10). Sie versteht sich als eigenständige naturtherapeutische Disziplin und realisiert sich nicht nur in Praxis und Durchführungen, sondern auch in einigen Büchern und schlussendlich in einer Ausbildung für zukünftige Systemische Naturtherapeut*innen (Kreszmeier, 2018 & 2019b, 2021, Nature-and-healing, 2018; Sympoi Institut. Astrid Habiba Kreszmeier, 2024). Die Dichte und Tiefe des *Systemischen Naturtherapeutischen* Ansatzes beschreibt Astrid Habiba Kreszmeier, die Gründerin selbst, wie anhand kleiner Mosaik-Teile in philosophischer Sprache, gerahmt mit Erfahrungsgeschichten in ihren Grundlagenwerke „*Systemische Naturtherapie*“ (2018, 2019b) und „*Natur-Dialoge. Der sympoietische Ansatz für Therapie, Beratung und Pädagogik*“ (2021). Diese sind jene Werke, auf die sich die gesamte Masterarbeit referiert und basiert. Nur noch ein weiterer Artikel von Kreszmeier selbst wird für die Darstellung der *Systemischen Naturtherapie* in der Masterarbeit verwendet, welcher einen zusammenfassenden Überblick über den Ansatz gibt (vgl. Kreszmeier, 2019a). Schließlich geht es nicht darum, den Ansatz in all seinen Facetten darzulegen – dies würde dem unmöglich gerecht werden –, sondern um eine überblickende Ausführung mit Fokus auf jene Elemente, die für das Forschungsvorhaben relevant sind.

Seit wenigen Jahren nennt sich die *Systemische Naturtherapie* „*Natur-Dialoge*“ (Kreszmeier, 2021) mit dem Untertitel „sympoietischer Ansatz in Therapie, Beratung und Pädagogik“ (Kreszmeier, 2021), so auch der Titel des aktuellen Buchs von Kreszmeier (2021) und die neue Benennung der Website und des Instituts (Sympoi Institut. Astrid Habiba Kreszmeier, 2024). In der vorliegenden Masterarbeit wird prinzipiell die Ursprungsbezeichnung beibehalten und an bestimmten Stellen auf Grund besserer Lesbarkeit oder auf Grund des Kontextes von *Natur-Dialogischer* Begleitung geschrieben. Der Begriff des Dialogs erscheint in den Ergebnissen, vor allem hinsichtlich der zusätzlichen ersten theoretischen Überlegungen als gewinnbringend und passend, weswegen dort vorwiegend die Bezeichnung des *Natur-Dialogs* verwendet wird. In den folgenden Unterkapiteln wird der Ansatz der *Systemischen Naturtherapie* in jenen Grundprämissen beleuchtet, welche für das Forschungsvorhaben erforderlich sind.

3.5.1 **Natur-Dialogische Grundprämissen: Natur als lebendige Interaktionspartnerin**

Der Begriff ‚Natur‘ zieht sich durch den Ansatz der *Systemischen Naturtherapie*, so auch der Terminus ‚System‘ bzw. ‚Systemisch‘. Beiden Termini werden in der *Systemischen Naturtherapie* auf eine besondere Art und Weise begegnet. Systeme, Umwelten, die uns umgeben, von denen wir Teil sind, sind lebendiger Teil von uns, wie auch wir Lebendige Gestaltende dieser sind. Wie Natur in die Systemische Sichtweise einkehrt, wie wir den beiden Grundbegriffen und Bedeutungen begegnen wird in den folgenden Abschnitten dargestellt.

Die *Systemische Naturtherapie* erkennt Natur nicht einfach als Natur, welche als externer Raum betreten und für sich genutzt werden kann. Natur ist kein Instrument, kein Lieferant, kein Ort zur Erholung, kein funktionelles Ding, aus welchem Profit und Vorteile für den Menschen geschlagen werden können. Denn diese Sichtweise impliziert einen Dualismus, welche Natur von Mensch und damit auch die Natur im Menschen voneinander trennt (Kreszmeier, 2019b). Mit dieser dualistischen Welt-sicht bzw. „Ich-Es-Haltung“ (Kreszmeier, 2019b, S. 108) geht auch eine dualistische Handlungsweise ein her, bei welcher sich der Mensch – und dabei meist das männlich gelesene Geschlecht – als dominant gegenüber der Natur erlebt. Er erlebt sich

vor allem auch als externer Konsument der Natur und bleibt draußen in der Natur dennoch draußen. (Kreszmeier, 2019b).

Innen im Draußen zu sein könnte als die Sichtweise der *Systemischen Naturtherapie* mit diesen Sprachspielen beschrieben werden. Die *Systemische Naturtherapie* bringt die „Naturerfahrung“ (Kreszmeier, 2019b, S. 108) der „Ich-Es-Haltung“ (Kreszmeier, 2019b, S. 108) auf die Ebene der „Naturbegegnung“ (Kreszmeier, 2019b, S. 108) der „unendlichen Verwobenheit“ (Kreszmeier, 2019b, S. 8). Ihr wird in der Haltung der Zugehörigkeit, wo wir uns selbst als Teil davon erleben und wo das Leben als Prinzip durch uns wie auch durch die Natur fließt, begegnet. Die Natur ist „lebendige Interaktionspartnerin“ (Kreszmeier, 2019b, S. 9) und „heilender Erlebnisraum“ (Kreszmeier, 2018, S. 8, 11), nicht einfaches Objekt für Erholung, Therapie oder Zurück zur Natur. (Kreszmeier, 2019b, S. 109).

Mit dieser Haltung geht man aus *Systemischer Naturtherapeutischer* Sicht nicht als Konsument*in, nicht als externes ‚Es‘ in die Natur. Vielmehr tritt man mit der Natur in Beziehung, Dialog und ist aktiver Teil davon. Naturräume sind eigene Systeme mit eigenen Mustern, Rhythmen und einem Eigenleben, denen wir begegnen. Die Elemente Feuer, Erde, Luft und Wasser, als auch die diversen Naturräumen, wie Alpen, Meer, Wald, Wüste haben unterschiedliche Charaktere und Wirkkräfte. Begegnen wir diesen Naturräumen,- Zuständen und -Charakteren bewusst, dann zeigt sich die Natur als „lebendige Interaktionspartnerin“ (Kreszmeier, 2019b, S. 9). (Kreszmeier, 2019b, 2021).

Das Verständnis von Natur im *Systemischen Naturtherapeutischen* Sinn ist in Folge so zu lesen: Natur sind Naturräume und Landschaften, weitgehend fern von Zivilisation, aber dennoch zugänglich für außergewöhnliche Naturaufenthalte- und Begegnungen. Das sind Wälder, Strände, Wüstenabschnitte, Flussauen, Küsten etc. So wirken verschiedene Landschaftsstrukturen, Naturräume und Elemente auf verschiedene Art und Weise. Sie bieten durch ihre „Ausstrahlung“ (Kreszmeier, 2019b, S. 137) verschiedene „Wirkungsräume“ (Kreszmeier, 2019b, S. 137) und können für Menschen aus diversen Motiven als anziehend und heilsam erlebt werden. (Kreszmeier, 2019b, 109f, 137).

Grundlegend kann festgemacht werden, *Systemische Naturtherapeutische* Arbeit erfolgt mit, in und durch die Natur und „entsteht in einem Raum, der sich zwischen Mensch und Natur öffnet und entfalten kann, wenn er wahrgenommen wird“

(Kreszmeier, 2019b, S. 9). (Kreszmeier, 2021). Dieses Grundverständnis wird in den folgenden Abschnitten näher beleuchtet und aufgeschlüsselt.

3.5.2 **Natur-Dialogische Grundprämissen: Systemische Grundprämissen und deren Natur-Dialogische Erweiterung**

Wie der Name schon impliziert, vertritt die *Systemische Naturtherapie* eine systemische, alles in sich verflochtene, Sicht und Haltung. Sie vertritt und lebt Teile des systemischen Basisrepertoire und deren Grundhaltungen, wie u.a. Ressourcenorientierung, Eigenverantwortung, gemeinsames Erforschen und Erkunden. Das systemische Denken wird aber von den Gründer*innen A.H. Kreszmeier und H.-P. Hufenus (2018) auf „zwischen-menschliche und mehr-als-menschliche-Welten“ (S. 79) erweitert und entwickelt einige Aspekte der systemischen Grundhaltung hinsichtlich der Begegnung mit dem Naturraum weiter, was im Folgenden kurz skizziert wird.

Grundlegende Erweiterung der *Systemischen Naturtherapie* ist die Erweiterung des Verständnisses und des Netzes der Verwobenheit und der Systeme. Nicht nur die Naturgeschichte und Geistesgeschichte des Menschen sind ineinander verflochten, sondern Menschen können nur innerhalb und aus Zusammenhängen heraus existieren. Der Mensch selbst ist Natur und Natur ist in ihm und hat „von Natur aus eine Beziehung“ (Kreszmeier, 2019b, S. 107) zur Natur. Diese von Natur aus gegebene „Beziehung zur Natur prägt die Bewegung, die Wahrnehmung, die Begegnung und letztlich die Erfahrung, die Wirklichkeit in der Natur.“ (Kreszmeier, 2019b, S. 107). Nicht nur im Menschen befindet sich Natur, sondern das Leben der Natur, als auch das Leben der Menschen folgen ähnlichen Prinzipien und geschieht „in der lebendigen Interaktion von lebendigen Systemen“ (Kreszmeier, 2019b, S. 109f).

Reziproke Wahrnehmung und Wechselseitigkeit der verschiedenen Systeme, wie es auch im klassischen Systemischen Ansatz von Bedeutung ist, wird somit in der *Systemischen Naturtherapie* erweitert gedacht: Nicht nur wir Menschen wirken, sondern auch die Welt „schaut uns an, wirkt auf uns ein“ (Kreszmeier, 2021, S. 74). „Das, was zwischen Menschen geschieht, geschieht nie nur zwischen Menschen. Der Ort und seine Dinge sprechen immer mit.“ (Kreszmeier, 2021, S. 74). Wenn wir also erkennen, dass der Raum uns „mit-hält, mit-beengt, mit-fallen lässt“

(Kreszmeier, 2021, S. 75), treten wir in einen „handelnden Raumdiallog“ (Kreszmeier, 2021, S. 75), wo wir gesammelte und gerichtete Aufmerksamkeit erleben und erlernen. Auch das prozessorientierte gemeinsame Anwesend, Beteiligtsein und Werden und Entstehen im Naturraum ist eine Erweiterung. (Kreszmeier, 2021, S. 75ff). Das gemeinsame Erkunden der Systemischen Grundhaltung wird von der *Systemischen Naturtherapie* aber als Streunen verstanden und dabei als ziellose Neugierde gepflegt.

Durch den „handelnden Raumdiallog“ (Kreszmeier, 2021, S. 75) entsteht Reziprozität oder ‚Sympoiesis‘, wie sie Kreszmeier (2021) im aktuellen Buch nennt. Diese passiert bei Menschen jedoch nicht nur in ihrem Körper, sondern auch in ihrer Psyche und Seele. Die Menschen als erdverbundene Wesen werden in der *Systemischen Naturtherapie* als in den drei Dimensionen Körper, Psyche, Seele präsente, erscheinende Wesen gesehen, so wie alles andere irdische Leben auch. Der konkrete biologische Körper mit seiner Psyche, welche mentale und emotionale Teile meint, und seiner Seele, die von spirituellen und geistigen Aspekten gezeichnet ist, bergen wesentliche Grundkräfte in sich und stehen in einem Neben-, mit- und ineinander. Somit ist die *systemische Naturtherapeutische* Erweiterung des klassischen Systemischen Verständnisses nicht nur eine Erweiterung des Individuums umgebenden Raumes auf die Natur, sondern auch eine Erweiterung dessen, was ein Individuum ausmacht auf die drei Ebenen von Körper, Seele und Seele. (Kreszmeier, 2019b, 2021).

3.5.3 **Natur-Dialogische Grundprämissen: Die drei sympoietischen Lernfelder der Erinnerung, Erdverbundenheit & Resonanz**

In der *Natur-Dialogischen* Naturerfahrung wird eine neue Begegnung und Wahrnehmung mit der Natur erlernt und gepflegt. In dieser „sympoietischen Kommunikationskultur“ (Kreszmeier, 2021, S. 70) werden reziproke Wahrnehmung, „wechselseitige Wahrnehmungsweisen und resonanzorientierte Dialoge mit der Welt als Grundkompetenz“ (Kreszmeier, 2021, S. 70) erlernt. Es ist wie das Erlernen einer neuen Sprache und das Üben, Erinnern, Erlernen einer „reziproken Selbst- und Raumwahrnehmung“ (Kreszmeier, 2021, S. 70), welche zur „irdischen Grundausstattung“ (Kreszmeier, 2021, S. 64) gehört. Das Erlernen dieser Aspekte basiert für Kreszmeier (2021) auf drei Annahmen, Leitlinien, Methoden und Vorgehensweisen

bzw. drei sympoietischen Lernfeldern: die Verbundenheit, die Erinnerung und Resonanz:

„Es baut erstens auf konkrete Erfahrungen einfacher Erdverbundenheit [Erdverbundenheit; Anm. HL]. Es setzt zweitens auf tiefe Erinnerungspraxis, die das Aufschmelzen destruktiver narrativer Strukturen unterstützt [Erinnerung; Anm. HL], und drittens auf eine zirkuläre Resonanzkultur des Alltags. [Resonanz; Anm. HL]“ (Kreszmeier, 2021, S. 64f).

Die einfache Erdverbundenheit bzw. Verbundenheit erlangt die *Systemische Naturtherapie* v.a. durch ihr Setting in zivilisationsfreien Naturräumen (Kreszmeier, 2019b). Erdnahe Kulturtechniken, wie offenes Feuer, gemeinsames Kochen, Einrichten von sicheren und ästhetischen Übernachtungsplätzen, werden erlebt, erlernt und erfahren. Dabei wird v.a. Körper aktiv gebraucht, genutzt; für das Feuer, die Bewegung in den Naturräumen, Orientierung, Anpassung an Licht-, Temperatur- und Wetterverhältnisse. Er muss im Freien ohne vorfindbare Räume, Größen, Grenzen und Anhaltspunkten zu Recht kommen, ist eingebunden in die Gemeinschaft, in Gespräche um das Feuer. (Kreszmeier, 2019b).

Bezüglich der Erinnerung wird davon ausgegangen, dass wir Menschen „erdverbundene Wesen“ (Kreszmeier, 2021, S. 67) sind, in „kooperativen und fürsorglichen Gemeinschaften“ (Kreszmeier, 2021, S. 67) leben wollen und müssen, in „Sprache lebend, mit Symbolen schaffend“ (Kreszmeier, 2021, S. 68) und über „Erinnerung mit größeren Gedächtnisräumen verbunden“ (Kreszmeier, 2021, S. 68) sind. Geschichten über die Individuen, Geschichten über die Gemeinschaft und die Welt prägen das Leben, die Wahrnehmung, das Tun, das Handeln oft unbewusst und automatisch. Durch die Verwobenheit der Menschen, Generationen, umgebenden Räumen erhalten das Erschaffen und Erhalten von Kommunikation, Mimesis und Austausch eine unermessliche Bedeutung. All dies gestaltet sich inmitten von vergangenen Mustern, Generationen, narrativen Strukturen, Erfahrungen, kulturellen Gedächtnisräumen, die weitergegeben werden. (Kreszmeier, 2021, S. 64–68). In diesem Sinne ist auch die Familie ein wesentlicher Akteur der Weitergabe dieses Habitus und gleichzeitig auch Sinnbild eines Gedächtnisraumes, so mein Verständnis der Worte von Kreszmeier. All diese automatisierten und unbewussten Teile

werden im Sinne der Erinnerungspraxis in der *Systemischen Naturtherapeutischen Praxis* bewusst wahrgenommen und gemacht.

Aus diesem Menschenbild und aus diesen Grundprämissen heraus lässt sich weiters die zentrale Leitidee der „Zugehörigkeit“ (Kreszmeier, 2019b, S. 72) verstehen und ergründen, welche eine weitere wesentliche Kategorie für diese Masterarbeit ist. Aus *systemischer naturtherapeutischer* Sicht ist die „Zugehörigkeit zum Leben“ (Kreszmeier, 2019b, S. 72), also, dass sich ein Mensch bedingungslos und unmittelbar zum Leben angeschlossen erlebt und fühlt, eine Grundvoraussetzung für Gesundheit (in allen drei genannten Ebenen Psyche, Körper, Seele) Bildung und Entwicklung. In der Zugehörigkeit zum Leben befinden sich Quellen, Samen, Lebenskraft und Lebensrecht unabhängig und unantastbar von Schuld und Unschuld. Vielerorts wird diese als Urvertrauen beschrieben. (Kreszmeier, 2019b). In der *Natur-Dialogischen* Naturerfahrung lernen Menschen sich der Natur, der Umgebung, der Erinnerungsstruktur, dem größeren und kleineren erwähnten Gedächtnisraum verbunden und als Teil davon zu erleben. Es geht um (das (Wieder-)Erlernen von) Betroffenheit, Zugehörigkeit, Beteiligtsein und dabei Sein, was an die „reziproke Selbst- und Raumwahrnehmung“ (Kreszmeier, 2021, S. 70) anschließt. (Kreszmeier, 2021).

Zusammenfassend kann festgemacht werden, dass wir Menschen zu aller Leben der Welt bedingungslos dazugehören und damit in kontinuierlichem Austausch sind und sein müssen. Dieses harmonische Zusammenleben in kleineren Gruppen und das Bedürfnis dazu wird über die Generationen weitergegeben und ist mit Gefühlen der Liebe, Zugehörigkeit und Freude auf natürliche Art und Weise verbunden. Auch, wenn weniger harmonische Dynamiken in den letzten Jahrtausenden das Zusammenleben und die Welt prägten, geht die *Systemische Naturtherapie* von liebevollen, vernünftigen, freundlichen Menschen und Miteinander aus. Diese Charakteristika sind im Körperbewusstsein und kulturellem Gedächtnisraum eingeschrieben und dieser oft verschüttete Schatz kann v.a. von Familien aus meiner Sicht gesichert und gelebt werden. (Kreszmeier, 2021).

3.6 **Potential der Natur-Dialogischen Haltung insbesondere für die Bildung**

Auf Basis der eben dargestellten Fundamente und Grundprämissen der *Systemischen Naturtherapie* werden folgend Chancen, Wirkungskraft und Effektivität dieses Ansatzes dargestellt. Ausführungen zu Chancen und Wirkungsweisen werden in den Grundlagenwerken der *Systemischen Naturtherapie* (Kreszmeier, 2019b, 2021) beschrieben. Dies erfolgt in Form von Erfahrungsberichten von Klient*innen, als auch von persönlichen Erfahrungen der Autorin selbst und zum großen Teil von Erfahrungen fünf weiterer praktizierender Systemischen Naturtherapeut*innen in Form von „kollegialen Gesprächen“ (Kreszmeier, 2021, S. 228–258). Zu den eigenen Erfahrungen und jene der Klient*innen, die Kreszmeier beschreibt nimmt sie Stellung: „Wir haben in den vergangenen drei Jahrzehnten viele Menschen in Naturräumen begleitet und diesen Dreh der Wahrnehmung viele hunderte Male bezeugen können.“ (Kreszmeier, 2019a, S. 308).

Diese beschriebenen Wirkungsweisen sind allerdings keine in wissenschaftlichen Studien belegten Effekte, sondern basieren auf Erfahrungswerte von Systemischen Naturtherapeut*innen. Kreszmeier (2019a) meint dazu: „Sie [die Systemische Naturtherapie; Anm. HL] entzieht sich dadurch der quantifizierbaren Messung naturwissenschaftlich-technischer Zugänge und bewegt sich in einem bewusst gewählten, alternativen Raum des Gesundheitswesens.“ (S. 306). Kritisch zu betrachten gilt dabei auch, dass die Chancen und Wirkungsweisen des Ansatzes meist von der Gründerin selbst beschrieben werden. Dabei ein Potential zu erkennen ist zu bestimmen Maß zwar möglich, dennoch ist es aber in dieser Masterarbeit nicht gänzlich objektiv und wissenschaftlich korrekt dies als allgemein beobachtbares Potential zu erkennen. Zumal die Autorin und Gründerin auch aus ihrem eigenen Interesse schreibt und handelt. Auch wenn ihr Ansatz durch Erfahrungen und Reflexionen stetige Entwicklung und Neuauflage durchläuft und in diversen Hinsichten Zulauf und Interesse erfährt, was anhand der neuen Auflagen der Bücher, Erscheinungen, Benennungen und Website zu sehen ist (Sympoi Institut. Astrid Habiba Kreszmeier, 2024) stammen die folgenden Ausführungen bezüglich des Potentials und der Effektivität aus subjektiven Perspektiven innerhalb dieses Ansatzes und nicht aus externen Sichtweisen. Diese Faktoren gilt es in diesem Kapitel zu berücksichtigen.

Grundsätzlich betrachtet Kreszmeier (2019a) die *Systemische Naturtherapie* als ein Weg für verschiedene Aspekte, nicht aber als den einzigen Weg:

„Damit ist die Naturtherapie ein Weg, der möglich macht, dass in unsere persönlichen, mitunter leidvollen Geschichten neue Kapitel, neue Schichten und Dimensionen einfließen können. Er stellt unser Leben in einen erweiterten Rahmen und entdeckt Quellen, die vergessen schienen. Er ist nicht nur Trost oder Heilung in einem speziellen Moment, sondern macht den Klienten Mut, der Natur auf diese spezielle Weise öfters einen Besuch abzustatten. Die Systemische Naturtherapie stärkt Eigeninitiative und das Vertrauen, Lösungen zu finden. Und oft nähren solche Begegnungen mit der Natur nicht nur die Liebe zu sich selbst, sondern öffnen ein Tor zu einer liebe- und kraftvollen Beziehung zur Erdenwelt, in der wir leben.“ (Kreszmeier, 2019a, S. 313).

Darin sind einige Aspekte, die Potential aufweisen, enthalten, die nun aufgeschlüsselt werden. Der wertefreie Raum Natur hält Impulse zum Perspektivenwechsel, Ressourcenaktivierung, Veränderung und Entwicklung bereit (Kreszmeier 2019a, S. 299). Er ist ursprünglich, „Schutzmasken können hier leichter abgelegt werden“ (Kreszmeier, 2021, S. 230) und es kann die Erfahrung gemacht werden ausgehalten zu werden, wie man ist. Auch repräsentieren die Naturräume verschiedene Qualitäten, so wie die Menschen. Diese Idee kann sich wirksam auf die gesunde Entwicklung eines jeden Menschen übertragen. (Kreszmeier, 2021). In der Naturaufenthalten im *Natur-Dialogischen* Setting erfahren Menschen Sicherheit, Ruhe, Stabilität und werden dabei unterstützt „für sich einen sicheren Ort zu schaffen und zu bewahren. Von diesem Standpunkt aus kann in die Zukunft geblickt und diese gestaltet werden.“ (Kreszmeier, 2021, S. 234). Dort können auch Ressourcen entdeckt, neue Perspektiven erlangt werden, was den Naturraum zu einem Entwicklungsraum für Veränderungsprozesse und Selbstheilungskräfte macht. (Kreszmeier, 2021).

Kreszmeier schreibt weiters, dass *Natur-Dialoge*-Prozesse „identitätsbildende Prozesse von Individuen und sozialen Systemen“ (Kreszmeier 2021, S. 79) fördert. Sie „ermöglichen Selbstvertrauen, Integration, Versöhnung, Ermutigung,

Stabilisierung und ähnliche gesundheitsfördernde Elemente und tragen damit zu einer Erweiterung der Selbst- und Weltbeziehung“ (Kreszmeier, 2019a, S. 299) bei. Menschen geraten in *Natur-Dialogischer* Begleitung in das Tun, was zu einem Dialog mit sich selbst führt. Sie erfahren sich gleichzeitig auch als selbstwirksam. Es löst einen Wechsel im Wohlbefinden aus: „Es tritt Entspannung ein, Freude, Sinn-dichte, Vertrauen, liebevolle, friedvolle Atmosphäre, Lebendigkeit und Schönheit.“ (Kreszmeier, 2019a, S. 308). Zu dieser Effektivität zugehörig ist auch das hervor-kommende Erinnern und Bewusstmachen, bei dem „Themen, Ereignisse, Gefühle, Überzeugungen oder Denk, Fühl- oder Handlungsmuster“ (Kreszmeier, 2019a, S. 304), „aufgelöst, verabschiedet, an einen anderen Ort gestellt, [...] integriert, ver-söhnt, mit anderer Bedeutung versehen oder verbunden“ (Kreszmeier, 2019a, S. 304) werden. Daneben ist es auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Biogra-phie, damit sich all diese Muster „nicht unkontrolliert über unsere Wahrnehmungs- und Empfindungsweise legen und unser Ich fremdbestimmen“ (Kreszmeier, 2019a, S. 312). (Kreszmeier, 2019a, 2021).

Ein weiterer wesentlicher Effekt, der die *Systemische Naturtherapie* ausmacht und in Kreszmeier's (2019a, 2019b, 2021) Schriften zu den zentralen Ausführungen gehört, ist das Erlernen, das Üben von reziproker oder partizipativer Wahrnehmung. Dies ist nicht nur Grundlage der *Systemischen Naturtherapie*, sondern gleichzeitig Begleiterscheinung und führt dazu, dass Menschen gesammelte und gerichtete Aufmerksamkeit erleben, sich ihre Wahrnehmung spitzt und eine „natürliche Acht-samkeit“ (Kreszmeier, 2021, S. 75, 132) einstellt. Das ermächtigt Menschen dazu, nicht von allen Reizen, Affektionen, Erinnerung, Gedanken, Inputs angesprochen und überrollt zu werden. Weiters bringt dies die Chance mit, dass Menschen in Be-ziehung, Begegnung und Dialog gehen, wodurch sich beim Menschen Selbstwirk-samkeit und Beziehungskompetenz erhöhen. Gleichzeitig erhöht sich die Selbst-, Weltwahrnehmung und Wahrnehmungs- und Handlungskompetenz. Solche Kom-petenzen führen zu einer neuartigen, ausgeprägten Kommunikationskultur. Men-schen werden zu an einer „lebendigen kommunizierenden Welt“ (Kreszmeier, 2019a, S. 308) teilhabende und kommunizierende Wesen. (Kreszmeier, 2021).

Des Weiteren werden im Zuge der „kollegialen Gespräche“ (Kreszmeier, 2021, 228-258) *Natur-Dialogische*-Prozesse hinsichtlich Gruppen skizziert, wobei dabei einige wesentliche, der Förderung von Bildungsprozessen zuordenbaren Aspekte

vorkommen. In *Systemisch Naturtherapeutischen* Gruppensettings zeigen sich ein erhöhtes Füreinander-Sorgen, gegenseitige Be-Achtung, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft (ohne verbale Absprache), ein Wahrnehmen von vorhanden und fehlenden Kompetenzen, Unterstützung, Schulung und ein Voneinander-Lernen (von den Mitmenschen und von der Natur). Das *Natur-Dialogische* Begleitet werden bietet „Anregung zur Partizipation“ (Kreszmeier, 2021, S. 247) und das Potential „gemeinsam vor Ort und mit dem Ort ins Handeln“ (Kreszmeier, 2021, S. 247) zu kommen. (Kreszmeier, 2021).

Auch das Neu- und Anderskennenlernen der Menschen werden in *Systemischen Naturtherapeutischen* Gruppensettings begünstigt. Nicht nur die Persönliche Ebene, sondern auch die charakteristischen Bewegungsweisen der umgebenden Personen, ihre Hände, die das Feuer hüten, ihr Lachen, ihre Gesten etc. Somit wird die Mimesis, der wortlose Kontakt durch Zeichen, Mimik, Gestik, Körpersprache und Töne, verdichtet und eine wichtige Ressource für die Gemeinschaft geschaffen. Es entwickelt sich also eine neue Kommunikationsform auch aus dieser Hinsicht. Vor allem das Feuer ermöglicht es Erlebnisse, Geschichten, Erfahrungen zu teilen, sich selbst und andere in Kontinuität zu erleben, genau hinzuhören, mit Tiefe und Ruhe zu sprechen, Verschwiegendes zur Sprache zu bringen, neue Ordnungen und Ideen zu erschaffen, Versöhnung und v.a. einen gemeinsamen Erfahrungs- und Erlebnisraum. (Kreszmeier, 2021).

3.7 Die Umsetzung der Systemischen Naturtherapie

Für eine vollständige Darstellung des Ansatzes der *Systemischen Naturtherapie* erfolgt in diesem Kapitel eine kompakte Erläuterung der Umsetzung und des Settings dieser. Auch wenn der Fokus dieser Masterarbeit auf eine theoretische Diskussion der Förderung der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* anhand empirischer Perspektiven liegt, ist ein Blick in die praktische Umsetzung v.a. hinsichtlich Praxisrelevanz und mögliche Implementierung nicht unwesentlich.

Das Setting in der *Systemischen Naturtherapie* zeichnet ein weiteres Alleinstellungsmerkmal und eine Besonderheit dar. Das Vorgehen von *Natur-Dialogen* ist einfach und ermöglicht unterschiedliche Setting-Varianten, welche durch den offenen Ansatz fortlaufend modifizierbar sind. (Kreszmeier, 2021). Es wird ein möglichst

zivilisationsferner Naturraum aufgesucht und nach Anliegen und Auftrag bewusst gewählt. Manchmal werden auch Naturräume nahe an dem Wohnort der Klient*in, z.B. Parks in Betracht gezogen. Der *Natur-Dialogische* Naturaufenthalt passiert im 1:1 Setting oder in einem Gruppensetting, jeweils mit unterschiedlicher Länge und Gesamtdauer. Aus zeitlicher Hinsicht gibt es die Variante von kürzeren (zwei Stunden) oder längere (mehrtägig) Aufgehalten. (Kreszmeier, 2021).

Hinsichtlich des Programms innerhalb der *Natur-Dialog*-Begleitung gibt es „genau genommen“ (Kreszmeier, 2021, S. 135) nur das zu tun, „was es für das einfache Leben draußen braucht.“ (Kreszmeier, 2021, S. 135). Im *Systemischen Naturtherapeutischen* Verständnis und Praxis heißt draußen sein und leben „gemeinsam in unmittelbaren Lebensvollzügen handeln“ (Kreszmeier, 2021, S. 135) und das meint Einrichten von Ess,- Feuer,- und geschützten Schlafplätzen, Suchen nach Wasser und Holz für Feuer, Halten von Feuer, Kochen, Essen, Geschichten und Erfahrungen teilen, zuhören, Reinigen von Töpfen, gegebenenfalls von einem Ort zu einem anderen Ort Weiterziehen und unterwegs sein. Bei längeren Aufgehalten lebt man gemeinsam einige Tage draußen, ausgestattet grob mit Schlaf/Sitzmatte, Schlafsack, Tarp (kein Zelt; Zeltmembran wird in der *Systemischen Naturtherapie* als Abtrennung von der Natur gesehen), Hygieneartikel, Outdoor-Kleidung, Taschenlampe, Zündhölzer, Taschenmesser, Outdoor-Geschirr, Lebensmittel. (Kreszmeier, 2021).

In manchen wenigen Fällen werden auch „gezielte Handlungsanregungen“ (Kreszmeier, 2019a, S. 302) oder Interventionen gegeben, wobei sich die *Systemische Naturtherapeutische* Haltung hauptsächlich auf die soeben erwähnten Lebensvollzüge in der Natur konzentriert. Vor allem im Rahmen von Familienförderung sind Interventionen aus meiner Sicht nicht essenziell und machen nicht die Förderung der *Bildungswelt Familie* per se aus, weshalb sie hier keine gesonderte Ausführung erhalten.

4. Methodischer Zugang

In diesem Kapitel wird erläutert, wie methodisch vorgegangen wurde, um die Forschungsfrage „*Wie kann die Systemische Naturtherapie Bildungsprozesse in der Bildungswelt Familie fördern?*“ zu beantworten. Dafür wird zunächst erläutert, auf

welcher Datengrundlage und theoretischer Rahmung die Beantwortung und Bearbeitung vorgenommen wurde.

Der Forschungsstand über die allgemeine Wirksamkeit der Natur für die Familie wurde präsentiert. Es wurde ein Überblick über Studien mit anderen theoretischen Rahmen, jedoch mit dieser Arbeit vergleichbaren Forschungsinteressen- und Themen gegeben. Im Anschluss darauf, erfolgte die theoretische Rahmung dieser Masterarbeit, welche die Linse darstellt, mit welcher die Ergebnisse aus dem empirischen Vorhaben der Expert*inneninterviews interpretiert und analysiert werden. Zuerst erfolgte die Definierung von Bildung und die Erweiterung des Bildungsverständnisses um die vier Kompetenzdimensionen. Darauf aufbauend wurde die *Bildungswelt Familie*, ihre Bildungsinhalte-, Modalitäten-, und Orte dargestellt und in einen Bildungswissenschaftlichen Kontext gesetzt. Dem folgte die Positionierung der *Systemischen Naturtherapie* im Rahmen der „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n. Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]), eingebettet im Kontext allgemeiner Kategorisierung naturbasierter Ansätze. Auf dieser Grundlage konnte die Positionierung der *Systemischen Naturtherapie* bezüglich der Begrifflichkeit ‚Therapie‘ dargestellt werden. Abschließend wurde der theoretische Rahmen mit der Ausführung der *Systemischen Naturtherapie* in ihren Grundprämissen, deren Umsetzung und Potential für die Bildung abgerundet.

Auf Basis dieses theoretischen Teils der Arbeit konnte im zweiten, empirischen Teil der Arbeit die Frage nach der möglichen Förderung der *Bildungswelt Familie* durch empirische Perspektiven von praktizierenden Systemischen Naturtherapeut*innen bearbeitet werden. Die Schilderung des Vorgehens des empirischen Teils erfolgt im kommenden Abschnitt, indem zuerst die verwendete Erhebungsmethode des explorativen leitfadengestützten Expert*inneninterviews argumentiert und in der Vorbereitung und Durchführung beschrieben wird. Danach wird die Auswertung der Daten mit der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2022), das genaue Vorgehen der Kategorienbildung und Interpretation im Rahmen der Theorie erläutert. Im letzten Unterkapitel reflektiere ich meine Rolle als Co-Expertin, den methodischen Zugang und das Vorgehen.

4.1 **Datenerhebung: Explorative leitfadengestützte Expert*inneninterviews**

Im empirischen Vorgehen der Arbeit soll der mögliche Förderbeitrag der *Systemischen Naturtherapie* für Bildungsprozesse in der *Bildungswelt Familie* untersucht werden. Da es sich bei diesem Vorhaben um ein noch nicht erforschtes Gebiet handelt, wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt, welches erlaubt, dem Forschungsgegenstand offen und flexibel ohne einen Anspruch auf Verallgemeinerung zu begegnen (Misoch, 2019). Es erlaubt auch eine explorative Herausarbeitung von subjektiven Sichtweisen, Meinungen, und Sinnverstehen und Selbstinterpretationen dazu (Misoch, 2019). Als Erhebungsinstrument der Qualitativen Forschung wurde in dieser Arbeit das explorative leitfadengestützte Expert*inneninterview gewählt. Expert*inneninterviews im Allgemeinen sind ein Instrument der empirischen Sozialforschung, welche Daten durch verbale Äußerung erheben (Misoch, 2019). Die Entscheidung für die Form des explorativen leitfadengestützten Expert*inneninterviews lässt sich aus verschiedenen Hinsichten herleiten: Prinzipiell eignet sich das explorative leitfadengestützte Expert*inneninterview zur Erschließung, Strukturierung und ersten Orientierung eines neuen Themenfeldes (Bogner et al., 2014), was beim vorliegenden Thema der Masterarbeit auf Grund des nicht erforschten Ansatzes der *Systemischen Naturtherapie* im Bildungskontext der Fall ist. Es dient vor allem als „Ersterschließung einer wissenschaftlich relevanten Fragestellung“ (Kaiser, 2021, S. 54) und zielt damit auf eine allgemeine thematische Sondierung und Strukturierung des empirischen Feldes und die Generierung von Hypothesen (Bogner et al., 2014; Bogner & Menz, 2009; Kaiser, 2021). Dabei geht es nicht um das Füllen von Wissens- und Inhaltslücken, sondern darum, eine breite Palette an Orientierung, Zugang und Sondierung zu erhalten (Bogner et al. 2014). Demzufolge kann das explorative leitfadengestützte Expert*inneninterview keinen Anspruch auf Standardisierung, Vergleichbarkeit und Vollständigkeit beanspruchen (Bogner et al., 2014; Bogner & Menz, 2009). Jedoch werden Expert*inneninterviews sehr unterschiedlich und unpräzise verwendet, definiert und diskutiert (Bogner et al., 2014), weswegen nun eine präzise Definition und Fassung im Rahmen dieser Masterarbeit erfolgt (Bogner et al., 2014).

Die Gruppe, die in Expert*inneninterviews von Interesse ist, ist jene der Expert*innen, die nicht in ihrem Inhalt und oder in ihrer Methodologie einheitlich

bestimmt werden, sondern auf Grund der Auswahl von dem*der Forscher*in und seinem*ihrem Forschungsinteresse (Misoch, 2019; Bogner et al., 2014). Grundsätzlich sind Expert*innen jene Personen, die über ein spezifisches Wissen verfügen und dieses durch Ausbildungen, Zertifikaten, besondere Tätigkeiten oder Funktionen erlangt haben (Misoch, 2019). Dieses Sonderwissen betrifft einen speziellen Bereich und geht über das Allgemeinwissen hinaus. (Misoch, 2019). Der Expert*innenstatus kann insofern definiert werden, „als Personen, die für ein bestimmtes Wissensgebiet aufgrund ihrer eigenen Aktivität in diesem Bereich fundierte Auskunft geben können“ (Misoch, 2019, S. 120). Die befragten Expert*innen des Themenfeldes können selbst Akteur*innen des untersuchten Themenfeldes sein (Bogner & Menz, 2009), was auch in der Masterarbeit der Fall ist, wobei Systemische Naturtherapeut*innen über ihre eigene Praxis der Systemischen Naturtherapie befragt werden. Hier gelten als Expert*innen praktizierende Systemische Naturtherapeut*innen mit Erfahrung und Ausbildung im (sozial-) pädagogischen Feld, was aber in wenigen Seiten (Kapitel 4.1.1) näher erläutert wird. Expert*innen verfügen über informationsbezogenes „Rollenwissen“ (Helfferich, 2019, S. 682), bekommen „solches zugeschrieben“ (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 133) und nehmen „diese besondere Kompetenz für sich selbst in Anspruch“ (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 133). Das bedeutet jedoch nicht, dass jede*r als ein*e Expert*in kategorisiert wird. Denn es wird zwischen Experten- und Laien bzw. Alltags- und Allgemeinwissen differenziert (Misoch, 2019). Diese konstruktivistische Sicht setzt voraus und bedeutet, dass die Laien „die jeweilige Logik der spezifischen Wissensform ‚Expertenwissen‘ akzeptieren“ (Liebold & Trinczek, 2009, S. 34). Demnach geht die Methode der Expert*inneninterviews davon aus, dass manche Menschen als Expert*innen kategorisiert werden können.

In dieser Arbeit wird in den explorativen leitfadengestützten Expert*inneninterview den Expert*innen in ihrer Rolle als Co-Expert*innen (vgl. Bogner et al., 2014; Bogner & Menz, 2009; Kaiser, 2021) und damit gleichberechtigte*n Partner*innen begegnet. Fachliche Informationen, Kenntnisse über Profession, Hintergrund der fachlichen Zugehörigkeit des Interviewees sind mir als Forscherin bekannt, wodurch das meist implizit vorhandene handlungspraktische Wissen als gemeinsame Wissensbasis vorausgesetzt wird (Bogner et al., 2014; Bogner & Menz, 2009). Aber auch wenn gemeinsame Wissensgrundlage von mir als Co-Expertin und von den

Expert*innen die *Systemischen Naturtherapie* ist, haben die Expert*innen auf Grund ihrer fundierten Ausbildung und Praktizierung einen nennbaren „Wissensvorsprung“ (Liebold & Trinczek, 2009, S. 34). Die Beziehungsebene des Co-Expert*innentums wurde für diese Masterarbeit gewählt, um vielmehr einen Austausch, als ein hierarchisches Abfragen von Wissen und damit Geltungsmachung von Nicht-Wissen, zu kreieren (Bogner et al., 2014). Die Expert*innen als Co-Expert*in zu begegnen, begründet sich durch meinen persönlichen Bezug zu der *Systemischen Naturtherapie* und privaten Erfahrung mit diesem Ansatz. Dies wird im Kapitel der Rolle als Forscherin (Kapitel 4.3) näher ausgeführt und argumentiert.

Leitfadengestützte Explorative Expert*inneninterviews erfragen von Expert*innen bestimmte Wissensformen in explorativer Art und Weise, was auch den Terminus ‚explorativ‘ erklärt (Bogner et al., 2014). Grundlegend ist, dass Expert*innen nicht in ihrem Subjekt im Vordergrund stehen, sondern als Vertreter*innen eines bestimmten Wissens, als Wissensträger*innen erscheinen (Misoch, 2019). Biographische, latente Sinngehalte rücken in den Hintergrund und andere Wissensformen und Erkenntnisinteressen in den Vordergrund (Bogner et al., 2014, Bogner & Menz, 2009). Andere Wissensformen, die in einem Expert*inneninterview erfragt werden können, sind Prozesswissen, Deutungswissen und Technisches Wissen, wobei letzteres in der Thematik dieser Masterarbeit wenig relevant ist. Prozesswissen beinhaltet Wissen über Abläufe, Ereignisse, organisationale Aspekte und ist eine Art Erfahrungswissen. Deutungswissen meint subjektive Einschätzungen, Sichtweisen, Positionen, Deutungen, Bewertungen und Erklärungen der Expert*innen. Daneben gibt es noch die Wissensform des Technischen Wissens, jenes personenunabhängige faktische Wissen, welche in den Interviews präsent sind, aber nicht im Zentrum stehen. (Bogner et al., 2014, Bogner & Menz, 2009).

Der Terminus des ‚leitfadengestützten‘ erklärt sich schließlich durch den meist nicht ausgesprochenen Konsens darüber, dass Expert*inneninterviews Leitfadenterviews sind (Liebold & Trinczek, 2009), dem jedoch in dieser Masterarbeit nicht unreflektiert und unausgesprochen gefolgt wird. Damit sind die leitfadengestützten explorative Expert*inneninterviews dieser Masterarbeit auch thematisch strukturierte Interviews und werden mit einem vorab erstellten offenen Leitfaden, welcher Platz für eigene relevante Erzählpassagen und Exploration lässt, durchgeführt (Liebold & Trinczek, 2009, S. 35). Darüber hinaus bietet sich diese Form für die

Masterarbeit besonders auf Grund der Vergleichbarkeit, welche die Leitfadengestützte Gesprächsführung gewährleistet, an (Meuser & Nagel, 2009). So können die verschiedenen Expert*innen transparenter, konsistenter und stringenter miteinander verglichen und kontrastiert werden.

So ergeben sich aus der Positionierung der Expert*innen und der damit sich ergebenden Art des Wissens folglich die Art der Gesprächssituation des explorativen leitfadengestützten Expert*inneninterviews: Diese ist eine „diskussions- und befragungsorientierte“ (Bogner & Menz, 2009, S. 79) und eine Art Fachdiskussion (Bogner & Menz, 2009). Hier können auch vorläufig gefundenen Ergebnisse der theoretischen Untersuchung, als auch der bisher geführten Interviews Spiegelung und Resonanz durch den*die Interviewee erfahren (Bogner & Menz, 2009), was auch im Interesse meines Vorgehens liegt.

4.1.1 **Auswahl und Beschreibung der Expert*innen**

Bevor die Auswahl der Expert*innen und das Auffinden dieser beschrieben wird, wird erläutert was unter den Systemischen Naturtherapeut*innen, die hier Expert*innen sind, verstanden wird. Praktizierende Systemische Naturtherapeut*innen haben die Ausbildung bzw. den Zertifikatslehrgang zur *Systemischen Naturtherapeutin* bzw. *Natur-Dialog-Begleiterin* im Schweizer Institut „nature & healing“ (Nature-and-healing, 2018; Sympoi Institut. Astrid Habiba Kreszmeier, 2024) absolviert, welcher ca. zwei Jahre dauert und aus Praxis- und Theoriemodulen, Gruppensupervision und selbstorganisierten Intervisionstagen besteht. Die *Systemische Naturtherapie* ist eine Zusatz- oder Hauptqualifikation im Rahmen eines Zertifikatslehrganges. (Nature-and-healing, 2018; Sympoi Institut. Astrid Habiba Kreszmeier, 2024). Das Ausbildungsinstitut von Kreszmeier (2018) beschreibt Systemische Naturtherapeut*innen, ihr Profil und ihre Kompetenzen, die sie im Rahmen des Lehrgangs erlernen, folgendermaßen:

„Sie sind dazu befähigt, Menschen mit psychischen und sozialen Anliegen kompetent und achtsam im Kontakt und dem Dialog mit Naturräumen zu begleiten. Ebenso können sie Angebote und Räume gestalten, die zu vertiefter Selbsterfahrung einladen und die Aktivierung von Selbstheilungskräften unterstützen. SNTBs kennen die Ansätze analytischer, humanistische,

verhaltensorientierter und systemischer Modelle, sind jedoch spezifisch in ökosystemischen Modellen selbsterfahren und geschult. Diese können sie reflektiert zum Einsatz bringen. Durch methodische Kompetenzen in Naturerfahrung, Körper- und Raumerfahrungstechniken und gestalterischen Zugängen, ermöglichen sie Perspektivenwechsel, Ermutigung, Reflexion und Entlastung. Je nach persönlichem Ausbildungshintergrund wissen SNTBs um ihre eigenen Begleitungskompetenzen, kennen das psycho-soziale Netzwerk ihrer Region, mit dem sie wenn nötig kooperativ zusammen wirken oder an geeignete Stelle weiter vermitteln.“ (Nature-and-healing, 2018, Abschnitt: Institut)

Zertifizierte Systemische Naturtherapeut*innen arbeiten in diversen Sparten und diversen Ausführungen, von Organisationsberatung, Psychotherapie, Beratung, Supervision, Pädagogik bis schließlich auch im freien Bildungswesen (Kreszmeier, 2019). Der Systemischen Naturtherapeut*innen für dieser Forschung sollten die erweiterte Auflage einer Ausbildung und Erfahrung im (sozial)pädagogischen Feld aufweisen, um als Expert*innen für die Forschung in Betracht gezogen zu werden. Die Expert*innen müssen meiner Auflage nach nicht nur in der *Systemischen Naturtherapie* professionell verankert sein, sondern auch im Themenfeld Bildungswissenschaft/Erziehungswissenschaft/Pädagogik. Dieser Anforderung unterliegt meiner Annahme, dass Systemische Naturtherapeut*innen mit diesem besagten Profil für das Thema der Masterarbeit und somit der Interviews zugänglich, interessiert, sensibel, offen und diskussionsbereit seien. Für Systemische Naturtherapeut*innen, welche z.B. im Bereich der Wirtschaft praktizieren und oder dort ihre Vorbildung und Grundkenntnis ansiedeln, ist ein Interviewgespräch über Bildung und Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* bezogen auf die Fachkenntnis möglicherweise fremd bzw. weniger vertraut, was sich auf die Ergebnisse auswirken würde. Für die Suche nach den passenden Expert*innen für meine Interviews verfolgte ich vier Wege:

Der Erste Weg war die Website „*Natur-Dialog-Bewegung*“ (Natur-Dialog, 2020) des Alumni-Netzwerks. Diese vereint in diversen Arbeitsbereichen - Beratung, Psychotherapie, Pädagogik, Erwachsenenbildung, Kunst, Landwirtschaft, Gesundheitswesen, Coaching, Organisationsentwicklung und Weitere – tätige Systemische Naturtherapeut*innen. Auf ihrer Website sind alle Mitglieder aufgelistet.

Diese Liste bildete einen wichtigen Ausgangspunkt für die Suchen nach meinen Interviewpartner*innen. Sofern vorhanden, besuchte ich alle Websites der aufgelisteten Mitglieder und kontaktierte die Person, falls passend. (Natur-Dialog, 2020). Der zweite Weg war eine weitere Liste von Systemischen Naturtherapeut*innen, die ich direkt von einer in Berlin mir bekannten tätigen Systemischen Naturtherapeutin erhalten habe. Die Liste beinhaltet die Namen jener Personen, die mit ihr die Ausbildung absolviert haben. Diese Liste durchforstete ich auf dieselbe Weise wie jene vom Alumni Netzwerk. Ein weiterer Weg war die einfache Suche via der Suchmaschine Google nach Websites von Praktizierenden Systemischen Naturtherapeut*innen mit folgenden Schlagwörter-Kombinationen: „Systemische Naturtherapie UND Familie“ ODER „Familiensetting“, „Systemische Naturtherapie UND Familienkontext ODER Familie“, „Systemische Naturtherapie UND Sozialpädagogik“, „Systemische Naturtherapie UND Erziehung UND Familie“. Der letzte Weg war die Suche im Grundlagenwerk von Kreszmeier (2021, S. 228-255), wo es einen Abschnitt über das Schaffen und Tun von ausgewählten Absolvent*innen der Ausbildung zu finden ist.

Durch diese vier Wege habe ich jene Personen in Betracht gezogen, die praktizierende Systemische Naturtherapeut*innen mit sozialpädagogischem Hintergrund sind. Für einen besseren Überblick, transparente Vorgehensweise, bessere Vergleichbarkeit für die Auswahl und die Analyse wurden alle von mir in Betracht gezogenen potentiellen Interviewpartner*innen in einer Tabelle mit folgenden Kriterien zusammengetragen, geordnet und für eine engere Auswahl kategorisiert: Name, Kontaktdaten, Ausbildung laut Website, Praktizierung laut Website, Anmerkung, Passung (Likert Skala 1-10), Kontaktaufnahme (ja/nein), Antwort (ja/nein). Besonders relevant für die Sample-Auswahl waren die zwei Kriterien Ausbildung und Praktizierung, welche die Passung auf einer Skala von eins bis zehn bestimmen. Diese Kriterien umfassen die verschiedenen, für mich relevanten beruflichen Richtungen, die entweder den Erstberuf oder eine zusätzliche Qualifizierung darstellen. Hierzu gab es diverse Antwortmöglichkeiten: *Systemische Naturtherapie* (SNT), Pädagogik (P), Sozialpädagogik (SP), Erlebnispädagogik (EP), Systemische Erlebnispädagogik (SEP), Psychotherapie (PT), Kinder/Jugend-Psychotherapie (KJP), Kinder-und Jugendliche (K/J), Lebens- und Sozialberatung (LSB). Falls notwendig wurden die verschiedenen Möglichkeiten mit spezifischeren anderen Arten von

Ausbildung und Praktizierung, die auf der Website der*des Systemischen Naturtherapeut*in angegeben wurden, ergänzt. Diese verschiedenen Vorbildungen/Qualifikationen in den diversen Richtungen habe ich als unterschiedlich relevant und passend durch Punktevergabe kategorisiert. Folgende von mir erstellte Reihung und Punktevergabe bzw. folgendes Anforderungsprofil leitete den Selektionsprozess der in Betracht gezogenen Expert*innen:

- Punktezahl 10: Ausbildung in SNT und P/SP/EP (und evtl. zusätzlich PT/KJP/LSB) und Praktizierung in SNT und P/SP/EP mit Schwerpunkt Familie.
- Punktezahl 10: Ausbildung in SNT und Praktizierung von SNT in Familien-Settings – Schwerpunkt SNT: Familie.
- Punktezahl 9: Ausbildung in SNT und P/SP/EP (und evtl. zusätzlich PT/KJP/LSB) und Praktizierung in SNT und P/SP/EP allgemein (Schwerpunkt SNT: Kinder, Jugendliche, Frauen, etc.).
- Punktezahl 9: Ausbildung in SNT und Praktizierung von SNT in SP-Settings allgemein – Schwerpunkt SNT: Kinder, Jugendliche, Frauen, etc.
- Punktezahl 8: Ausbildung in SNT und externe Berufserfahrung in P/SP/EP und Praktizierung von Kombination SNT und P/SP/EP.
- Punktezahl 7: Ausbildung in SNT und P/SP/EP und evtl. zusätzlich PT/KJP/LSB und Praktizierung in SNT und oder PT/KJP/LSB aber ohne Verbindung in der Praxis zu jeweilig anderen.
- Punktezahl 6: Ausbildung in SNT und P/SP/EP und evtl. zusätzlich PT/KJP/LSB und Praktizierung in ausschließlich SNT und oder ausschließlich P/SP/EP aber ohne Verbindung in der Praxis zu jeweilig anderen.
- Punktezahl 5: Ausbildung in SNT und P/SP/EP und evtl. zusätzlich PT/KJP/LSB und Praktizierung in ausschließlich SNT und oder ausschließlich PT/KJP/LSB aber ohne Verbindung in der Praxis zu jeweilig anderen.
- Punktezahl 4: Ausbildung in SNT und externe Berufserfahrung in P/SP/EP und Praktizierung ausschließlich in SNT.

- Punktezahl 3: Ausbildung in SNT und PT/KJP/LSB und Praktizierung in ausschließlich SNT oder ausschließlich PT/KJP/LSB aber ohne Verbindung in der Praxis zu jeweilig anderen.
- Punktezahl 1-2: Ausbildung und Praktizierung ausschließlich in SNT.

Die Entscheidung dieses Profil zu erstellen, begründete sich durch die Absicht einer qualitativen und vor allem transparenten Auswahl der Expert*innen. Eine Strukturierung bringt überdies bessere Nachvollziehbarkeit mit sich, sei es während der Auswahl, als auch in der Analyse und rückblickend für Außenstehende. Weiters können die verschiedenen Interviewpartner*innen so besser miteinander verglichen und in ein Verhältnis gesetzt werden.

Die Zuordnung der gefundenen Personen zu diesem erstellen Profil erfolgte parallel zur Erstellung des Profils in der Tabelle. Denn erst in der Phase der Strukturierung der Personen wurde zunehmend klarer welches Profil diese aufweisen. Im Wechselspiel dieser beiden Arbeitsschritte wurde stets das Profil angepasst, neue Personen gefunden und so konnte die oben aufgezeigte Priorisierung bzw. Kategorisierung erfolgen und sich dadurch auch bestätigen. Es war also ein abduktives Vorgehen (Reichert, 2016). Anfangs wurden von mir nicht bekannte Regeln bzw. Hypothese formuliert, die das Verständnis von den Fällen, also den einzelnen Websites bzw. Profilen, ermöglichten. Dann konnte auf Regel und Fall geschlossen werden. (Reichert, 2016). Die Priorisierung im Prozess der Auswahl des Samples zog sich auch in den weiteren Schritten der Kontaktaufnahme, als auch der Erstellung des Leitfadens durch, was in späteren Zeitpunkten beschrieben wird.

Die Kontaktaufnahmen mit den gefundenen und innerhalb des Punktesystems als passend erachteten Expert*innen erfolgten über E-Mail. Für mehr Seriosität und Professionalität verwendete ich meine universitäre Mitarbeiter-E-Mail-Adresse, um die Chancen auf eine Antwort zu erhöhen. Der Text, welcher an insgesamt zwölf Personen mit Betreff „Interviewanfrage für Masterarbeit Systemische Naturtherapie“ verschickt wurde findet sich im Anhang. Die vergebenen Punkte und Priorisierung bestimmten in der Phase der Sampleauswahl auch die Reihenfolge der Kontaktaufnahme. Die ersten vier bis sechs Personen mit einer hohen Punktezahl kontaktierte ich zuerst, dann die zweite Gruppe mit weiteren ca. vier bis fünf Personen. Nachdem nach ca. zwei Wochen der ersten beiden Kontaktaufnahme-Wellen so gut wie keine Antwort kam, kontaktierte ich die dritte Gruppe mit mittlerer

Punktezahl. Die Antworten auf die Anfrage kamen durchschnittlich nach zwei Wochen, jedoch antworteten viele der kontaktierten Personen bis heute gar nicht. Manche bekundeten zwar ihre Bereitschaft und Interesse, aber meldeten sich bei weiterem Kontakt für Terminvereinbarung etc. nicht wieder. In den darauffolgenden vier Wochen kamen vereinzelt wenige weitere Antworten, wobei ich u.a. auch deswegen wie oben beschrieben an versetzten Zeitpunkten Kontakt aufnahm, da schon einige Zeit zur Kontaktaufnahme zurücklag.

Zwei Einzelpersonen hegten Zweifel, ob sie die richtigen Ansprechpersonen seien, obwohl sie laut Profil und Recherche als sehr passend und meinen Anforderungen entsprechend eingestuft wurden. Sie verwiesen mich beide zur Gründerin der *Systemischen Naturtherapie*, Kreszmeier Habiba Astrid selbst, waren aber dennoch für ein Interview bereit. Auch Kreszmeier selbst habe ich kontaktiert, zwar mit einer positiven Nachricht, aber im weiteren Verlauf ohne Antwort. Dies ist mit Sicherheit als Kritikpunkt und Limitation dieser Arbeit zu verstehen. Mit den meisten Expert*innen hatte ich ein Vorgespräch per Telefon zum Forschungsvorhaben, dem ungefähren Interviewverlauf und für eine Terminvereinbarung. Eine Person erbat die Fragen vorab zu erhalten. Dies war in meiner Forschungshaltung nicht vorgesehen, um das Interviewgespräch nicht vorab zu beeinflussen und lenken. Da ich der Person aber nach dem Erst-Gespräch hohe Kompetenzen zuschrieb, u.a. auch da ich sie durch eine mir persönlich bekannte Systemische Naturtherapeutin kenne, entschied ich mich dafür, mit ihr ein ausführlicheres Gespräch über die Inhalte des Interviews zu führen. Sie hatte das Anliegen sich auf das Interview und auf die für sie durchaus spannende und interessante Thematik vorzubereiten, zumal sie selbst schon öfters über verschiedene Verbindungen von Bildung, Pädagogik und *Systemischer Naturtherapie* nachgedacht hatte. Ich entschied diesen Schritt zu machen, da ich so einen Mehrwert für das Material und die Co-Expert*in - Expert*in - Beziehung im Interview erkannte. Darüber hinaus war diese Person die letzte Interviewte Person und ich hatte aus den vorherigen Interviews die Erfahrung gemacht, dass die Expert*innen lange Zeit brauchten die Fragen zu beantworten. Möglicherweise, weil ihr Wissen und Kompetenz im Tun sehr internalisiert sind und deshalb schwer zu externalisieren und verbalisieren. Zudem sind es durchwegs komplexe und vielschichtige Fragen. Mehr als ein Monat später fand das sehr bereichernde und dicht an Material resultierende Interview statt.

Die schließlich ausgewählten Expert*innen waren sechs Systemische Naturtherapeut*innen. Wie bereits angemerkt, nutze ich die Gender-Neutrale Sprache, da Gender-Identifikation nicht explizit erhoben wurde und auch keine Bedeutung für die Forschung hat. Die Anzahl resultiert aus der Herausforderung, passende Expert*innen zu finden, wobei die *Systemischen Naturtherapie* eine Nischenausbildung, vor allem auf die Schweiz lokalisiert, ist. Zudem handelt es sich beim Vorhaben dieser Masterarbeit um ein nicht erforschtes Thema, wo sechs Interviews als Art Pilotstudie dazu dienen, erste Einblicke zu gewinnen und Richtungen für zukünftige Forschungen zu bestimmen. Die Expert*inneninterviews waren durchschnittlich mehr als einundeinhalb Stunden lang. Auf Grund des daraus entstandenen umfangreichen Datenmaterials und des Anspruchs, dieses gründlich zu analysieren, entschied ich die empirischen Perspektiven im Rahmen dieser Masterarbeit auf sechs Interviews zu beschränken.

Die gefundenen Expert*innen haben sich in der informierten Einwilligung (befindet sich im Anhang) dazu bereit erklärt an der Forschung am Interview teilzunehmen und Zustimmung für die Verwendung des daraus gewonnenen Datenmaterials für die Masterarbeit gegeben. Die Personenbezogenen Daten der Expert*innen und Informationen zu anderen Personen, Orte, welche von ihnen im Interview genannt wurden, wurden anonymisiert. Die sechs Expert*innen sind alle im deutschsprachigen Raum tätig und weisen folgendes Anforderungsprofil auf, wobei vier von zehn Personen in ihrem Anforderungsprofil zehn Punkte erfüllen, eine Person acht und eine sieben:

Interviewpartner*in 1

Interviewpartner*in 1 ist ursprünglich sonder- und heilpädagogische Lehrkraft und hat mit arbeitssuchenden Jugendlichen im Rahmen einer Wildnisschule gearbeitet. Er*sie hat Ausbildungen in Systemische Erlebnispädagogik & Naturtherapie, Lösungsorientierte Gesprächsführung, sowie systemische Aufstellungsarbeit. Mittlerweile ist sie leitende Person eines Instituts für Bildungsangebote und Lehrgänge in Natur- Erlebnisorientierten- und Systemischen Ansätzen. Expert*in 1 bietet auch Wildnis-Erlebnis-Familienwochen an und hat somit zehn Punktezahl erreicht, also ‚Ausbildung in SNT und Praktizierung von SNT in Familien-Settings – Schwerpunkt SNT: Familie‘.

Interviewpartner*in 2

Interviewpartner*in 2 machte ihre Grundausbildung in Soziale Arbeit, hat damit in der stationären Notfallauffangstation von Kindern und Jugendlichen gearbeitet und den Outdoor-Guide gemacht. Der*die Expert*in hat auch die Ausbildungen der *Systemischen Naturtherapie* und Erlebnispädagogik gemacht und angefangen selbstständig Projekte in diesem Bereich zu lancieren. Mittlerweile ist er*sie als Wegbegleiter*in für Familien selbstständig. Dabei bietet er*sie Systemisches Familiencoaching mit *Systemischer Naturtherapeutischer* Ausrichtung, Resilienz Training, Auszeit in der Natur und weiter verschiedene Settings im 1:1 oder in der Gruppe an. Damit ist diese*r Expert*in im Vergleich zu allen anderen Expert*innen jene, der*die den Ansatz der *Systemischen Naturtherapie* als auch den Bereich der Sozialpädagogik theoretisch und praktisch ansatzweise verbindet. Mit seiner*ihrer Ausbildung und Praktizierung liegt auch er*sie in der höchsten Punktezahl meines Anforderungsprofils.

Interviewpartnerin 3

Interviewpartner*in 3 hat eine Ausbildung in Sozialpädagogik, als auch Erlebnispädagogik und jene der *Systemischen Naturtherapie* absolviert. Später hat er*sie sich zur traumazentrierten Fachberater*in/Traumapädagog*in ausbilden lassen und ist nun selbst als Weiterbildende im Bereich *Systemische Naturtherapie* und Erlebnispädagogik tätig. *Systemisch Naturtherapeutisch* arbeitet er*sie im Rahmen von Auszeitmaßnahmen u.a. mit Paaren und Familien, welche durch ihren Beruf einsatzgeschädigt sind und dadurch eine Posttraumatische Belastungsstörung aufweisen. Die Schwerpunkte sind Jugendhilfe und Stabilisierung und Beratung von genannten Paaren und Familien. Angesichts dieser Verortungen und Ausbildungen ergeben sich auch für diese*n Expert*in in meinem Personenprofil zehn Punkte.

Interviewpartner*in 4

Interviewpartner*in 4 kommt aus der Sozialarbeit mit Fokus auf Kinder und Jugendarbeit und ist zunehmend in Familien tätig gewesen. Neben Ausbildung in

Systemische Familienpsychotherapie hat er*sie die Ausbildung *Systemische Naturtherapie* gemacht und ist seither primär als Systemische*r Naturtherapeut*in tätig, wo er*sie zum einen mit Kindern, Jugendlichen und Familien in verschiedenen beraterischen Kontexten zu tun hat. Zum anderen ist die Person seit ein paar Jahren mehrheitlich in der Erwachsenenbildung als Dozent*in im Bereich Sozialpädagogik und *Systemische Naturtherapie* tätig. Auch diese*r Expert*in erhält in meinem Anforderungsprofil die höchste Punktezahl.

Interviewpartner*in 5

Interviewpartner*in 5 hat eine Ausbildung mit Sozial-und Berufspädagogik begonnen, womit er*sie Berufsorientierung mit Erwachsenen und Jugendlichen gemacht hat. Folglich hat sich die Person selbstständig gemacht und weitere Ausbildungen in Supervision, Psychotherapie, Coaching, Systemische Beratungen und Aufstellungen und in diesem Zuge auch *Systemische Naturtherapie* absolviert. Aktuell ist er*sie als Trainer*in, Coach, Supervisor*in und Berater*in für Einzelpersonen und Unternehmen selbstständig, arbeitet aber nicht primär *Systemisch Naturtherapeutisch*. Der*die Expert*in hat keine Erfahrung mit *Systemischem Naturtherapeutischem* Arbeiten mit Familien. Demnach wird das Profil mit einer Punktezahl von sieben gewertet: ‚Ausbildung in SNT und P/SP/EP und evtl. zusätzlich PT/KJP/LSB und Praktizierung in SNT und oder PT/KJP/LSB aber ohne Verbindung in der Praxis zu jeweilig anderen‘.

Interviewpartner*in 6

Interviewpartner*in 6 verortet sich, wie alle anderen Interviewpartner*innen in der Erstausbildung in der Sozialpädagogik. In diesem beruflichen Feld hat er*sie jahrelang mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Während der langjährigen Berufserfahrung in diesem Bereich hat die Expert*in die Ausbildung zum ganzheitlichen Coach und zu*r *Systemischen Naturtherapeut*in* gemacht. Aktuell ist die Person am selbstständig werden und Neu-Orientieren als *Systemische*r Naturtherapeut*in* und arbeitet als Trainer*in in einer Ausbildung für eine bestimmte Berufsgruppe in Form von Outdoortagen. Der*die Expert*in arbeitet *Systemisch Naturtherapeutisch* in 1:1 Settings, nicht aber mit Familien, hat aber hat viel Erfahrung im

Sozialpädagogischen Arbeitsfeld. Demnach entspricht dieses Profil acht Punkten: ‚Ausbildung in SNT und P/SP/EP (und evtl. zusätzlich PT/KJP/LSB) und Praktizierung in SNT und P/SP/EP allgemein (Schwerpunkt SNT: Kinder, Jugendliche, Frauen, etc.)‘.

In den ersten Recherchen im Rahmen des Exposés und in den weiteren nach Bewilligung des Exposés konnte ich keine*n praktizierende*n Systemische Naturtherapeut*innen finden, welche*r mit Familien in Familiensettings arbeitet. Die oben beschriebenen gewählten und sich entwickelnden Varianten die Expert*innen zu suchen und finden haben im Endeffekt jedoch andere Resultate hervorgebracht. V.a. im weiteren Verlauf der Durchführung der Interviews, als die Befragten ihre berufliche Situation schilderten, wurde weiter deutlich, dass einige Systemische Naturtherapeut*innen in manchen Momenten auch mit Familien arbeiten, jedoch in unterschiedlicher Art und Weise und vor allem nicht als explizite Förderung von Bildungsprozessen in der Familie. Dazu muss gesagt werden, dass auf vielen Websites keine, bis wenig Informationen über die verschiedenen Settings in Bezug auf Familien geteilt wurde.

4.1.2 Interviewleitfaden der Expert*inneninterviews

Für die explorativen leitfadengestützten Expert*inneninterviews dient der Leitfaden zur Vorbereitung und Strukturierung des Forschungsgegenstandes, als auch als Hilfsmittel in der Erhebungssituation (Bogner et al., 2014). Er ist Ausdruck einer Vorkonstruktion, da er theoriegeleitet erstellt wird, so wie die Auswahl und die Positionierung bzw. Rollenzuweisung der Expert*innen (Bogner et al., 2014). Demnach erfolgte die Erstellung des Leitfadens parallel zur Suche nach Interviewpersonen und zur Auseinandersetzung der Grundlagen der Theorie. Diese drei Prozesse mussten in einem gewissen Maß synchron erfolgen und organisiert werden, da eine Vorlaufzeit für die Durchführung der Interviews, also für die Antworten der angeschriebenen Interviewpersonen, einberechnet werden musste. Zudem ist, wie erwähnt, die Kenntnis der Theorie der *Systemischen Naturtherapie* Grundlage für die Erstellung der Fragen des Leitfadens. Aber auch für die gewählte Begegnung der Befragten als Co-Expert*in war eine grundlegende Kenntnis notwendig. Schließlich waren das intensive Erarbeiten und Auseinandersetzen mit diesen fundamentalen Grundlagen im gesamten Masterarbeits-Prozess unausweichlich und.

Durch die Erstellung des Leitfadens und damit Vorstrukturierung- und Kategorisierung ist a priori eine bestimmte Wirklichkeit und Perspektive ausgewählt worden. (Liebold & Trinczek, 2009, S. 37). Gleichzeitig sind die Leitfäden der Expert*inneninterviews dennoch von relativer Offenheit geprägt, da theoretische Vorannahmen und Konzeptionen durch die empirisch gewonnen Erkenntnisse modifiziert werden können und diese Theorie generieren (Liebold & Trinczek, 2009, S. 37). Somit haben Expert*inneninterviews und dazugehörigen Leitfäden eine sogenannte „geschlossene Offenheit“ (Liebold & Trinczek, 2009, S. 38) und balancieren zwischen deduktivem und induktivem Vorgehen (Liebold & Trinczek, 2009). Sowohl Konzeptionen a priori strukturieren und bestimmen das Forschungsfeld- und Vorgehen als auch die Forschungssubjekte in ihren Erzählungen bestimmen die Bedeutung des Forschungsfeldes (Liebold & Trinczek, 2009).

Dieser beschriebenen „geschlossenen Offenheit“ (Liebold & Trinczek, 2009, S. 38) folgt auch der Leitfaden dieser Masterarbeit, indem er offen und flexibel ist und zwischen thematischer relevanter Gesprächsführung und zurückhaltendem Interesse den Interviewees gegenüber balanciert (Liebold & Trinczek, 2009). Auch dafür sind Kenntnis, „Anteilnahme“ (Liebold & Trinczek, 2009, S. 39) am Wissen und vertraut machen mit dem Forschungs- und Handlungsfeldes notwendig. Damit ist auch die Konzeptualisierung a priori gemeint, wobei ich als Forscherin dadurch eine Begegnung des Interviewees als Co-Expert*innen und eine horizontale Kommunikationsebene ermögliche (Bogner et al., 2014; Bogner & Menz, 2009; Kaiser, 2021). Darüber hinaus lässt dies die Interviewees sich nicht lediglich als Hilfe zum Erfüllen des Leitfadens und der Forschung wahrnehmen (Liebold & Trinczek, 2009). Das Teilen eines bestimmten Grund- und Vorabwissens, in dem Fall das Wissen über die *Systemische Naturtherapie*, deren Grundprämissen, Konzepte, Ziele, Interventionen, bedeutet auch eine bestimmte „Respektbekundung“ (Liebold & Trinczek, 2009, S. 39) an den Forschungssubjekten für ihre Praxis und aufgebrauchte Zeit für die Teilnahme an der Forschung.

Bevor nun der Leitfaden näher erläutert wird, gilt es einige Aspekte, welche während der Erstellung von diesem, präsent waren, zu umreißen. Erste Recherchen zu Folge schienen keine praktizierende*n Systemische Naturtherapeut*innen*in, welche*r mit Familien in Familiensettings arbeiten, auffindbar zu sein. Erst im Verlauf der Durchführung der Interviews, wurde wie weiter oben erwähnt deutlich, dass

einige Systemische Naturtherapeut*innen in manchen Momenten auch mit Familien arbeiten, jedoch in unterschiedlicher Art und Weise und nicht mit expliziter Förderung von Bildungsprozessen der *Bildungswelt Familie*. Dieser Umstand führte dazu, dass der Leitfaden aus zwei Varianten bestand. Die beiden Varianten entsprechen auch der Punktezahl aus dem Anforderungsprofil und sind mit diesem stringent.

Nach dem Einstieg in das Interview (berufliche Verortung mit Fokus auf Verbindung der *Systemischen Naturtherapie* und Bildung, Pädagogik, Sozialpädagogik) folgt die Erfragung, ob es eine persönliche Erfahrung der Praktizierung der *Systemischen Naturtherapie* in Familiensettings gibt, oder ob keine Erfahrung diesbezüglich vorhanden ist und demzufolge nur eine Einschätzung darüber im Interview möglich ist. Die erste Variante meint, dass die befragte Person pädagogische Ausbildung hat und diese beiden Bereiche auch in ihrer Praxis in Form von *Systemische Naturtherapie* mit Familien verbindet oder in ihrer sozialpädagogischen Praxis *Systemisch Naturtherapeutisch* arbeitet. Dies würde Punktezahl zehn bis acht entsprechen und die Beantwortung der Fragen würde somit auf Eigenerfahrung beruhen. Die zweite Variante ist jene der Einschätzung der *Systemischen Naturtherapeut*innen* zur möglichen Förderung der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie*. Diese wird im Interview gewählt, wenn der*die Expert*in zwar auch Ausbildung in *Systemische Naturtherapie* und Pädagogik hat, diese beiden Bereiche aber nicht in der Praxis und Arbeitspraxis verbindet und u.a. auch keine Erfahrungen über ein *Systemisches Naturtherapeutisches* Familiensetting hat. Dieses Profil würde Punktezahl sieben bis eins entsprechen und traf bei einer interviewten Person zu.

Im Leitfaden gibt es verschiedene Themenblöcke, die ich aus der Theorie der *Systemischen Naturtherapie* und aus meinen Vorannahmen und Forschungsfragen generiert habe, wie Gestaltung des Settings, Ablauf, Bedeutung der Erfahrung für die Familien, Beobachtbare Bildungsprozesse, Wirkungen und Effekte in Bezug auf Bildung und die *Bildungswelt Familie*, Bedeutung des Wandlungsraumes Natur für Familien, Potential für *Bildungswelt Familie*. Diese Themenbereiche sind von mir gesetzte und gewählte Ankerpunkte, die ich auch aus meiner Sicht für die Beantwortung der Forschungsfrage gewählt habe. Beispielsweise ist auch die Reihenfolge der Themenblöcke und Themengebiete bewusst gewählt, um die Expert*innen langsam an das Thema heranzuführen und die Offenheit des explorativen

Expert*inneninterviews zu behalten. An dieser Stelle erinnere ich an die Form des explorativen Expert*inneninterviews. Diese Themenblöcke bzw. deduktive Kategorien gestalteten aber nicht nur den Leitfaden, sondern fungieren als deduktive Kategorien für die Analyse im Teil der Auswertung. Der genaue Leitfaden ist im Anhang zu betrachten.

4.1.3 Durchführung der Expert*inneninterviews

Alle sechs Interviews fanden per Zoom mit Video beider Seiten statt. Dies hat aus meiner Sicht den Interviewprozess in keinem Maße beeinträchtigt. Für mich als Interviewführerin war dies von Vorteil, da ich den umfangreichen Leitfaden-Fragebogen bildlich vor Augen hatte und die teils sehr komplexen Äußerungen der Interviewpartnerinnen besser notieren und folglich für den weiteren Interviewverlauf als interne Nachfragen verarbeiten konnte. Dennoch ist zu bemerken, dass einige Expert*innen ein persönliches Treffen in der Natur vorgezogen hätten und ich dies als deren Positionierung in seine*ihre Profession interpretiere. Aus geographischen Gründen war ein Treffen vor Ort nicht möglich, weshalb ich entschied die Interviews online per Zoom durchzuführen, da Zoom nicht nur eine professionelle zuverlässige Plattform ist, sondern auch hinsichtlich des Datenschutzes Sicherheit gewährleisten kann. Die Interviews via Zoom wurden mit Einwilligung der Expert*innen in der Audiospur aufgezeichnet, auf die Privatsphäre und Vertraulichkeit der Daten gemäß der DSGVO geachtet. Die informierte Einwilligung und der Datenschutz befinden sich im Anhang.

Zu Beginn jedes Interviews erläuterte ich nochmals kurz den Ablauf des Gesprächs und mein Vorhaben der Masterarbeit. Dann verlief das Interview den vier Teilen des Leitfadens folgend. Die Vorbereitung auf die Interviews führte ich durch Recherchieren des Namens der Befragten und durch kontinuierliches Einlesen in die zwei Grundlagenwerke von Kreszmeier (2019b, 2021) durch. Besonders das Einlesen war von Bedeutung, um in die Welt, das Vokabular und Denken der *Systemischen Naturtherapie* einzutauchen und somit eine bessere Co-Expertin zu sein. Die Interviews dauerten durchschnittlich einundeinhalb Stunden. Direkt nach Beenden des Interviews habe ich alle Gedanken, Beobachtungen, Erkenntnisse, Reflexionen über das Gespräch notiert und Forschungsmemos erstellt. Die Forschungsmemos hatten eine inhaltliche Ebene, wobei ich über den Inhalt, über

Überschneidungen, Gegensätze, Bestätigungen und neue Erkenntnisse reflektierte. Und sie hatten eine strukturelle, gesprächsfokussierte Ebene, in welcher ich über die Person, das Auftreten, die Haltung als Systemische Naturtherapeut*in den Gesprächsverlauf und meine Gesprächsführung reflektierte. Beide Ebenen werden im Kapitel des Kontrastiven Vergleichs der Interviews verarbeitet (siehe Kapitel 5.3). Die Interviews wurden von mir zeitnah nach der Interviewdurchführung transkribiert. Dafür wurden die aufgezeichneten Gespräche angehört und wortwörtlich in Textform transkribiert. Da es um den manifesten Sinngehalt der Aussagen und Gespräche ging, legte ich bei der Transkription weniger Wert auf Faktoren, wie Tonfall, Pausen, Intonation, Feinheiten der Sprache, sondern legte das Hauptaugenmerk auf die inhaltlichen Aussagen und die Bedeutung dieser. Die Transkription erfolgte per Textverarbeitungsprogramm Word, wobei die fertigen Interview-Transkripte im Schritt der Analyse in das Programm MAXQDA importiert wurden.

4.2 Datenauswertung mit der Qualitativen Inhaltsanalyse

Der letzte Schritt des empirischen Vorgehens ist die Datenauswertung der Interviews nach der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2022). Die induktive und deduktive Kategorienbildung, Strukturierung mit Hilfe des Programms ‚MAXQDA‘ und das resultierte Kategoriensystem werden nachfolgend präsentiert. (Kuckartz, 2022)

Die Qualitative Inhaltsanalyse zeigte aus verschiedenen Hinsichten als adäquates Instrument zum Interpretieren der aus den explorativen leitfadengestützten Expert*inneninterviews gewonnenen Daten. Die Qualitative Inhaltsanalyse ist eine Auswertungsmethode, die Texte aus sozialwissenschaftlichen Forschungen bearbeitet, wie z.B. Interviews (Mayring & Fenzl, 2019). Das Instrument kann große Datenmengen, die auch in dieser Masterarbeit durch die langen Interviews und Transkripte entstanden sind, bewältigen, da es durch Kategorien regelgeleitet analysiert. Die Texte der Interview-Transkripte werden induktiven und deduktiven Kategorien zugeordnet und somit intersubjektiv nachprüfbar. (Mayring & Fenzl, 2019).

Verschiedene Varianten der Qualitativen Inhaltsanalyse unterscheiden sich hinsichtlich Fokus auf deduktive oder induktive Kategorien (Schreier, 2014). Dabei habe mich für die Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2022) entschieden, da

der Analyseprozess mehr offen und flexibel gestaltet werden kann und durch vorläufige Ergebnisse Kategorien angepasst werden können. Im Vergleich zu der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, liegt der Fokus auf der Forschungsfrage und weniger auf der Theorie (Schreier, 2014). Ein weiterer Punkt für die Entscheidung die Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz ist jener, dass Kuckartz Hinweise für computergestütztes Arbeiten und Auswerten mit bspw. MAXQDA gibt. MAXQDA ist eine Software zur Analyse von qualitativen Daten, die auch ich im Rahmen meiner Masterarbeit verwendet habe. Das computerunterstützte Analyseprogramm kann die Auswertung von Video, Audio, Text erleichtern. Dabei ermöglicht das Programm den Import der Transkripte, die Organisation dieser und schließlich die Zuweisung, Erstellung von Kategorien. Auch Code-Memos konnte ich erstellen, was vor allem in den ersten Kodier-Phasen hilfreich war. Mit der vier-Fenster-Struktur von Transkript, Auswahl des Transkripts, Übersicht Kategorien und Liste der codierten Segmente hatte ich stets einen guten Überblick über die Daten und meine Analyse. (Kuckartz, 2022; Rädiker & Kuckartz, 2019). Weiters schlägt die Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2022) verschiedene Formen vor, wobei ich die Variante der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse gewählt habe, welche sich auf der Ebene der sprachlichen Zusammenfassung des Materials bewegt (Kuckartz, 2022).

Die leitfadengestützten explorativen Expert*inneninterviews wurden zunächst in der ersten Phase, die initiiierende Textarbeit transkribiert und dazu einige Notizen gemacht. Dazu referierte ich mich auch an die Forschungsnotizen. Durch erste Notizen, Auswertungsideen, Auffälligkeiten, Assoziationen konnte ich mir einen Überblick über das Material, die Struktur und die vorkommenden Themen machen. In der nächsten Phase habe ich eine erste Annäherung an die deduktiven und induktiven Kategorien gemacht. Eine Kategorie ist eine Klassifizierung von Einheiten oder Themen, wie bspw. Personen, Prozesse, Aussagen, Argumente, Diskurse, welche theorie-orientiert deduktiv oder empirie-orientiert induktiv gebildet wird (Kuckartz, 2022). Für die von Kuckartz vorgeschlagene „deduktiv-induktive Kategoriebildung“ (Kuckartz, 2022, S. 102) stellen die verschiedenen Themenblöcke des Leitfadens, die weiter oben ausgeführt wurden, meine deduktiven Kategorien und Ausgangspunkt der Analyse dar. Die deduktiven Kategorien hatte ich in der Phase der Erstellung des Leitfadens aus den Themenfelder der Forschungsfrage, vorwiegend aus der *Systemischen Naturtherapie* abgeleitet. Allerdings waren die

deduktiven Kategorien nicht Endpunkt, sondern Ausgangspunkt für weitere Kategorien. In diesem ersten Schritt der Auswertung gab es wenige Kategorien, aber viele codierte Segmente. Zeile für Zeile bzw. sequenziell wurde das gesamte Material durchgegangen. Deduktive Kategorien konnten, wie Kuckartz beschreibt „direkt am Material präzisiert, modifiziert und differenziert“ (Kuckartz, 2022, S. 102) und mit induktiven Kategorien ergänzt, fortgeführt und weiterentwickelt werden. Ich konnte auch neue, induktive Kategorien bilden, die aus der Theorie und dem Forschungsstand nicht ableitbar waren. Es wurden ganze Sinneinheiten, Sätze oder Abschnitte codiert und parallel dazu Code-Memos erstellt. Das Erstellen von Mind-Maps der Kategorien sollten den Überblick bewahren, um im Analyseprozess fortlaufend zu konkreteren, präziseren Ergebnissen und Kategorien zu kommen. (Kuckartz, 2022). Dieser Prozess folgt der grundlegenden hermeneutischen Vorgehensweise der Qualitativen Inhaltsanalyse, wobei Vorwissen- und Verständnis und Textverständnis sich zirkulär verhalten und somit auch der Prozess der deduktiven und induktiven Kategoriebildung und Analyse. (Kuckartz, 2022).

In der dritten und vierten Phase stand die Ausdifferenzierung zwischen verschiedenen bisher gebildeten Hauptkategorien und deren Definition im Fokus. Alle Hauptkategorien wurden in ihren dazugehörigen Textstellen erneuert durchforstet und durchgearbeitet. Somit wurden die Kategorien in ihrer Essenz weiter ausdifferenziert und definiert. Durch die Ausdifferenzierung konnten auch erste Subkategorien gebildet werden. Im Mindmap des Kategorie-systems von dieser Phase konnte ich feststellen, dass sich einzelne Subkategorien in manchen Kategorien wiederholen. Ansatzweise wurde hier ersichtlich, wie dicht die Kategorien untereinander verbunden waren und wo sich Muster und Überschneidungen ergeben haben. Prinzipiell war am Ende dieses Schrittes ein Kategorie-System entwickelt, wo alle Kategorien und Subkategorien eine erste Ordnung erhielten.

Folgend wurde im fünften Schritt das gesamte Material nochmals erneuert durchgegangen, das Kategorie-System der induktiven und deduktiven überprüft. Es konnten neue Kategorien und Sub-Kategorien gebildet, bestehende verändert, präzisiert und oder verdichtet werden. In diesem Schritt konnten auch bisher nicht codierte Sequenzen codiert und zugeordnet werden. Hier habe ich auch die von mir nach den Interviews verfassten Memos über die Assoziationen und weitere Auswertungsideen gesichtet, um die bisherige Analyse aus dieser Perspektive zu

betrachten und aus Distanz zusammenfassend zu erkennen. Im sechsten Schritt versuchte ich das Kategoriensystem weiter zu stärken und die Hauptkategorien noch weiter mit den jeweiligen Subkategorien thematisch zu verbinden. Auch wurden die Hauptkategorien untereinander miteinander verglichen.

Bis zu diesem Punkt hatte ich Ergebnisse, gewonnen aus deduktiven Kategorien und induktiven Kategorien, was die Ergebnisse gleichzeitig auch strukturierte. Die Ergebnisse zeigten eine enge Verflechtung und Dichte, gaben bereits Aufschluss über die mögliche Förderung der Bildungsprozesse, konnten aber die Forschungsfrage nicht hinreichend präzise und konkret beantworten. Vor diesem Hintergrund entschied ich, die bisherigen Ergebnisse einer weiteren Analyse zu unterziehen und mit der theoretischen Rahmung der Masterarbeit enger zu verflechten. Dazu führte ich vier deduktive Kategorien ein, die eine genauere und präzisere Bestimmung der möglichen Förderung der Bildungsprozesse erreichen sollten. Die vier deduktiven Kategorien, die ich für diesen Schritt einführte, entsprachen jenen vier Kompetenzdimensionen der personalen, sozialen, instrumentellen und kulturellen Kompetenzen, die Bildungsprozesse der Bildungswelt Familie gemäß meiner theoretischen Rahmung beschreiben. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demsky, 2011).

In diesem Schritt unterzog ich zuerst das gesamte Material einer Zuordnung in die vier Kompetenzdimensionen bzw. die vier deduktiven Kategorien. Dann analysierte ich das zugeordnete Material auf feiner Ebene in jeder einzelnen Kategorie. Hierbei kategorisierte ich das zu einer Kategorie zugehörige Material in weitere Sub-Kategorien, welche aus Definition der jeweiligen Kompetenzdimension bestimmt werden konnten und dieser entsprachen. Dieser zusätzliche Analyse-Schritt, welcher zu Beginn der Auswertung nicht vorgesehen war, brachte Ergebnisse, die immer noch sehr dicht, aber strukturiert und vor allem erfassbar und präzise hinsichtlich der Forschungsfrage waren. Die Ergebnisse wiesen auch eine stärker fundierte theoretische Rückbindung und Rückführung an den theoretischen Rahmen der Masterarbeit auf. Es konnte auch eine klarere Differenzierung zwischen der Frage nach den Grundlagen, Mechanismen und Prozessen der möglichen Förderung und der Frage nach der spezifischen Förderung von Bildungsprozessen ersichtlich gemacht werden, wobei beide Fragen in der Forschungsfrage summiert sind.

Durch diesen Analyse-Schritt wurde allerdings auch festgestellt, dass der theoretische Rahmen der vier Kompetenzdimensionen nicht alle Aspekte der Analyseerkenntnisse umfassen konnte. Eine zusätzliche zentrale Erkenntnis ergab sich, die sich allerdings nicht vollständig in den theoretischen Rahmen einordnen ließ, unter welchem die Analyse durchgeführt wurde, sondern darüber hinaus ging. Die Erkenntnis über die *dialogische Kompetenz*⁵ konnte in keine der vier Kompetenzdimensionen kategorisiert werden, konnte aber als mit allen vier Kompetenzdimensionen verbunden erkannt werden. Ausgehend davon wurden erste theoretische Überlegungen gemacht, um die *dialogische Kompetenz* an die Analyseergebnisse anzubinden, wodurch ihre Ausprägung in den vier Kompetenzdimensionen als Ergebnis festgestellt werden konnten. Diese ersten theoretischen Überlegungen gehen zwar über die regelgeleitete Analyse hinaus, wurden aber weiterhin auf Basis der empirischen Perspektiven und insbesondere der Theorie der *Systemischen Naturtherapie* nach getroffen. So konnte durch den letzten, aber wesentlichen Schritt der Analyse, die Forschungsfrage nach der möglichen Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* theoretisch fundiert, erfassbar beantwortet und auch erste theoretische Überlegungen dazu angestellt werden. Die detaillierten und genauen Ergebnisse werden im Folgenden der Ergebnisdarstellung Kapitel ausgeführt.

4.3 **Meine Rolle als Co-Expertin und Reflexion des methodischen Vorgehens**

Abschließend wird meine Rolle als Forscherin und Co-Expertin im beschriebenen Forschungsprozess hinsichtlich meiner eigenen Erfahrung mit der *Systemischen Naturtherapie* reflektiert und beleuchtet. Meine Rolle als Co-Expertin und die Entscheidung diese Rolle einzunehmen, begründet sich in meinem persönlichen Bezug zum Thema. Zugang und Kontakt mit dem Ansatz der *Systemischen Naturtherapie* hatte ich erstmals im Frühling 2022, wo ich bei Recherchen nach einem Praktikumsplatz im Rahmen meiner zusätzlichen Ausbildung ‚Psychosoziale Beratung‘ auf eine *Systemische Naturtherapeutin* gestoßen bin, die hohes Interesse bei mir weckte. Nach Initiativ-Bewerbung habe ich begonnen für ihr Journal Artikel zu

⁵ Der Terminus dialogische Kompetenz ist einer der Schlüsselbegriffe dieser Masterarbeit. Alle Schlüsselbegriffe werden in der gesamten Arbeit für eine stringente Hervorhebung ihrer Bedeutung kursiv gesetzt.

verfassen und ihr kleines Unternehmen im Bereich SEO zu unterstützen. Im Herbst 2022 konnte ich selbst bei einem ihrer Retreats in Griechenland für eine Woche hospitieren. Ein zweites Retreat hospitierte ich im November 2023 in Ägypten. Somit sammelte ich Selbsterfahrung in *Natur-Dialogischen* Begleitungen und kam dadurch dem Ansatz näher. Dies hat das Interesse geweckt tiefer in die Theorie und die Grundlagen der *Systemischen Naturtherapie* zu blicken und führte schlussendlich zum Projekt dieser Masterarbeit. Vor allem durch meine Selbsterfahrung der Praxis der *Systemischen Naturtherapie* erschien es mir naheliegend die Rolle der Co-Expertin einzunehmen. Fachliche Informationen, Kenntnisse über Profession, Hintergrund der fachlichen Zugehörigkeit der Expert*innen bzw. Interviewees sind mir durch meinen persönlichen Bezug bekannt, wodurch das meist implizit vorhandene handlungspraktische Wissen als gemeinsame Wissensbasis vorausgesetzt wird (Bogner et al., 2014; Bogner & Menz, 2009).

Mein persönlicher Bezug zum Thema wirft jedoch auch die Frage auf, inwieweit dies den Forschungsprozess beeinflusst und somit inwieweit ich meinen persönlichen Bezug in den Interviews preisgebe. Es kann aus meiner persönlichen Erfahrung und Bezug eine Voreingenommenheit und dadurch Beeinflussung auf Forschungsthema- und Haltung schlussgefolgert werden. Jedoch kann darin auch eine Ressource und Chance erkannt werden. So habe ich entschieden zumindest preiszugeben, dass ich Kontakt zur *Systemischen Naturtherapie* habe, mit einer Systemischen Naturtherapeutin arbeite und selbst Erfahrung habe. Das Konzept der *Systemischen Naturtherapie* wird vor allem in der Praxis nachvollziehbar und lebt schlussendlich davon. Es ist ein stringentes Konzept, welches mit keinem anderen Naturbasierten Arbeitskonzept vor allem in Bezug auf Qualität und Professionalität vergleichbar ist. Dies zeigt sich u.a. beim Eintritt in die Community der Systemischen Naturtherapeut*innen, welche durch einen langen geprüften Ausbildungs- und Praxisweg erfolgt und demnach nicht für alle zugänglich ist. Diese wenn auch oft unausgesprochene Anforderung kann ich zwar momentan noch nicht vollends erfüllen. Doch zumindest Selbsterfahrung und ansatzweise Arbeit im genannten Feld unterstützen die Zugehörigkeit, Positionierung und Aufnahme in der Community. Auch in Bezug auf die Rolle der Expert*innen und meiner Rolle als Forschungs-subjekt ist eine ansatzweise Gleichstellung und Zugehörigkeit zu dieser

Wissensgruppe notwendig und kann durch meine genannten persönlichen Erfahrungen vereinfacht werden.

Die Entscheidung meine Erfahrungen als bedeutungsvoll für die Forschung zu sehen und diese preiszugeben, erwies sich aus diversen Gründen bei der Kontaktaufnahme und im Kontaktverlauf als adäquate Entscheidung. Das Erzählen meiner eigenen Erfahrungen und das Berichten meines Bezugs zu der Profession der Expert*innen hat eine Beziehung auf Augenhöhe hergestellt. Dies könnte entscheidend dafür gewesen sein, dass die Expert*innen ihre Einschätzung, Erfahrung und Gedanken in ihrem Vokabular authentisch in das Interviewgespräch einbringen konnten. Zudem haben einige Expert*innen im Rahmen des Vorgesprächs oder innerhalb des Interviews durch verschiedene Fragen meine Kenntnis, Faszination, mein Interesse und Position gegenüber der *Systemischen Naturtherapie* erfragt und gewissermaßen getestet. Diesbezüglich konnte ich somit die Beziehung als Co-Expertin stärken. Insgesamt wurde der Zugang zu den Expert*innen und der Beziehungsaufbau innerhalb der Gespräche meiner Beobachtung und Einschätzung nach dadurch erleichtert. Der Kontakt war durchlaufend sehr persönlich, z.B. durch Verwendung der zweiten Person Singular.

Im Verlauf der sechs Interviews konnte ich feststellen, dass sich meine Rolle als Co-Expertin stetig verbesserte und entwickelte. Mit jedem Interview haben die Gespräche an Dichte, Effizienz und Qualität zugenommen. Dies lag daran, dass ich mit dem Ansatz der *Systemischen Naturtherapie* kontinuierlich vertrauter wurde, deren Weltverständnis selbst anfang zu inkorporieren – ergänzt mit meinen eigenen *Systemischen Naturtherapie*-Erfahrungen – und ich lernte anders zu blicken und fragen. Mit der Erfahrung wusste ich, worauf es in den Gesprächen ankam, an welchen Stellen die Befragten mehr oder weniger berichten und erzählen konnten und wie meine Gesprächsführung sinnvoll eingesetzt werden sollte. Schließlich konnte ich beim letzten Interview den Leitfaden fast zur Gänze unbeachtet neben mir lassen. Ich hatte den Eindruck das Thema bereits in bedeutendem Maße inkorporiert zu haben.

In den Interviews auffallend war die Schwierigkeit das internalisierte Tun und Wissen der Expert*innen im Gespräch zu externalisieren und sprachlich zum Ausdruck zu bringen. Vor allem ist ihr Tun ein erlebnisorientiertes- und erfahrungsorientiertes Tun, wo Erlebnis und Erfahrung auf körperlicher Ebene stattfinden, was

das Verbalisieren noch schwieriger macht. Zwei Expert*innen holten das Grundlagenwerk von Kreszmeier (2019b, 2021) zur Hand, um mit Kreszmeier's Worten den Sachverhalt zu erklären und untermauern. Damit wurden der verbindende Konsens und die verbindende Wissensbasis zwischen Expertin und mir als Co-Expertin erneuert sichtbar.

Auch wenn kein*e Expert*in seine*ihre *Systemischen Naturtherapeutischen Praxis* für die explizite Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* ausgelegt hat, beantworteten die Expert*innen die Fragen des Interviews vorwiegend anhand ihrer Erfahrungen, auf wessen Basis weitere Einschätzungen und Überlegungen von ihnen angestellt wurden. Manche Expert*innen bezogen viele Beispiele und Fälle heran, um möglicherweise diese erlebnis- und erfahrungsorientierten schwer externalisierbaren Erfahrungen und Wissen zum Ausdruck zu bringen. Dies war auch dafür hilfreich, um die oft schwer greifbare Theorie der *Systemischen Naturtherapie* aufzubrechen und greifbar zu machen. Somit wurden die zwei Arten des Leitfadens, jene der Erfahrung und jene der Einschätzung, im Interview kombiniert, wodurch rückblickend von einer erfahrungsbasierten Einschätzung gesprochen werden kann. Dies war durch die gewählte Form des explorativen leitfadengestützten Interviews möglich. Diese Form zeichnet sich durch eine „geschlossene Offenheit“ (Liebold & Trinczek, 2009, S. 38) aus, wobei zwischen thematisch relevanter Gesprächsführung und zurückhaltendem Interesse den Interviewees gegenüber balanciert werden und die Gesprächsführung und Orientierung am Leitfaden angepasst werden kann (Liebold & Trinczek, 2009).

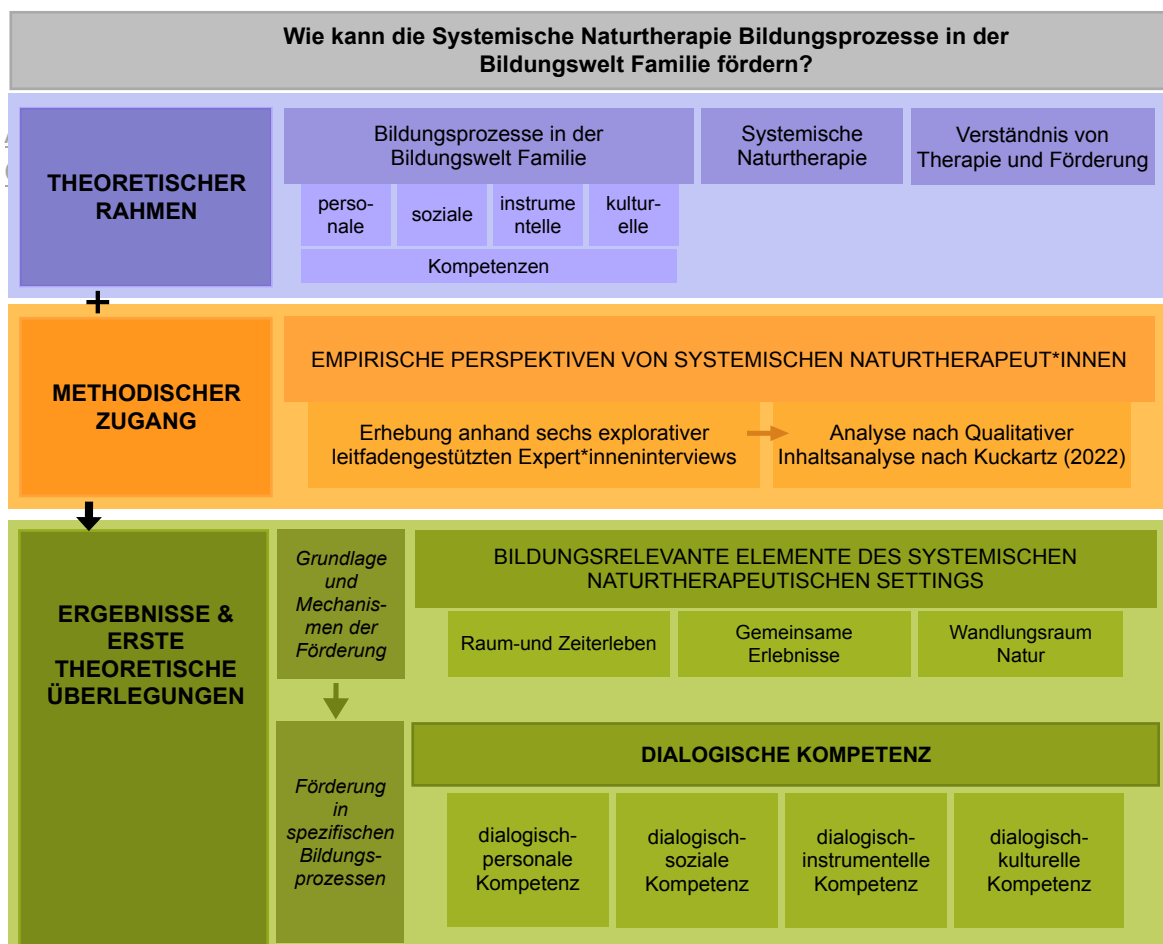
5. Ergebnisdarstellung

Die vorherigen Kapitel beschäftigen sich mit der theoretischen Rahmung der Arbeit und mit dem methodischen Zugang. Der nun folgende Hauptteil der Arbeit präsentiert die Analyseergebnisse der Bearbeitung der Forschungsfrage „*Wie kann die Systemische Naturtherapie Bildungsprozesse in der Bildungswelt Familie fördern?*“ Die Frage nach dem ‚Wie‘ umfasst sowohl die Frage nach den Mechanismen und Prozessen der möglichen Förderung als auch die Frage nach der spezifischen möglichen Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie*. Ziel dieser Arbeit war es, ein theoretisches Verständnis über die mögliche Förderung von

Bildungsprozessen der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* anhand der Erhebung und Analyse empirischer Perspektiven von Systemischen Naturtherapeut*innen zu erhalten und diese Ergebnisse mit ersten theoretischen Überlegungen zu vertiefen. Die Untersuchung der möglichen Förderbarkeit der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* erfolgte im Rahmen der „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n.Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]).

Die Abbildung 2 gibt einen strukturellen Überblick über das Vorgehen und die Bearbeitung der Forschungsvorhabens und die gewonnen Ergebnisse.

Abbildung 2: Gesamtübersicht über den theoretischen Rahmen, den methodischen Zugang und die Ergebnisse der Forschung. Quelle: Eigengrafik.



Die gewählte theoretische Rahmung auf der ersten Ebene in violett und der gewählte methodische Zugang in der zweiten Ebene in orange brachten Ergebnisse zur möglichen Förderung hervor, die sich in zwei Ebenen der Grundlagen der Förderung und der spezifischen Förderung von Bildungsprozessen strukturieren lassen.

In Summe kann die *Systemische Naturtherapie* die *Bildungswelt Familie* durch drei für das Setting besondere und die Bildung relevante Elemente in der zentralen Kompetenz der *dialogischen Kompetenz* fördern. Die *dialogische Kompetenz* prägt sich basierend auf das theoretische Verständnis des Kompetenzerwerbs in der Familie in vier Dimensionen aus. Um in diesem Kapitel nun die Ergebnisse auszuführen, klar zu verdeutlichen und die Standpunkte offensichtlich darzulegen, werden sie von direkten und indirekten Zitaten der Interviews unterstützt. Die Belege des jeweiligen Interviews erfolgen in Klammern mit der Abkürzung ‚ITW‘ für Interview und anschließend die Angabe der zugewiesenen Nummer des Interviews. Strukturiert wird die Ergebnisdarstellung mit einer beginnenden Ausführung über die Mechanismen und Grundlagen der Förderung, welche sich in drei bildungsrelevante Elemente manifestieren. Diese drei Elemente charakterisieren die Besonderheit des *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings hinsichtlich der möglichen Förderung von Bildungsprozessen. Dann werden die Erkenntnisse zu den spezifisch förderbaren Bildungsprozessen und Kompetenzen in der *Bildungswelt Familie* dargestellt. Die zentrale Erkenntnis der Forschung ist die *dialogische Kompetenz*, welche sich in den vier Kompetenzdimensionen der *dialogisch-personalen*⁶, *dialogisch-sozialen*⁷, *dialogisch-instrumentellen*⁸ und *dialogisch-kulturellen*⁹ Kompetenz ausprägt. So wird zuerst die förderbare *dialogische Kompetenz* in ihren wesentlichen Merkmalen erläutert und dann ihre vier Ausprägungen und die mögliche Förderung in diesen aufgeschlüsselt. Am Ende der Ergebnispräsentation werden die Interviews bzw. empirischen Perspektiven kontrastiv auf Widersprüche, Diskrepanzen, Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Anforderungsprofils sowohl inhaltlich als auch im Gesprächsverläufe verglichen.

5.1 Grundlagen der Förderung und bildungsrelevante Elemente der Systemischen Naturtherapie

Als erste Erkenntnis lassen sich Grundlagen und Mechanismen der möglichen Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* festmachen. Die mögliche Förderung, die in der *dialogischen Kompetenz* und ihren vier Kompetenzdimensionen festgestellt werden konnte, beruht den empirischen Perspektiven

^{6, 6, 7, 8} Die Termini dialogisch-personal, dialogisch-personal, dialogisch-instrumentell und dialogisch-kulturell sind Schlüsselbegriffe dieser Masterarbeit. Alle Schlüsselbegriffe werden in der gesamten Arbeit für eine stringente Hervorhebung ihrer Bedeutung kursiv gesetzt.

zufolge auf der Besonderheit des *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings. Die Besonderheit des *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings für die Förderung der *Bildungswelt Familie* liegt der Analyse zu Folge an drei bildungsrelevanten Elementen. Bevor die bildungsrelevanten Elemente näher ausgeführt werden, wird die Besonderheit des *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings für die mögliche Förderung aus Sicht der Expert*innen dargestellt.

Grundsätzlich wurde von allen sechs Expert*innen die *Systemische Naturtherapie* als ein „sehr lohnenswerter Ansatz [...] für die Familie, also für die familiäre Bildung Familie, für die Familie als Ganzes.“ (ITW 1) gesehen. Interviewte 6 geht argumentativ einen Schritt weiter und findet, „es ist eine große Präventionskraft darin. Unbedingt.“ Argumente für das erkannte Potential der *Systemischen Naturtherapie* für eine mögliche Förderung der *Bildungswelt Familie* lassen sich aus verschiedenen Besonderheiten des *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings begründen, wie aus den Perspektiven der Expert*innen herausgearbeitet werden konnte:

Das Setting bzw. die Durchführung der *Natur-Dialogischen* Begleitung funktioniert ohne größeres Heranziehen von Methoden und wird von den Expert*innen als wirkungsvoll und fördernd erkannt: „jeder geht für sich einen Gang, am Fluss und schaut, was kommt da, was ist schon gegangen, was könnte kommen? Weil Wasser hat ja diese Qualität und dann bist du schon bei den Gefühlen oder, jeder macht das für sich und dann gibt es einen Austausch und dann merkt man ah, das ist, und da tut man nicht ein Gespräch begleiten und dann könnte es darum gehen ein Feuer zu entzünden für irgendetwas.“ (ITW 6). Dazu kommt die Haltung des*der *Systemischen Naturtherapeut*innen*, der*die den Dialog zwischen der Natur und Klient*innen ermöglicht und begleitet. Es werden „einfach Räume geschaffen [...], wo dann Impulse kommen können.“ (ITW 2). Die Art und Weise wie der Natur begegnet wird, welche Haltung die *Systemischen Naturtherapeut*innen* einnehmen, wie geblickt wird, lassen Prozesse, Effekte und Wirkungen an der*die Klient*in entfalten.

Die Besonderheit des Settings für die mögliche Förderung der *Bildungswelt Familie* argumentieren die Expert*innen weiters mit der Offenheit der *Systemischen Naturtherapie* in verschiedenen Hinsichten: „weil sie offen ist, weil sie offen macht, weil sie offen lässt. Da ist nicht die Struktur, nicht die Zielformulierung, nicht das Problem im Vordergrund, sondern sie macht erst mal auf und da ist alles drin.“ (ITW

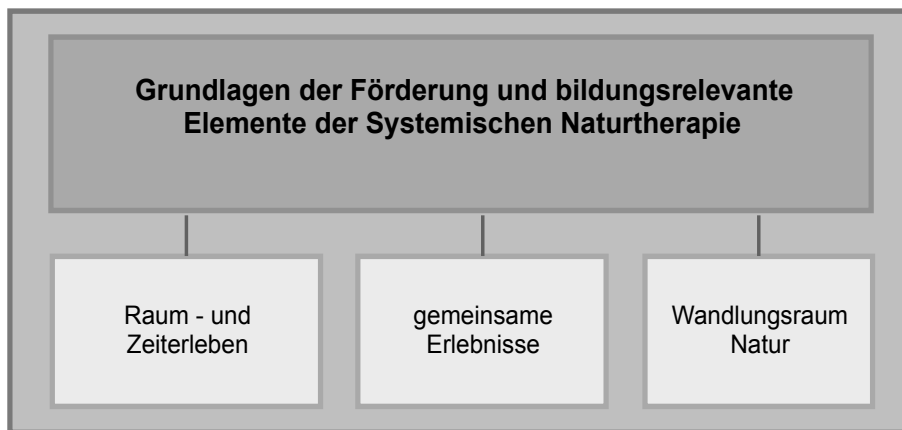
6) Es sei grundsätzlich „*einfach nur gewinnbringend, wenn man das ganze Feld betrachtet und ein Feld auf macht und nicht nur eins zu eins.*“ (ITW 2). Die Charakteristika der Weite, Offenheit und Ganzheitlichkeit des Ansatzes ähneln den Charakteristika der *Bildungswelt Familie*, zumal dort Bildungsprozesse in personalen, sozialen, instrumentellen und kulturellen Kompetenzen geschehen und damit eine breite, umfassende Bildungswelt darstellen

Das erkannte Potential der *Systemischen Naturtherapie* für die *Bildungswelt Familie* wird von den Expert*innen weiters mit der Ermöglichung von Entwicklung (ITW 5) argumentiert und damit, dass der Ansatz ein „Neudenken“, was für die Familie förderlich ist (ITW 2), schaffen kann. Das Setting erlaubt es, „*ziemlich schnell an die Themen ranzukommen, wo eine Familie hat, statt dass es immer nur verbal ist*“ (ITW 1). Daneben ist der *Natur-Dialoge* Ansatz für viele Menschen eine „*wohlthuende, hilfreiche Erfahrungsmöglichkeit*“ die ein „beziehungs- und sinnstiftendes Erleben ermöglicht“ (ITW 4). Menschen können lernen die Natur für sich zu nutzen und ihre eigene Natur dabei zu entdecken, was eine Qualität ist, die man in diesem dafür vorteilhaften Ansatz erlangen kann (ITW 2). Daneben gibt es „*eine Riesenchance, Fähigkeiten zu entdecken und so einen Zusammenhalt.*“ (ITW 6). So lassen die Stimmen der Expert*innen es zu, insgesamt von einer bildenden Natur zu sprechen, wenn Familien der Natur *Natur-Dialogisch* begegnen. Grundsätzlich kann das Setting der *Systemischen Naturtherapie* und deren Besonderheiten per se als Unterstützung und Förderung für die *Bildungswelt Familie* erkannt und identifiziert werden.

Allerdings lassen sich aus allen Interviews homogen und dicht drei als besonders bildungsrelevante Elemente für die *Bildungswelt Familie* feststellen und analysieren, was auch Abbildung 3 veranschaulicht. Herausragendes Ergebnis der empirischen Erhebung sind somit die drei bildungsrelevanten Elemente des Raum- und Zeiterlebens, die Gemeinschaftlichen Erlebnisse und der Wandlungsraum Natur. Damit fundiert und erfasst sich die von den Systemischen Naturtherapeut*innen erkannte Besonderheit des *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings durch drei identifizierbare, für die Förderung der *Bildungswelt Familie* bildungsrelevante Elemente. Diese bildungsrelevanten Elemente erklären und verdeutlichen auch die Mechanismen und Grundlagen der *Systemischen Naturtherapie*, die zu einer Förderung beitragen können und somit die Fragestellung nach dem ‚Wie‘ der

möglichen Förderung beantworten. Alle drei Elemente wirken gleichrangig auf einer Ebene, wie Abbildung drei zeigt.

Abbildung 3: Grundlagen der Förderung und bildungsrelevante Elemente der Systemischen Naturtherapie. Quelle: Eigengrafik



Im Zusammenhang mit den Ergebnissen zu der spezifischen Förderung der Kompetenzen – ohne vorwegzugreifen – kann festgestellt werden, dass diese drei bildungsrelevanten Elemente Fundament für die einzelnen möglichen Förderungsweisen in den verschiedenen Kompetenzdimensionen sein können. Die bildungsrelevanten Elemente bedingen in gewisser Weise die festgestellte mögliche Förderung der verschiedenen förderbaren Bildungsprozesse in der *dialogischen Kompetenz* und in deren Ausprägung, aber tragen selbst durch die Besonderheit des Settings auch schon zur Förderung bei. Als Art struktureller Unterbau stehen sie als Fundament unter den spezifischen förderbaren Kompetenzen.

5.1.1 **Raum- und Zeiterleben**

Eines der bildungsrelevanten Elemente, das aus den Perspektiven und Erfahrungen der Interviewten analysiert worden ist, ist das neue Raum- und Zeiterleben, welches die *Natur-Dialogische* Begegnung schaffen kann. Dabei konnte u.a. herausgefunden werden, dass die *Natur-Dialogische* Erfahrung v.a. bei mehrtägigen Aufenthalten (ITW 1) eine andere Art von Begegnung dem neuartigen Naturraum schaffen kann. Der Raum, der neuartig ist schafft und bleibt in Erinnerung, denn „jedes Ereignis, jedes Erfahren in einem anderen Raum, das bleibt dir als Erinnerung. Das gibt Geschichten, diese teilst du wieder.“ (ITW 6).

Die Erfahrung in einem anderen Raum als an den gewohnten Plätzen zu sein ist per se schon für viele Menschen eine neue Erfahrung, wie Interviewte 1 aus seinen*ihren Erfahrungen berichtet: *„Überhaupt schon nur mal unterschiedliche Orte aufzusuchen ist ja in manchen Lebensrealitäten überhaupt nicht selbstverständlich. Also als Familie überhaupt irgendwo anders hinzugehen als in die Schule daheim und vielleicht noch in den Supermarkt.“* Dies bringt viele Veränderungen und Potentiale mit sich, denn im neuen Raum stellen sich auf natürliche Art und Weise andere und neue Verhaltens- und Erlebensweisen ein. Andere Räume verlangen andere Handlungsweisen und damit Muster und Rollen, welche zumindest im Moment der Naturerfahrung bestehen, *„weil der Raum der Ort, die Menschen andere waren. Vielleicht Rollen aufgeweicht werden konnten.“* (ITW 1). Die gemeinsame Naturerfahrung *„hat etwas voneinander in anderen Kontexten zu leben.“* (ITW 6). Dies wiederum ist eine *„Riesenchance, Fähigkeiten zu entdecken und so einen Zusammenhalt.“* (ITW 6). Diese neuen Verhaltensweisen durch den neuen Raum werden in den Interviews häufig im Kontext von *„sein dürfen, wie man ist“* (ITW 1) ausgeführt. Die Natur eröffnet den Familien einen Raum authentisch und v.a. ehrlich zu sein, sich nicht verstellen zu müssen und, *„keine Wertung zu erfahren in dem, sondern es wird einfach stehen gelassen und es hat einen Platz.“* (ITW 6).

Der Aspekt des wertfreien Naturraums ist eine Grundqualität der Natur, was auch in die soziale und personale Bildung als Vorbild übertragen werden kann (ITW 5). Vor allem die Eltern schätzen den Raum *„sein zu dürfen für alle“* (ITW 1) und, dass sie *„auch mal einfach sein konnten“* (ITW 1) gemeinsam mit ihren Kindern, welche möglicherweise mit anderen Kindern oder sich selbst beschäftigt waren und auch einfach sein konnten. Menschen werden im *Natur-Dialogischen* Begleiten so gesehen *„wie sie sind und, dass sie wachsen dürfen und sie wachsen wollen und können“* (ITW 1).

Im Naturraum, welcher *Natur-Dialogisch* gehalten und begleitet wird, ist auch Platz und Raum für Emotionen, Gespräche, Kommunikation, persönliche Themen. Die Familie ist für Kinder und Jugendliche auch nicht mehr *„die einzige Projektionsfläche für verschiedene Themen, die vielleicht eben in diesem Kleinfamilien Setting so so eng verhandelt werden müssen.“* (ITW 4). Der Naturraum kann als nächstgelegener Raum dafür gesehen und durch *Systemische Naturtherapeutische* Begegnung gefördert werden. Dies wird durch die Topografie und die Elemente

unterstützt, denn z.B. *„an diesem Bach, in diesem Fließen, in diesem Dasein können diese Emotionen auch mal wegrollen oder weicher werden.“* (ITW 3).

Gleichzeitig wird der Naturraum als ein gesundes System erkannt, was Potential für das System Familie hat. Die Abläufe und Muster dort sind ein in sich ständig selbst erhaltenes System, wo nicht Funktionierendes nicht überlebt. Der Naturraum ist der nächstgelegene Raum zur Möglichkeit für eine positive Beziehungs- und Vertrauenserfahrung (ITW 6). Familien können die Erkenntnis und Erfahrung mit einem gesunden System nutzen und ihr eigenes System optimieren und als Familie *„nachgenährt werden.“* (ITW 3) Dies wirkt sich wiederum auf Familienharmonie und Stärke aus und ermöglicht Bildungsprozesse. Es bietet Chance der Übertragung von einem funktionierenden in ein evtl. nicht oder nur teilweise funktionierendes System (ITW 3).

Zusammenhängend mit dem neuartigen Raumerleben wirkt die *Natur-Dialogische* Erfahrung auch mit und auf den Faktor Zeit, das Zeitempfinden und den Umgang mit Zeit. V.a. bei mehrtägigen Aufenthalten stellt sich eine andere Art von Erfahrung und Erleben der Zeit ein. Familien können durch und im *Natur-Dialogischen* Sein zu Entschleunigung, Verlangsamung und Ruhe mit sich selbst kommen; sei es die Kinder, als auch die Eltern. Die Atmosphäre lädt ein *„für alle da anzukommen, herunterzufahren.“* (ITW 1). Es wird in den Erfahrungen davon gesprochen, dass die *„ganze Familie mal ausatmet“* (ITW 3) und somit auch körperliche Erholung möglich ist. *Die Natur bietet einen „super schönen Rahmen an, so wie in einem ganz in entschleunigtem Sein zu finden“* und neue Perspektiven zu erhalten und sehen (ITW 2).

Vor allem bei Aufenthalten mit mehreren Familien hält und trägt das Kollektiv, bestehend aus vielen Familien, und die Struktur (z.B. Bereitstellen von Seekajaks durch die Systemischen Naturtherapeut*innen, (ITW 1)), welche im Vorab organisiert ist. Dies wird als besonders entlastend und entschleunigend von den Familien erlebt. Eltern sind nicht mehr für alles zuständig und verantwortlich und können so auch ein *„Gefühl von Ferien bekommen und nicht nur immer planen und organisieren und kreieren sind, weil irgendwie muss etwas laufen“* (ITW 2). Eltern haben *„Zeit für sich im Sinne von relaxed, weg von all den Alltagsrollen, Aufgaben, Verantwortlichkeiten. Die Zeit für sich, würde ich sagen, ich als Mutter, als Vater, als Eltern, ein Austausch“* (ITW 1). Die für die Eltern gewonnene Zeit erweist sich als Potential

für Bildungsprozesse der Eltern. Bei Mehr-Familien-Settings kosten die Eltern die Zeit für Austausch mit anderen Eltern aus, die gleichzeitig als Spiegel fungieren.

Viel Zeit eröffnet auch Raum für ehrliche Gespräche, Austausch, Geschichten, Gemeinschaft, für das wirklich Wichtige: „*Und da ist plötzlich ganz viel möglich an Gesprächen, die vielleicht nicht auf Knopfdruck gekommen sind.*“ (ITW 2). Die Zeit im *Natur-Dialogischen* Begegnen eröffnet Möglichkeiten, für das „*was so schnell untergeht, wenn wir in Abläufen sind.*“ (ITW 6) Diese Erfahrungen während der *Natur-Dialogischen* Erfahrung können sich auch auf den Alltag der Familie auswirken, wo sich Familien wieder bewusster Zeit nehmen zum Verweilen, zum Hinschauen, zum in Dialog treten. Familien können durch bewusstere und achtsamere Wahrnehmung auch mehr Wertschätzung und Dankbarkeit erfahren.

Schließlich ist dieses neue Zeiterleben mit dem Erleben des neuartigen Naturraums bzw. Raumerleben insofern verknüpft, dass es keine gewohnten zeitlichen und räumlichen Abläufe gibt. Die Natur ist nicht nur wertefrei und neutral, sondern auch „*zeitlos*“ (ITW 5) und bietet damit ähnlich wie der neue Raum unzählige Bildungsmomente. Damit stellen sich zumindest während des Aufenthaltes andere Rollen, Verhaltens- und Erlebensweisen, Verantwortlichkeiten ein. Dies öffnet Möglichkeit für eine Neugestaltung von Beziehung, Gemeinschaft, Rollen, dem Familiensystem. Eine Interviewpartnerin spricht im Weiteren davon, dass sich die gesamte Lebenshaltung- und Einstellung durch *Natur-Dialogische* Erfahrung verändert und sich eine Art Entspannung im Leben, ein Umdenken einstellt (ITW 6).

5.1.2 Gemeinsame Erlebnisse

Eine weitere Besonderheit des *Natur-Dialogischen* Settings in Bezug auf die Förderung der *Bildungswelt Familie* und bildungsrelevantes Element sind die gemeinsamen Erlebnisse, Aktivitäten und Erfahrungen. Die *Systemische Naturtherapie* erweist sich als Erfahrungs-, Handlungs-, Erlebnis-, und Körperorientierter Ansatz, was viele Bildungsprozesse ermöglicht. Die Erfahrungen sind „*elementare Erfahrungen*“ (ITW 1), bringen in gemeinsame Bewegung, Aktivität und Entdeckung, also, „*dass man zusammen was entdecken kann, forschen kann, das ist ja ein Abenteuer.*“ (ITW 5).

Allein das an einem anderen Ort sein ist für Familien eine neue Erfahrung und das *Natur-Dialogische Begleitet Werden* ist ein „*Eintauchen in diese Atmosphären, auch in dieses ja so schlichte Unterwegssein*“ (ITW 1), ein „*in der Bewegung sein mit der Natur und das sein in der Natur*“ (ITW 1). Häufig machen Familien diese Erfahrungen zum ersten Mal und diese Abenteuer können deshalb noch nähernder und tiefergehend sein. Vor allem die Tätigkeit des Kochens, die für die *Systemische Naturtherapie* zentral ist, ist ein gemeinsames evtl. neuartiges Erlebnis. Das Kochen ist „*genau das, worum es geht, zusammen wieder in Aktion kommen und eben auch das Zelebrieren wieder der alltäglichen Dinge.*“ (ITW 3) Oder auch ein Brot backen „*mit ganz einfachen Mitteln*“ (ITW 5), was „*mit deinem Alltagsleben zu tun*“ (ITW 4) hat. Diese Erfahrungen sind bedeutende Erfahrungen, denn „*ein Feuer zu entzünden, wenn man das nicht regelmäßig macht, wenn das gelingt und wenn da drauf dann auch noch was gekocht wird miteinander und dessen bestenfalls gut schmeckt, oder das sind schon sehr, sehr starke Erfahrungen.*“ (ITW 4).

Zudem sind derartige Tätigkeiten alltagspraktische- und nahe Tätigkeiten, die sich auch im Alltag der Familie wiederfinden. *Natur-Dialogische* Naturaufenthalte zeigen den Familien, dass und wie sie ganz einfach „*Lebenszeit in der Natur gemeinsam erleben*“ (ITW 3) können. Es sind verbindende „*Tätigkeiten, die, die wir einfach müssen, damit wir uns geschützt fühlen, dass wir ein Feuer haben.*“ (ITW 6). Durch das gemeinsame in Aktion kommen, kommt gleichzeitig der Gemeinschaft auch wieder eine bedeutende Rolle zu (ITW 3). Diese Lebensbezogenen bzw. Lebensweltorientierten Erfahrungen und Tätigkeiten lassen sich einfach im Alltag der Familien finden und transferieren.

Ein wichtiger bildungsrelevanter Teil der *Systemischen Naturtherapeutischen Settings* „*ist die Handlungsorientierung und auch die Körperorientierung. [...] aber was zum Beispiel ja immer irgendwie dazugehört, ist, sich zu bewegen.*“ (ITW 4). Die *Systemische Naturtherapie* ist ein Erfahrungs-, Handlungs-, Erlebnis-, und Körperorientierter Ansatz und baut gerade darauf seine Wirkung. Die beschriebenen Aktivitäten und Tätigkeiten, die in einem *Systemischen Naturtherapeutischen Setting* erlebt werden, wirken im Moment und haben auch langfristig einen Effekt. Das *Natur-Dialogische Begleitet Werden* ist ein „*ganzheitliches sich erfahren lernen [...] in dieser Gemeinschaft, in dieser Natur, mit Körper, all den Ebenen und Schichten*“ (ITW 1). Es geht darum „*die Hände, den Kopf und das Herz beginnt in einen Dialog*“

zu bringen“ (ITW 2). Das gemeinsame Aktivsein, das gemeinsame körperorientierte Erleben hat die Chance in Erinnerung zu bleiben, einen langfristigen Effekt zu haben, weil die *Natur-Dialogische* Erfahrung „mit allen Sinnen und mit allen Dimensionen, die uns ausmachen“ erlebt wird und „das dann so tief in uns geht, dass es dadurch vielleicht langfristig wirksamer ist.“ (ITW 3). Die Erfahrungen „wirken ja in den Zellen sowieso nach in der Wirkung“ (ITW 6), auch wenn sie „nicht als Potenzial weiter bewusst gelebt“ (ITW 6) werden, aber „irgendwo ist es.“ (ITW 6). Das was „physisch erlebbar“ (ITW 1) war, wurde erlebt, im Sinn von „was erlebt ist, das wurde erlebt.“ (ITW 1).

Die Tätigkeiten und Aktivitäten sind meist nicht ohne Herausforderung, denn *Natur-Dialogische* Familiensettings sind „eben nicht Strandferien“ (ITW 1). Zu nennen ist neben dem Kochen das minimalistische Leben, das nomadische Unterwegssein, der neue Raum, die neuartige Erfahrung, die Wetterbedingungen, das aus der Komfort-Zone-Sein, die Persönlichkeitsexploration, die Gruppe und bei Familien auch die Kinder, welche das Geschick haben die Eltern herauszufordern (vgl. ITW 1). So „gibt es auch viele Erfahrungsmöglichkeiten, also nicht nur diese gold Momente, die Sonne oder so, die kann und es ist, es kann zerstörerisch sein.“ (ITW 5).

Bezogen auf die Lebensweltorientierung ist das Vorgehen von Expert*in aus Interview zwei hervorzuheben. Expert*in arbeitet besonders lebensweltbezogen, indem er*sie zu den Familien nach Hause geht und interessiert ist „an ihrer Lebenswelt“ (ITW 2). Expert*in möchte nicht nur, dass sie „zu mir kommen, sondern ich zu ihnen komme und ich mit ihnen durch ihre Straßen laufen will und wie ich verstehen will, hey zeig mir deine Schule an, zeig mir wo du...“ (ITW 2). Er*sie geht mit den Familien „immer in die Natur, wo sehr nah bei ihrem zu Hause ist, dass sie auch immer wieder dort hingehen können“ (ITW 2) und schafft somit einen einfachen Transfer und Weiterführung in den Alltag der Familie. Diese Haltung und dieses Setting sei „noch viel greifender“ (ITW 2).

5.1.1 Wandlungsraum Natur

Das dritte bildungsrelevante Element eröffnet sich auf Basis der Erfahrungen und Erläuterungen der interviewte Systemischen Naturtherapeut*innen das Element des Wandlungsraumes Natur. *Systemische Naturtherapeutische* Begleitung

begegnet dem Naturraum offen, aktiv und als lebendigen Interaktionspartner. Dadurch wird die Natur zu einem natürlichen Wandlungsraum, welcher sich in seiner Wirkung entfaltet. Die Naturerfahrungen- und Begegnungen, wenn sie *Natur-Dialogisch* passieren, und der Naturraum wirken für sich. Sei es die Topografie, der Platz, das Licht, die Elemente, die Ästhetik, die Tätigkeiten, wie das Tarp-Bauen, Essen anrichten oder die Neutralität der Natur (ITW 1). Die Natur „*wirkt und im Wissen darum wirkt sie vielleicht noch mehr, weil für uns selbstverständlich ist, dass die Natur wirkt und so wir in einen Dialog und Austausch gehen können.*“ (ITW 1). Sie „*entzaubert dann die schönen Prozesse ganz leicht, ganz fließend. Wirklich wunderschön kreiert sie die Wunder der der, die man nicht in Worte fassen kann.*“ (ITW 3).

Natur-Dialogische Begleitung ermöglicht Familien die Fähigkeit zu entwickeln mit der Natur, mit sich und mit den anderen in Dialog zu treten und dies als unterstützend zu erleben, denn „*die Natur unterstützt, indem das hier einfach ist. Dass es ein Ort ist, der irgendwie eine Neutralität auch hat und gleichzeitig ein Ort mit ganz viel Informationen, die einem zur Verfügung steht, die man nutzen kann, muss aber nicht.*“ (ITW 2). Weiters können die Metaphern der Natur genutzt werden und ein Lebensbezug zum Leben der *Bildungswelt Familie* hergestellt werden (ITW 5).

Der Wandlungsraum Natur erscheint in seinen Wirkkräften als unterstützend per se und auch für die Selbstheilungskräfte (ITW 3) beispielsweise: „*Somit ist ja letztendlich alles allein schon der, die Begegnung in den Naturraum jeder Moment unterstützend, glaube ich und jeden Moment, wo das möglich ist, mit der Familie in den Naturraum zu gehen ist Fürsorge.*“ (ITW 3). Fürsorge ist ein wichtiger Bildungskomponente in der *Bildungswelt Familie*, welcher durch das Begegnen der Natur nach *Systemischer Naturtherapeutischer* Art gefördert und gelernt werden kann.

5.2 Förderung der dialogischen Kompetenz und deren Wirkung auf die Bildungsprozesse der personalen, sozialen, instrumentellen und kulturellen Kompetenzen

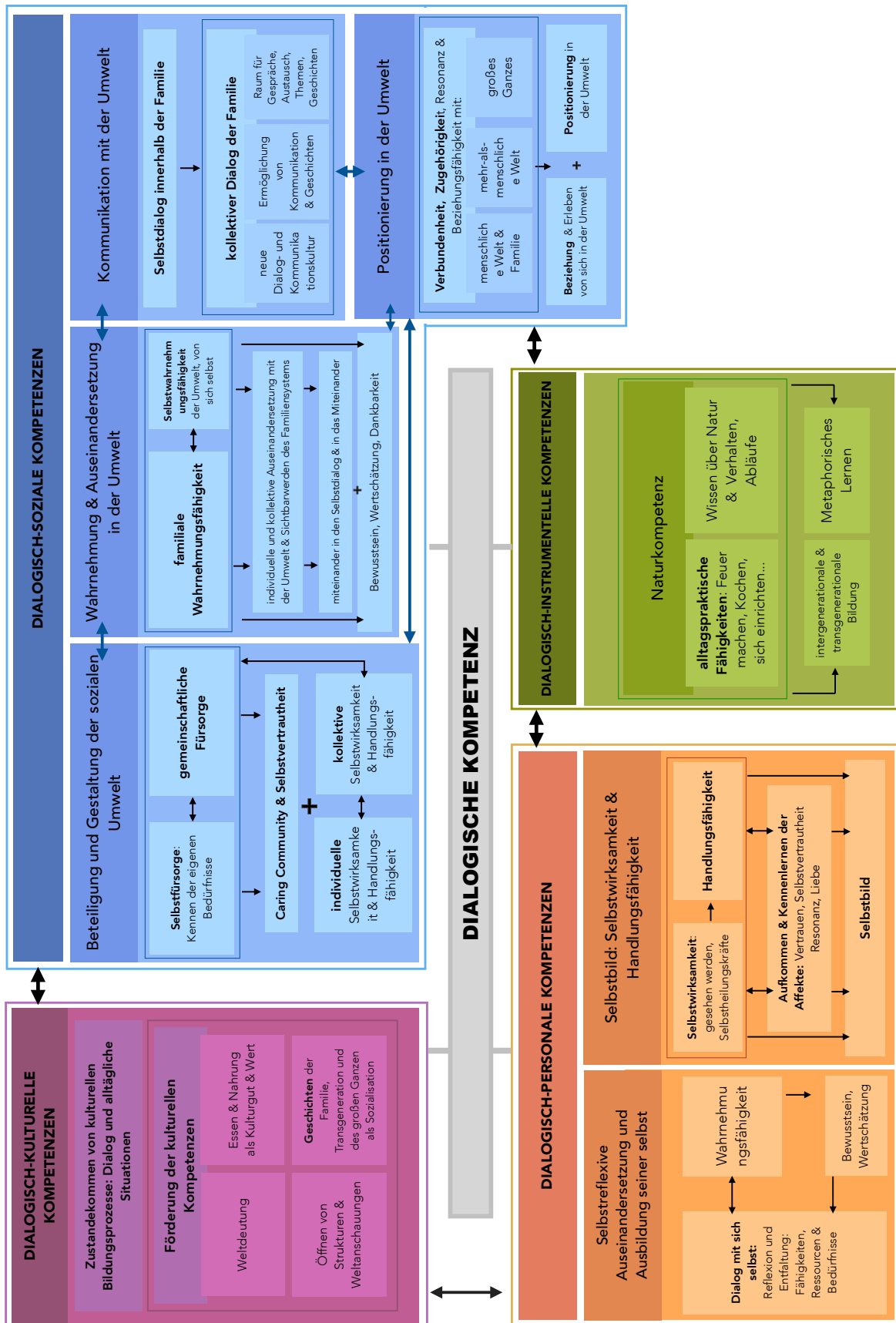
Bisher konnten Erkenntnisse über die Grundlagen und Mechanismen der möglichen Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* anhand von drei bildungsrelevanten Elementen des *Systemischen Naturtherapeutischen Settings* aufgezeigt werden. Diese sind inhaltlich und strukturell als Basis für die

weiteren Erkenntnisse zu der Förderung von bestimmten Bildungsprozessen zu verstehen, welche nun ausgeführt und von Abbildung 4 visuell ergänzt werden.

Die weitere Analyse der empirischen Perspektiven der Expert*innen innerhalb des theoretischen Rahmens brachten zum ersten die Erkenntnis über die mögliche Förderung von Bildungsprozessen in vier Kompetenzbereiche hervor. Das Verständnis von der in der *Bildungswelt Familie* ablaufenden Bildungsprozessen in den vier Kompetenzdimensionen der personalen, sozialen, instrumentellen und kulturellen Kompetenzen strukturierte diese Erkenntnis, wie in den Ausführungen zum methodischen Vorgehen erläutert (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Lange & Xyländer, 2011; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demszky, 2006). Bei erweitertem Blick über den theoretischen Rahmen der Masterarbeit hinaus konnte allerdings die mögliche Förderung in der Kernkompetenz der *dialogischen Kompetenz* festgestellt werden. Erste theoretische Überlegungen über den theoretischen Rahmen der Masterarbeit hinaus ergaben schließlich die mögliche Förderung der *Bildungswelt Familie* in der *dialogischen Kompetenz*, die sich als Kernkompetenz den vier Kompetenzdimensionen der personalen, sozialen, instrumentellen und kulturellen Kompetenzen übergeordnet erweist. Demzufolge kann von einer möglichen Förderung der vier Kompetenzdimensionen im Rahmen der *dialogisch-personalen*, *dialogisch-sozialen*, *dialogisch-instrumentellen* und *dialogisch-kulturellen* Kompetenzen ausgegangen werden. Diese vier Kompetenzdimensionen entsprechen grundsätzlich der Kategorisierung der Theorie Kompetenzen und Bildungsprozesse der *Bildungswelt Familie*, werden aber auf die Erkenntnis der dialogischen Kompetenz bezogen.

Die Abbildung 4 zeigt die Ergebnisse der *dialogischen Kompetenz* und ihren vier Ausprägungen in visueller Form. Diese Grafik soll ergänzend für die folgende schriftliche Darstellung der Ergebnisse der möglich förderbaren Bildungsprozesse dienen. Strukturiert wird die Ergebnispräsentation als erstes in eine Beschreibung und Explikation des Hauptergebnisses der Kernkompetenz der *dialogischen Kompetenz*, welche sich in der Grafik in der Mitte befindet. Dann werden die vier dazugehörigen Kompetenzdimensionen, die von der Mitte der Grafik bzw. der *dialogischen Kompetenz* ausgehen und in der Grafik in vier Farben dargestellt sind, erklärt.

Abbildung 4: Visueller Überblick über die dialogische Kompetenz und deren Ausprägung der vier Kompetenzbereiche. Quelle: Eigengrafik



Jede Kompetenzdimension hat ein anderes Ausprägungsmaß, so die *dialogisch-personale* und *dialogisch-soziale* am dichtesten Ergebnisse bringen konnten, wie in der Grafik in den Proportionen sichtbar. Die vier Kompetenzdimensionen umfassen wiederum Sub-kompetenzen, die, gleich wie die vier Kompetenzdimensionen aus der theoretischen Rahmung generiert wurden und in Form von Sub-Kapiteln beschrieben werden. Die Sub-Kompetenzen sind in der Grafik als Box erkennbar, wobei dem Ausprägungsmaß entsprechend beispielsweise der *dialogisch-soziale* Kompetenzbereich mehrere Boxen bzw. Sub-Kompetenzen hat, während für den *dialogisch-kulturellen* Kompetenzbereich nur eine ausreicht. So wird folgend präsentiert, wie die *Systemische Naturtherapie* diese einzelnen Komponenten bzw. Sub-Kompetenzen der vier Kompetenzdimensionen fördern kann.

Diese strukturelle Teilung in Grafik und Schrift gibt allerdings keinen Aufschluss darüber, dass die Kategorien inhaltlich voneinander getrennt existieren und wirken. Im Gegenteil, die Ergebnisse zeigen starke Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Kompetenzdimensionen deren Sub-Kompetenzen und deren gegenseitige Beeinflussung. Die Verkettung der Kompetenzdimensionen macht schließlich auch deutlich, dass sie alle einer überstehenden Kompetenz gehören und in dieser zusammenlaufen. Die Grafik zeigt diese Verbindungen mit Pfeilen und unterstreicht damit die Verkettungen der unterschiedlichen Kompetenzen. Mit diesen Ergebnissen wird die Frage nach dem ‚Wie‘ der möglichen förderbaren Bildungsprozesse, der Forschungsfrage nach, weiter umfassender, vertiefender und konkreter beantwortet

5.2.1 Die Dialogische Kompetenz und deren Ausprägung

Als Haupteckkenntnis konnte festgestellt werden, dass Bildungsprozesse in der *Bildungswelt Familie* in Form einer *dialogischen Kompetenz* förderbar sind und sich die *dialogische Kompetenz* in vier weitere Kompetenz-Dimensionen, der *dialogisch-personalen*, *dialogisch-sozialen*, *dialogisch-instrumentellen* und *dialogisch-kulturellen* Kompetenz ausprägt. Basis dieser Haupteckkenntnisse ist der theoretischen Rahmen der Masterarbeit, innerhalb welchem definiert wurde, dass Bildung im Rahmen der eigenständigen Lebensbewältigung- und Führung und als Transfer, Vertiefung, Auseinandersetzung und Aneignung von kulturellen, instrumentellen, sozialen und personalen Kompetenzen verstanden wird und dies in der *Bildungswelt Familie* erfolgt. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend,

2005; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demszky, 2011). Bildungsprozesse in der Familie können demnach in sozialer, personaler, instrumenteller und kultureller Kompetenzdimension erfasst werden und können den empirischen Perspektiven und Analysen nach von der *Systemischen Naturtherapie* gefördert werden. Allerdings konnte durch erweiterte theoretische Überlegungen erkannt werden, dass die *Systemische Naturtherapie* die *Bildungswelt Familie* in einer besonderen Art und Fähigkeit fördern kann, welche nicht innerhalb der vier Kompetenzdimensionen erfassbar ist. Die sogenannte *dialogischen Kompetenz* geht als die zentral förderbare Kompetenz von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* aus den Erkenntnissen dieser Arbeit hervor. Sie wird als die förderbare Kernkompetenz erkannt, welche sich in den vier Kompetenzdimensionen manifestiert bzw. diesen übergeordnet steht. Alle vier Kompetenzdimensionen beeinflussen sich untereinander und laufen alle in die übergeordnete *dialogische Kompetenz* zusammen.

Im Verständnis dieser Masterarbeit ist die *dialogische Kompetenz* jene Kompetenz, in reziproken Dialog zu treten. Die Fähigkeit des reziproken Dialogs umfasst verschiedene Dialoge in der *Bildungswelt Familie*: Der Dialog mit sich in seiner inneren Welt bzw. inneren Natur, der Dialog mit der Umwelt und mehr-als-menschlichen Welt bzw. auch der äußeren Natur, mit sich in Bezug auf die Familie bzw. Umwelt, der intersubjektive Dialog der verschiedenen Familienmitglieder in der Familie, als auch der kollektive Dialog als gesamte Familie. Diese verschiedenen Richtungen des Dialogs können in vier Dimensionen kategorisiert werden, was gleichzeitig auch das wichtigste Merkmal der *dialogischen Kompetenz* darstellt. Die vier Dimensionen sind die *dialogisch-personale*, *dialogisch-soziale*, *dialogisch-instrumentelle* und *dialogisch-kulturelle* Kompetenzdimension, welche die *dialogische Kompetenz* in sich trägt und ermöglicht.

Familie können in der *dialogischen Kompetenz* darin gefördert werden, sich eingebunden in die innere und äußere Natur zu erleben. Die *dialogische Kompetenz* zeichnet sich weiter durch den Begriff der Reziprozität aus, welcher aus der Theorie der *Systemischen Naturtherapie* stammt. Diese erklärt „reziproke Selbst- und Raumwahrnehmung“ (Kreszmeier, 2021, S. 70) als Grundausstattung der „symmetrischen Kommunikationskultur“ (Kreszmeier, 2021, 70). Diese Kommunikationskultur und das Erlernen dieser wird in der Theorie der *Systemischen Naturtherapie* in drei Hinsichten und Lernfelder angesiedelt: der Erinnerung, Resonanz und

Erdverbundenheit. (Kreszmeier, 2021). Diese drei Lernfelder ermöglichen das Erlernen von reziproker Wahrnehmung, die für diese Kommunikationskultur charakteristisch ist. Relevant sind diese drei Lernfelder für diese Masterarbeit insofern, als dass der Analyse nach, diese Lernfelder und somit diese „sympoietische Kommunikationskultur“ (Kreszmeier, 2021, 70) auch in der *Bildungswelt Familie* als förderbar festgestellt werden. Mit diesem Ergebnis und dieser Verbindung wird die mögliche Förderung der *dialogischen Kompetenz*, welche an die Theorie der *Systemischen Naturtherapie* anschließt, fundierter und gefestigter:

Das Lernfeld der Erdverbundenheit schaffen die einfachen Tätigkeiten des *Systemischen Naturtherapeutischen Settings*, wo draußen in der Natur in alltäglichen Lebensvollzügen gelebt wird. Zentral sind das Feuer und die Aktivität des Kochens am Feuer, wo Familien Zeit füreinander haben, partizipativ und kooperierend agieren, sich als selbstwirksam und verbunden erleben und instrumentelle Fähigkeiten und kulturelle Habiti erlernen. Angesichts des Lernfelds der Erinnerung wird Familien in *Systemischen Naturtherapeutischen Settings* die Möglichkeit gegeben, sich im Sinne der personalen Kompetenzen bewusst zu erforschen, entwickeln und auseinanderzusetzen, und keine unkontrollierten, willkürlichen Muster, Strukturen, Erfahrungen und Geschichten weiterzugeben, was vor allem in der intergenerationalen Bildung, wie sie in der Familie stattfindet, relevant und hilfreich ist. Die Familie kann in dieser Hinsicht auch als Sinnbild eines „Gedächtnisraums“ (Kreszmeier, 2021, S. 68) erkannt werden, wobei Biographien, Erfahrungen, kulturelle Gedächtnisformen, Rituale, Habiti, Narrationen jene Strukturen prägen, in denen Menschen sich entwickeln und bilden (Kreszmeier, 2021). In der *Systemischen Naturtherapie* können diese reflektiert und destruktive können beseitigt werden und durch Geschichten in den „Gedächtnisraum“ (Kreszmeier, 2021, S. 68) eingetaucht werden. Auch das Lernfeld der Resonanz, als die Wahrnehmung der Umgebung und der Dialog mit dieser, kann in der *Bildungswelt Familie* gefördert werden. Vor allem durch die affektive Komponente der dialogischen Kompetenz, welche demnächst ausgeführt wird, wobei Verbundenheit und Zugehörigkeit erlebt werden kann, kann Resonanz und infolgedessen die „sympoietische Kommunikationskultur“ (Kreszmeier, 2021, 70) bzw. *dialogische Kompetenz* im Kontext der *Bildungswelt Familie* gefördert werden.

Das Verständnis und die Eigenschaften der *dialogischen Kompetenz* dieser Masterarbeit müssen aber noch um einige weitere Aspekte ergänzt und vervollständigt werden. Die *dialogische Kompetenz* besteht aus einem bedeutenden Anteil an einer affektiven Komponente: Zentral sind die Affekte der Verbundenheit und der Zugehörigkeit. Das in der *Systemischen Naturtherapie* förderbare in Dialog treten beinhaltet eine resonanzorientierte, partizipative Wahrnehmung, was unvermeidlich zu einem Beteiligtsein in der Umwelt führt und dadurch auch Gefühle der Verbundenheit, Zugehörigkeit, des Berührtseins, Vertrauens mit sich bringt. Verbundenheit meint die Bedeutung des gesamten Kontextes, denn im *Natur-Dialogischen* Setting bettet man sich ein in die Natur, das großen Ganzen, den Ort, die Menschen, die Familie ein und geht damit in Beziehung und Dialog: „Also ich, ich verbinde mich mit mir, mit den Menschen, mit dem Leben und dem Ort, der mir geschenkt ist, also die Erde, unsere Kräfte, wo wir leben dürfen.“ (ITW 6). Das Gefühl der Zugehörigkeit schließt daran an und dessen Erleben, sich zu all den Umwelten zugehörig zu fühlen, und Erlernen ist möglich, weil im *Natur-Dialogischen* Unterwegssein das (Wieder-)Erlernen von Betroffenheit, Beteiligtsein und dabei Sein gefördert wird: Es „entsteht auch mehr Zugehörigkeit, weil die mehr, also auf Englisch heißt es als *Sense of Belonging*, findet mehr statt.“ (ITW 2).

Weiters ist die *dialogische Kompetenz* auch die Fähigkeit der bewussten und geschärften Wahrnehmung. Wahrnehmungsfähigkeit bringt zum ersten mehr bewusstes Erleben, achtsames Sein mit sich, was hinsichtlich der Affekte das Erleben von Wertschätzung und Dankbarkeit mit sich bringen kann: „Das Danken eines, eines jeden schönen Momentes. Das, das Wirkliche wertschätzen der, der in der Natur der Prozesse, der Abläufe. Das wertschätzende Hinschauen. Das bewusst machen.“ (ITW 3). Die Erweiterung des Dialogs und der Wahrnehmung können auch Affekten der Sicherheit und des Vertrauens erlebbar machen, wie Interviewte 4 zum Ausdruck bringt: „diese Erweiterung auch von einem Beziehungsnetz, die, die uns auch Halt geben kann.“ (ITW 4).

Diese affektive Komponente, die die *dialogische Kompetenz* auszeichnet, ist allerdings nicht nur in der Kernkompetenz selbst, sondern auch in den verschiedenen Ausprägungen der vier Kompetenzen, besonders in der *dialogisch-personalen* und in der *dialogisch-sozialen*, ersichtlich und erkennbar, was in den späteren Ausführungen näher nachvollziehbar wird. Auf Basis dieser Charakterisierung und

Erklärung der Kernkompetenz der *dialogischen Kompetenz* werden im Folgenden ihre Ausprägung in den vier Dimensionen der *dialogisch-personalen*, *dialogisch-sozialen*, *dialogisch-instrumentellen* und *dialogisch-kulturellen* Kompetenzen präsentiert. Die vier Dimensionen und dessen Kategorisierung entsprechen der Theorie der Bildungsprozesse und Kompetenzen, wurden in der Benennung aber auf die Hauptidee der *dialogischen Kompetenz* bezogen, zumal diese den vier Kompetenzbereichen als übergeordnete Förderung gegenübersteht.

5.2.2 **Förderung der dialogisch-personalen Kompetenzen in der Bildungswelt Familie**

Die Dimension der *personalen Kompetenzen* umfasst der Theorie nach, die selbstreflektierte Auseinandersetzung, Wahrnehmung, Wertschätzung, Erfahrung, Anerkennung, den Umgang mit und Ausbilden der inneren eigenen Welt, mit sich selbst in seiner Körperlichkeit, Emotionalität, Gedanken, Expressivität und die Entwicklung. Es ist auch die Persönlichkeitsentfaltung- und Entwicklung (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Lange & Xyländer, 2011; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demsky, 2006). Die *Systemische Naturtherapie* kann diese Kompetenzdimension in zwei Hinsichten fördern, die in den folgenden Unterkapitel ausgeführt werden.

5.2.2.1 **Selbstreflexive Auseinandersetzung und Ausbildung seiner selbst**

Die „Selbstreflexive Auseinandersetzung und Ausbildung seiner selbst“ umfasst Aspekte der Bildungsprozesse der *personalen Kompetenzdimension*, die den Dialog mit sich selbst betreffen. Die *Natur-Dialogische* Erfahrungen ermöglichen es Individuen und Familien in einen Dialog mit sich selbst zu finden. Die *Systemische Naturtherapie* gibt Menschen Tools in die Hand „*sich selber besser zu verstehen*“ (ITW 6). Sie eröffnet einen Bildungs- und Entwicklungs- und Reflexionsraum für Individuen, um sich mit sich „*selbst zu beschäftigen und auseinanderzusetzen*“ (ITW 2). Individuen werden dabei unterstützt, den eigenen Themen näher zu kommen (ITW 2) und sich auch mit elementaren Grundfragen und Lebensthemen zu beschäftigen, so wie „*Wo bin ich? Wer ist hier noch? Was geschieht gerade? Das*

sind so so elementare Grundfragen und die, die werden angesprochen und ange-regt in natürlicher Umgebung mehr eben.“ (ITW 4).

Unterstützt wird dies zusätzlich mit der durch die *Systemische Naturtherapie* ge-förderte Wahrnehmungsfähigkeit, welche sich, wie beschrieben, im Allgemeinen in der förderbaren *dialogischen Kompetenz* realisiert. In der Natur wird die Wahrneh-mungsfähigkeit gestärkt und verbessert, wobei sich hinsichtlich der *dialogisch-per-sonalen* Kompetenzen die Wahrnehmung von sich über sich selbst, als auch die von dem Individuum umgebenden Umfeld verbessert. Diese bessere Wahrneh-mung fördert wiederum die Selbstkenntnis- und Entwicklung: *„durch die andere Wahrnehmung kommen dann plötzlich, kommst du plötzlich auf neue Ideen, wie du dein Thema angehen kannst, ohne dass wir jetzt Problemsolving Diskussionen ge-führt haben.“ (ITW 2).* Das Erlernen von neuem Blicken und besserer geschärfter Wahrnehmung *„sind alles Vorgänge, die helfen uns überhaupt wieder auch Frei-raum körperlich, biologisch und eben auch über diese Sinneswahrnehmungen zu schaffen, damit dann vielleicht auch wieder neue Ideen oder eben auch ein Lernen jetzt dann im schulischen Setting oder im familiären Setting.“ (ITW 4).* Es werden weiters Reflexionen über Grundfragen, neue Ideen und Handlungs- und Lernfähig-keit angeregt: *„auch seine nächsten Schritte zu gestalten, dann kann das sehr hilf-reich sein, auch in diesen eher zivilisatorischen Situationen.“ (ITW 4).*

Geschärfte Wahrnehmung von sich selbst und dem Raum um sich kann in der *dialogisch-personalen* Kompetenzdimension auch zu erhöhtem Bewusstsein und infolgedessen erhöhter Wertschätzung und Dankbarkeit führen. *„Das wertschät-zende Hinschauen“ (ITW 3)* und das *„sich an kleinen Dingen bewusstwerden oder an Schönheit der kleinen Dinge erfreuen“ (ITW 2)* können gefördert werden. *Systemische Naturtherapeutische* Erfahrungen machen Platz für Selbstreflexion und brin-gen auch bewussteren Umgang mit sich selbst und der Umwelt, was sich gegen-seitig bedingt mit sich: *„achtsam mit mir selber umgehe, aber auch mit dem Umfeld. Also ich würde sagen, es braucht nicht nur soziale Kompetenzen, es braucht in der heutigen Zeit auch das als Kompetenz.“ (ITW 5).* Es kommt auch zu einem bedin-gungsloseren, liebevolleren Umgang mit sich selbst (ITW 2), da Individuen ihren eigenen Umgang in ihrer Umgebung, in der Familie hinterfragen und reflektieren.

Der Reflexions- und Dialograum, der durch *Natur-Dialogische* Begleitung aufge-spannt wird, bringt auch ein neu und anders Kennenlernen und Auseinandersetzen

mit den eigenen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Ressourcen mit sich. Es können „*verlorengegangene Fähigkeiten oder verschüttete Fähigkeiten*“ (ITW 6) wiederentdeckt und durch die Haltung des Empowerments die Qualitäten einer Person in den Vordergrund gestellt werden. Die Herausforderungen, die das Setting der *Systemischen Naturtherapie* bereithält, lassen nicht nur Fähigkeiten und Qualitäten sichtbarwerden, sondern fordern Individuen zum Erlernen von neuen Fähigkeiten. Das Annähern an die Qualitäten der verschiedenen Natur-Elemente kann auch im *Natur-Dialogischen* Begleiten als Annähern an und in Dialog-Treten mit Qualitäten der Personen gesehen werden.

Mit dem Sichtbarwerden der Fähigkeiten, Begabungen können gleichzeitig auch individuelle Ressourcen sichtbar gemacht und gefördert werden. Nicht nur in der Familie werden familiäre Ressourcen entdeckt, sondern auch auf personaler Ebene, was zur Ausbildung und Entwicklung seiner eigenen Person beiträgt. Das Kennen der familialen Ressourcen gibt den einzelnen Familienmitgliedern Anreiz und Anregung, die eigenen Ressourcen zu sehen, einzusetzen und sich zu befähigen (vgl. ITW 3). Auch die eigenen Bedürfnisse werden im *Natur-Dialogischen* Setting sichtbar und das Erkennen und Äußern von diesen kann dort gefördert werden (vgl. ITW 1, 6). Durch die erlernte Wahrnehmungsfähigkeit wird dieser Aspekt nochmals unterstützt, denn durch bessere Wahrnehmung können Individuen auch sich und die eigenen Bedürfnisse eindeutiger und klarer wahrnehmen und spüren. Das Kennenlernen, die Stärkung und Reflexion der eigenen Fähigkeiten, Ressourcen & Bedürfnisse führt v.a. bei Eltern dazu, dass sie sich in ihrer Identität gestärkt fühlen. Eltern fühlen sich wieder als Ich und nicht nur als Wir (ITW 2). Prinzipiell kann „*sich jedes Individuum der Familie [...] auch wieder als ich wahrnehmen.*“ (ITW 2).

Diese durch die *Systemische Naturtherapie* förderbare selbstreflexive Auseinandersetzung und Ausbildung seiner selbst im Sinne der *dialogisch-personalen* Kompetenzen zeigt sich schließlich auch im sozialen Umfeld und in der *Bildungswelt Familie*. Damit trägt die Förderung der personalen Kompetenzen zu den Bildungsprozessen der *dialogisch-sozialen* Kompetenzen bei, zumal bspw. das individuelle Kennenlernen das Kennenlernen in der Gruppe als Familie fördert. Dieser förderbare Bildungsprozess läuft dann jedoch in der *dialogisch-sozialen* Kompetenzdimension ab und wird dort auch näher ausgeführt. Zu betonen sind dennoch die gegenseitige Bedingung und Reziprozität der beiden Kompetenzdimensionen.

5.2.2.2 Selbstbild: Selbstwirksamkeit & Handlungsfähigkeit

Der Dialog mit sich selbst kann in der *dialogisch-personalen* Kompetenzdimension auch hinsichtlich „Selbstbild: Selbstwirksamkeit & Handlungsfähigkeit“ gefördert werden. Dies umfasst zum einen das Empowerment mit Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit und zum anderen das in Dialog-Treten und Kennen der eigenen Affekte – im *Systemischen Naturtherapeutischen* Setting erlernbar und erlebbar vor allem die Affekte von Berührtsein, Liebe, Resonanz, Verbundenheit und Vertrauen – was in Summe zum Ausbilden des Selbstbildes beiträgt.

Das Konzept des Empowerments per se meint die Selbstbefähigung- und Ermächtigung, also Menschen Selbstvertrauen und jene Fähigkeiten zu vermitteln, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und ihr Leben selbstständig zu gestalten. Dieser Aspekt war in allen Interviews wesentlicher Diskussionspunkt. Die Benennung dessen wurde in vivo zur Erweiterung der deduktiven Kategorie „Selbstbild: Selbstwirksamkeit & Handlungsfähigkeit“ übernommen. Empowerment geschieht im *Natur-Dialogischen* Begleiten in und durch das Kollektiv, wirkt im Individuum und im Kollektiv und wirkt sich folglich wiederum auf die Familie aus bzw. koppelt sich in der Familie rück und wirkt auch auf der Ebene des gesamten Familiensystems.

Die Selbstwirksamkeit, als das individuelle Vertrauen einer Person an ihre eigenen Fähigkeiten, um Aufgaben zu bewältigen kann durch die *Systemische Naturtherapie* bedeutend gefordert, gefördert und gestärkt werden. Selbstheilungskräfte werden durch das Bewusstmachen und Unterstützen von Menschen, also Empowerment, gestärkt (ITW 3), was zu Selbstwirksamkeit, Handlungsfähigkeit, Optimismus und Vertrauen führt: „*Draußen sein befähigt; es geht um Selbstwirksamkeit.*“ (ITW 6). Die einzelnen Familienmitglieder können als eigenständige Menschen und nicht als abhängige Kinder oder Eltern, handelnd gemacht werden. Essenziell ist, dass Menschen in *Natur-Dialogischen* Settings gesehen werden und wichtig sind, einen Beitrag leisten (ITW 6). Es geht um das „*Ich werde gesehen, und zwar ich als ich*“ (ITW 6), also um das Erkennen und Wahrnehmen der ganzen Person unabhängig von Alter und Rolle. Dies ist äußerst förderlich für die Persönlichkeitsentwicklung, für das sich selbst kennenlernen und Herausbilden eines Charakters und schließlich personalen Kompetenzen.

Die Aufgaben und Herausforderungen, die das *Natur-Dialogische* Setting kreiert, wie z.B. das Kochen, lässt Menschen v.a. bei Bewältigung der Aufgaben als selbstwirksam erleben. Diese Momente versetzen Menschen auch in die Lage sich selbst besser zu verstehen und handlungsfähiger zu sein: *„wenn man etwas an die Hand bekommt oder ans Herz bekommt, das einem hilft, sich selber besser zu verstehen und eben auch wieder selbst wirksam, man weiß, was zu tun ist und wir zerdenken es nicht und es wird noch schlimmer im Kopf, dann ist es so ein Geschenk auch wieder.“* (ITW 6). Als Ausführung und Konsequenz, der sich entwickelnden Selbstwirksamkeit erlangt das Individuum Handlungsfähigkeit, wo Individuen durch *Natur-Dialogische* Erfahrungen darin gefördert werden, ihre Fähigkeiten tatsächlich in Handlungen auszuführen und Entscheidungen zu treffen. Handlungsfähigkeit schenkt den Menschen *„Optimismus oder Vertrauen“* (ITW 4). Handlungsfähigkeit wird bereits im *Systemischen Naturtherapeutischen* Setting geübt und gefordert und kann dann auf das Leben übertragen werden, wie Interviewte 1 sagt: *„das eigene Explorieren, das eigene Wachsen, das eigene aus der Komfortzone raus und dann im besten Fall natürlich Erweiterung des Komforts. Und so werde ich ja auch handlungsfähig im Leben, im Umgang mit Unvorhergesehenem“* (ITW 1).

Im förderbaren Ausbilden und Reifen des Selbstbildes werden die Bildungsprozesse der Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit werden weiters von diversen Affekten begleitet. Es sind einerseits Affekte, die durch die *Systemischen Naturtherapeutischen* Erfahrungen aufkommen und Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit unterstützen bzw. Antreiber dafür sind und andererseits sind es Affekte, die als Konsequenz von geförderter Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit entstehen und erlebbar werden. In Summe können Individuen der Familie ihre eigene innere Welt der Affekte und Emotionalität und Expressivität kennenlernen, ausbilden, was in das Selbstbild einfließt.

In diesen beiden Richtungen präsenter Affekt ist das Vertrauen. Es ist einerseits das Vertrauen in den Momenten der *Natur-Dialogischen* Erfahrung: *„Dieses Vertrauen zu haben und trotzdem zu spüren, jetzt wird es gefährlich für mich. [...] Wir werden Lösungen finden, wenn es nötig ist.“* (ITW 6). Individuen und Familien können dort spüren lernen, dass *„Vertrauen da ist, dass sie sich sicher fühlen.“* (ITW 3). Das Setting, welches durch die Tätigkeiten der *Systemischen Naturtherapie* kreiert wird, lässt Personen auch Sicherheit empfinden: *„je nachdem, wie man das*

Dach spannt, hat das eigentlich ein bisschen so einen Charakter von dieser Halbhöhle, die mich von hinten her beschützt. Dann gibt es vielleicht davor noch ein Feuer oder noch einen schönen Ausblick, wo ich weiß, ich sehe, was auf mich zukommt und dann fühlen wir uns sicher. Und da sind wir in dieser archaischen Schicht. Jetzt könnte man sich ja archaische Schichten“ (ITW 4). Andererseits und daraus resultierend ist es auch ein langanhaltendes Vertrauen in das Leben, Stärke, Halt und eine Haltung der Lösungsorientierung, welche Vertrauen voraussetzt. Es entsteht auch eine Art Ressource für das Leben, v.a. wenn sie in der Kindheits- und Jugendphase gefestigt wird: „Da wir alle wissen, dass nach der Kinderphase der geistigen Erwachsenenalter Pubertäts-Phase das Rütteln kommt und, wenn du dann vorher einen Halt gefunden hast, irgendwo, der nichts mit den Eltern oder den Peers zu tun hat, gibt es einfach einen Boden auch über diese Phasen, Entwicklungsphasen, die sie einigermaßen gut. Ich könnte mir vorstellen, dass Sozialisation vielleicht dann eher wenig mit Menschen schon auch, aber vor allem mit dem Raum passiert.“ (ITW 6). Vertrauen findet sich also im Naturraum, wenn man diesem dementsprechend begegnet: „Oder wo findest du das Vertrauen? In dir findest du es nämlich dann nicht, in den Menschen auch nicht. Aber wo gibt es dann? Was gibt es dann noch? Und dann bist du eben wieder im großen Rahmen, dann bist du wieder in der Natur, weil das ist der nächste Raum.“ (ITW 6).

Dabei wird auch die Selbstvertrautheit gefördert, welche im engen Zusammenhang mit Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit steht. Selbstvertrautheit, was *„nicht dasselbe ist wie Selbstvertrauen, sondern sich sich als handelnden Körper an einem lebendigen Ort zu zu kennen oder kennen zu lernen. Das macht Menschen handlungsfähig, das gibt ihnen oft auch Optimismus oder Vertrauen. Das ist eine sehr stark ressourcenorientierte Wirkung. Auch die hilft auch in der Bewältigung von unterschiedlichsten schwierigen Situationen.“* (ITW 4). Durch den Affekt des Vertrauens entsteht Handlungsfähigkeit und daraus wiederum der Affekt Vertrauen, was insgesamt zur Entwicklung des Selbstbildes beiträgt.

Mit einem verstärkten Vertrauens- und Sicherheitsgefühl können Individuen im Rahmen von *Natur-Dialogischen* Naturerfahrung weiters Affekte von Berührt-Sein Verbundenheit und Liebe spüren, entwickeln und kennenlernen. Diese Affekte werden oft umschrieben mit dem Gefühl der Resonanz (ITW 1, 6), was durch das *Natur-Dialogische* Sein angeregt wird, was dann wiederum weitere Schritte, wie z.B.

Selbstbildung oder Selbstwirksamkeit anregt: *„Ja, also diese Anregung und das es schafft ja nur über diese, es muss eine Berührbarkeit geben über das nur Sein gibt es nicht. Es braucht eine Resonanz, es braucht ein Berührtsein. Und dann, dann kommst du weiter.“* (ITW 6). Diese Affekte, die primär jedes Individuum der Familie fühlt und kennenlernt, verstärken sich, wenn sie mit der Familie gemeinsam erlebt werden und aufkommen, was in Folge alle anderen Familienmitglieder einlädt, sich in dieser Ebene der Affekte kennenzulernen und zu erfahren (vgl. ITW 1, 3). Schließlich verstärken sich diese Affekte auch, weil Berührtsein zu Wiederholung anregt - *„Alles, was dich berührt, machst du wieder“* (ITW 6) - und so zu einer persönlichen Ressource der Selbstentwicklung und Persönlichkeit im Sinne der personalen Kompetenzen werden kann.

Auch der Affekt Liebe kommt durch *Natur-Dialogisches* Begleitet-werden auf und kann den *dialogisch-personalen* Kompetenzerwerb auf affektiver Ebene fördern. Familienmitglieder spüren in der Naturerfahrung Liebe, die die ganze Situation trägt. Sie können Liebe wieder neu erfühlen und erfahren, *„sie spüren die Liebe wieder aufleuchten und flammen. Und dadurch, dass sie die wieder spüren und in alles durchtränkt sind, haben sie wieder Energie.“* (ITW 3). Liebe entsteht durch Verbindung (ITW 2) und schafft auch wiederum Verbindung (ITW 3), denn *„die Liebe, die wir alle in uns haben, die hält zusammen.“* (ITW 3) Außerdem schafft sie gepaart mit den Affekten des Berührt-Seins und der Verbundenheit ein positives Selbstbild, was den Bogen zurück zu Selbstwirksamkeit und den aufkommenden Affekten spannt: *„aus der sie wirken, aus der sie aufwachsen, die dann ihnen Sicherheit gibt, ja oder geben kann.“* (ITW 6).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass *Systemische Naturtherapeutische* Erfahrungen zur Entwicklung des eigenen (positiven) Selbstbildes bedeutenden Beitrag leisten können. Nicht nur das Selbstbild als eigene Person, ihre Selbstvertrautheit und die lebenslange Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, sondern auch für das Kennenlernen, Spüren und die Expressivität der inneren Welt können gefördert werden. Diese Aspekte sind auch unterstützend zum Erlernen und Optimieren der eigenständigen Lebensbewältigung, was Bildung unter dem Verständnis dieser Masterarbeit meint. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Rauschenbach, 2009).

5.2.3 Förderung der dialogisch-sozialen Kompetenzen in der Bildungswelt Familie

Soziale Kompetenzen umfassen der Theorie nach, das Auseinandersetzen und die Teilhabe mit der sozialen Mitwelt. Sie beinhalten das sich selbst in Bezug zur Umwelt zu erleben und setzen, eine bestimmte Position und Verantwortung in der sozialen Umwelt zu übernehmen mit dieser zu kommunizieren, sich zu verständigen, dort zu handeln, das Kennen der sozialen Regeln und Verhaltensweisen. Dabei hat die soziale Kompetenz eine individuelle Komponente, was das sich selbst in das Verhältnis der Umwelt setzen meint, und eine gesellschaftliche Komponente, was die Beteiligung, Gestaltung, soziales Lernen meint (Rauschenbach, 2009, S. 99f). Soziale Kompetenz ist auch die „dialogische Fähigkeit sich auf seine soziale Umwelt, auf sein Gegenüber einlassen und dabei auch Verantwortung für andere übernehmen“ (Rauschenbach, 2009, S. 100), was an die förderbare *dialogisch-soziale* Kompetenz anschließt. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend; Lange & Xyländer, 2011; Rauschenbach, 2009; Von der Hagedemsky, 2006).

All die Aspekte und Kompetenzen, die in der Analyse aus Basis der soeben ausgeführten Theorie, als zu der *dialogisch-sozialen* Kompetenzdimension zugehörig kategorisiert wurden, in den Interviews besonders dicht und präsent, was auf einen bedeutenden möglichen Beitrag der Förderung der *Bildungswelt Familie* besonders im *dialogisch-sozialer* Kompetenzdimension hinweist. Die Ergebnisse zeigen, wie auch in der *dialogisch-personalen* Kompetenzdimension, dass wiederum verschiedene Elemente der *dialogisch-sozialen* Kompetenzdimension durch die *Systemische Naturtherapie* in der *Bildungswelt Familie* gefördert werden können. Diese sind Beteiligung, Gestalten der Gemeinschaft, Auseinandersetzen, Wahrnehmen, Positionieren mit der Umwelt und die Kommunikation mit dieser und werden im Folgenden genau ausgeführt.

5.2.3.1 Beteiligung und Gestaltung der sozialen Umwelt

Die soziale Umwelt und die Beteiligung und Gestaltung dieser erhält in der *Systemischen Naturtherapie* durch die gemeinsamen Erlebnisse, die das Setting per se bietet (vgl. Kapitel 5.1), einen besonderen Stellenwert. Das in reziproken Dialog

treten geschieht vor allem in der Ebene der sozialen Mitwelt. Das gemeinsame „*Erleben und das aktive Miteinander*“ (ITW 1) können den *dialogisch-sozialen* Kompetenzbereich hinsichtlich Kooperation, Fürsorge, Selbstfürsorge, Stärkung, kollektive und individuelle Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit im Gemeinwesens fördern.

Die bedeutend förderbare Fürsorge, Beteiligung, Gestaltung und Kooperation im Sinne der *dialogisch-sozialen* Kompetenzen geht in der *Systemischen Naturtherapie* über die Fürsorge für sich selbst zur menschlichen Umwelt hinaus bis zur mehr-als-menschlichen Welt: „*Fürsorge mit der Natur, anderen Personen und sich selber.*“ (ITW 6). Das ist ein Dialog in „zwei Ebenen im *Natur-Dialog: Ich mit mir, mit den anderen Menschen und mit der mehr als menschlichen Welt.*“ (ITW 6). Damit können Familien nicht nur darin unterstützt werden, die korrekten sozialen Verhaltensregeln im Naturraum zu erlernen, was Teil der sozialen *Kompetenzen* ist.

Die Art der Aktivitäten und des Settings, wie draußen schlafen, Route planen, am Feuer kochen etc. repräsentieren Grundbedürfnisse, die Familien in ihrem Zusammenhalt und Mitarbeit aller fördert. Dafür muss jede*r auf jede*n und auf das Ganze schauen, Bedürfnisse gekannt und ausgesprochen, Aufgaben aufgeteilt werden. Es stellt sich automatisch ein gemeinschaftliches Erleben, Zusammenarbeiten und Fürsorge ein: „*diese Caring Community stellt sich automatisch ein*“ (ITW 4). Dies ermöglicht auch „*sich wieder zu öffnen und wieder das Gefühl zu bekommen, dass rund um uns mit uns wieder eine Gemeinschaft ist, sich einzubetten in eine Gemeinschaft.*“ (ITW 6). Es ist prinzipiell eine Haltung von „*wir sind miteinander füreinander da*“ und eine Atmosphäre von „*Wir wollen dich halten*“ oder es geht irgendwie wieder alles um dieses Gemeinschaft-bilden.“ (ITW 6)

Dabei bietet die *Natur-Dialogische* Erfahrung „*eine Riesenchance, Fähigkeiten zu entdecken und so einen Zusammenhalt*“ (ITW 6) zu entwickeln. Sie bietet auch Chance die wichtigsten und größten Fähigkeiten der Menschen zu lernen (ITW 4), denn das ist „*wahrscheinlich weniger die Erfindung von irgendwelchen Werkzeugen, sondern ist es füreinander sorgen und miteinander sorgen.*“ (ITW 4). Individuen lernen die Beteiligung am Gemeinwesen, am Ganzen und erfahren in den Naturaufenthalten der *Systemische Naturtherapie* eine sich einpendelnde Dynamik all dessen: „*Dieses Ding, dass jemand für alle schöpft. Dieses Ding, das sich irgendwann einpendelt, es hat immer Tee und jeder schaut ein bisschen, ob es noch*

Wasser hat und jeder schenkt Tee ein, ah wir haben keinen, jeder kümmert sich um das Ganze. (ITW 6).

Fürsorge bedeutet zum einen sich gegenseitig als Gruppe und Individuum zu helfen und unterstützen und dabei auf die Bedürfnisse der anderen einzugehen und zum anderen auch die eigenen Bedürfnisse zu artikulieren und nach Unterstützung zu fragen: *„was braucht jemand und wie können wir das als Gruppe machen? Und auch äußern lernen. Ich mein wie viele können Hilfe nicht annehmen, also es nicht als Schwäche zu sehen, sondern wirklich als normal, als ja, es gehört dazu, diesen Zusammenhalt“* (ITW 6). Die Haltung dabei ist Selbstfürsorge durch und mit Fürsorge, also *„sich miteinander, füreinander, aber auch für sich selbst gute Plätze einrichten.“* (ITW 4). Dafür ist auch achtsame Wahrnehmung von sich selbst und der Gruppe gefragt und förderbar: *„diese Unterstützung, dieses aufeinander miteinander in der Gemeinschaft achtsam umgehen.“* (ITW 5). Es stellen sich Fragen wie *„Wie kann ich für mich sorgen? Was brauche ich wirklich?“* (ITW 6), wessen Antworten nicht zwangsläufig dieselben innerhalb der gesamten Familie sein müssen. Das Gemeinschaftserleben unterstützt auch die eigene Selbstkenntnis und Selbsterfahrung, das in den Dialog mit sich selbst kommen. Es unterstützt aber auch das gemeinsame in einen gemeinsamen Dialog mit der Umwelt kommen.

Wenn Individuen Fürsorge für das Gemeinwesen und sich selbst erfahren, fördert dies gleichzeitig das Vertrauen in die Gemeinschaft, die soziale Umwelt und die Selbstvertrautheit in sich selbst. *„Vertrauen darin zu stärken, dass die Anlage an sich so ist, dass wir miteinander und mit diesem Planeten in gutem Zusammenleben sein können.“* (ITW 4). Dadurch erfahren sich Menschen in ihrer Selbstvertrautheit, also die Förderung der personalen Kompetenzen: *„wir helfen einander ein Tarp zu spannen, den Schutz, da gibt es einen Schutz, ich fühl mich geschützt. Ich habe auch alles im Rucksack, was ich brauche, ich habe genug warm.“* (ITW 6).

Das Gemeinschaftserleben, das Aufteilen von Aufgaben, der Zusammenhalt und die Kooperation ermöglichen auch, dass sich jedes Familienmitglied gesehen fühlt, gesehen wird. Dies ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen und Kinder brauchen das noch viel mehr (ITW 6). Jede*r trägt was bei, ist somit wichtig, jede*r bekommt eine Stimme, jedem*r wird zugehört: *„Und jeder hat seine Aufgabe. Es gibt die, die Wasserholen, es gibt die, die Feuerholz holen und dann fast jeder eine Aufgabe. Jeder ist wichtig. Es geht ja auch darum, jeder und jeder ist wichtig.“* (ITW

6). Die Familien und Familienmitglieder erleben sich selbst innerhalb der Familie durch ihren Beitrag am Gemeinwesen, als selbstwirksam, was eine bedeutende Förderung der *dialogisch-sozialen* Kompetenz bedeutet und zu einer kollektiven Selbstwirksamkeit der Familie beitragen kann.

Das *Natur-Dialogische* Empowerment-orientierte Begleiten kann auch die kollektive Selbstwirksamkeit und somit den kollektiven sozialen Dialog der gesamten Familie fördern. Hierbei ist es nicht nur die Summe der sich als selbstwirksam erlebenden Mitgliedern des Systems, sondern die gemeinsam entstehende Dynamik und Eigenschaft und Kompetenz der Familie. Individuelle Selbstwirksamkeit und kollektive Selbstwirksamkeit wirken aufeinander und geschehen nebeneinander: *„Selbstwirksamkeit erfahren auf allen Ebenen, auf Kindesebene, auf Eltern - Ebene, Paarebene“* (ITW 2). Die Herausforderungen, die die *Systemische Naturtherapie* mit sich bringt, so z.B. die Organisation des eigenen Platzes und Materials, der minimalistischen Ausrüstung, sind *„dann so echte und selbst wirksame Momente und Prüfungen, die auch sie sagt zu bestehen gilt als Teil einer Familie. Alle Familien mit sich in diesem großen Ganzen drin.“* (ITW 1). V.a. bei Mehr-Familien-Settings wird die kollektive Selbstwirksamkeit besonders hervorgehoben und gefördert, denn die *„Herausforderung, die die ist echt und die gilt es zu meistern und zwar jetzt, weil es wird eins zu eins Auswirkungen haben, wenn ich zu wenig oder was auch immer, dann mit diesem Essen.“* (ITW 1).

Aus Selbstwirksamkeit auf kollektiver und individueller Ebene wird automatisch die individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit im Sinne des Empowerments gefördert. Familien können darin unterstützt werden, ihre kollektiven Fähigkeiten tatsächlich in Handlungen auszuführen und Entscheidungen zu treffen. Es können positive Veränderungen in der *Bildungswelt Familie* bewirkt werden, indem sie bspw. gemeinsam nächste und neuer Schritte ausführen und gestalten (ITW 2,4,6). Familien erleben, dass *„sie wieder selbstständig sind, dass sie wieder im Leben teilnehmen können von Arbeit her, dass sie wieder in die Arbeit einsteigen, dass sie auch was ändern, also richtig große Schritte verändern, von beruflichen Wechsel bis hin zu, also ganz großen Schritten.“* (ITW 3). Sie können Lösungen entwickeln, wissen und lernen wie *„können wir uns selber stärken, können wir selber halten?“*, *„was vielleicht gerade im Familiensystem wieder einen riesen Aufschwung gibt. Bewegung.“* (ITW 3).

Schließlich kann die Beteiligung am Gemeinwesen dadurch gefördert werden, dass die Gemeinschaft durch die *Systemische Naturtherapeutische* Begleitung einen erhöhten Stellenwert erhält und wieder mehr Harmonie erfährt. Die Familie als Gemeinschaft wird ein tragender Wert oder dieser wird weiter gestärkt, indem „eine positive Gruppenerfahrung“ (ITW 2) gesammelt. Das Gemeinschaftliche Leben ist „so nährend“ (ITW 6) und „dieser Natur-Dialogische Ansatz ist ein ganz, ganz großer Teil überhaupt zu erfahren und zu verstehen, dass dem so ist. (ITW 6). Die *Systemische Naturtherapie* versucht bewusst „Werte vorzuleben, wir versuchen eine Dynamik oder eine Gemeinschaft zu gestalten, die funktioniert“ (ITW 1).

5.2.3.2 Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit der Umwelt

Auch die zur *dialogisch-sozialen* Kompetenzdimension gehörenden Kompetenzbereiche der Wahrnehmung und der Auseinandersetzung mit der Umwelt können durch die *Systemische Naturtherapie* gefördert werden. Die Kernkompetenz der *dialogischen Kompetenz* bedeutet wie beschrieben auch Wahrnehmungskompetenz, welche jedoch in dieser exakten Ausprägung der *dialogisch-sozialen* Kompetenzdimension nochmals besonders hervorkommt und deutlich wird. Individuen schärfen die Wahrnehmung von der ihnen umgebenden Umwelt und auch die Familie als System und Kollektiv verbessert die Wahrnehmungsfähigkeit.

Familien können in der *Systemische Naturtherapie* lernen, die „Sinne wieder zu öffnen“ (ITW 6) gegenüber der Welt und den anderen Familienmitgliedern. „Auch wieder die Wahrnehmung, wo bin ich und was macht es für einen Unterschied, was macht es mit uns, wenn wir hier oder hier sind wir miteinander um, wenn wir zu Hause sitzen und der Fernseher läuft nebenbei? Und wie gehen wir miteinander um, wenn wir an der Donau spazieren gehen und miteinander aufs Wasser schauen?“ (ITW 1). Besonders dadurch, dass sich Familien mehr verbunden fühlen, ändert sich die Wahrnehmung des ganzen Systems, da „kann wirklich etwas verschoben in der ganzen Wahrnehmung dieses Systems.“ (ITW 6).

Weiters eröffnen die *Systemische Naturtherapeutischen* Erfahrungen eine neue Begegnung und Wahrnehmung der Familienmitglieder untereinander und neues Kennenlernen und in Dialog treten ihrer Rollen, Verhaltensweisen, Bedürfnisse, Ressourcen und Fähigkeiten. Es werden nicht nur die einzelnen Familienmitglieder

in ihren Charakteren, Bedürfnissen, Ressourcen sichtbar und wahrgenommen, sondern all dies auf kollektiver familialer Ebene. Es wird die Wahrnehmung der Familie über sich selbst gefördert: *„Was ich bieten kann, ist ein Bewusstmachen vom System. Das System wird sichtbar durch die Naturtherapie. Es wird konkreter, es bekommt mehr Form. Die Beziehungen untereinander werden klarer.“* (ITW 2). Es ist ein *„Möglichkeitsfeld, ziemlich schnell an die Themen ranzukommen, wo eine Familie hat, statt dass es immer nur verbal ist.“* (ITW 2).

Mit der verbesserten Wahrnehmungsfähigkeit können Familien auch ihre Ressourcen sehen und zu nutzen lernen. Das Erkennen der familialen Ressourcen macht sichtbar, wofür die *Bildungswelt Familie* fähig ist, wo sie sich weiterentwickeln kann und wo sich dafür die Basis findet. Gleichzeitig lernen die Familienmitglieder darauf zu reagieren. Kennen Familien die eigenen Ressourcen, sei es, sie als Familie, aber auch die einzelnen Familienmitglieder, unterstützt dies ihre Positionierung und Verantwortungsübernahme und Auseinandersetzung in Bezug zu ihrer Umwelt. Diese Ressourcen, die durch Natur-Erlebnisse aktiviert und geschaffen wurden, können langfristig für Familien zu innerfamilialen Ressourcen werden, wenn beispielsweise aus den Erfahrungen und Erlebnisse Geschichten und Erinnerungen entstehen: *„Das ist schon auch dann so, so Ressourcenmomente, so besonders schöne Erfahrungen“* (ITW 4). Die Erlebnisse *„ernähren ganz viel, diese positiven Erlebnisse, die tragen“* (ITW 3). und die Bilder davon sind wie „Anker“, (ITW 3) die mit nach Hause genommen und gespeichert werden und nachnähren. Vor allem, wenn aus den gemeinsamen Erlebnissen und Erinnerungen dann Geschichten und Erzählungen werden, sind die Erlebnisse lange gespeichert und können immer wieder abgerufen werden (ITW 6 & 4). Die Geschichten und *„solche Erzählungen, wenn die einfließen können in den Entwicklungs- oder Bildungsraum Familie, dann halte ich das für hilfreich.“* (ITW 4). *„Das gibt Geschichten, diese teilst du wieder. Alles, was dich berührt, machst du wieder“* (ITW 6). Ressourcen, gemeinsamen Erlebnissen, Aktivitäten und Erfahrungen sind *„Glücksmomente“* (ITW 1) und Nährboden für Handlungsfähigkeit und Bildungsprozesse.

Dabei ist die Selbstwahrnehmung der eigenen individuellen Ressourcen Grundlage für ein gesundes Familiensystem und stärkt das Wahrnehmen und die Herausbildung der familialen Ressourcen. Das Erkennen der Ressourcen der Individuen kann auf die Familie übertragen werden, denn, *„wenn die Familie ihre Ressourcen*

schon bewusst hat, also wenn jeder seine Ressourcen bewusst hat, was er kann“ (ITW 3). Dieser Zusammenhang der individuellen und kollektiven Wahrnehmungsfähigkeit kann in der *Systemischen Naturtherapie* besonders gefördert werden und die Kernaussage, *„miteinander in einen Selbstdialog“* (ITW 2) finden bringt die mögliche Förderung der *dialogischen Kompetenz* auf den Punkt. Jener Reflexionsraum, der durch *Natur-Dialogische* Begleitung aufgespannt wird, eröffnet den Dialog mit sich, mit der Natur und mit den Menschen um sich und somit auch für die ganze Familie (ITW 2). Durch den aufgespannten Raum für individuelle und kollektive Reflexion, Entwicklung und lässt ein „Miteinander“ (ITW 2) entstehen: *„Einen Raum aufspannen für Selbstentwicklung und Selbstdynamik, wo dann entsteht das Miteinander.“* (ITW 2). Die Auseinandersetzung mit der Umwelt ist eine Überkreuzung von personalen und sozialen Kompetenz-Bildungsprozessen, die sich gegenseitig bedingen und beeinflussen.

Der Naturraum als neuer Ort und die damit zusammenhängenden neuen Aktivitäten ermöglicht es Familien hinsichtlich der Wahrnehmung ihrer Umwelt, sich anders zu zeigen und sich damit anders wahrzunehmen. Auch Eltern setzen sich mit ihren Bildern und Rollen ihrer Kinder auseinander. Eltern erhalten von ihren Kindern und Kindern von ihren Eltern *„andere Bilder geschenkt“* (ITW 1). Eltern erlangen die Haltung, ihre Kinder als eigenständige Individuen zu betrachten und zu behandeln, *„die Wahrnehmung der Eltern den Kindern gegenüber oder. Dass sie viel mehr statt als Tochter oder Sohn, dass sie viel mehr als diese eigene Seele als dieses ganz eigene gesehen werden.“* (ITW 6). Durch die Haltung des Empowerments, welches in der *Systemischen Naturtherapie* verkörpert wird, wird es Eltern auch möglich, ihre Kinder in ihrer Fähigkeit wahrzunehmen: *„es geht darum, wer die Fähigkeit hat und wenn ein Kind die größte Fähigkeit hat das Feuer zu entzünden, wird dieses Kind da Hüther des Feuers. Und es geht nicht darum, dass die Älteren das machen. Es geht um die Fähigkeit und um den Menschen“* (ITW 6) und darum *„wirklich jeden Menschen für sich zu befähigen und nicht als Kind oder Mutter, sondern als Mensch.“* (ITW 6).

Bei Mehr-Familien-Settings bekommen auch die Eltern untereinander, als auch die Kinder untereinander andere Bilder: *„Also, dass auch die Eltern die Kinder erleben. Wir erleben sie ja in der Schule eigentlich nie, nur vom Hörensagen. Und in unserer Freizeit, wenn wir immer wandern gehen, dann erleben wir ja doch uns als*

Familie, also Wanderfamilie.“ (ITW 1). Das Beobachten, Wahrnehmen und Erleben der anderen Familienmitglieder kann Freude mit sich bringen *„Ah, wow, das sind meine Kinder oder das ist mein Partner“* (ITW 2) und neue Geschichten über die Eltern, die Großeltern oder andere für die *Bildungswelt Familie* wichtige Themen, Personen, Erlebnisse eröffnen. Dies hat Effekt auf die ganze *Bildungswelt Familie*, wo es Kindern bspw. innerhalb der *dialogisch-sozialen* Kompetenzdimension ermöglicht wird, sich selbst besser in der Welt positionieren, aktiv zu handeln, wahrnehmen und in Bezug zu dieser entwickeln können.

Familien lernen auch die Wahrnehmung der Natur zu schärfen, da in *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings enger mit den Rhythmen der Natur gelebt wird und sich somit das Bewusstsein dessen schult: *„Diese biologische Uhr, dass wir nicht um drei, wenn die biologische Uhr bei den Menschen runterfährt, dass wir dann den höchsten Anstieg machen des Tages, dass wir ein bisschen darauf achten wieder mit dieser mit dieser Uhr zu gehen.“* (ITW 6). Sie erfährt auch mehr Bewusstsein und Wertschätzung gegenüber der Natur. Die Haltung geht hin zu einer bewussten, achtsamen und damit verantwortungsvollen Begegnung der Natur weg von einer konsumierenden: *„es geht um diesen achtsamen Umgang mit der Natur und dadurch auch mit sich selber“* (ITW 5) und *„Ja. Ich gehe nicht dorthin und konsumiere, sondern ich probiere wirklich.“* (ITW 6) Je mehr Beziehungsmöglichkeit und Verbunden-Sein mit der mehr-als-menschlichen Welt, also auch Natur, desto mehr wird das, womit man sich verbindet, schützenswert bzw. *„mit allem, was ich in Beziehung bin, das ist es mir wert zu schützen“* (ITW 6). Dort kann dann wiederum Verantwortungsübernahme, Beteiligung an der Umwelt gefördert werden.

Das System der Familie nimmt nicht nur besser und mehr wahr und wird nicht nur sichtbar für sich selbst, sondern u.a. dadurch veränderbar. *„Mit ganz wenig Spielerei“* (ITW 1) können sich Rollen, Muster, Verantwortlichkeiten, Strukturen und Positionierungen in der Familie verändern: *„Irgendwie das Weiter werden, das hat ein Gefühl in mir es kann etwas weiter werden, was in Strukturen vielleicht sehr eng geworden ist. Und das kann viele Geschenke mit sich bringen natürlich.“* (ITW 6). Eine *Natur-Dialogische* Erfahrung kann das gesamte *„Familienleben vielleicht ein bisschen aufweichen oder ein bisschen die Konstellation ein bisschen verändern.“* (ITW 1). Dadurch pendeln sich auch Begegnungen und Beziehungen ein (ITW 6). Es entstehen auch (wieder) eine *„schönere Bindung oder eine schönere*

Familienerfahrung“ (ITW 2), was Basis für jegliche Bildungsprozesse ist und ein schöner gemeinsamer Dialog.

Durch *Systemische Naturtherapeutische* Naturerfahrungen können Familien auch nicht funktionale *familiäre Bildungswelten* wahrnehmen und diese sichtbar gemacht werden. Es kann also sein, dass sichtbar wird, dass das Familiensystem, welches bis dato funktioniert hat, nach den Gesetzen der Natur nicht weiter erhalten bleiben kann und die nächsten Schritte eine Auflösung desselben bedeuten: „Es kann auch sein, dass die, die die bewusste oder die die kognitiv Zugehörigkeit zur Familie nicht mehr wird. Möglicherweise wird die weniger und findet dadurch auch ein wichtiger Prozess von Abgrenzung zum Beispiel statt. Es kann durchaus Teil der Wirkung sein, aber das Ziel ist nicht ein harmonisches Familienleben. Wir arbeiten nicht an dem. Der Natur-Dialog Ansatz eignet sich nicht zum funktionellen Aufrechterhalten von Systemen, die nicht die nicht sein wollen.“ (ITW 4). „Das kann auch erst mal ein schmerzhaftes oder Loslassen bewusst werden. Ein. Eine Trennung? Ich weiß es nicht. Es ist halt wirklich das, was wirklich in Wahrheit und in göttlicher Ordnung oder in Natur natürlicher Ordnung, sag ich mal lieber.“ (ITW 3).

Auch wenn diese Masterarbeit nicht untersucht, inwiefern die *Systemische Naturtherapie* für dysfunktionale Familien förderlich ist, ist dieser Aspekt relevant. Jegliche Förderung der Bildungsprozesse in der *Bildungswelt Familie* wäre irrelevant und ohne Erträge, wenn die Basis der Förderung, eine funktionierende gesunde Familie, fehlt. In diesem Verständnis kann nur dann etwas gefördert werden, wenn es wert ist zu fördern, sonst würde es ohnehin in die Intervention und nicht „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n.Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]) fallen. In diesem Sinn begünstigt die *Systemische Naturtherapie* das Wahrnehmen und Erkennen des guten Funktionierens der Familie: „so ein Raum draußen in der Natur gibt einem die Möglichkeit zurückzutreten und zu sehen, wie gut man eigentlich schon unterwegs ist so und wie es wieder so, okay, eigentlich mache ich es, also auch so ein ich mache es gut im Fall so“ (ITW 2), was laut einer Interviewpartnerin „dann schon ganz viel Bildung“ (ITW 3) ist. Die Erfahrung des Bewusstmachens des Systems, der Rollen, der Positionen kann das Herausbilden der *dialogisch-sozialen* Kompetenzen fördern und macht die Erfahrung auf andere Lebensbereiche übertragbar.

Eine gesteigerte Wahrnehmung und geöffnete Sinne in all diesen ausgeführten Aspekten führt auch zu mehr Bewusstsein, Wertschätzung und Dankbarkeit. Es entsteht eine Dankbarkeit und Wertschätzung der eigenen Familie gegenüber, eine „*Rückkopplung oder eine Rückverbindung*“ (ITW 2) zur Familie. Diese Aspekte begünstigen Bildungsprozesse jeglicher Art und ganz besondere die *dialogisch-sozialen* Kompetenzen, zumal ein aktives Auseinandersetzen und Beteiligung mit der Umwelt stattfinden kann. Allein durch das Zeit nehmen für gemeinsames Essen und Kochen in der Familie, so wie es in der *Systemischen Naturtherapie* praktiziert wird, eröffnet zahlreiche Bildungsgelegenheiten und wirkt auch als Prävention und Förderung der Familiengesundheit. Es kann Austausch über Wissen, Fähigkeiten, Geschichten, persönliche Angelegenheiten stattfinden, was Bildung in allen vier Dimensionen unterstützt: „*Wertschätzung zu den Nahrungsmitteln generell und was ganz wichtig ist, auch also Zeit und Beziehung, braucht ja Zeit, und so essen, Ernährung ist ja ein Genussmittel, und es ist auch sehr präventiv, eigentlich auch. Also, wenn Beziehungen, Zeit, Nähe entstehen dar*“ (ITW 5).

In Summe ermöglicht die förderbare Wahrnehmungsfähigkeit das Wahrnehmen und Auseinandersetzen der Umwelt, der *Bildungswelt Familie* und ihren Ressourcen und Akteur*innen. Unterstützt von der individuellen Wahrnehmungsfähigkeit kann „*miteinander in einen Selbstdialog*“ (ITW 2) gefunden werden. Diese Wahrnehmung geht mit der *dialogisch-sozialen* Kompetenz einher, sich aktiv mit der Umwelt auseinanderzusetzen, sich dort zu bewegen und auf die Bedürfnisse und Ressourcen dieser zu reagieren. Damit kommen auch ein erhöhtes Bewusstsein und Wertschätzung der Familie mit.

5.2.3.3 Positionierung in der Umwelt

Während die durch die *Systemische Naturtherapie* förderbaren soeben ausgeführten Kompetenzen der Wahrnehmung und Beteiligung, die aktive Auseinandersetzung und Interaktion mit der Umwelt beleuchten (Kapitel 5.2.3.1 und 5.2.3.2) konzentriert sich die Fähigkeit der Positionierung mehr auf die Rolle einer Person in der Umwelt und die Art und Weise der Begegnung und in Bezug setzen mit der Umwelt. Diese Aspekte betreffen die bereits erläuterte affektive Komponente der *dialogischen Kompetenz*, zumal die Positionierungskompetenz, zugehörig zur

sozial-dialogischen Kompetenz, durch die für die *Systemische Naturtherapie* charakteristische Verbundenheit und Zugehörigkeit sich als förderbar erweist. Die Verbundenheit und Zugehörigkeit werden somit als fördernd für die *dialogisch-soziale* Kompetenzentwicklung in der *Bildungswelt Familie*, insbesondere hinsichtlich dem sich selbst in Bezug setzen mit der Umwelt und der Positionierung, erachtet.

Familienmitglieder können darin unterstützt werden, sich selbst in Bezug zu ihrer Umwelt zu erleben, setzen und eine bestimmte Position und Verantwortung einzunehmen. Verbundenheit und Zugehörigkeit sind wesentliche Punkte der *Systemischen Naturtherapie*, welche auch in der Theorie diskutiert werden und so in dieser Benennung hier übernommen werden. Verbundenheit im Verständnis der *Systemischen Naturtherapie* meint die Bedeutung des gesamten Kontextes und die Verbundenheit mit diesem. Das Verbunden-Sein läuft auf drei Ebenen ab: Verbunden-Sein mit dem großen Ganzen, der mehr-als-menschlichen-Welt und den menschlichen Beziehungen. Man bettet sich ein in die Natur, die Erde, den Ort, die Menschen und geht damit in Beziehung: „Also ich, ich verbinde mich mit mir, mit den Menschen, mit dem Leben und dem Ort, der mir geschenkt ist, also die Erde, unsere Kräfte, wo wir leben dürfen.“ (ITW 6). Hinsichtlich des sozialen Kompetenzbereichs können die Zugehörigkeit und die Verbundenheit auf allen drei Ebenen gefördert werden und beeinflussen die Positionierung der Individuen in der Umwelt bzw. die *sozial-dialogische* Kompetenzen.

Das gemeinsame *Natur-Dialogische* Erleben und Erfahren schafft Verbindung zu den anderen anwesenden Menschen und Familienmitglieder. Jedoch nicht nur die Verbindung zwischen den Individuen, sondern vor allem die Verbindung aller in Gemeinschaft ist dabei von Bedeutung, also das „*Verbundensein mit der Familie, die Familienmitglieder mit sich*“ (ITW 6). Familien erfahren sich wieder als Teil von sich selbst, der Gemeinschaft, aber auch der Gesellschaft sehen, was eine bewusste Positionierung in der Umwelt begünstigt. Durch die zwischenmenschliche Verbindung werden „*die Beziehungen untereinander [...] klarer und dementsprechend entsteht auch mehr Zugehörigkeit, weil die mehr, also auf Englisch heißt es als Sense of Belonging, findet mehr statt.*“ (ITW 2). Individuen erfahren und lernen in der *Systemischen Naturtherapie* „*auch eine Art Beziehungsfähigkeit*“ (ITW 2), wobei die Natur die Möglichkeit bietet Beziehung und Verbundenheit in den verschiedenen Ebenen (neu) zu erleben, halten, pflegen, prüfen und Vertrauen zu fühlen. Die

Beziehungsfähigkeit beeinflusst die Art und Weise und die Fähigkeit, wie sich ein Individuum in Bezug auf die Umwelt erlebt, wie sie wahrgenommen wird und welche Rolle und Position sie einnimmt.

Wird die Verbundenheit wieder gepflegt, bemerkt man auch *„wo fühle ich mich zugehörig und was spricht mich an. Dann kann wirklich etwas geschehen, und dass dieses Vertrauen dann auch wieder über das diese Menschen Verbunde, weißt du nicht ganz so wieder weiter weiter entspinnen kann.“* (ITW 6). Besonders, wenn sich Menschen ausdrücken können, Raum dafür haben, fühlen sie sich zugehörig und verbunden, was ihr Wohlbefinden und die Gemeinschaft unterstützt und ihre Rollen und Positionierungen fördert: *„Natürlich gehen wir davon aus, dass wenn, wenn Menschen sich zugehörig fühlen, wenn sie sich verbunden fühlen, wenn sie auch Möglichkeit haben, einerseits sich auszudrücken, aber auch gesehen und gehört zu sein, dass das ihr Wohlbefinden, Ihre Gesundheit, ihr ihr Zusammenleben in Gemeinschaften unterstützt.“* (ITW 2). Sich zugehörig zum Leben fühlen bedeutet für die sozialen Kompetenzen in der *Bildungswelt Familie* sich zugehörig zur Familie zu fühlen, was die Art und Weise, wie sich Familienmitglieder in der Umwelt erleben und positionieren beeinflusst. Es beeinflusst ihre Rolle, ihren Altruismus, Verantwortungs- und Gemeinschaftsgefühl.

Verbundenheit ist durch *Systemische naturtherapeutische* Begleitung bei Familien auch in Hinsicht auf die ‚mehr-als-menschlichen Welt‘ förderbar. Verbunden-Sein zur mehr-als-menschlichen Welt meint die Beziehung zur Natur, zu der erweiterten Umwelt und die Erinnerung, dass wir Natur sind (ITW 1 & 3). Beziehungsgeschehen spielt sich in der *Systemischen Naturtherapie* nicht nur innerhalb der menschlichen Beziehungen ab, sondern auch in der aktiven, mitsprechenden, lebendigen Natur und den Elementen, wo sich Beziehungsqualität versteckt. Es ist eine Beziehungspflege mit der mehr-als-menschlichen Welt, wo *„dann ein bestimmter Wind eine Freundin wird und die taucht dann auch manchmal auf und vielleicht gerade im richtigen Moment. Und das ist, das ist diese Erweiterung auch von einem Beziehungsnetz, die, die uns auch Halt geben kann.“* (ITW 4).

Dieses Resonanzerleben und Dialogerleben in der Natur erlaubt es *„sich allein, aber eingebunden in der Natur zu erleben. Ich glaube, das ist was Kostbares und diesen Wert also es hat ja einen Wert“* (ITW 5) und es erlaubt die Positionierung in der Welt zu hinterfragen und verändern. Menschen können in der Natur und in der

erweiterten Umwelt Platz finden und nehmen und sich als Teil davon erleben, sich dort positionieren: *„ich bin ein Teil von den, und die Tropfen waren lange vor mir da, und sie werden noch lange nach mehr da sein und da bist du dann auch so, ja irgendwie entspannt sich das Leben auch mit dieser Absicht“* (ITW 6). Gleichzeitig erleben sich Menschen auch zugehörig zum großen Ganzen, zur weiten *Sozialisationsperspektive*, die eine größere Raum- und Zeitspanne als das erfassbare meint.

Alle drei Ebenen der Verbundenheit und Zugehörigkeit beeinflussen die Art und Weise, wie sich Individuen in Bezug auf die Umwelt erleben, wie sie sich selbst wahrnehmen und wahrgenommen werden und wie sie in Dialog treten. Dieses Empfinden und Erleben beeinflussen wiederum die Fähigkeit sich in der Welt zu positionieren, eine Rolle, Identität und Position einzunehmen. Dennoch ist die mögliche Förderung der Positionierung in der Umwelt besonders durch die Art und Weise der Förderung durch Affekte der Verbundenheit und Zugehörigkeit eine zusätzliche, nicht konventionelle Perspektive der Förderung der *dialogisch-sozialen* Kompetenzen, die die Besonderheit der *Systemischen Naturtherapie* unterstreicht.

5.2.3.4 **Kommunikation mit der Umwelt**

Die letzte förderbare Komponente der *dialogisch-sozialen* Kompetenzdimension ist schließlich die Fähigkeit des Dialogs per se. Neben den diversen Ebenen, Dimensionen und Ausprägungen, in welchen die *dialogische Kompetenz* förderbar ist, zeigt sich letztendlich auch eine förderbare neuartige, ausgeprägte Kommunikations- und Dialogkultur innerhalb der *Bildungswelt Familie* selbst. Es kann prinzipiell Dialog innerhalb der Familie entstehen, aber auch ein Selbstdialog innerhalb der Familie, als auch ein kollektiver Dialog der gesamten Familie gefördert werden.

Der neuartige wertefreie Naturraum, der durch die *Natur-Dialogische* Erfahrungen eröffnet wird, und die nicht vorhandenen gewohnten alltäglichen Abläufe erlauben, dass Familienmitglieder (wieder) *„in Kommunikation treten“* (ITW 3) können: *„Ich komme wieder auf dem Weg, einander zuzuhören und zu sprechen, und zwar aus dem Herzen. Nicht weil etwas getan werden muss, nicht zielgerichtet, sondern was bewegt mich? Es gibt einfach wieder Möglichkeiten, dass etwas offen wirkt, was so schnell untergeht, wenn wir in Abläufen sind. Und das wäre das Größte“* (ITW 6). Vor allem das Feuer, das um das Feuer-Sitzen ermöglicht Gespräche und Austausch (ITW 3 & 4) und bietet auch Raum für Geschichten, wo man schaut

„Welche Geschichten gehen denn eigentlich mit euch? Was sind denn so? Manchmal beginnt das auch mit Märchen oder Filmfiguren oder so, aber auch das ist ja ein Teil des Natur-Dialoge Ansatz (ITW 4). Die eigenen persönlichen Geschichten, die „transgenerative Familiengeschichte“ (ITW 4), aber auch all jene, die darüber hinaus gehen sind Kernelemente der Systemischen Naturtherapie, welche Dialog in den Familien eröffnen und gleichzeitig auch kulturelle Kompetenzen lehren. Durch das Eintauchen in Geschichten erlernen Familien auch eine neue Kommunikationskultur und lernen sich bspw. „super kreativ [...] und mega auf einer Bildsprache“ (ITW 2) auszudrücken.

Durch die neue Dialogkultur und das neu erlernte in Dialog-Treten mit der Umwelt im Allgemeinen, wird es Familien erleichtert und erscheint es ganz natürlich über Themen zu sprechen, *„die vielleicht nicht auf Knopfdruck gekommen sind.“* (ITW 2). Es sind familieninterne, persönliche Themen, aber auch Themen, die den größeren Sozialisationsraum betreffen: *„auch in kollektive Themen einzutauchen dadurch [...], die tauchen dann unter Umständen auch auf und die dürfen aber auch auftauchen und die dürfen auch an diesem sicheren Platz, den man sich eingerichtet hat, auch Teil sein und erzählt werden.“* (ITW 4).

Durch die verbesserte Fähigkeit von Wahrnehmung und das Gemeinschaftserleben werden Familien auch in der Kommunikation untereinander achtsamer, was sich wiederum auf das Gemeinschaftswohlbefinden rückwirkt. Familien lernen neue Kommunikationsmethoden und Gesprächsformen langfristig verfestigen. Die Tätigkeiten, Abläufe, welche während den *Natur-Dialogischen* Erfahrungen vorgelebt und erlebt werden, werden in den Alltag integriert: *„Statt dem Fernseher am Abend die Ritualkreise am Feuer oder eben im Kreis zu nutzen. Und diese Gespräche am Abend oder überhaupt am Tag, egal wo was reinkommt.“* (ITW 3). *„Gesprächsmorgen und Abendrunden“* (ITW 3) werden bspw. im Alltag noch weitergelebt, *„dann unterhalten sich die Familien, was sie die Woche erlebt haben, wo es, ja wo sie gerade stehen, was da Neues zugekommen ist“* (ITW 3). Eine neue Kommunikations- bzw. Dialogkultur ermöglicht der *Bildungswelt Familie* wiederum in Bewegung und Durchführung von nächsten Schritten zu kommen: *„Menschen können sprechen, können weinen, es können nächste Schritte danach dann auch geplant werden.“* (ITW 3). Bei Mehr-Familien-Settings gibt es auch Raum für Kommunikation und Austausch zwischen den Eltern und Familien.

5.2.4 Förderung der dialogisch-instrumentellen Kompetenzen in der Bildungswelt Familie

Die Kompetenzdimension der instrumentellen Kompetenzen umfasst aus theoretischer Sicht praktische, motorische und materielle Fähigkeiten. Sie meint den Umgang mit der äußerlichen, dinglichen Welt der Natur, der Waren, Produkte und der Nutzung dieser. Dieser Kompetenzbereich beinhaltet die dingliche-praktische Lebensführung, wozu Handarbeit, körperliche, instrumentelle Arbeit, wie Kochen, Geld abheben, Reiseplanung, Steuererklärung, Haushalt aber auch motorische Fähigkeiten (Sport) zählen. Summa summarum können diese Bildungselemente als eine sogenannte „(alltags)praktische Lebensbewältigung“ (Rauschenbach, 2009, S. 98) gefasst werden. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Lange & Xyländer, 2011; Rauschenbach, 2009; Von der Hagedemsky, 2006).

Auch Bildungsprozesse von Kompetenzen dieses Bereichs können den Analysen dieser Arbeit nach im Sinne der *dialogisch-instrumentellen* Kompetenzdimension durch *Systemische Naturtherapeutischen* Erfahrungen gestärkt werden und fördern. Dabei können v.a. Fähigkeiten und Wissen rund um die Natur erlernt und gefördert werden. Dies wird in dieser Arbeit mit dem Begriff, der in vivo generiert werden konnte, „Naturkompetenz“ (ITW 5) bezeichnet. Dieser Kompetenzbereich weist im Vergleich zu den *dialogisch-personalen* und *dialogisch-sozialen* Kompetenzen weniger Komplexität und Dichte auf, v.a. weil es sich um objektiv beobachtbare, sichtbare und abrufbare Fähigkeiten handelt. Dennoch ist eine mögliche Förderung der *dialogisch-instrumentellen* Kompetenzen in der *Bildungswelt Familie* aus den Interviews auf Basis der Theorie der Kompetenzen und der *Systemischen Naturtherapie* deutlich ablesbar.

Das Spektrum an *dialogisch-instrumentellen* praktischen Fähigkeiten in der *Bildungswelt Familie* wird insbesondere durch die gemeinsamen Erlebnisse und Aktivitäten im *Natur-Dialog* gefördert. Die Erlebnisse per se sind Bildungsgelegenheit die Natur zu erlernen und erfahren: „Natur wieder zu lernen, indem wir sie studieren, indem wir sie erleben.“ (ITW 3) Die gemeinsamen Erlebnisse und Aktivitäten bieten Möglichkeit diverse *dialogisch-instrumentellen* Fähigkeiten zu lernen, z.B. beim Brotbacken, Kochen, Feuer machen, Platz einrichten. Elementare Tätigkeit ist das

Feuer machen, wie alle Expert*innen betonen. Das Feuer machen ist eine Tätigkeit, die in der aktuellen Zeit und Gesellschaft meist nicht alltäglich ist, wobei Familien in den *Systemischen Naturtherapeutischen* Naturerfahrungen lernen welches Holz zu sammeln, wie dieses legen, entfachen, hüten, so wie darauf zu kochen etc. (ITW 1, 4). Die Familie kann bspw. lernen wie ein „*schönes, verbindendes Familienfeuer*“ (ITW 2) zu entfachen funktioniert. Auch in den Tätigkeiten des einfach in der Natur sein und leben, Backen von Brot, das Nutzen eines Taschenmessers, des Herstellens verschiedener Produkte aus Naturmaterialien (z.B. Salben) werden fachliche, aber auch alltägliche und praktische Kompetenzen erworben (ITW 3,5, 6).

Möglicherweise können Kinder diese Fertigkeiten von ihren Eltern lernen und nachahmen, „*damit entsteht ja auch ein Beitrag des Lernens miteinander*“ (ITW 5). Aber es kann auch vorkommen, dass Eltern diese Fähigkeiten nicht beherrschen, wodurch Eltern, als auch Kinder die Möglichkeit für *dialogisch-instrumentelle* Bildungsprozesse erhalten. So können, als ganze Familie, ein gemeinsamer und gegenseitig bereichernder Bildungsprozess- und Aneignungsprozess und Erlangen von praktischen Kompetenzen stattfinden im Sinne von intergenerationaler Bildung. Dies kann mit der Haltung des Empowerments von dem*r *Natur-Dialog*-Begleiter*in unterstützt und begünstigt werden.

Mit dem Erwerb von alltagspraktischen Fähigkeiten kann auch der Erwerb von Wissen, welches miteinhergeht und zusammenhängt gefördert werden. Es ist ein gemeinsames Lernen von Wissen v.a. über die Natur, die Abläufe, das in der Natur Sein, was für die gesamte Familie relevant ist. Eine Interviewperson nannte dies gesammelt „*Naturkompetenz*“ (ITW 5). Es gibt auch einen Raum „*dieses Wissen aufzuteilen, also was da eben zu teilen ist.*“ (ITW 3). In *Natur-Dialogischen* Erfahrungen lernt man Wissen um die Natur, die für den Aufenthalt in der Natur essenziell sind und gleichzeitig lebens- und Alltagspraktisch ist: „*Du lernst, wo das Wasser holen. Welches Wasser kann ich trinken? Wie sieht das Wetter aus? Wo soll ich mich hinlegen? Ah da hat es einen Tier-Pfad, da hat es keinen guten Schlafplatz. Ah, Rehe bellen in der Nacht. Es ist kein Hund, ich muss mich nicht erschrecken. Es ist ganz anders in der Nacht, oder wenn ich die ungewohnten Geräusche höre.*“ (ITW 6). Das Wissen ist oft auch Wissen, das zum selbstständigen Auseinandersetzen mit alltagspraktischen Gegebenheiten bringt: „aus Quellwasser trinken wie oft natürlich Familien wahrscheinlich nur den Wasserhahn *betätigen oder eben die*

Schilder trinken verboten lesen und so was wieder möglich ist, dass man eine Quelle eher hat und das Quellwasser nimmt das Quellwasser auf, kocht das man Feuerholz, so dass das nasse Holz, welches in das Holz geht.“ (ITW 3). In Summe ist es „das Wissen und so Kompetenz, wie bewege ich mich in Naturräumen?“ (ITW 5), welches bedeutend gefördert werden kann.

Dialogisch-Instrumentelle Bildungsprozesse bieten gleichzeitig die Möglichkeit Wissen und Parallelen über sich selbst und die Menschen herauszufinden. Die Natur und die Phänomene der Natur werden in der Systemischen Naturtherapie oft als Metapher gelesen, wie die Theorie der Systemischen Naturtherapie bereits aufreißt: „Ich glaube, wir können so viel da aber lernen. oder wann, wann ist es wichtig? Wann geht man? Wann, wann zählt man den Samen im Garten oder erntet man? Und wie ist das bei uns, wann es man möchte? Also wenn man da diese Metaphern einfach überträgt. Ich glaub. Da ist ganz viel drin.“ (ITW 3).

Diese Bildungsprozesse werden besonders durch die beschriebene für die Systemische Naturtherapie charakteristische Verbundenheit, das Berührt-sein und das Resonanzerleben angeregt: *„es braucht eine Resonanz, es braucht ein Berührtsein. Und dann, dann kommst du weiter.“ (ITW 6). Es regt vor allem zur Selbstaneignung und -Bildung an, denn dadurch wird man neugierig, möchte mehr wissen und „dann ist die Bildung eigentlich bestimmt die ursprünglichste Form.“ (ITW 6). Wenn Fragen auftauchen welcher Baum, Vogel etc. das ist, dann wird nach dem Konzept des Kojote Teachings die Person nach Hause gehen und selbst der Frage nachgehen und eine Antwort finden (ITW 6). Durch die in Systemischen Naturtherapeutischen Aufhalten erlebte Verbundenheit fühlen sich Menschen bspw. auch den Rhythmen der Natur verbunden und damit einher den Prozessen, Abläufen der Natur, die verstanden werden wollen. Anknüpfend darauf ist auch das damit einhergehende Bedürfnis, all das zu schützen: „mit allem, was ich in Beziehung bin, das ist es mir wert zu schützen“ (ITW 6). Der Zusammenhang zwischen dem förderbaren Verbunden-Sein, welches als Förderung der Positionierung in der Umwelt der dialogisch-sozialen Kompetenzen zugeordnet wurde, und der Förderung der dialogisch-instrumentellen Bildungsprozesse interpretiere ich als Besonderheit des Systemischen Naturtherapeutischen Ansatzes. Dabei wird auch ersichtlich, wie die Förderung eines Kompetenzbereichs die Förderung eines anderen Bereichs mit sich bringt und wie diese miteinander verknüpft sind.*

5.2.5 Förderung der dialogisch-kulturellen Kompetenzen in der Bildungswelt Familie

Kulturelle Kompetenzen umfassen der Theorie nach, die Aneignung der Welt, des kulturellen Erbes, worunter Sprache, andere Kommunikationsarten, Weltdeutungen, Musik, Kunst, allgemeine wissenschaftliche Erkenntnisse fallen. Diese Dimension von Bildung findet v.a. in Alltagsbildung in Form von Gesprächen und Alltagssituationen statt. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Lange & Xyländer, 2011f; Rauschenbach, 2009; Von der Hagedemsky, 2006).

Während besonders Bildungsprozesse der *dialogisch-personalen*, *dialogisch-sozialen* und in etwas geringerem Maß die *dialogisch-instrumentellen* Kompetenzen in der *Bildungswelt Familie* von *Systemischen Naturtherapie* in verschiedenen Hinsichten gefördert werden können, erfährt der *dialogisch-kulturelle* Kompetenzerwerb der Ergebnisse nach weniger Bedeutung und Förderung. Wenn jedoch die Art und Weise der Bedingung und der Herstellung von kulturellen Bildungsprozessen der Theorie nach betrachtet wird und dies in Hinblick auf die *Systemische Naturtherapie* und die Interviews analysiert wird, erweist sich die *Systemische Naturtherapie* als fördernd vor allem für das Zustandekommen und die Herstellung der Bedingungen dieser und weniger fördernd für die Erträge dieser Prozesse in Form von Fähigkeiten. Zum einen ermöglicht die *Systemische Naturtherapie* Kommunikation und Dialog, was zentraler Punkt dieser Arbeit ist. Zum anderen ist das Setting der *Systemischen Naturtherapie* per se an den Alltag und alltagspraktischen Fähigkeiten angelehnt, wodurch alltägliche Situationen in der Natur entstehen, die dann folglich in den Familienalltag transferiert werden können. Ohne diese beiden Aspekte können *dialogisch-kulturelle* Bildungsprozesse gar nicht zustande kommen und somit keine Erträge in Form von *dialogisch-kulturellen* Fähigkeiten generiert werden.

Den Beitrag für die Erträge der *dialogisch-kulturellen* Bildungsprozesse kann die *Systemische Naturtherapie* vor allem in Bezug auf Nahrung und Essenskultur leisten. Die Aneignung von *dialogisch-kulturellen* Kompetenzen erfolgt in der *Systemischen Naturtherapie* zum einen im gemeinsamen Kochen, Zubereiten und Essen, wofür sich die Familien auch gerne Zeit nehmen. Essen und Kochen wird als Kulturgut erfahren, praktiziert und weitergegeben (ITW 5). Beim Kochen um das Feuer können gleichzeitig auch die für die Familie spezifische Kultur und ihre eigenen

Habiti weitergegeben werden: *„Oder das dann eben am Feuer irgendwie gesagt wird Ja, deine Oma, die hat noch so gekocht. Oder die, die hatten ja noch gar keinen Herd und so und dann aber auch auch wie ein bisschen noch weiter auch in kollektive Themen einzutauchen dadurch.“* (ITW 4).

Das bereits mehrfach ausgeführte Erlernen von Bewusstsein, Wertschätzung & Dankbarkeit ist auch ein Erlernen von *dialogisch-kulturellen* Kompetenzen. Dankbarkeit und Wertschätzung entstehen bei Familien gegenüber Essen und Nahrungsmittel. Das Kochen in der Naturerfahrung ist wesentliche Komponente und bietet die Möglichkeit sich Abläufe der Nahrungsketten, Herstellung, Zutaten, Herkunft bewusst zu machen, damit zusammenhängende *dialogisch-kulturelle* Fähigkeiten zu erlernen. Essen ist Kulturgut, zeigt einen bestimmten kulturellen Habitus auf und ist damit Bestandteil von kultureller Weltaneignung: *„Ernährung, Essen oder Essen ist für mir Kultur, also nicht nur irgendein Nahrungsmittel sind entlädt zu mir nehmen, sondern oft vermisste ich das fast, dass man auch mehr sich bis zum Thema macht. Also was ist da alles, Welche Zutaten sind drinnen, wie ist das gewürzt, wie würde man das vielleicht in Italien machen, oder was, das hat für mich viel mit Bildung zu tun, es ist für mich ziemlich unterbeleuchtet eigentlich.“* (ITW 5). Damit in Zusammenhang steht auch das Erlernen von Fähigkeiten, Kulturgut zu erwerben und zu reproduzieren, wie z.B. das Brotbacken: *„gelernt wie wird ein Brot gebacken, das backt mittlerweile das Mädchen. Am Anfang wusste die gar nicht, wie Brotbacken natürlich geht.“* (ITW 3). Somit ist das Erlernen von Fähigkeiten und Wissen der *dialogisch-instrumentellen* Bildungsdimension immer auch in der *dialogisch-kulturellen* Dimension verhaftet.

Auch der Aspekt der Weltdeutung, welcher zu *dialogisch-kulturellen* Bildungsprozessen gehört, erweist sich durch die *Systemische Naturtherapie* als förderbar. Das Verständnis, die Wahrnehmung über die Welt, wird von der für die *Systemische Naturtherapie* charakteristische Sozialisationsperspektive geprägt. Die Systemische Naturtherapie blickt anders *„als andere therapeutische Richtungen“* (ITW 1) *„über die eigene biografische Zeit hinaus“* (ITW 1) und bezieht beispielsweise *„auch weitere Familiengeschichte wirklich mit einer Mehrgenerationenperspektive“* (ITW 1) mit ein. Dieser Perspektive nach findet Sozialisation in einer größeren Raum- und Zeitspanne als das erfassbare statt und mit welcher in *Natur-Dialogischen* Aufenthalten in Dialog getreten werden kann. *„Sozialisation dockt auch an, an*

verschiedenste Erinnerungs- und Gedächtnisschichten, dann erinnern wir uns gerne bis in die archaische Schicht zurück.“ (ITW 4). Der Beitrag des Ansatzes der *Systemischen Naturtherapie* für die Familie ist in Punkt der Sozialisation besonders hinsichtlich der Tatsache, dass in der *Bildungswelt Familie* Erziehung, Sozialisation und Bildung gleichzeitig passieren, nachvollziehbar. Wie bereits im Aspekt der Verbundenheit zum „großen Ganzen“ (ITW 5) im Rahmen der Positionierung in der Umwelt als *dialogisch-sozialen* Kompetenz ausgeführt, beeinflusst die verkörperte Haltung der *Systemischen Naturtherapie* auch den stetigen Bildungsprozess der Weltdeutung, der Ausbildung des Weltbildes- und Verständnisses.

Bedeutend in dieser Hinsicht ist, die von den meisten Expert*innen betonte Annahme die *Systemische Naturtherapie* bzw. „*diese Form ist einfach erst mal aufmachend*“ (ITW 3). „*Was Natur-Dialog machen kann, ist natürlich das Feld wieder auf.*“ (ITW 6). Mit dem Feld ist das „*größer machen des Kontextes, wenn man es so sagen will oder auch der Beziehungsmöglichkeit*“ (ITW4) gemeint. Durch das Aufmachen (ITW 3) ist vieles möglich, so auch diverse Bildungsprozesse. Es regt die *Bildungswelt Familie* auch zum Reflektieren über ihre bisherige Begegnung der Welt, der Kultur, der Menschen, der Gesellschaft gegenüber an. In „*Familiensituationen, ist es sicher zentral Hilfreiche Annahme ein bisschen über, ich sag's jetzt mal sehr klassisch Papa Mutter Kind hinaus zu denken und sich daran zu erinnern, dass das wir ja eben auch noch umgeben sind von Dingen, aber hoffentlich auch von natürlichen, von lebendigen Räumen.*“ (ITW 4). Beispielsweise bietet die Tätigkeit des Kochens am Feuer die Möglichkeit in „*kollektive Themen einzutauchen* dadurch. [...] *Wo man dann wirklich über die persönliche, biographisch transgenerative Familiengeschichte noch weiter schaut und und schaut. Mit welchen Geschichten bin ich verbunden*“ (ITW 4). Geschichten aus all diesen Ebenen haben im *Systemischen Naturtherapeutischen* Ansatz besondere Kraft und sind besonders für die Bildungsprozesse in der Familie für die Sozialisation relevant: „*Die Kraft der Geschichten haben, das Erkennen, das würde ich bei Familie und Kindern unbedingt machen, oder Sozialisation über Geschichten, ob es eigene sind oder Geschichten oder ich kenne, was war bevor ich auf die Welt gekommen bin, egal was. Aber diese Kraft der Geschichte entgegen dem moralisierenden Zeigefinger*“ (ITW 6). Über die Geschichten kann viel gelernt und erkannt werden (ITW 6).

Die *Systemischen Naturtherapie* kann auf der einen Seite jene Bedingungen schaffen, die es für *dialogisch-kulturelle* Bildungsprozesse braucht, also Alltagssituationen und Gespräche. Auf der anderen Seite und daraus folgend können die Beziehungen und der Dialog nicht nur zu sich selbst, zur Familie, zur Verwandtschaft, sondern auch zum „*großen Ganzen*“ (ITW 5) gestärkt und somit die Perspektive auf die Welt, das Weltverständnis dementsprechend ausgebildet werden. Vor allem durch Geschichten in allen drei Ebenen kann können *dialogisch-kulturelle* Kompetenzen vermittelt werden. Insofern kann die Verbundenheit zur menschlichen Welt, zur mehr-als-menschlichen Welt und zum „*großen Ganzen*“ (ITW 5) hinsichtlich der *dialogisch-sozialen* Bildungsprozessen, als auch des *dialogisch-kulturellen* Kompetenzerwerbs gefördert werden.

5.3 **Erweiterter Blick auf die Empirischen Perspektiven: Kontrastiver Vergleich der Inhalte und Gesprächsverläufe der Interviews**

Als letzten Schritt der Ergebnisdarstellung wirft der folgende Abschnitt noch einen erweiterten Blick auf die Empirischen Perspektiven der Expert*innen und vergleicht die sechs durchgeführten Interviews hinsichtlich der Inhalte, als auch der Gesprächsverläufe. Grundsätzlich wurden die empirischen Perspektiven durch Erfragung der Erfahrungen der Expert*innen und auf Basis dessen ihrer Einschätzung zum Forschungsthema erfragt. Dies lag daran, dass die Expert*innen bereits in verschiedenen Arten Berührungspunkte zu der Kombination Familie und *Systemische Naturtherapie* haben, möglicherweise auf Grund des sozialpädagogischen Hintergrunds. Auch wenn kein*e Expert*in seine*ihre *Systemischen Naturtherapeutischen* Praxis für die explizite Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* ausgelegt hat, konnten die Expert*innen im Interviewverlauf ihre Erfahrungen für die Beantwortung der Leitfadengestützten Interviewfragen nutzen, auf dessen Basis weitere Einschätzungen und Überlegungen von ihnen angestellt wurden. Somit wurden die zwei Arten des Leitfadens, jene der Erfahrung und jene der Einschätzung, im Interview kombiniert, wodurch rückblickend von einer erfahrungs-basierten Einschätzung gesprochen werden kann.

Auf inhaltlicher Ebene fällt z.B. auf, dass die intersubjektive Kommunikation mit der Umwelt ein dichter und für der Mehrheit der Expert*innen wesentlicher und

kohärenter Aspekt ist. Dasselbe gilt für die Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit. Der Begriff Empowerment kam durch zwei Expert*innen mit pädagogischem Sprachgebrauch auf und fügte sich passend zum Inhalt aller anderen Interviews und wurde in die Ebene zwei eingearbeitet. Kohärent zeigt sich zudem die Annahme der meisten Expert*innen, dass die Welt im Grunde gut ist, aber die Menschheit dies vergessen und überschüttet hat. Dies spiegelt auch die Haltung der *Systemischen Naturtherapie* wider, die ihr Potential nach Aussagen der Expert*innen, u.a. in dem sieht, dass sie durch die archaischen Tätigkeiten, wie Feuer machen, diese Haltung wiederzuentdecken versucht.

Allerdings gibt es auch einige inhaltliche Punkte, die zwar innerhalb eines Interviews zentral, aber im Vergleich zu allen anderen Interviews von diesen unbestätigt bleiben und somit insgesamt weniger Gewicht haben. Interviewte*r zwei sprach in vielen Momenten und Kontexten im Interview die Beziehungsqualität, Beziehung zwischen Klient*innen und Systemische*r Naturtherapeut*in an. Die *Systemische Naturtherapie* ermöglicht und fördert eine starke und gesunde Beziehung und Bindung, was der*die Expert*in als Potential dieser sieht. Die Bedeutung der Beziehungsebene in diesem Interview hängt möglicherweise mit dem Umstand zusammen, dass Expert*in zwei die *Systemische Naturtherapie* mit Sozialpädagogik sehr homogen verbindet und dies mit Familien ausführt. Diese Aussage wird allerdings von keine*r andere* Expert*in widerlegt, sie wird nur nicht in anderen Interviews erwähnt. Dennoch, v.a., weil Interviewte zwei die einzige Person ist, die den Ansatz der *Systemischen Naturtherapie* als auch den Bereich der Sozialpädagogik, Schwerpunkt Familie, theoretisch und praktisch ansatzweise verbindet, wie im Anforderungsprofil erwähnt, ist diese Aussage bedeutend für die Beantwortung der Forschungsfrage.

Ein weiterer inhaltlicher Unterschied zwischen den Interviews wird im Vergleich von Interview drei zu allen anderen deutlich. Interviewte*r drei versteht die Natur als gesundes System, welches als Vorbild gesehen werden kann und für Systeme, die nicht gesund sind oder für Menschen, die aus einem nicht gesunden System kommen, heilend und antreibend wirken kann. Widerlegt wird diese Aussage in bestimmter Weise von Expert*in vier, der*die nicht unterstützt, dass die *Systemische Naturtherapie* alle Familienzustände und Strukturen fördern kann und soll. Dysfunktionale Systeme sollen den Aussagen nach durch die *Systemische Naturtherapie*

nicht unterstützt und gefördert werden, denn der „*Natur-Dialog Ansatz eignet sich nicht zum funktionellen Aufrechterhalten von Systemen, die nicht die nicht sein wollen.*“ (ITW 4). In den Prozessen der *Systemische Naturtherapie* kann es bei Familien auch vorkommen, dass die Zugehörigkeit, die Familienharmonie weniger wird und nicht qualitativ besser. Dabei wird ein nicht funktionierendes System sichtbar. (ITW 4).

Auch in der angesprochenen Zieleorientierung der *Systemischen Naturtherapie* zeigt sich eine Diskrepanz zwischen den Expert*innen, ins genauere eine Alleinstellung von Interviewten fünf. Alle anderen Expert*innen sprechen von einer prozessorientierten, phänomenologischen Haltung der *Systemischen Naturtherapie*, wobei Expert*in fünf von einer Zieleorientierung spricht. Auch die Gründerin der Systemischen Naturtherapie, Kreszmeier (Kreszmeier, 2019b, 2021) bestätigt die Mehrheit der Expert*innen mit der Annahme der phänomenologischen Haltung eindeutig. Dasselbe gilt für die Annahme von Expert*in fünf, man sei in der Natur nur Gast. Gerade dies ist zentraler Punkt der *Systemischen Naturtherapie*, wo gelernt werden kann Teilnehmende*r und Mitgestalter*in des interaktiven Naturraums zu sein.

Ein weiterer auffallender inhaltlicher Unterschied zwischen den Interviews ist die der *Systemischen Naturtherapie* zugesprochenen „Präventionskraft“ (ITW 6). Expert*in sechs spricht als Einzige*r dieses Potential aus und benennt es, während alle anderen Expert*innen von einer Bereicherung und Förderung für die *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* sprechen und es somit indirekt impliziert haben.

Vergleicht man die sechs Interviews hinsichtlich des Gesprächsverlaufs und der Interaktion selbst, zeigt sich, dass es in allen Interviews Schwierigkeit der Narration, der Verbalisierung und Beschreibung dessen, was ein *Systemischen Naturtherapeutischen* Prozess ist und diesen ausmacht, besteht. Vor allem, wenn das Bildungsverständnis dieser Masterarbeit ins Spiel kommt und die Expert*innen ihr implizites Wissen und Können darauf beziehen sollen, dauert dies etwas länger. Bei Interviewte*r 3 ist dies allerdings nicht oder weniger zu beobachten, was möglicherweise damit zusammenhängt, dass er*sie es gewohnt ist über seine*ihre Tätigkeit zu sprechen, da er*sie Öffentlichkeitsarbeit betreibt und Vorträge gibt. Auffällig bei Interview zwei ist, dass der*die Expert*in viele Fallbeispiele heranzieht, sehr

praxisnah denkt und dadurch seine*ihre Erfahrungen und Einschätzungen bezüglich meiner Forschungsfrage einfacher explizieren kann.

Es zeigt sich auch, dass das spezifische Vokabular und Sprachverwendung der *Systemischen Naturtherapie* grundsätzlich von allen Expert*innen verwendet worden ist, was ihre Position als Expert*innen stärkt. Einen Unterschied gibt es dabei jedoch in der Dichte der Verwendung und der damit zusammenhängenden Ergebnisse. Jene Expert*innen, die den Ansatz der *Systemischen Naturtherapie* selbst lehren und sich hauptberuflich als *Systemische Naturtherapeutin* sehen, weisen eine dichtere und professionellere Verwendung ebendessen auf, was für Interview eins, drei und vier zutrifft. Dies zeigt sich z.B. in der induktiven Sub-Kategorie ‚Verbundenheit‘, welche hauptsächlich aus den Aussagen dieser drei Expert*innen gebildet werden konnte. Vor allem der Aspekt der Verbundenheit zu der mehr-als-menschlichen Welt sticht bei diesen drei Expert*innen im Gegenzug zu den anderen drei Expert*innen, also Interview zwei, fünf und sechs hervor. Diese Aspekte sind wesentliche charakteristische Merkmale der *Systemischen Naturtherapie* und sind erst bei tieferer Auseinandersetzung mit dem Ansatz verständlich und nachvollziehbar, was möglicherweise bei den Expert*innen aus den Interviews eins, drei und vier zutrifft. Gleiches gilt für die Subkategorie ‚Zugehörigkeit‘, wenngleich die Expert*innen von Interview zwei, fünf und sechs Aspekte davon in einfacher Sprache angedeutet haben.

Anders ist es mit der verwendeten Sprache und Vokabular der Expert*innen aus Interview zwei, fünf und sechs. Zwei dieser Expert*innen, Interview zwei und sechs, weisen ein Vokabular auf, das von pädagogischem Fachwissen und ihrer langjährigen Erfahrung im pädagogischen Kontext zeugt, wie seine*ihre Biografie bestätigt. Expert*in aus Interview fünf zeigt sich in psychotherapeutischer Ausdrucksweise, was sich auch durch seine*ihre Biografie und berufliche Verortung bestätigen lässt. Diese*r Expert*in weist am wenigsten dichtes spezifisches *Systemisch Naturtherapeutisches Vokabular* auf, wobei er*sie selbst die *Systemische Naturtherapie* nicht als seine*ihre Haupttätigkeit und als einzigen praktizierenden Ansatz sieht. Die Interviewten zwei und sechs stellen mit ihrem pädagogischen, als auch *Systemischen Naturtherapeutischen* Vokabular und berufliche Verortung exakt das Sample dar, welches ich als notwendig und passend zur Bearbeitung des Forschungsvorhabens definiert habe. Interviewte*r zwei zeigt und unterstreicht die Interdisziplinarität und

Offenheit der *Systemischen Naturtherapie* durch ihre Arbeitsweise- und Haltung. So erscheint Expert*in zwei jene*r zu sein, der*die das Feld der *Systemischen Naturtherapie* mit dem Feld der Bildung, Pädagogik äußerst homogensten verbindet und in der Praxis ausführt.

Es lässt sich zusammenfassen und reflektieren, dass die zugewiesenen Punkte in der Vorbereitungsphase sich auch mit den Beobachtungen und Analysen der Erhebungs- und Auswertungsphase decken. Dies trifft auf die hohen, als auch auf die tiefere Punktevergabe im Anforderungsprofil zu. Interviewte*r fünf fällt mit seiner*ihrer niedrigen Punktezahl in der Vorbereitung, als auch in der Erhebung und Analyse auf, was sich in den soeben ausgeführten Punkten widerspiegelt. Interview fünf bringt im Vergleich zu den anderen Interviews am wenigsten neue und am meisten zu den anderen Interviews widersprüchliche Ergebnisse.

Lediglich die Punkte von Interviewte*r sechs würden sich nach Erhebung und Auswertung etwas ändern. Im Anforderungsprofil hat der*die Expert*in neun von zehn Punkte erhalten, wobei sich in der Erhebung und Auswertung das Fehlen dieses einen Punktes nicht bekräftigt oder bestätigt hat. Tendenziell hat dieses Gespräch sogar besonders dichte und für die Forschungsfrage wesentliche Erkenntnisse und Ergebnisse gebracht, weshalb der*die Expertin bezüglich der Anforderungen aus dieser Sicht zehn Punkte erhalten würde.

6. Diskussion und Reflexion der Forschungsergebnisse

In diesem abschließenden Kapitel sollen die Erkenntnisse und Ergebnisse dieser Forschung mit den theoretischen Vorüberlegungen, anderen Forschungen und theoretischen Perspektiven in Bezug zu setzen. Leitend für diese Forschung war die Frage „*Wie kann die Systemische Naturtherapie Bildungsprozesse in der Bildungswelt Familie fördern?*“ Die Frage nach dem ‚Wie‘ umfasst sowohl die Frage nach den Grundlagen und Mechanismen der möglichen Förderung als auch die Frage nach der spezifischen möglichen Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie*.

Ziel dieser Arbeit war es, ein theoretisches Verständnis über die mögliche Förderung von Bildungsprozessen der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische*

Naturtherapie zu erhalten. Leitend dabei war das Vorhaben, den *Systemischen Naturtherapeutischen* Ansatz als Förderung für die *Bildungswelt Familie* im Rahmen von „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n.Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]) in Bildungsprozessen durch empirische Perspektiven zu ergründen und nicht im Rahmen einer interventiven Therapieform. Allein diesbezüglich hat die Masterarbeit einen Beitrag zu der in der lückenhaften deutschsprachigen Forschung der „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n.Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]) geleistet, neben einem ersten Befüllen der Forschungslücke zur *Systemischen Naturtherapie* im Bildungskontext. Fernziel und allgemeines Ziel der Arbeit war es, eine theoretische Grundlage für die zukünftigen Forschungen im Verständnis einer gesamtheitlichen und lebenslangen Bildung und damit Förderung der bedeutsamen Bildungsaktuerin Familie, welche in der Forschung und Bildungspolitik wenig Aufmerksamkeit erhält (Büchner & Brake, 2006; Euteneuer & Uhendorff, 2014; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demszky, 2011) durch naturbasierte Ansätze zu legen.

Die Erhebung der empirischen Perspektiven von Systemischen Naturtherapeut*innen durch explorative leitfadengestützte Expert*inneninterviews, Analyse dieser durch die Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2022) und erste Ansätze theoretischen Überlegungen dazu brachten insgesamt das Ergebnis der vielschichtigen möglichen Förderung der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* hervor. Der Hauptfundus ist die mögliche Förderung der *Bildungswelt Familie* in der sogenannten *dialogischen Kompetenz*. Diese ist in, anlehnend an die theoretische Rahmung über Bildungsprozesse in der Familie als Transfer, Vertiefung, Auseinandersetzung und Aneignung von kulturellen, instrumentellen, sozialen und personalen Kompetenzen (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demszky, 2011) in vier Kompetenzdimensionen der *dialogisch-personalen*, *dialogisch-sozialen*, *dialogisch-instrumentellen* und *dialogisch-kulturellen* Kompetenzen förderbar. Grundlage der Förderung dieser spezifischen Bildungsprozesse ist die Besonderheit des *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings, wobei davon drei für die Bildung relevante Elemente identifiziert werden konnten. Die Elemente Raum- und Zeiterleben, gemeinsame Erlebnisse und Wandlungsraums Natur können per se als bildungsfördernd für die Familie erkannt werden, erklären aber vor allem die Grundlagen und Mechanismen der Förderung und damit die Frage nach dem ‚Wie‘ der möglichen

Förderung. In diesem Kapitel der Diskussion werden nun diese soeben kurz umrissenen Ergebnisse mit anderen Forschungen und theoretischen Perspektiven in Beziehung gesetzt. Anschließend werden auch Implikationen der Ergebnisse ausgeführt und damit die Frage nach dem ‚Wozu‘, die Frage nach der Umsetzung diskutiert.

Grundsätzlich zeigen die Stimme der Expert*innen einheitlich, dass die *Systemische Naturtherapie* ein lohnender Ansatz für die Förderung der Familie sein kann und starke Präventionskraft darin liegt. Die Theorie von Wells & Evans (2003), nach welcher die Naturaufenthalte als Prävention gesehen werden können, trifft auch auf die *Systemische Naturtherapie* zu. Damit wird auch das Anliegen dieser Masterarbeit, die *Systemische Naturtherapie* nicht als Intervention, sondern als „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n. Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]) zu sehen, realisiert. Aus allen sechs Interviews konsistent zeigt sich auch die Erkenntnis, dass die *Systemische Naturtherapie* bzw. *Natur-Dialoge* ein einzigartiger interdisziplinärer Ansatz nicht nur für Therapie und Beratung, sondern auch Pädagogik ist. Durch bestimmte Besonderheiten hebt sich der Ansatz von anderen Nachbarschaftsdisziplinen und Ansätzen, wie z.B. der Erlebnispädagogik oder anderen naturbasierten Interventionsansätzen der Wildnis-Therapie, Outdoor-therapie und Weitere, in vielfacher von den Expert*innen ausgeführter Hinsicht ab. Das erkannte Potential der *Systemischen Naturtherapie* für die *Bildungswelt Familie* wird von den Expert*innen mit der Offenheit des Ansatzes argumentiert, wobei nicht nur der Ansatz selbst offen gegenüber Weiterentwicklung und Anwendung ist, sondern der Ansatz durch seine systemische Sichtweise Perspektiven und Felder öffnet. Diese Erkenntnisse lassen sich in jene der Studie von Cottrell (2002) einordnen, nach welcher eine generelle erhöhte Wirksamkeit von systemischen Ansätzen in Familienkontexten festzustellen ist. Eine weitere Besonderheit der *Systemischen Naturtherapie* in Bezug auf Bildung ist aus Perspektive der Expert*innen jene, dass das *Natur-Dialogische Setting* bzw. die Durchführung der *Natur-Dialogischen* Begleitung per se ohne größeres Heranziehen von Methoden funktioniert und von den Expert*innen als wirkungsvoll und fördernd erkannt wird. Die Art und Weise wie der Natur begegnet wird, welche Haltung die Systemischen Naturtherapeut*innen einnehmen, wie geblickt wird, lässt Prozesse, Effekte und Wirkungen an Klient*innen entfalten. Dies unterstreicht die Einzigartigkeit und Besonderheit der *Systemischen Naturtherapie*

(Kreszmeier, 2019b, 2021). Auch die Theorie der *Systemischen Naturtherapie* bestätigt einige Aspekte der Besonderheit des *Systemischen Naturtherapeutischen Settings* für die Bildung und Förderung dieser: Bildungsprozesse in der Familie sind in den Familienalltag „eingelassen“ (Xyländer & Lange, 2007, S. 13) und erfolgen in den „gemeinsamen praktischen Lebensvollzügen“ (Lange & Xyländer, 2011, S. 63), weshalb die *Familie* als *Bildungswelt* weder in zeit-räumlicher Hinsicht abgrenzbar (Böhnisch, 2018, S. 401) ist. All die Aspekte, die das *Natur-Dialogische* Setting ausmachen, laufen im Verständnis von „draußen leben heißt gemeinsam in unmittelbaren Lebensvollzügen handeln“ (Kreszmeier, 2021, S. 135) ab. Das *Systemische Naturtherapeutische* Setting entspricht in diesem Verständnis den Bildungsmodalitäten- und Orten der Familie. So ganzheitlich, wie man sich in *Systemischen Naturtherapeutischen* Erfahrungen erleben lernt, sind auch die Bildungsinhalte-, Modalitäten und Orte der *Bildungswelt Familie*.

So lassen die Stimme der Expert*innen, als auch der Blick auf die Theorie der *Systemischen Naturtherapie* es zu, insgesamt von einer bildenden Natur zu sprechen, wenn Familien der Natur *Natur-Dialogisch* begegnen. Als besonders bildungsrelevant für die *Bildungswelt Familie* konnten drei Elemente festgestellt werden. Die von den Systemischen Naturtherapeut*innen erkannte Besonderheit des *Systemischen Naturtherapeutischen Settings* begründet sich hinsichtlich der Förderung der *Bildungswelt Familie* in den drei bildungsrelevanten Elementen Raum- und Zeiterleben, gemeinsame Erlebnisse und Wandlungsraum Natur und lassen sich an verschiedenen Punkten mit bestehender Theorie und Forschung übereinstimmend zusammenführen. Das eine bildungsrelevante Element ist das neue Zeit- und Raumerleben feststellbar. Die Systemischen Naturtherapeut*innen betonen, dass der Naturraum einen für Familien neuartigen Raum darstellt, was für viele Lebensrealitäten von Familien ohnehin nicht selbstverständlich sei und als Erweiterung der bisher bekannten und bestehenden Räume und erweiterte Projektionsfläche fungieren kann. Andere Räume verlangen andere Verhaltens- und Erlebensweisen und damit auch andere Muster und Rollen, die dadurch auch zum Vorschein kommen. Diese Erkenntnis aus den Interviews stimmen der Studie von Mattsson et. al (2022), als auch den Aussagen von Kreszmeier (2019a) über Perspektivenwechsel, Ressourcenaktivierung, Veränderung und Entwicklung durch neuen Raum überein. In neuen Räumen mit anderen Zeiten und Zeitempfinden ist den

Stimmen der Expert*innen nach auch Anpassung, Neuorientierung und Auseinandersetzung mit diesem gefragt. Dies kann als Bildungsprozess erkannt werden, zumal nach der in der Masterarbeit gewählten Definition von Bildung, Bildung in der Familie im Rahmen der eigenständigen Lebensbewältigung- und Führung abläuft. (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 31). Der neue Raum lädt ein zum authentisch sich selbst sein, zumal der Naturraum wertefrei und „zeitlos“ (ITW 5) ist und ein gesundes System im Sinne einer Vorbildfunktion darstellt. Im neuen Raum und in der neuen, nach den Rhythmen der Natur orientierten Zeit, ist Raum und Zeit für Dialog, Entschleunigung und Bildungsprozessen und es entsteht ein anderes Raum- und Zeiterleben.

Als weiteres bildungsrelevantes Element der *Systemischen Naturtherapie* lassen sich die gemeinsamen Erlebnisse feststellen. All die Tätigkeiten, wie Feuer machen, einen Platz einrichten, Kochen etc., die im *Systemischen Naturtherapeutischen Setting* durchgeführt werden, weil sie Teil von diesem Setting und notwendig zum Überleben sind, beschreiben die Expert*innen als Erfahrungs-, Handlungs-, Erlebnis-, und Körperorientierte Erlebnisse, die dadurch ihre Wirkung entfalten. Diese Erkenntnis stimmt dem Prinzip nach auch den Erkenntnissen über die Relevanz und Wirkung von Erfahrungs- und Erlebnisorientierung von Kugath (1997) überein, wobei es nicht dieselben Tätigkeiten der *Systemischen Naturtherapie* sind, dennoch aber naturbasierte. Aus den Expert*inneninterviews ist zusammenfassend festzustellen, dass gemeinsamen Aktivitäten Gelegenheit für Familienmitglieder Zeit zu verbringen, Fähigkeiten zu erlernen, zu interagieren, die Beziehung, Gemeinschaft und Zusammenhalt zu stärken und sich als selbstwirksam und handlungsfähig zu erleben, schafft. Wie die Gründerin der *Systemischen Naturtherapie* Kreszmeier diesbezüglich beschreibt, umfassen die Tätigkeiten, die in einer *Natur-Dialoge*-Begleitung am Programm stehen, nur das zu tun, „was es für das einfache Leben draußen braucht.“ (2021, S. 135). Daraus kann abgeleitet werden, dass sie alltagspraktisch und somit einfach in den Alltag übertragbar sind, was zu einer Ressource und Erinnerung für die Familie werden kann, so die Expert*innen. Das von der Theorie der *Systemischen Naturtherapie* von Kreszmeier beschriebene Lernen und Sein in „unmittelbaren Lebensvollzügen“ (Kreszmeier, 2021, S. 135) trifft der Analysen der Interviews dieser Masterarbeit auch für Familien zu und begünstigt langfristige Effekte. Im Gegensatz dazu sind die von den Expert*innen oft thematisierte

abzugrenzenden Erlebnispädagogischen Naturerfahrungen als Grenzerfahrungen zu verstehen, die einen Transfer in den Alltag und eine eigenständige Wiederholung erschweren.

Das dritte als bildungsrelevantes identifiziertes Element des *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings ist der Wandlungsraum Natur. Die Expert*innen aus den Interviews markieren, dass in der *Systemischen Naturtherapie* der Natur, der Topografie, den Wetterbedingungen, Elementen und Naturspektakeln, als mitsprechender bedeutender Akteur begegnet wird. Die Theorie der *Systemischen Naturtherapie* beschreibt infolgedessen den Naturraum als „heilender Erlebnisraum“ (Kreszmeier, 2018, S. 8, 11), wobei aus den Analysen der Perspektiven der interviewten Systemischen Naturtherapeut*innen der Naturraum als Unterstützungs- und Wandlungsraum auch für Familien erkennbar wird. Familien können mit dem Raum, der sie umgibt in Kommunikation und Dialog gehen, was sie zum Dialog mit sich selbst bringen kann. Gleichzeitig erleben sie dadurch auch eine Verbundenheit und ein sich zugehörig fühlen, was ein zentraler Punkt der Expert*innen war, was die Besonderheit des Settings der Systemischen Naturtherapie den Expert*innen nach weiters markiert. Die sich im Wandlungsraum Natur zeigenden Phänomene, Erlebnisse und Bildungsprozesse können als Metapher erkannt und auf das eigene Leben und weitere Bildungsprozesse übertragen werden, wie auch Mason (1987) bestätigt. Diese drei aus den empirischen Perspektiven analysierten Elemente, welche die Besonderheit des *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings für die Förderung der Bildungswelt unterstreichen, können per se bereits Wirkung für die Förderung der *Bildungswelt Familie* haben bzw. tragen selbst zur möglichen Förderung bei. Gleichzeitig sind die drei bildungsrelevanten Elemente eine Art struktureller Unterbau bzw. Bedingung für spezifische Förderung der Kernkompetenz der *dialogischen Kompetenz* und deren vier Ausprägungen darstellen.

Die Frage nach den spezifisch förderbaren Bildungsprozessen führt zum Hauptfundus der Masterarbeit. Durch die empirischen Perspektiven und theoretische Überlegungen dazu, konnte die Haupte Erkenntnis über die mögliche Förderung der *dialogischen Kompetenz* durch *Systemische Naturtherapie* festgestellt werden. Anlehnend an das Verständnis der Bildungsprozesse in vier Kompetenzbereiche (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Büchner & Brake, 2006; Von der Hagen-Demszky, 2011) konnte festgestellt werden, dass sich die

dialogische Kompetenz in diesen vier Kompetenzdimensionen ausprägt, die als *dialogisch-personale*, *dialogisch-soziale*, *dialogisch-instrumentelle* und *dialogisch-kulturelle* Kompetenzdimension gefasst werden. Die *dialogische Kompetenz* geht als die zentral förderbare Kompetenz von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* hervor und ermöglicht eine Förderung der vier spezifischen Kompetenzen. Diese Erkenntnisse über die *dialogische Kompetenz* gehen allerdings nicht nur über den für die Masterarbeit gewählten theoretischen Rahmen hinaus und verstehen sich demnach als Ansätze erster theoretischer Überlegungen, sondern lassen sich auch in Bezug auf andere Forschungen als bedeutenden theoretischen Beitrag feststellen, welcher sich nur ansatzweise in andere theoretische Perspektiven und andere Forschungen einordnen lässt. Dies untermauert nochmals die Einzigartigkeit (Kreszmeier, 2019b) der *Systemischen Naturtherapie* und deren Forschungslücke. Ansätze des Anschlusses an andere Arbeiten kann bei der von Renz-Polster & Hüther (2013) Definition der Natur als „violdimensionalen Resonanzraum“ (S. 56) erkannt werden.

Die Präsenz und Bedeutung der *dialogischen Kompetenz* als Haupterkennnis dieser Masterarbeit stehen im Einklang mit den Ausführungen der *Systemischen Naturtherapie*, nach welchen Dialog zu ermöglichen und zu verstärken als eine der Hauptkomponente und Leistungen der *Systemischen Naturtherapie* erachtet wird (Kreszmeier, 2021). Diese Hauptleistung ist zufolge der Ergebnisse dieser Masterarbeit auch hinsichtlich der Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie*, insbesondere in vier bestimmten Bildungsprozessen, feststellbar Kreszmeier (2021) identifiziert „resonanzorientierte Dialoge“ (S. 70) und „reziproke Selbst- und Raumwahrnehmung“ (S. 70), als Grundkompetenzen zur „irdischen Grundausstattung“ (S. 63) gehörend und die Erkenntnisse dieser Masterarbeit zeigen deutlich eine mögliche Förderung in dieser „Grundausstattung“ (S. 63) für die *Bildungswelt Familie*. Auch die neue und aktuelle Benennung der Systemischen Naturtherapie in „*Natur-Dialoge*“ (Kreszmeier, 2021) wird demnach nochmals nachvollziehbarer.

Anlehnend an die Theorie der *Systemischen Naturtherapie*, ist die *dialogische Kompetenz* in Bezug auf die Förderung der *Bildungswelt Familie* im Verständnis dieser Masterarbeit jene Kompetenz in reziproken Dialog treten zu können. Es ist der Dialog mit sich in seiner inneren Welt bzw. inneren Natur, der Dialog mit der

Umwelt und mehr-als-menschlichen Welt bzw. auch der äußeren Natur, mit sich in Bezug auf die Familie bzw. Umwelt, der intersubjektive Dialog der verschiedenen Familienmitglieder in der Familie, als auch der kollektive Dialog als gesamte Familie. Familie können in der *dialogischen Kompetenz* darin gefördert werden, sich eingebunden in die innere und äußere Natur zu erleben. Sich als Teil des Ganzen zu erfahren und eingebunden mit der Umgebung fördert und zeugt für Keusen & Klein (2018) qualitative Beziehungserfahrung, was wiederum „Grundnahrung“ (Keusen & Klein, 2018, S. 40) für die Entwicklung und Gesundheit ist.

Weiters zeichnet sich die *dialogische Kompetenz* durch einen bedeutenden Anteil an einer affektiven Komponente aus. Das in Dialog treten mit verschiedenen soeben beschriebenen Welten bringt ein starkes Gefühl der Verbundenheit und der Zugehörigkeit mit sich, was durch die Perspektiven der Expert*innen aus den Interviews, als auch durch die theoretischen Vorannahmen festgestellt werden konnte. Das in der *Systemischen Naturtherapie* förderbare in Dialog treten beinhaltet eine resonanzorientierte, partizipative Wahrnehmung, was unvermeidlich zu einem Beteiligten in der Umwelt führt und dadurch auch Gefühle der Verbundenheit, Zugehörigkeit, des Berührtseins, Vertrauens mit sich bringt. Verbundenheit meint die Bedeutung des gesamten Kontextes, denn im *Natur-Dialogischen* Setting bettet man sich ein in die Natur, das großen Ganzen, den Ort, die Menschen, die Familie ein und geht damit in Beziehung und Dialog. Das Gefühl der Zugehörigkeit schließt daran an und dessen Erleben, sich zu all den Umwelten zugehörig zu fühlen, und Erlernen ist möglich, weil im *Natur-Dialogischen* Unterwegssein das (Wieder-)Erlernen von Betroffenheit, Beteiligtsein und dabei Sein gefördert wird, wie auch die Theorie der *Systemischen Naturtherapie* (Kreszmeier, 2021) aussagt.

Die *dialogische Kompetenz* ist auch die Fähigkeit der bewussten, geschärften Wahrnehmung, was bedeutet, dass Menschen mehr bewusstes Erleben, achtsames Sein und damit auch Affekte von Wertschätzung und Dankbarkeit erleben und erlernen können. Wird die *dialogische Kompetenz* gefördert, werden auch Effekte der Sicherheit und des Vertrauens erlebbar. Die Komponente der Affektivität, die die *dialogische Kompetenz* auszeichnet, ist allerdings nicht nur in der Kernkompetenz selbst, sondern auch in den verschiedenen Ausprägungen der vier Kompetenzen, besonders in der *dialogisch-personalen* und in der *dialogisch-sozialen*, ersichtlich und erkennbar, was in den späteren Ausführungen näher nachvollziehbar wird.

Schließlich stimmen die aus dieser Masterarbeit gewonnenen Erkenntnis darüber, dass die *dialogische Kompetenz* für die Förderung der Bildung einen Beitrag leisten kann, auch mit der Theorie der *Systemischen Naturtherapie* überein, welche meint, dass Bezogenheit und Dialog von Mensch und Raum wesentliche Elemente von Bildung und Gesundheit sind (Kreszmeier, 2021). Die „reziproke Selbst- und Raumwahrnehmung“ (Kreszmeier, 2021, S. 70) ist für die Systemische Naturtherapie als Grundausstattung der „sympoietischen Kommunikationskultur“ (Kreszmeier, 2021, 70), welche in den drei Lernfelder der Erinnerung, Resonanz und Erdverbundenheit im Systemischen Naturtherapeutischen Setting der Theorie nach erlernt und gefördert werden können. Der Ergebnisse dieser Masterarbeit nach können diese drei Lernfelder und somit die „sympoietische Kommunikationskultur“ (Kreszmeier, 2021, 70) auch in der *Bildungswelt Familie* als förderbar festgestellt werden. Mit diesem Ergebnis und dieser Verbindung wird die mögliche Förderung der *dialogischen Kompetenz*, welche an die Theorie der *Systemischen Naturtherapie* anschließt, fundierter und gefestigter. Besonderheit der möglichen Förderung der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* sind allerdings die vier Kompetenzdimensionen.

Im Sinne der ***dialogischen-personalen*** Kompetenzen können Familien und Familienmitglieder im Dialog mit sich selbst und der inneren Welt bzw. Natur gefördert werden. Die Darlegung, dass die *Systemische Naturtherapie* „identitätsbildende Prozesse von Individuen und sozialen Systemen“ (Kreszmeier 2021, S. 79) fördern kann, kann im Sinne des personalen Kompetenzerwerbs auch für die *Bildungswelt Familie* festgestellt werden. Die Selbstreflexive Auseinandersetzung und Ausbildung seiner selbst, als auch die Ausbildung des Selbstbildes mit Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit können im Rahmen der *dialogisch-personalen* Kompetenzen von der *Systemischen Naturtherapie* gefördert werden. Für den Prozess der Ausbildung, der Stärkung des Selbstbildes kann die *Systemische Naturtherapie* die Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit unterstützen, da das Draußen sein befähigt und Selbstwirksamkeit bringt.

Die Tätigkeiten und Herausforderungen, die das *Natur-Dialogische* Setting kreiert, lassen Familienmitglieder v.a. bei Bewältigung sich als selbstwirksam und handlungsfähig erleben, was dann auf das Leben übertragen werden kann, wie auch Wells et al. (2004) bestätigen. Begleitet wird dies von Affekten von Vertrauen,

Selbstvertrautheit, Liebe und Resonanz, die einerseits die Bildungsprozesse der Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit antreiben, als auch dadurch entstehen. Familienmitglieder können gleichzeitig sich selbst in diesen und weiteren Affekten kennenlernen, damit in Dialog treten und ihre eigene innere Welt der Affekte und Emotionalität und Expressivität kennenlernen und ausbilden. Mason (1987) bestätigt und meint, dass dies eine sichere Umgebung der Natur möglich macht.

Der Naturraum eröffnet auch Raum für Selbstkenntnis, Reflexion, Entfaltung und Kenntnis der eigenen Bedürfnisse, Ressourcen und Fähigkeiten und den Raum damit in Dialog zu gehen. Gefördert und förderbar wird dies zusätzlich durch die bzw. der Wahrnehmungsfähigkeit sich selbst gegenüber, als auch gegenüber dem Umfeld, was Kreszmeier (2021) als „reziproke Selbst- und Raumwahrnehmung“ (S. 70) versteht. Die Auseinandersetzung und der Dialog mit sich selbst kann im Sinne des *dialogisch-personalen* Kompetenzerwerbs zu einer reflektierten Ausbildung seiner selbst beitragen, wobei sich, wie Kreszmeier (2019a) meint, Muster „nicht unkontrolliert über unsere Wahrnehmungs- und Empfindungsweise legen und unser Ich fremdbestimmen“ (S. 312). Weiters ist dadurch ein bewussterer, mehr wertschätzender Umgang mit sich selbst und der Umwelt festzustellen und förderbar.

Der Kompetenzbereich der **dialogisch-sozialen** Kompetenzen in der *Bildungswelt Familie* kann vor allem das in Dialog treten mit der Umwelt, Familie, das Wahrnehmen dieser gefördert werden. Dem Verständnis der Theorie der Kompetenzen nach (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Büchner & Brake, 2006; Von der Hagen-Demszky, 2011) können die von den Expert*innen ausgeführten Kompetenzen von Beteiligung, Gestalten der Gemeinschaft und Umwelt, Auseinandersetzen, Wahrnehmen, Positionieren mit der Umwelt und Kommunikation mit dieser im Verständnis des *dialogisch-sozialen* Kompetenzbereichs von der *Systemischen Naturtherapie* im erheblichen Maß gefördert werden. Das gemeinsame und aktive Erleben und kann die *dialogisch-sozialen* Kompetenzen hinsichtlich Kooperation, Fürsorge, Selbstfürsorge, Stärkung, kollektive und individuelle Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit in Familie fördern. Jedes Familienmitglied muss auf sich im Sinne von Selbstfürsorge schauen und gleichzeitig Fürsorge und Beteiligung in der Familie zeigen, das Ganze, die Familie wahrnehmen und dort die eigenen Bedürfnisse aussprechen, sonst ist eine *Systemische Naturtherapeutische* Erfahrung gar nicht möglich. Wie Kreszmeier (2021) davon ausgeht,

dass *Natur-Dialogische* Erfahrungen „Anregung zur Partizipation“ (S. 247) bieten, wird dies in der Masterarbeit auch für die *Bildungswelt Familie* als förderlich erkannt. Das miteinander füreinander und für sich selbst sorgen lässt eine „Caring Community“ (ITW 4) erschaffen, welche den Einzelnen und die Familie als Ganzes trägt, Selbstdialog, aber auch Kollektivdialog- und Entwicklung ermöglicht.

Gleichzeitig können auch Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit der einzelnen Familienmitglieder im Rahmen der Familiengemeinschaft und jene der gesamten Familie unterstützt werden. Es ist aber nicht die Summe der sich als selbstwirksam erlebenden Mitgliedern des Systems, sondern die gemeinsam entstehende Dynamik und Handlungsfähigkeit der Familie. Die kollektive Wirksamkeit der Familie wird von Wells et al. (2004) als ein Maßstab für das Funktionieren des Familiensystems herangezogen. Kollektive Wirksamkeit begünstigt wiederum die Selbst- und Gemeinschaftliche Fürsorge.

Bedeutender Aspekt, der nach Einschätzungen der Expert*innen besonders gefördert werden kann und wo die Verbindung zur Kernkompetenz der *dialogischen Kompetenz* besonders sichtbar ist, ist die Fähigkeit der Wahrnehmung. Wahrnehmungskompetenz erhöht Handlungsfähigkeit in der Familie und die Förderung der Beteiligung an der Gemeinschaft erfordert Wahrnehmungsfähigkeit. Beides führt dazu, dass Menschen in Dialog, in Beziehung und Begegnung gehen, was Kreszmeier's (2021) charakteristische „sympoietische Kommunikationskultur“ (S. 70) meint. Es ist ein Wechsel zwischen Auseinandersetzung und Wahrnehmung seiner selbst und der Umwelt, und die *Systemische Naturtherapie* kann u.a. fördern gemeinsam in einen Selbstdialog zu gehen.

Die Selbstwahrnehmungsfähigkeit treibt aber auch die Wahrnehmungsfähigkeit der gesamten Familie an und vice versa, wessen Zusammenhang von der *Systemischen Naturtherapie* als „reziproke Selbst- und Raumwahrnehmung“ (Kreszmeier, 2021, S. 70) bestätigt wird. Dies eröffnet auch ein Wahrnehmen der Ressourcen, Qualitäten, Rollen und Persönlichkeit der einzelnen Familienmitglieder, auch angetrieben davon, dass sich jedes Familienmitglied für die Beteiligung in der Gemeinschaft gebraucht und gesehen fühlt. Dies stimmt mit den Befunden von Kugath (1997) über das durch Naturerfahrungen erstmalige Wahrnehmen der Stärken der Familie überein. Dem folgen Gefühle der Wertschätzung und Dankbarkeit innerhalb der Familie, was Wells et al. (2004) Ergebnissen der „tearful

expressions of appreciation“ (S. 332) entspricht und von Kugath (1997) passend beschriebenes Familienbewusstsein. Der Zusammenhang zwischen Beteiligung, Selbstwirksamkeit, Handlungsfähigkeit und Wahrnehmungsfähigkeit kann mit Kreszmeier's Worten als „Wahrnehmungs- & Handlungskompetenz“ (Kreszmeier, 2021, S. 64) gefasst werden.

Die Wahrnehmung und die bedeutend förderbare Dialog- und Wahrnehmungskultur ergänzen sich durch die für die *Systemische Naturtherapie* charakteristische Verbundenheit und Zugehörigkeit, was die *dialogisch-soziale* Kompetenz der Positionierung in der Umwelt fördern kann. Verbundenheit erstreckt sich in den menschlichen Beziehungen, in der mehr-als-menschlichen Welt und in der Verbundenheit mit dem großen Ganzen. Der Dialog in allen drei Ebenen kann in der *Bildungswelt Familie* gefördert werden und dazu beitragen, dass sich die Familienmitglieder ihrer Umwelt und Familie zugehörig fühlen, sich dort und in anderen Umwelten bewusst positionieren und eine Rolle einnehmen können. Besonders die Beziehung und das Resonanzerleben mit der Natur kann gestärkt werden. Die förderbare Beziehung zu sich selbst und der Umwelt entspricht der Theorie von Keusen & Klein (2018), wonach man sich in der Natur als Teil des Ganzen erfährt, was wiederum Qualität für Beziehungserfahrungen ist und gute, stabile Beziehungen Fundament für Bildung, Entwicklung und Gesundheit. Aufkommende Gefühle der Verbundenheit mit dem Universum und den nahestehenden Personen sind auch jene Effekte, die von Mason (1987) als zunächst nicht äußerlich ersichtliche Effekte bei Naturerfahrungen von Familien festgestellt werden. Schließlich bestätigen die Ergebnisse dieser Arbeit die theoretische Grundlage der *Systemischen Naturtherapie*, dass *Natur-Dialogische* Erfahrungen „zu einer Erweiterung der Selbst- und Weltbeziehung“ (Kreszmeier, 2019a, S. 299) beitragen können und bestätigen somit auch das generelle Verständnis von Bildung.

Nicht nur der Dialog mit sich selbst und der Umwelt, sondern auch der kollektive Dialog in der Familie können gefördert werden, wobei diese beiden sich gegenseitig unterstützen. *Natur-Dialogische* Erfahrungen schaffen Raum für Dialog, Austausch und Geschichten per se, ermöglichen aber auch eine Verbesserung und Modifikation der bestehenden Dialog- und Kommunikationskultur in der Familie. Wahrnehmungsfähigkeit und Achtsamkeit in der Kommunikation werden gleichzeitig damit gefragt und gefördert. Dies Ergebnisse kommen der Metastudie von Burg (2001)

gleich, nach welcher sich Kommunikations- und Konfliktlösungsfähigkeiten, das Vertrauens und die Intimität in Familien durch naturbasierte Programme verbessern. In Dialog treten bedeutet auch in Beziehung und Verbundenheit treten, was in den *dialogisch-sozialen* Kompetenzen gefördert werden kann. *Sozialen* Beziehungen erweisen sich nach der Theorie von Büchner & Brake (2006) als erforderlich für das Stattfinden von Bildungsprozessen, was die Relevanz der möglichen Förderung durch die *Systemische Naturtherapie* unterstreicht.

Der Erfahrungs-, Handlungs-, Erlebnis-, und Körperorientierte Ansatz der *Systemischen Naturtherapie* beinhaltet in seiner Ausführung zahlreiche praktische Tätigkeiten und Aktivitäten, die nicht nur die Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit fördern, sondern auch die ***dialogisch-instrumentellen*** Kompetenzen der *Bildungswelt Familie* unterstützen. Elementare Tätigkeit ist das Feuer, das Kochen am Feuer und all die damit verbundenen Tätigkeiten. Diese alltagspraktischen Tätigkeiten, die als „Naturkompetenz“ (ITW 5) summierbar sind, bieten zahlreiche Bildungsgelegenheiten für die gesamte Familie und vor allem für intergenerationales und transgenerationales Lernen von Wissen und Fähigkeiten. Ein Austausch und Dialog von Wissen und Fähigkeiten zwischen Eltern und Kinder kann in wechselseitiger Richtung stattfinden. Kinder können etwas von ihren Eltern lernen, was sie selbst als Wissen von anderen Generationen weiter – und übertragen. Die Förderung der „Naturkompetenz“ (ITW 5) kann zusätzlich von der erfahrbaren Verbundenheit und Resonanz, welche besonders in der *dialogisch-sozialen* Kompetenz, aber auch in der Kernkompetenz der *dialogischen Kompetenz* gefördert werden können, angetrieben werden. Gefühle der Resonanz und des Verbunden-Seins regen zur Selbstaneignung und -Bildung an, denn dadurch wird man neugierig, möchte mehr wissen und sei Bildung den Expert*innen zufolge in der ursprünglichen Form.

Die Förderung der ***dialogisch-kulturellen*** Kompetenzen in der *Bildungswelt Familie* ist, anders als in den anderen Kompetenzbereichen, in zwei Ebenen festzustellen und ist wie die *dialogisch-instrumentellen* Kompetenzen im geringeren Maß ausgeprägt als die *dialogisch-sozialen*- und personalen Kompetenzen. Die Anreize und Gelegenheiten, um Bildungsprozesse voranzutreiben und zu initiieren sind im *dialogisch-kulturellen* Kompetenzerwerb von besonderer Bedeutung, als dass sie in Alltagssituationen und in Gesprächen zu finden sind. Zum einen ermöglicht die

Systemische Naturtherapie Kommunikation und Dialog und zum anderen ist das Setting der *Systemischen Naturtherapie* per se an den Alltag und alltagspraktischen Fähigkeiten angelehnt, wodurch alltägliche Situationen in der Natur entstehen. Aber nicht nur für die Förderung des kulturellen Weltbezuges (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Lange & Xyländer, 2011; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demszky, 2006), sondern auch für den Erwerb und den Ertrag der *dialogisch-kulturellen* Bildungsprozesse kann die *Systemische Naturtherapie* förderlich sein. Zentrale förderbare Kompetenz kann die Familie im gemeinsamen Kochen, Zubereiten und Essen erfahren und Kulturgut reproduziert werden. Durch das Sozialisationsverständnis der *Systemischen Naturtherapie*, was sich über eine größere Raum- und Zeitspanne erstreckt und die drei Ebenen der Verbundenheit impliziert, können Familien in ihren Annahmen zur Weltdeutung und in ihrem Weltverständnis zur Reflexion und zum in Dialog treten angeregt und damit ihre *dialogisch-kulturelle* Kompetenz gefördert werden. Insbesondere die Kraft der Geschichten kann als Sozialisation in Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* genutzt werden, was auch wiederum kollektiven Dialog ermöglicht.

In der Analyse und Untersuchung der förderbaren Bildungsprozesse in der *Bildungswelt Familie* fällt die ausgesprochen dichte Vernetzung der Ergebnisse trotz Kategorisierung und Differenzierung auf. Die Kernkompetenz der *dialogischen Kompetenz* kann zwar als zusammenfassende, primäre Kompetenz erkannt und kategorisiert werden, die sich in vier weitere Kompetenzdimensionen äußert, dennoch soll die Kategorisierung der Ergebnisse die Reziprozität und die Zusammenhänge untereinander nicht überschatten. Wie an manchen Stellen ansatzweise gezeigt werden konnte, wie bspw. in der Überkreuzung der *dialogisch-personalen* und *dialogisch-sozialen* Kompetenzen, bedeutet die Förderung einer Komponente eines Kompetenzbereichs gleichzeitig die Förderung eines anderen Bereichs oder anderen Komponente und vice versa.

Vor allem hinsichtlich der Förderung der zwei Kompetenzen der sozialen und personalen Bildung ist die Interkonnektivität anzumerken. Die mögliche Förderung findet nicht isoliert in einem der beiden Bereiche statt, da sich diverse förderbare Aspekte, wie an manchen Stellen angedeutet, gegenseitig bedingen und unterstützen. Soziale Kompetenzen können sich nicht isoliert von den personalen Kompetenzen entwickeln, was auch Mason (1987) und Watzlawick (2017) bekräftigen.

Mason (1987) verifiziert „building family strength through individual growth“ (S. 99), wobei sich die Familie als Ganzes entwickelt, wenn jedes Familienmitglied seinen eigenen Weg geht und personale Bildungs- und Entwicklungsprozesse erlebt. Damit bestätigt er und die Ergebnisse dieser Arbeit auch die Theorie von Watzlawick (2017), wonach das Ganze mehr als die Summe der einzelnen Teile ist. „Jeder Teil eines Systems ist mit den anderen Teilen so verbunden, dass eine Änderung in einem Teil eine Änderung in allen Teilen und damit dem ganzen System verursacht.“ (Watzlawick et al., 2017, S. 141). Gleichsam ist festzustellen, dass die förderbaren Bildungsprozesse der vier Kompetenzen die Bildungsprozesse der Kinder, der Erwachsenen, als auch der gesamten Familie als Kollektiv bedeuten. In diesem Verständnis ist Bildung, wie in den theoretischen Vorannahmen skizziert, als „ein ko-konstruktiver Prozess zu verstehen, an dem das Kind und die erwachsenen Bezugspersonen beteiligt sind“ (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 33).

Das vernetzte Konzept nicht auf wenige Begrifflichkeiten zu verringern, wird zudem von der Theorie und Idee Kompetenzen als Leit- bzw. Basiskompetenzen zu verstehen, die sich aus einem jeweiligen Spektrum an diversen anderen Kompetenzen konkretisieren (Arbeitsstab Forum Bildung, 2002; Bayer, 2020; DeSeCo, 2005; Otto & Schrödter, 2010) unterstützt. Auffallend ist die unterschiedliche Ausprägung der vier Kompetenzdimensionen. Grundsätzlich erwiesen sich vor allem die *dialogisch-sozialen* und *dialogisch-personalen* Kompetenzen als bedeutend förderbar, während eine mögliche Förderung der *dialogisch-instrumentellen* und *dialogisch-kulturellen* Kompetenzen im geringeren Ausmaß, aber dennoch erkennbar ist. Dieser Befund wird vom nachgewiesenen bedeutsamen „Zusammenspiel von sozialer und personaler Kompetenz“ (Rauschenbach, 2009, S. 101) für schulischen Erfolg, aber auch für erfolgreiche Lern- und Bildungsprozesse in anderen Bildungsettings, unterstützt und die Förderung dieser beiden Kompetenzbereiche damit als besonders vorteilhaft und lohnend erachtet. Die Förderung von personalen und sozialen Kompetenzen ist gleichzeitig eine Förderung für das Zustandekommen und die Realisierung von Bildungsprozessen überhaupt, wobei die *Bildungswelt Familie* und im nächsten Schritt die *Systemische Naturtherapie* dafür wichtige Beiträge leisten können. In dem Sinn ist die unterschiedliche Verteilung an möglicher Förderung

der vier Kompetenzbereiche durch *Systemische Naturtherapie* entsprechend den Desideraten und Befunden.

Die unterschiedliche Ausprägung der möglichen Förderung der vier Kompetenzbereiche steht dennoch nicht im Widerspruch zu der Kompetenztheorie des Berichts vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2005). Die festgestellte unterschiedliche Ausprägung der vier Kompetenzbereiche kommt nicht der oft verbreiteten Annahme, in den sozialen und personalen Kompetenzen wird vor allem Wissen und in den anderen beiden das Können ausgeprägt, nach. Denn in allen vier Kompetenzbereichen kann die wissensbasierte, als auch die handlungsorientierte Aneignung gefördert werden, wenngleich die instrumentellen und kulturellen Kompetenzen in der Ausprägung des Könnens einfacher beobachtbar und messbar sind. Zudem ist in den Ergebnissen dieser Masterarbeit so wie in der Theorie (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005) festzustellen, dass alle vier Kompetenzen eine emotionale, geistige und moralische Aneignung umfassen. Vor allem durch den Zusammenhang aller vier Kompetenzbereiche und durch die reziproke Wirkung der Förderung aller, ist nicht von einer einseitigen Förderung auszugehen.

Bisher konnte die Frage nach dem ‚Wie‘ der möglichen Förderung und die damit implizierte Frage nach den Mechanismen und Prozessen, die zu einer möglichen Förderung beitragen können, diskutiert werden. Dabei konnte auch ein Beitrag für die Bildungstheorie geleistet werden, indem der Begriff der Bildung und der Kompetenzen erweitert gedacht wurden und die Bedeutsamkeit der Bildungswelt Familie unterstrichen wurden. Die Forschungsfrage „*Wie kann die Systemische Naturtherapie Bildungsprozesse der Bildungswelt Familie fördern?*“ impliziert, wie in der Einleitung versprochen, auch die Frage nach dem ‚Wozu‘, also nach der Art und Weise der möglichen Förderung, der Umsetzung. Zu diesem Aspekt der Umsetzung der *Systemischen Naturtherapie* für Familien lassen sich wesentliche aus den Interviews gewonnene Erkenntnisse feststellen, die schließlich Hinweise für Umsetzungen in sozialpädagogischen Setting geben können. Diesen Erkenntnissen nach scheint die *Systemischen Naturtherapie* für die Förderung von Familien kompatibel zu sein:

Grundsätzlich hat das Setting der *Systemischen Naturtherapie* auf Grund der nicht notwendigen Ressourcen hinsichtlich Raumverfügbarkeit das Potential „auch

der breiten Masse zu dienen, und nicht nur denen, die viel Geld haben“ (ITW 2). Der *Natur-Dialogische* Ansatz ermöglicht es ständig den Raum und das Setting mit und für den*die Klient*innen anpassen zu können. Den Natur-Räumen können unabhängig von Bildungsniveau, kognitive und körperliche Fähigkeiten als lebendiger Interaktionspartner begegnet werden, wie Kreszmeier (2021) meint und schließen somit auch hinsichtlich einer möglichen Förderung der *Bildungswelt Familie* nicht bestimmte Familien aus. Da die *Bildungswelt Familie* nicht nur große Bedeutung als Ausgangspunkt für Bildungsprozesse- und Orte hat, sondern auch mögliche Quelle für die Verstärkung von sozialer Ungleichheit ist, wie Brake & Büchner (2012) und Rauschenbach (2009) bemerken, erscheint das flexibel einsetzbare *Systemische Naturtherapeutische* Setting für die Förderung der *Bildungswelt Familie* auch in dieser Hinsicht realisierbar und förderlich.

Für eine konkrete Umsetzung im Bildungskontext, ins genauere im Sozialpädagogischen Setting kann diese Masterarbeit auch einige Erkenntnisse zu diversen Formen und Ansätzen bringen. Die Ausführungen von den interviewten Systemischen Naturtherapeut*innen bzw. Expert*innen werden im folgenden Abschnitt diskutiert: Die eine in dieser Masterarbeit immer wieder erwähnte Form ist das Mehr-Familien-Setting. Interviewte*r 1 führt „Wildnis-Familienreisen“ (ITW 1) mit mehreren Familien durch, wenngleich ohne ausgesprochene Absicht auf die spezielle Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie*. Mehrere Familien erleben die Natur und die Gemeinschaft in einer bestimmten Topografie, geleitet von einer bestimmten Aktivität, wie bspw. Kajak fahren, in den Schärenküsten in Skandinavien. Wirkungsvoll hierbei ist vor allem der Austausch mit den anderen Familien und der daraus entstehende Spiegel, der wiederum andere Selbst- und Fremdbilder zulässt. Andere Familien können für die Familie wie ein*e weitere*r Systemische Naturtherapeut*in sein, wessen Wirkung auch Gerstein (1991) für Familien-Abenteuer Programme von problembehaftete Jugendliche feststellen kann. Verantwortungen können innerhalb der Familie und der Systemischen Naturtherapeut*innen aufgeteilt werden, was dem Naturraum ermöglicht auf die Familien zu wirken und sich Familien auf den *Natur-Dialog* einlassen können. Das Mehr-Familien-Setting sei nicht nur den Praktizierenden der *Systemischen Naturtherapie* nach besonders wirkungsvoll und geeignet für die *Bildungswelt Familie*, sondern auch der Studie von Swank & Daire (2010) nach, welche besagt, dass abenteuerbasierte Beratung

und Programme in der Natur mit Familien sogar dann am effektivsten sind, wenn sie mit mehreren Familien ausgeführt werden, was zumindest bei dysfunktionalen Familien bestätigen werden konnte. Auch wenn in der Studie naturbasierte Programme für dysfunktionalen Familien untersucht wurden, können Freeman & Zabriskie (2002) in ihrer Meta-Studie bestätigen, dass jene naturbasierten Programme, die für dysfunktionale Familien eingesetzt werden, auch für funktionale Familien als Bereicherung und Stärkung wirksam sind.

Die andere Form des *Systemischen Naturtherapeutischen Settings* zur Bereicherung und Förderung der *Bildungswelt Familie* kann jene der mobilen *Natur-Dialogischen Familienbegleitung* sein. Die Verbindung aus mobiler Familienarbeit- und Begleitung und *Systemisches Naturtherapeutisches Begleiten* kann Familien hinsichtlich ihren Bildungsprozessen in der Stärkung ihres Familiensystems unterstützen. Vor allem die Chance, dass der*die Systemische Naturtherapeut*in eine „tragfähige Bezugsperson“ (ITW 2) ist, ermöglicht es Familien in Beziehung und in Dialog zu kommen. Leitend für diese Begleitung ist der Anlass der Familien, bspw. Fragen nach Rat, Bedürfnis nach einer außenstehenden externen unterstützenden Person, Unterstützung in Übergängen oder in bestimmten Phasen, das Anliegen wieder in ein entschleunigtes Sein zu kommen. Wirkungsvoll ist die mobile Form der Begleitung, wobei sich der*die Systemische Naturtherapeut*in an die Lebenswelt und den Alltag der Familie orientiert, Naturplätze in deren Nähe aufsucht und auch deren häusliches Umfeld aus systemischer Perspektive in die Begleitung miteinbezieht. Zu differenzieren ist dabei allerdings in der Unterscheidung zwischen Förderung bzw. Bereicherung und Intervention, welche bei Umsetzung in die Praxis beachtet werden sollte.

Es gibt auch die Möglichkeit in Form von vorab von den Systemischen Naturtherapeut*innen formulierter und ausgeschriebener Themenspezifischer dialogischer Familiennaturbegleitung zu arbeiten. Für das Setting würden sich bspw. die Themen Rituale, Übergänge, Orientierung, Entscheidungsfragen, Ausrichtungen oder eine Kombination von ausgewählten eignen. Wenn es bspw. um Ausrichtung, Orientierung geht, bietet sich das *Systemische Naturtherapeutische Setting* besonders gut an, wo Fragen wie „*auf was fokussieren wir uns? Für was entzünden wir ein Feuer? Wo soll es hingehen? Was können wir vielleicht auch am Fluss hinter uns lassen oder?*“ (ITW 6) im Dialog mit der Natur und der Familie sehr gut

bearbeitet werden können. Auch eine *Systemische Naturtherapeutische* Begleitung punktuell nur für das Elternpaar ist denkbar, dessen Wirkung zur Förderung der gesamten Familie beitragen kann. Diesbezüglich stellt auch Overholt (2022) unter Beweis, dass die Teilnahme von Dyade Vater und Kind an einem naturbasierten Programm bei Wiedereintritt in die Familie Rollen- und Verhaltensänderung und Neu-Gestaltung der Bindung in der gesamten Familie auslöst.

Insgesamt kann in den verschiedenen Formaten beispielsweise von einer sogenannten ‚*Natur-Dialogischen Familienbegleitung*‘ oder ‚*Natur-Dialogischen Familienförderung*‘ im Bildungskontext meiner ersten Ideen nach dieser Forschung gesprochen werden. Hinsichtlich der Umsetzung einer ‚*Natur-Dialogischen Familienförderung*‘ oder ‚*Systemischen Naturtherapeutischen Familienförderung*‘ eröffnen sich bei der Betrachtung der Begrifflichkeit der Therapie, was in der Benennung des Ansatzes vorkommt, eine Schwierigkeit. Die interviewten Systemischen Naturtherapeut*innen erachten den Terminus der Therapie als problematisch, da ein limitiertes Verständnis von Therapie in der Gesellschaft vorhanden ist, was das Interesse und den Zugang einer möglichen Förderung durch die *Systemische Naturtherapie* und eine Implikation erschweren würde. Dennoch halten die präsentierten Ergebnisse dieser Masterarbeit bei Umsetzung dazu an, auf das Keyword ‚Dialog‘ zu setzen, was auch die Umbenennung der *Systemischen Naturtherapie* in den *Natur-Dialoge* nahelegen. Allerdings liegt der Vorteil des Namens der *Systemischen Naturtherapie* vor allem in Bezug auf Bildung und Familie in der häufig getroffenen Assoziation zwischen der Begrifflichkeit des Systemischen Ansatzes und Familien- und Bildungskontexte, wobei der Systemische Ansatz häufig in Familienkontexten, als auch Bildungskontexten genutzt wird. Dass Therapie auch als ein Begleiten in der Entwicklung und in der Entfaltung von Wissen, Werten, Emotionen, Verstand, Vernunft, Kompetenzen, Erfahrungen und Einsichten verstanden werden kann, kommt nicht nur der Theorie von Hyland (2009) nach, sondern auch dem hier überprüften Beitrag der *Systemischen Naturtherapie* für die *Bildungswelt Familie*. Wenngleich die Problematik um das Verständnis von Bildung und Therapie von der Sicht einer *Systemischen Naturtherapeutin* auch „Naturaufenthalte, Praktika [...], „Reisen, Handwerk, Tanz und Kunst“ (Kreszmeier, 2021, S. 254f) als Bildung zu definieren, entschärft werden könnte, ist es dies eine zu beachtende Herausforderung für die Implementierung.

Was *Systemische Naturtherapeutische Familiensettings* allerdings nicht leisten sollen und können ist *„jede Art von Selbstoptimierung oder Teamoptimierung oder Familienverbesserung“* (ITW 4) für Familiensysteme, die per se nicht funktionieren. Ein System, das nicht sein soll, funktionell aufrecht zu erhalten, ist nicht Ziel der *Systemischen Naturtherapie*. *„Das funktioniert in dem Sinn nicht, dass dann meistens diese Phänomene, das, dass einem irgendwas im richtigen Moment vor die Füße fällt, gar nicht passieren. Vielleicht der Teil mit der Metapher schon noch und der Teil, dass man in einer anderen Umgebung sich sowieso anders verhält. Der auch noch. Aber diese tiefere Schicht, die kann man nicht herstellen. Die kann ich auch als ausgebildete Naturtherapeutin nicht, für die kann ich nicht garantieren.“* (ITW 4). Anzumerken ist auch der Einwand, dass das *Natur-Dialogische Begleiten* oft mehr Fragen im System aufwirft und eröffnet, als am Anfang da waren: *„Es kann sein, dass die Familie, die Gruppe mit mehr Fragen nach Hause geht, als sie gekommen sind. Ähm. Ob sie dann wiederkommen, weiß ich auch nicht.“* (ITW 4). Ob dies als Gegenargument für ein besagtes Setting gesehen werden soll und muss, steht im Interview offen und müsste in einer weiteren Untersuchung und oder Implementierung berücksichtigt werden. Vor allem da beim kontrastiven Vergleich zu anderen Expert*innen auffällt, dass es unterschiedliche Einschätzung der Natur als gesundes System und deren Rolle für Menschen oder andern Systemen gibt. Damit zusammen hängt auch die im Vergleich sichtbar gewordene Diskrepanz der Expert*innen bezüglich der Rolle der Zielorientierung in der *Systemischen Naturtherapie*.

Abschließend zur Frage nach dem ‚Wozu‘ und der Frage nach der Implementierung ist aus Sicht dieser Masterarbeit zu bemerken, dass trotz der Offenheit und Flexibilität des Settings der *Systemischen Naturtherapie* es fraglich ist, in welchem Rahmen dieser Ansatz der breiten Masse dienen kann bzw. welcher Rahmen Zugang für die breite Masse, so wie es im Interview 2 gefallen ist, schaffen kann. Ist es ein Privatangebot, wird dadurch bereits selektiert und jene Familien ausgewählt, die eigenständig nach Förderungen und Bereicherungsangeboten suchen und offen dafür sind. Um die breite Masse der Familien zu erreichen, wäre aus Sicht der Masterarbeit zunächst eine Implementierung im Rahmen einer Institution oder eines Familienpolitik-Projekts notwendig. Gleichzeitig erscheint die Förderung von funktionalen Familiensystemen und nicht lediglich die Intervention der dysfunktionalen

Familien in der Bildungspolitik noch nicht ausreichend an der Tagesordnung der Familienpolitik, wobei auch Familienförderung *Systemischer Naturtherapeutischer* Art eher ein Luxusgut als eine Notwendigkeit wäre, wie auch Sawin (1980) verdeutlicht.

Bei einem erweiterten Blick auf die erhobenen empirischen Perspektiven fällt die Herausforderung der Expert*innen auf, die Erfahrungen und Einschätzungen zur *Systemischen Naturtherapie* zu verbalisieren, vor allem dann, wenn es um das Externalisieren von impliziten nicht objektiv beobachtbaren Inhalten ging. Auch wenn kein*e Expert*in seine*ihre *Systemischen Naturtherapeutischen* Praxis für die explizite Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* ausgelegt und somit keine Erfahrung dieser spezifischen Kombination hat, haben die meisten Expert*innen die Fragen im Interview primär nach ihrer Erfahrung beantwortet. Die Interviews basierten somit auf einer erfahrungsbasierten Einschätzung der Expert*innen. Es schien so, also würden die Expert*innen die Frage in der Praxis oder in ihrem Gefühl beantworten können, sie aber dafür nur schwer und mit Zeit Worte finden konnten. Dies kann auf die Komplexität der *Systemischen Naturtherapie*, aber auch auf die, auch von mir erlebten, schwer fassbaren *Natur-Dialogischen* Erfahrungen zurückzuführen sein. Dazu kommt das unterschiedliche Potential der Ausdrucksfähigkeit und das unterschiedliche Vokabular der interviewten Expert*innen, wobei diesbezüglich Unterschiede der vorab zugewiesenen Punktezahl auch im Interview erkannt werden konnte. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die a-priori Einschätzungen der Expert*innen für bessere Übersicht und Auswahl im Anforderungsprofil meist konsistent im Interview widergespiegelt haben.

7. Fazit und Ausblick

Die Frage „*Wie kann die Systemische Naturtherapie Bildungsprozesse in der Bildungswelt Familie fördern?*“ leitete das gesamte Forschungsvorhaben. Die Arbeit hatte das Ziel ein theoretisches Verständnis über die mögliche Förderung von Bildungsprozessen der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie* anhand der Erhebung und Analyse empirischer Perspektiven von Systemischen Naturtherapeut*innen zu erlangen. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse und der theoretischen Rahmung der Masterarbeit wurden weiters Ansätze erster theoretischer

Überlegungen gemacht, um das theoretische Verständnis zu fundieren. Maßgeblich dabei war das Vorhaben, den *Systemischen Naturtherapeutischen* Ansatz als Förderung für die *Bildungswelt Familie* im Rahmen von „Bereicherung“ (Gillis et al., 1991 zit. n. Burg, 2001, S. 118, [übersetzt HL]) in Bildungsprozessen zu ergründen und nicht im Rahmen einer interventiven Therapieform. Des Weiteren rahmte ein umfassender breiter Bildungsbegriff und das Verständnis, dass Bildungsprozesse in der *Bildungswelt Familie* als Transfer, Vertiefung, Auseinandersetzung und Aneignung von kulturellen, instrumentellen, sozialen und personalen Kompetenzen ablaufen (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Rauschenbach, 2009; Von der Hagen-Demsky, 2011) den theoretischen Rahmen, nach welchem die empirischen Perspektiven analysiert wurden.

Zusammenfassend konnte festgestellt werden, dass die empirischen Perspektiven ein erkennbares Potential der *Systemischen Naturtherapie* für die *Bildungswelt Familie* hervorbringen. Auf zwei Ebenen konnte die mögliche Förderung erkannt werden. Zum einen legen drei identifizierbare bildungsrelevante Elemente des *Systemischen Naturtherapeutischen* Settings die Grundlage der möglichen Förderung der *Bildungswelt Familie*. Zum anderen und auf Basis dieser drei Elemente ist eine Förderung in der Kernkompetenz der *dialogischen Kompetenz* und in deren Ausprägung der *dialogisch-personalen*, *dialogisch-sozialen*, *dialogisch-instrumentellen* und *dialogisch-kulturellen* Kompetenzdimension möglich.

Die drei Elemente Raum- und Zeiterleben, gemeinsame Erlebnisse und Wandlungsraum Natur sind jene Merkmale, die die Besonderheit des Settings der *Systemischen Naturtherapie* für die Bildung hervorheben. Die Erfahrungs-, Handlungs-, Erlebnis-, und Körperorientierten Tätigkeiten in der Gemeinschaft, im Setting der *Systemischen Naturtherapie* vorwiegend das Feuer und das Kochen am Feuer, erlauben es der Familie in eine neue Zeit- und Raumwahrnehmung zu kommen, sich anders zu verhalten und dem Naturraum als Wandlungsraum dialogisch zu begegnen. Die Wirksamkeit der Erfahrungs-, Handlungs-, Erlebnis-, und Körperorientierung, als auch jene eines Raumwechsel werden auch von anderen Forschungen bestätigt. Gleichzeitig sind die Tätigkeiten, die im Setting der *Systemischen Naturtherapie* passieren, lebensweltorientiert und sind im gemeinsamen alltäglichen Handeln eingelassen und entsprechen hinsichtlich Ort und Inhalt der Charakteristika der Bildungsprozesse der *Bildungswelt Familie*.

Die zentrale Erkenntnis der *dialogischen Kompetenz* ist der Hauptbeitrag dieser Arbeit, mit welchem sich die Arbeit auszeichnet. Die *dialogische Kompetenz* prägt sich in den *dialogisch-sozialen*, *dialogisch-personalen*, *dialogisch-instrumentellen* und *dialogisch-kulturellen* Kompetenzdimensionen aus und kann diese auf individueller Ebene eines Familienmitglieds, als auch auf kollektiver familialer Ebene fördern. Diese ist die Fähigkeit in reziproker Selbst- und Raumwahrnehmung zu gehen, was den Dialog mit sich in seiner inneren Welt bzw. inneren Natur, mit der Umwelt und mehr-als-menschlichen Welt bzw. auch der äußeren Natur, mit sich in Bezug auf die Familie bzw. Umwelt, den intersubjektiven Dialog der verschiedenen Familienmitglieder in der Familie, als auch den kollektiven Dialog als gesamte Familie umfasst. Die Fähigkeit zum Dialog, welche in der *Bildungswelt Familie* in den vier Kompetenzbereichen gefördert werden kann, wird auch von der *Systemischen Naturtherapie* als Grundkompetenz- und Ausstattung erkannt, was auch die neue Benennung der *Natur-Dialoge* nachvollziehbar macht. Weiters umfasst die *dialogische Kompetenz* auch eine bedeutende affektive Ausprägung in der von der *Systemischen Naturtherapie* benannten Verbundenheit und Zugehörigkeit. Diese spezifischen Affekte sind zwar charakteristisch für die *Systemischen Naturtherapie*, jedoch konnte eine Übereinstimmung der Bedeutung und der Präsenz von Affekten dieser Art in naturbasierten Aktivitäten mit Familie mit anderen Studien festgestellt werden. Als besonders förderbar erweisen sich die *dialogisch-personalen* und *dialogisch-sozialen* Kompetenzbereiche hinsichtlich Selbstreflexiver Auseinandersetzung und Ausbildung des Selbstbildes mit Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit und hinsichtlich Beteiligung, Gestalten der Gemeinschaft, Auseinandersetzen, Wahrnehmen, Positionieren mit der Umwelt und Kommunikationsfähigkeit mit dieser. Der festgestellte Zusammenhang dieser beiden Kompetenzbereiche stimmt mit einigen Studien und theoretischen Perspektiven überein, wonach sich das Einzelne nicht getrennt vom Ganzen entwickeln kann und viceversa (vgl. Mason, 1987; Rauschenbach, 2009; Watzlawick et al., 2017). Aber auch der festgestellte Zusammenhang aller vier Kompetenzdimensionen weist auf die Besonderheit der *dialogischen Kompetenz* hin. Für fundierten Anschluss an andere theoretische Perspektiven und andere Forschungen bezüglich der Haupteigenheit der *dialogischen Kompetenz* müsste auf Grund des Status erster theoretischer Überlegungen, zuerst eine weiteren Überprüfung erfolgen.

Die Umsetzung und das flexibel gestaltbare und einfach einsetzbare Setting eröffnet eine mögliche Förderung für alle Familien, wobei die Familie in ihrem ambivalenten Charakter sowohl Quelle für die Reproduktion von Ungleichheit als auch in ihrer Bildungsbedeutsamkeit Ausgangspunkt für Bildungsprozesse- und Erfolge ist. Eine Umsetzung ist in Form eines Mehr-Familiensettings denkbar, welches sich auch laut anderen Studien besonders für Familien als wirkungsvoll erweist, in Form von mobiler *Natur-Dialogischer* Familienbegleitung zur Stärkung und Bereicherung der Familie oder in Form von themenspezifischer Familienförderung.

Zwar hat die vorliegende Masterarbeit die Förderung nicht empirisch in der Praxis geprüft, allerdings konnte die Arbeit die Forschungslücke des nicht erforschten vollen Potentials ausgestatteten Ansatzes der *Systemischen Naturtherapie* ansatzweise beginnen zu füllen. Daneben hat die Masterarbeit auch einen Beitrag für die Bildungstheorie, als auch die Sozialpädagogik geleistet: Im Rahmen der Bildungstheorie hat die Masterarbeit ein breites umfassendes Verständnis von Bildung und Kompetenzen verfolgt und damit dem Kompetenz- und Bildungsbegriff eine neue, nicht übliche Ausprägung und Form gegeben und die Anwendung der Begriffe in einem neuen Kontext versucht. In der wurde die Natur als Funktion für Bildungsprozesse erkannt und Bildung wurde als lebenslanges Lernen verstanden. Bei weiterer Forschung wäre dabei die hier getroffene Wahl der Theorie des Bildungs- und Kompetenzverständnisses zu reflektieren. In dieser Masterarbeit konnte gezeigt werden, dass Bildungsprozesse auf individueller als auch kollektiver Ebene, vor allem bei den Aspekten der Selbstwirksamkeit, Handlungsfähigkeit und kollektiver Dialog gefördert werden könnten. Individuelle Bildungsprozesse treiben kollektive Bildungsprozesse der gesamten Familie an und viceversa, wobei dieses Wechselspiel in der in der Masterarbeit herangezogenen Theorie zu wenig expliziert wird. Es wäre also zu überprüfen, ob es eine Theorie gibt, nach welcher Bildungsprozesse in der Familie auf all diesen Ebenen ablaufen, oder ob es sich dabei nur um individuelle Bildungsprozesse, welche auf kollektive Bildungsprozesse übertragen werden, diese antreiben und hervorbringen, handelt. Im Rahmen der Sozialpädagogik kann die Masterarbeit einen Beitrag zur Überprüfung der Förderung der wichtigen Bildungsakteurin Familie leisten und das lebenslange Lernen unterstreichen, was in Sozialpädagogische Settings eingehen und einfließen kann. Als Beitrag für die Sozialpädagogik hat die Masterarbeit nicht nur die Frage nach dem ‚Wie‘ der Förderung und

deren Mechanismen bearbeitet, sondern auch durch die Frage nach dem ‚Wozu‘ einen Beitrag für die Implementierung in der Sozialpädagogik gebracht.

Vordergründig gilt anzumerken, dass die vorliegende Masterarbeit lediglich eine Überprüfung einer möglichen Förderung durch empirische Perspektiven ist und die Ergebnisse zur möglichen Förderung in der Praxis empirisch nicht belegt sind. Ein erster nächster Schritt für weitere Forschung wäre eine Vertiefung der Ansätze der theoretischen Überlegung zur *dialogischen Kompetenz*, z.B. durch eine Überprüfung durch wiederholte Interviewphase. Für weitere einschlägige Forschungen auf Basis dieser Forschung im Rahmen der Masterarbeit wäre ein Interview mit der Begründerin der *Systemischen Naturtherapie* Astrid Habiba Kreszmeir oder dem Mitgründer Hans-Peter Hufenus zu führen. Dies stellt eine Limitation dieser Masterarbeit dar, auch wenn die Versuchung dafür unternommen wurden und trotz Kontakt und Interesse ihrerseits kein Termin vereinbart werden konnte.

Die Auswahlverzerrung der Expert*innen durch meine subjektive Zuteilung in das Anforderungsprofil und den Kontaktverlaufsprozess haben die Ergebnisse dieser Studie möglicherweise beeinflusst. Auch die Erstellung der Anforderungsprofils und der Anspruch auf Systemische Naturtherapeut*innen mit pädagogischem Hintergrund gilt es zu reflektieren. Die Betrachtung des Forschungsgegenstandes könnte als Vergleich mit zufällig ausgewählten Systemischen Naturtherapeut*innen in Betracht gezogen werden, um die Voreingenommenheit der Expert*innen zu verringern. Auch die Wahl der Erhebungsmethode der Fokusgruppendifkussion könnte in einer zukünftigen Forschung in Erwägung gezogen werden. Fokusgruppen werden oft in der Generierung von Ideen, Konzepte eingesetzt (Przyborski & Riegler, 2020, was für diesen Forschungsgegenstand passend wäre. Grundsätzlich leistet die Masterarbeit trotz der möglichen Kritikpunkte und Limitationen eine solide Basis auf welcher weitere fundiertere Konzepte, Ideen und Theorien entworfen und überprüft werden können.

8. Literaturverzeichnis

Arbeitsstab Forum Bildung. (2002). *Empfehlungen und Einzelergebnisse des Forum Bildung*. Arbeitsstab Forum Bildung. https://www.pedocs.de/volltexte/2008/266/pdf/ergebnisse_fb_band02.pdf

Bandoroff, S., & Scherer, D. G. (1994). Wilderness family therapy: An innovative treatment approach for problem youth. *Journal of Child and Family Studies*, 3(2), 175–191.

Bayer, M. (2020). Bildung, Leistung und Kompetenz. In Andreas. Lange, Christine. Steiner, Sabina. Schutter, & Herwig. Reiter (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie* (S. 135–147). Springer Fachmedien Wiesbaden: Imprint: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bogner, A., Littig, B., & Menz, W. (2014). Interviews mit Experten: Eine praxisorientierte Einführung. In *Interviews mit Experten* (2014. Aufl.). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Bogner, A., & Menz, W. (2009). Experteninterviews in der qualitativen Sozialforschung. Zur Einführung in eine sich intensivierende Methodendebatte. In A. Bogner, B. Littig, & W. Menz (Hrsg.), *Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3. grundlegend überarbeitete Auflage). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Böhnisch, L. (2018). Familie und Bildung. In *Handbuch Bildungsforschung* (S. 399–414). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Bowman, T. (1976). Developing Strengths in Families. *Family coordinator*, 25, 174. <https://doi.org/10.2307/582797>

Brake, A., & Buchner, P. (2012). *Bildung und soziale ungleichheit: Eine einföhrung*. Verlag W. Kolhammer.

Brake, A., & Büchner, P. (2013). Stichwort: Familie, Peers und (informelle) Bildung im Kindes- und Jugendalter. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16(3), 481–502.

Brillinger, B. (1982). A Mental Health Experience. In M. M. Sawin (Hrsg.), *Hope for Families* (S. 177–191). William H. Sadlier.

Büchner, P. (2006). Der Bildungsort Familie. Grundlagen und Theoriebezüge. In P. Büchner & A. Brake (Hrsg.), *Bildungsort Familie: Transmission von Bildung und Kultur im Alltag von Mehrgenerationenfamilien* (1. Aufl, S. 21–48). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Büchner, P., & Brake, A. (Hrsg.). (2006). *Bildungsort Familie: Transmission von Bildung und Kultur im Alltag von Mehrgenerationenfamilien* (1. Aufl). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. (2002). *Die bildungspolitische Bedeutung der Familie Folgerungen aus der PISA-Studie. Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen* (Bd. 224). W. Kohlhammer.

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. (2005). *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Deutsches Jugendinstitut.

Burg, J. E. (2001). Emerging Issues in Therapeutic Adventure with Families. *The Journal of experiential education*, 24, 122. <https://doi.org/10.1177/105382590102400209>

Claßen, T., & Bunz, M. (2018). Einfluss von Naturräumen auf die Gesundheit: Evidenzlage und Konsequenzen für Wissenschaft und Praxis. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 61(6), 720–728.

Cottrell, P., David; Boston. (2002). Practitioner Review: The effectiveness of systemic family therapy for children and adolescents. *Journal of child psychology and psychiatry and allied disciplines.*, 43(5), 573.

DeSeCo. (2005). *Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen. Zusammenfassung*. OECD. OECD. <http://www.oecd.org/pisa/35693281.pdf>. Zugegriffen am 05.11.2023

Endrass, T., & Riesel, A. (2023). Psychotherapie. In *Klinische Psychologie und Psychotherapie* (S. 33–38). Springer Berlin Heidelberg.

Fonagy, P., & Luyten, P. (2009). A developmental, mentalization-based approach to the understanding and treatment of borderline personality disorder. *Development and Psychopathology*, 21(4), 1355–1381.

Freeman, P. A., & Zabriskie, R. B. (2002). The role of outdoor recreation in family enrichment. *Journal of Adventure Education and Outdoor Learning*, 2(2), 131–145.

Gargano, V., & Harper, N. J. (2022). Helping factors in outdoor adventure education: An exploration of how they vary across intervention stages or group process during an expedition. *Journal of adventure education and outdoor learning*.

Gebhard, U. (2020). Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur Für Die Psychische Entwicklung. In *Kind und Natur* (5. Aufl. 2020). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Gerstein, J. S. (1992). *Family adventure programming for troubled adolescents*. <https://files.eric.ed.gov/fulltext/ED355065.pdf>

Gillis, H. L., Gass, M. A., Bandorff, S., Rudolph, S., Clapp, C., & Nadler, R. (1991). Family adventure questionnaire: Results and discussion. In C. Birmingham (Hrsg.), *Conference proceedings and workshop summaries book: Bd. Association for Experiential Education*. (S. 2939). Boulder, CO.

Grgic, M., & Rauschenbach, T. (2020). Bildungsort Familie. Informelle Bildung. In Jutta. Ecarius & Anja. Schierbaum, *Handbuch Familie: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder*. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Grotte, B. (2022). Astrid Habiba Kreszmeier: *Natur-Dialoge*. Der sympoietische Ansatz in Therapie, Beratung und Pädagogik. *Dr. med. Mabuse* 256, 256/2, 100f.

Grundmann, M., Huinink, J., & Krappmann, L. (1994). Familie und Bildung. Empirische Ergebnisse und Überlegungen zur Frage der Beziehung von Bildungsbeteiligung, Familienentwicklung und Sozialisation. In M. Grundmann, P. Büchner, J. Huinink, L. Krappmann, B. Nauck, D. Meyer, & S. Rothe, *Kindliche Lebenswelten, Bildung und innerfamiliäre Beziehungen*. DJI, Verl. Dt. Jugendinst.

Grundmann, M., Samberg-Groh, Olaf, Bittlingmayer, U. H., & Bauer, U. (2003). Milieuspezifische Bildungsstrategien in Familie und Gleichaltrigengruppe. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 6(1), 25–45.

Harper, N., & Cooley, R. (2007). Parental Reports of Adolescent and Family Well-Being Following a Wilderness Therapy Intervention: An Exploratory Look at Systemic Change. *The Journal of Experiential Education*, 29(3), 393.

Harper, N. J. (2007). *A mixed methods examination of family involvement in adolescent wilderness therapy*. ProQuest Dissertations Publishing.

Hartig, T., Mitchell, R., de Vries, S., & Frumkin, H. (2014). Nature and Health. *Annual Review of Public Health*, 35(1), 207–228.

Helfferrich, C. (2019). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur & J. Balsius, *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 669–686). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Hyland, T. (2009). Mindfulness and the Therapeutic Function of Education. *Journal of Philosophy of Education*, 43(1), 119–131.

Jacobson, S. E. (1992). *Family strengths: Effects of participation in an experiential/adventure-based program for clinically presenting families*.

Jung, C. G. (1995). *Psychologie und Alchemie* (1. Aufl.).Walter. Olten.

Kaiser, R. (2021). Qualitative Experteninterviews: Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung. In *Qualitative Experteninterviews* (2. Aufl. 2021). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Keusen, E., & Klein, A. (2018). Naturtherapie (Exist)* – Natur als Entwicklungs- und Therapieraum für Kinder. *Forum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie; Berufsverband für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Deutschland e.V.*, 1, 38–49.

Kränzl-Nagl, R., & Beham, M. (2011). Die Bedeutung der Famili für den Schulerfolg: Österreichische internationale Befunde. In A. Lange & M. Xyländer (Hrsg.),

Bildungswelt Familie. Theoretische Rahmung, empirische Befunde und disziplinäre Perspektiven (S. 208–235). Juventa Verl. <https://ubdata.univie.ac.at/AC08149411>

Kreszmeier, A. H. (2018a). *Systemische Naturtherapie* (2. Auflage). Carl-Auer Verlag.

Kreszmeier, A. H. (2018b). *Systemische Naturtherapie*. Carl-Auer Verlag.

Kreszmeier, A. H. (2019a). Phänomenale Dialoge Selbstheilungsprozesse in der Systemischen Naturtherapie. In E. Pfeifer, H.-H. Decker-Voigt, M. Abrahamsson, B. Beck, A. Beetz, S. Bender, R. Berger, L. O. Bonde, A. Brissman, & K. Čížková, *Natur in Psychotherapie und Künstlerischer Therapie: Theoretische, methodische und praktische Grundlagen* (2 Bände) (S. 299–314). Psychosozial Verlag.

Kreszmeier, A. H. (2019b). *Systemische Naturtherapie* (3. Auflage). Carl-Auer Verlag.

Kreszmeier, A. H. (2021). *Natur-Dialoge: Der sympoietische Ansatz in Therapie, Beratung und Pädagogik* (1. Auflage.). Carl-Auer Verlag GmbH.

Kuckartz, U. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Auflage). Beltz Verlagsgruppe.

Kugath, S. D. (1997). *The effects of family participation in an outdoor adventure program* [Dissertation, Indiana University].

<https://www.proquest.com/docview/304518002?parentSessionId=%2BiB4QQ%2BFqKXk5CEslrg76omaJoRK14zcGY0EzJLYbPA%3D&accountid=14682>

Kuckartz, U. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Auflage). Beltz Verlagsgruppe.

Lange, A., & Xyländer, M. (Hrsg.). (2011). *Bildungswelt Familie. Theoretische Rahmung, empirische Befunde und disziplinäre Perspektiven*. Juventa Verl. <https://ubdata.univie.ac.at/AC08149411>

Liebold, R., & Trinczek, R. (2009). Experteninterview. In S. Kühl, P. Strodtholz, & A. Taffertshofer (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Qualitative und Quantitative Methoden* (S. 32–56). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Liermann, K., & Norton, C. L. (2016). Enhancing Family Communication: Examining the Impact of a Therapeutic Wilderness Program for Struggling Teens and Parents. *Contemporary Family Therapy*, 38(1), 14–22.

Mason, M. J. (1987). Wilderness Family-Therapy. Experiential Dimensions. *International journal of family therapy*, 9(1–2), 90–105.

Mattsson, M., Fernee, C. R., Pärnänen, K., & Lyytinen, P. (2022). Restoring Connectedness in and to Nature: Three Nordic Examples of Recontextualizing Family Therapy to the Outdoors. *Frontiers in Psychology*, 13, 768614. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2022.768614>

Mayring, P., & Fenzl, T. (2014). Qualitative Inhaltsanalyse. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 543–556). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_38

Meuser, M., & Nagel, U. (2009). Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In S. Pickel, G. Pickel, H.-J. Lauth, & D. Jahn (Hrsg.), *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft: Neue Entwicklungen und Anwendungen* (1. Auflage). VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Mintz, A. (2009). Has Therapy Intruded into Education? *Journal of Philosophy of Education*, 43(4), 633–647. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9752.2009.00720.x>

Misoch, S. (2019). *Qualitative Interviews* (2., erweiterte und aktualisierte Auflage). De Gruyter Oldenburg.

Nature-and-healing. (2018). *Nature & healing*. <https://www.nature-and-healing.ch> zuletzt abgerufen: 15.12.2023

Natur-Dialog. (2020). *Natur-Dialog Bewegung: Netzwerk*. <https://natur-dialog.org/netzwerk/> zuletzt abgerufen: 15.03.2024.

Orthner, D. K., & Mancini, J. A. (1990). Leisure impacts on family interaction and cohesion. *Journal of Leisure Research*, 22, 137. <https://doi.org/10.1080/00222216.1990.11969820>

Otto, H.-U., & Schrödter, M. (2010). Kompetenzen“ oder „Capabilities“ als Grundbegriffe einer kritischen Bildungsforschung und Bildungspolitik? In H.-H. Krüger, U. Rabe-Kleberg, R. T. Kramer, & J. Budde (Hrsg.), *Bildungsungleichheit revisited Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule* (S. 183). Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92201-0_9

Overholt, J. R. (2022). Role Shifts and Equalizing Experiences Through Father-Child Outdoor Adventure Programs. *Leisure Sciences*, 44(5), 614–633.

Perls, F. S. (1976). *Gestalt-Therapie in Aktion* (9.-18. Tsd.). Klett-Cotta.

Petek, E. (1989). *Bildung und Psychotherapie. Zur Frage der theoretischen Legitimation des Bildungsbegriffs für eine strukturelle Analyse psychotherapeutischer Konzepte* [Inaugural Dissertation]. Friedrich-Alexander-Universität.

Potter, T. G., & Duenkel, N. (1997). *Exploring the meaning of family residential camping experiences*. [Unpublished manuscript].

Przyborski, A., & Riegler, J. (2020). Gruppendiskussion und Fokusgruppe. In *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 395–411). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2014). Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch. In *Qualitative Sozialforschung*. De Gruyter.

- Rademacker, H. (2004). Kommentar zum Themenbereich Bildung. In J. Schirp & I. Thiel, *Abenteuer—Ein Weg zur Jugend?: Entwicklungsanforderungen und Zukunftsperspektiven der Erlebnispädagogik* (1. Aufl., S. 135–140). Afra-Verl. <https://ubdata.univie.ac.at/AC04749924>
- Rädiker, S. von, & Kuckartz, U. (2019). *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video*. Springer Fachmedien Wiesbaden Imprint: Springer VS.
- Raith, A. (2014). *Startkapital Natur: Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert*. Oekom Verlag.
- Rauschenbach, T. (2009). *Zukunftschance Bildung: Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz*. Juventa-Verlag.
- Reichert, J. (2016). *Qualitative und interpretative Sozialforschung: Eine Einladung*. Springer VS.
- Renz-Polster, H., & Hüther, G. (Hrsg.). (2013). *Wie Kinder heute wachsen: Natur als Entwicklungsraum; ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Denken und Fühlen*. Beltz.
- Rousseau, J.-J. (1997). *Emile Oder von der Erziehung* (S. Schmitz, Übers.; 2. Aufl.). Artemis & Winkler Verlag.
- Russell, K. C. (2001). What is Wilderness Therapy? *The Journal of experiential education*, 24, 79. <https://doi.org/10.1177/105382590102400203>
- Sachon, W. P. (2024). *Exist. Schule für existenzialpsychologische Therapie und Naturtherapie. Kurzbeschreibung Naturtherapie*. Exist. Schule für existenzialpsychologische Therapie und Naturtherapie. https://www.exist-schule.de/Kurzbeschreibung_Naturtherapie.html. Zuletzt abgerufen: 20.12.2023
- Sawin, M. M. (1980). Family enrichment: The challenge which unites us. *Religious Education*, 75.
- Sawin, M. M. (1986). Family Enrichment with Family Clusters. *Journal of Psychotherapy and the Family*, 2(1), 47–57.
- Schreier, M. (2014). Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. *Forum, qualitative social research*, 15(1).
- Slunecko, T. (Hrsg.). (2017). *Psychotherapie: Eine Einführung* (2., vollständig überarbeitete Auflage). Facultas.
- Späker, T. (2017). *Natur – Entwicklung und Gesundheit. Handbuch für Naturerfahrungen in pädagogischen und therapeutischen Handlungsfeldern*. Schneider Verlag.

Swank, J. M., & Daire, A. P. (2010). Multiple Family Adventure-Based Therapy Groups: An Innovative Integration of Two Approaches. *The Family journal (Alexandria, Va.)*, 18, 247. <https://doi.org/10.1177/1066480710372123>

Sympoi Institut. Astrid Habiba Kreszmeier. (2024). *Sympoi. Institut. Ökosystemische Bildung, Beratung, Therapie*. Sympoi. Institut. Ökosystemische Bildung, Beratung, Therapie. <https://sympoi.ch>. zuletzt abgerufen: 15.03.2024

Tillmann, S., Tobin, D., Avison, W., & Gilliland, J. (2018). Mental health benefits of interactions with nature in children and teenagers: A systematic review. *Journal of epidemiology and community health*, 72(10), 958–966.

Vogel, G. L. (1954). *Psychotherapie und Pädagogik: Der Weg der Psychotherapie im Hinblick auf ihren pädagogischen Gehalt*. Lambertus-Verlag.

Von der Hagen-Demszky. (2006). *Familiale Bildungswelten Theoretische Perspektiven und empirische Explorationen. Theoretische Perspektiven und empirische Explorationen*. Deutsches Jugendinstitut e. V. Abteilung Familie.

Von der Hagen-Demszky, A. (2011). Familiäre Bildungswelten—Familiäre Lebensführung als Ressource oder Restriktion? In A. Lange (Hrsg.), *Bildungswelt Familie. Theoretische Rahmung, empirische Befunde und disziplinäre Perspektiven*. Juventa.

Watzlawick, P., Beavin, J. H., & Jackson, D. D. (2017). *Menschliche Kommunikation* (13. Aufl.). Hogrefe. <https://doi.org/10.1024/85745-000>

Wells, M. S., Widmer, M. A., & Kelly McCoy, J. (2004). Grubs and Grasshoppers: Challenge-Based Recreation and the Collective Efficacy of Families with At-Risk Youth. *Family Relations*, 53(3), 326–333.

Wells, N. M., & Evans, G. W. (2003). Nearby Nature: A Buffer of Life Stress among Rural Children. *Environment and Behavior*, 35(3), 311–330.

Xyländer, M., & Lange, A. (2007). Büchner, Peter/Brake, Anna (Hrsg.): *Bildungsort Familie. Transmission von Bildung und Kultur im Alltag von Mehrgenerationenfamilien* Wiesbaden VS Verlag, 2006. [Rezension]. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 27(3), 330–333.

Yalom, I. D. (1989). *Existenzielle Psychotherapie*. Ed. Humanist. Psychologie.

9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bildungsmodell: Kompetenzen und Weltbezüge. Quelle: Eigengrafik anlehnend an Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 88.

Abbildung 2: Gesamtübersicht über den theoretischen Rahmen, den methodischen Zugang und die Ergebnisse der Forschung. Quelle: Eigengrafik.

Abbildung 3: Grundlagen der Förderung und bildungsrelevante Elemente der Systemischen Naturtherapie. Quelle: Eigengrafik

Abbildung 4: Visueller Überblick über die dialogische Kompetenz und deren Ausprägung der vier Kompetenzbereiche. Quelle: Eigengrafik

10. Anhang

10.1 E-Mail an Expert*innen

Liebe*r ____

Im Rahmen meiner Masterarbeit an der Universität Wien im Studium Bildungswissenschaft befasse ich mich mit dem Thema „Bildungspotential der Natur für die Familie. Systemische Naturtherapie und Bildungsort Familie“. Ich möchte anhand von Expert*inneninterviews herausfinden, welches Potential die Systemische Naturtherapie für den Bildungsort Familie und die familiäre Lebensführung hat.

Eigene Erfahrung habe ich letzten Herbst bei einem Systemischen Naturtherapeutischen Retreat in Griechenland bei einer Ihre*r Kolleg*innen gemacht. Mittlerweile schreibe ich für ihr Journal und habe aus dieser Erfahrung voller Begeisterung meine Masterarbeit im Feld der Systemischen Naturtherapie angesiedelt.

Das Konzept der *Systemischen Naturtherapie* kann und wird von mir als Angebot gelesen, den Arbeitsansatz über die therapeutisch beratende Praxis hinaus für weitere Anwendungsbereiche anschlussfähig zu machen, etwa in der Bildung. Besonders durch die systemische Ausrichtung bietet sich eine theoretisch zu prüfende Umwälzung und Anwendung im Familiensetting, wo häufig systemisch gearbeitet und vorgegangen wird, an. Basis dessen ist die Bedeutsamkeit von Familie und Natur. Der Raum der Natur und des Bildungsortes Familie als Quellen und Basis für eine gesunde Kindesentwicklung und damit Bildung von Gesellschaft. Der

Familie kommt eine fundamentale Rolle als erster und lebenslanger Bildungsort zu. Natur als Frei-, Beziehungs-, Entdeckungs-, Gestaltungs-, Selbsterfahrungs- und Rückzugsraum für die Kindesentwicklung, aber auch Familiengesundheit. Bei der Suche nach verschiedenen Systemischen Naturtherapeutischen Angeboten mit sozialpädagogischem Hintergrund und Ausrichtung bin ich auf Sie gestoßen. Sofern ich richtig informiert bin, haben Sie sowohl sozialpädagogische, als auch Systemisch Naturtherapeutische Ausbildung und Kenntnisse und stellen einen wichtigen Beitrag für meine Forschung dar.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich im Rahmen meiner Masterarbeit mit Ihnen zusammenarbeiten und ein Expert*inneninterview über ihre Praxis, ihr Arbeiten zum genannten Thema führen kann.

Das Interview würde ich via Zoom in den nächsten Wochen von Mai/Juni führen. Die Daten werden vertraulich behandelt und selbstverständlich anonymisiert. Bei Interesse kann ich Ihnen nach Abschluss meiner Arbeit die Ergebnisse gerne zur Verfügung stellen.

Gerne können Sie mich für Fragen, Informationen und Terminabsprache auch telefonisch kontaktieren.

Ich freue mich über Ihre Rückmeldung!

Mit lieben Grüßen und besten Dank.

10.2 Informierte Einwilligung & Datenschutz

Liebe*r Interviewteilnehmer*in!

Herzlichen Dank für die Bereitschaft und die Zeit für ein Einzelinterview zum Thema „Systemische Naturtherapie und Bildungsort Familie“. Sie stellen einen wichtigen Beitrag für die Forschung dar! Anbei einige Informationen zur Forschung und die Einverständniserklärung und Datenschutzmitteilung die Sie, sofern Sie damit einverstanden sind, einfach per E-Mail unterschrieben zurücksenden.

Danke vielmals,

Forschungsvorhaben: Masterarbeit mit dem Arbeitstitel „Bildungspotential der Natur für die Familie. Systemische Naturtherapie und Bildungsort Familie“

Datenerhebung durchgeführt von:

Betreuungsprofessorin:

Universität/Studienrichtung:

Interviewteilnehmer/in:

Einverständniserklärung (Expert*inneninterview)

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojekts an einem Interview teilzunehmen. Ich wurde über das Ziel und den Verlauf des Forschungsprojekts informiert.

Hiermit bestätige ich, dass ich über das Forschungsvorhaben ausreichend informiert wurde und dass offene Fragen meinerseits von der Forscherin/dem Forscher zu meiner Zufriedenheit beantwortet wurden. Es ist mir bewusst, dass meine Teilnahme an der Datenerhebung freiwillig ist und ich diese jederzeit ohne Angaben von Gründen beenden kann.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wird. Die Aufnahme wird in Schriftform übertragen. Ich möchte, dass mit meinen personenbezogenen Daten (Name, Nennung von Ort der Praktizierung, Nennung von Institut Ihrer Praktizierung, Nennung von anderen Personen und oder Institutionen, Nennung anderer Art von Informationen, die Rückschluss auf Ihre Person geben könnten, etc...) folgendermaßen im Rahmen der Masterarbeit, der wissenschaftlichen Auswertung des Interviewtextes umgegangen wird (bitte eines ankreuzen):

- ☐ Die Daten sollen anonymisiert werden.
- ☐ Die Daten sollen pseudonymisiert werden.
- ☐ Die Daten können so übernommen werden.

In allen drei Fällen bin ich damit einverstanden, dass das Transkript des Interviews nur zu Analysezwecken dient und einzelne Sätze aus den Transkripten als Material für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden können und in der Masterarbeit zitiert werden. Ihre personenbezogenen Kontaktdaten werden von Interviewdaten getrennt für Dritte unzugänglich gespeichert und vertraulich behandelt. Die wissenschaftliche Auswertung des Interviewtextes erfolgt ausschließlich durch die Forscherin der Masterarbeit.

Unter diesen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben, und bin damit einverstanden, dass es aufgezeichnet, verschriftlicht, anonymisiert und ausgewertet wird.

.....
Ort und Datum

.....
Name und Unterschrift

Datenschutzmitteilung

Herzlichen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, als Interviewpartner/in für eine Datenerhebung zur Abfassung einer Masterarbeit an der Universität Wien zur Verfügung zu stehen.

Gemäß Datenschutzgesetz (§ 7 Abs 2 Ziffer 2 DSG) muss für ein derartiges Interview Ihre Zustimmung eingeholt werden, da Ihre Aussagen unter Nennung Ihres Namens in der wissenschaftlichen Arbeit verwendet (zitiert) werden. Ein Transkript des Interviews kann unter Umständen der Arbeit im Anhang beigelegt werden.

Abschlussarbeiten müssen laut Universitätsgesetz veröffentlicht werden (durch Aufstellen in der National- und Universitätsbibliothek), sie sind üblicherweise auch online zugänglich. Die Daten können von der Betreuerin/dem Betreuer und/oder der Begutachterin/dem Begutachter der wissenschaftlichen Arbeit für Zwecke der Leistungsbeurteilung eingesehen werden. Die erhobenen Daten dürfen gemäß Art 89 Abs 1 DSGVO grundsätzlich unbeschränkt gespeichert werden.

Sie können die Zustimmung zur Verwendung des Interviews jederzeit widerrufen. Jede Verwendung Ihrer Aussagen in einer wissenschaftlichen Arbeit, die bis zu diesem Zeitpunkt stattgefunden hat, ist allerdings rechtskonform und muss nicht aus der Arbeit entfernt werden.

Weiters besteht das Recht auf Auskunft durch die/den Verantwortlichen dieser Datenerhebung über die erhobenen personenbezogenen Daten sowie das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung der Daten sowie ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie das Recht auf Datenübertragbarkeit.

Wenn Sie Fragen zu dieser Datenerhebung haben, wenden Sie sich bitte gern an mich, Forschende:): Name & E-Mail, Student/in der Bildungswissenschaft an der Universität Wien.

Für grundsätzliche juristische Fragen im Zusammenhang mit der DSGVO/FOG und studentischer Forschung wenden Sie sich an den Datenschutzbeauftragten der Universität Wien, Dr. Daniel Stanonik, LL.M. (verarbeitungsverzeichnis@univie.ac.at). Zudem besteht das Recht der Beschwerde bei der Datenschutzbehörde (bspw. über dsb@dsb.gv.at).

.....
Ort und Datum

.....
Name und Unterschrift

10.3 Interview-Leitfaden

I Einstieg, Erklärung Forschung etc.

II Weiterer Fahrplan und Varianten:

- 1) **Einstieg/Allgemeines zur SNT**
- 2) **Berufsverbindung SNT mit SP/EP – Orange**
- 3) **SNT und Familiensetting, Familienbildung:**
 - a. **Lila:** Eigenerfahrung: SNT mit Ausbildung in EP/SP und MIT Verbindung in ihrer Praxis von SNT und Familien
 - b. **Blau:** Einschätzung: SNT mit Ausbildung EP/SP und OHNE Verbindung in ihrer Praxis von SNT und Familien
- 4) **Abschluss**

1 Einstieg:

- Können Sie zum Einstieg von ihrem aktuellen Beruflichem Alltag erzählen, indem Sie einen Tag beschreiben, z.B. den gestrigen?

2 Berufsbild:

- Sie Sind sowohl sozial und oder erlebnispädagogisch, als auch Systemisch Naturtherapeutisch ausgebildet. Können Sie erzählen wie ihr beruflicher Alltag als systemische*r Naturtherapeut*in als auch gleichzeitig als Pädagog*in aussieht?
- Wie werden diese beiden Berufspraxen in ihrem beruflichen Alltag vereint?
- Welche **Bedeutung** hat das Familiensystem der Klient*innen in ihrer Arbeit?
- Welche **Rolle** hat das Familiensystem der Klient*innen in ihrer Arbeit?

3 A: Eigenerfahrung:

- Wie **gestaltet** sich so eine SNT Session mit der ganzen Familie?
- Was und welche **Prozesse beobachten** Sie in diesen Familiensessions kurz- und langfristig? Welche **Bildungsprozesse** werden damit evtl. in den Gang gesetzt?
- **Was genau** nehmen Familien aus dem SNT Setting, der gemeinsamen begleiteten Naturerfahrung für sich als Familie mit? (evtl. Bsp.)
- **Wofür** kann es nützlich sein?
- Welche (positiven) **Auswirkungen** kann es für Familien haben Ihrer Beobachtung nach?
- Was **bedeutet** das naturtherapeutische Arbeiten und Setting und die Naturerfahrung für das Familiensystem?
- Wie kann das für Familien Ihrer Erfahrung nach **nützlich** sein?
- Was nehmen Familien aus dem SNT Setting, der gemeinsamen begleiteten Naturerfahrung, für die Bildung in der Familie mit?

- Um etwas tiefer in die Thematik der Bildung zu gehen, möchte ich gerne ein paar Beispiele heranziehen. In der Familie passieren Fürsorge, Sozialisation und Bildung gleichzeitig. Ausführung von Beispielen und Frage wie diese Bildungselemente dieser Beispiele von der Systemischen Naturtherapie gefördert werden können.

3 A: Einschätzung:

- Die Systemische Naturtherapie ist ein Ansatz, welcher in Pädagogik, Bildung, Therapie, Beratung interdisziplinär und in verschiedenen Settings praktiziert wird. Das Buch *Natur-Dialoge* (2021) gibt im letzten Teil einige Praxis-bzw. Anwendungsbeispiele. **Inwiefern ist Ihnen ein SNT Setting in Familien bekannt?**
- Inwieweit können Sie sich ein Familien-Setting in der Systemischen Naturtherapie **vorstellen?**
- Kreszmeier spricht von dem Wandlungsraum Natur und die Wirkung der Beziehung zwischen Klient*in und Natur. Wie kann das für Familien Ihrer Einschätzung und Erfahrung nach nützlich sein? Was **bedeutet** das naturtherapeutische Arbeiten/Setting bzw. Naturerfahrung für das Familiensystem?
- Welche **Auswirkungen** kann es haben?
- Was nehmen Familien aus dem SNT Setting Ihrer Einschätzung nach für die **Familienbildung** mit?
- Was nehmen Familien aus dem SNT Setting Ihrer Einschätzung nach für die **Familienbildung** mit?
- Um etwas tiefer in die Thematik der Bildung zu gehen, möchte ich gerne ein paar Beispiele heranziehen. In der Familie passieren Fürsorge, Sozialisation und Bildung gleichzeitig. Ausführung von Beispielen und Frage wie diese Bildungselemente dieser Beispiele von der Systemischen Naturtherapie gefördert werden können.

4 Abschluss:

- Inwiefern kann die Systemische Naturtherapie einen **Ansatz aufweisen**, der als **Erweiterung zur klassischen Erlebnispädagogik** fungiert?
- Welches Potential schreiben Sie der SNT für die Familienbildung?
- Alles in allem, haben Sie den Eindruck, es gibt noch Themen oder Punkte, die aus Ihrer Sicht für die Fragestellung relevant sind, vergessen haben

Abstract

Die Masterarbeit untersucht die mögliche Förderung von Bildungsprozessen in der *Bildungswelt Familie* durch die *Systemische Naturtherapie*. Empirische Perspektiven von Systemischen Naturtherapeut*innen werden erhoben und Ansätze erster theoretischer Überlegungen dazu gemacht. Zahlreiche Forschungen zeigen die positive Wirkung von naturbasierten Ansätzen als Intervention bei Familien und oder bei Jugendlichen, aber keine Studien gibt es zur Förderung von Familien durch den interdisziplinären Ansatz der Systemischen Naturtherapie. Diese Masterarbeit trägt dazu bei, die bisher nicht erforschten Potentiale der Systemischen Naturtherapie im Bildungskontext als Förderung der bedeutsamen Bildungsakteurin Familie ansatzweise zu erkunden und dabei den Desideraten nach Bildungsprozesse gesamtheitlich und lebenslang zu betrachten. Die Auswertung der Daten aus sechs explorativen leitfadengestützten Interviews mit praktizierenden Systemischen Naturtherapeut*innen mittels der Qualitativen Inhaltsanalyse zeigt den Hauptfundus in der Förderung der dialogischen Kompetenz und deren Ausprägung, anlehnend an die Theorie der Bildungsprozesse in der Bildungswelt Familie, in der *dialogisch-personalen*, *dialogisch-sozialen*, *dialogisch-instrumentellen* und *dialogisch-kulturellen* Kompetenzdimension. Als Grundlage und Mechanismen der Förderung können drei bildungsrelevante Elemente des Systemischen Naturtherapeutischen Settings identifiziert werden. Die Arbeit verortet sich in den Forschungsfeldern der Sozialpädagogik und Bildungstheorie in der Disziplin der Bildungswissenschaft.

Abstract

The master's thesis examines the possible promotion of educational processes in the educational world of the family through systemic nature therapy. Empirical perspectives of systemic nature therapists are examined, and initial theoretical considerations are made. Numerous research studies show the positive effect of nature-based approaches as an intervention for families and or adolescents, but there are no studies on the enrichment of families through the interdisciplinary approach of Systemic Nature Therapy. This master's thesis contributes to the exploration of the previously unexplored potential of Systemic Nature Therapy in the educational context as a support for the important educational actor, the family, and to the consideration of educational processes in a holistic and lifelong way. The qualitative content analysis of the results from six explorative guided interviews with practicing Systemic Nature Therapists reveals the main findings in the promotion of dialogical competence and its promotion, based on the theory of educational processes in the educational world of the family, in the dialogical-personal, dialogical-social, dialogical-instrumental and dialogical-cultural competence dimensions. Three educationally relevant elements of the systemic natural therapy setting can be identified as the basis and mechanisms of promotion. The work is located in the research fields of social pedagogy and educational theory in the discipline of educational science.